Cotta'sche Bibliothek der Weltlitteratur.

REMOTE STORAGE

THE UNIVERSITY
OF ILLINOIS
LIBRARY

Presented in memory
of
Jacob and Annie Esther
Goldberger
by their son
E. Joseph Goldberger
1937

821
B99Gt
v.5

Cotta'sche Bibliothek der Weltlitteratur.

Der außerordentliche Beifall, den die erste Reihe unserer Bibliothek der Weltlitteratur fand, die über Erwarten günstige Aufnahme, deren sie sich bei ihrem Erscheinen zu erfreuen hatte und die ihr bis heute, wo sie zu Ende geführt wurde, verblieb, war uns ein Sporn, in direktem Anschluß an diese erste Reihe eine Fortsetzung zu bieten, welche den großen Rahmen des Sammeltitels „Bibliothek der Weltlitteratur" immer mehr auszufüllen bestimmt ist. Die unterzeichneten Verlagshandlungen bleiben dem bewährten Grundsatz auch ferner treu, in der Cotta'schen Bibliothek die anerkannten Meisterwerke der Weltlitteratur in vorzüglichen Ausgaben den weitesten Kreisen auf die denkbar billigste und bequemste Weise zugänglich zu machen.

Die „Cotta'sche Bibliothek" bietet somit auch ferner zu dem Preise von

1 Mark

für den vollständigen, elegant in Leinwand gebundenen Band von durchschnittlich 300 Druckseiten

— je in Zwischenräumen von 2 Wochen einen Band — die klassischen Dichterwerke Deutschlands und des Auslandes, so daß es Jedem ermöglicht ist, sich nach und nach mit fast unmerklichen Geldopfern und ohne irgendwelche lästige Verpflichtung (denn jeder Band wird auch einzeln abgegeben) in den Besitz

einer klassischen Büchersammlung von nie veraltendem, unvergänglichem Werte zu setzen.

Die zweite Reihe unserer Bibliothek, auf welche ganz oder teilweise (einzelne Dichter) subskribiert werden kann, enthält in 68 Bänden:

Homers Ilias und Odyssee. Mit Einleitung von Joseph Lautenbacher. In 2 Leinwandbänden à M. 1. —

Sophokles' sämtliche Werke. Mit Einleitung von Leo Türkheim. In 2 Leinwandbänden à M. 1. —

Horaz' sämtliche Werke. Mit Einleitung von Hermann Fleischer. 1 Leinwandband M. 1. —

Nibelungen- und Gudrunlied. Uebersetzt und mit Einleitung von Roman Wörner. In 2 Leinwandbänden à M. 1. —

Cervantes' ausgewählte Werke. Mit Einleitung von Otto Roquette. In 6 Leinwandbänden à M. 1. —

Tassos Befreites Jerusalem. Mit Einleitung von Hermann Fleischer. In 2 Leinwandbänden à M. 1. —

Ariosts Rasender Roland. Mit Einleitung von Hermann Fleischer. In 4 Leinwandbänden à M. 1. —

Spanisches Theater. Uebersetzt und mit Einleitung von A. F. Grafen von Schack. In 2 Leinwandbänden à M. 1. —

Racines sämtliche dramatische Werke. Mit Einleitung von Heinrich Welti. In 4 Leinwandbänden à M. 1. —

Camões' Lusiaden. Mit Einleitung von Carl von Reinhardstöttner. 1 Leinwandband M. 1. —

Tegnérs ausgewählte Werke. Mit Einleitung von Werner Söderhjelm. In 2 Leinwandbänden à M. 1. —

Byrons poetische Werke. In älteren Uebersetzungen. Mit Einleitungen von Henry T. Tuckerman und W. Kirchbach. In 8 Leinwandbänden à M. 1. —

Klopstocks ausgewählte Werke. Mit Einleitung von Franz Muncker. In 4 Leinwandbänden à M. 1. —

Wielands ausgewählte Werke. Mit Einleitung von Franz Muncker. In 6 Leinwandbänden à M. 1. —

Herders ausgewählte Werke. Mit Einleitung von Joseph Lautenbacher. In 6 Leinwandbänden à M. 1. —

Bürgers ausgewählte Werke. Mit Einleitung von Richard Maria Werner. In 2 Leinwandbänden à M. 1. —

Tiecks ausgewählte Werke. Mit Einleitung von Heinrich Welti. In 8 Leinwandbänden à M. 1. —

Hauffs sämtliche Werke. Mit Einleitung von Hermann Fischer. In 6 Leinwandbänden à M. 1. —

Die „Cotta'sche Bibliothek der Weltlitteratur" kann demnach in dreifacher Weise durch alle Buchhandlungen bezogen werden:

1) **Durch Subskription auf die ganze Reihe von 68 Bänden (alle 2 Wochen ein fertiger Band à 1 Mark).**

2) **Durch Subskription auf einzelne oder mehrere Dichter.**
Wer einzelne der in der Reihe enthaltenen Werke schon besitzt und keine anderweitige Verwendung für dieselben hat, ist dadurch in die Lage gesetzt, sie beliebig zu ergänzen.

3) **Durch Kauf einzelner Bände (ohne Subskription, nach Wahl).**
Auch für einzelne Bände ist der Preis von 1 Mark für den gebundenen Band festgehalten.

Die unterzeichneten Verleger, welche bei der ersten Reihe der Bibliothek der Weltlitteratur reichlich das gehalten zu haben glauben, was sie vor fast 4 Jahren in ihren Prospekten versprachen, hoffen durch Schaffung dieser neuen Ausgaben, welche höchste Solidität und Eleganz der Ausstattung (stattliches Oktav-Format, gutes, starkes Papier, leserlichen, schönen Druck) mit niedrigstem Preise verbinden, sich den Dank des deutschen Volkes zu verdienen, insofern sie dessen weitesten Kreisen das Verständnis und den Genuß der erhabensten Werke des menschlichen Geistes erschließen.

Das langjährige Verlangen nach gleichmäßigen, schönen und dabei billigen Oktav-Ausgaben der klassischen Dichter, ohne das bei den meisten Dichterwerken doch sehr fragwürdige illustrative Beiwerk, ist durch die Cotta'sche Bibliothek erfüllt.

Mögen alle Freunde der schönen Litteratur dem mit außergewöhnlicher Sorgfalt ins Leben gerufenen Unternehmen auch ferner ihre Sympathieen zuwenden!

Stuttgart, im September 1885.

J. G. Cotta'sche Buchhandlung. — **Gebrüder Kröner, Verlagshandlung.**

☞ **Alle soliden Buchhandlungen Deutschlands, Oesterreich-Ungarns, der Schweiz und des Auslandes nehmen Bestellungen an. — Für Oesterreich stellt sich der Preis des gebundenen Bandes auf 62 Kr. ö. W., für die Schweiz auf 1 Frank 35 Cents.**

LIBRARY
UNIVERSITY OF ILLINOIS
URBANA

Lord Byrons

poetische Werke

in acht Bänden.

In älteren Uebertragungen.

Fünfter Band.

Inhalt:
Manfred. — Marino Faliero. — Himmel und Erde. Sardanapal.

Stuttgart.

J. G. Cotta'sche Buchhandlung.

Gebrüder Kröner, Verlagshandlung.

H. JOSEPH GOLDBERGER
CONSULTING AND CONSTRUCTING ENGINEER
CHICAGO

Druck von Gebrüder Kröner in Stuttgart.

821
B99Gt
v.5

REMOTE STORAGE

Manfred.

Ein dramatisches Gedicht.

Uebersetzt von

Jos. E. Hilscher.

Es gibt mehr Ding' im Himmel und auf Erden,
Als eure Schulweisheit sich träumt, Horatio.
Shakespeare.

985141

Personen.

Manfred.
Ein Gemsenjäger.
Der Abt von Sankt Moritz.
Manuel.
Hermann.
Die Alpenfee.
Ariman.
Nemesis.
Die Schicksalsschwestern.
Geister.

Der Schauplatz ist in den Hochalpen, teils in Manfreds Schloß, teils in den Gebirgen.

LIBRARY
UNIVERSITY OF ILLINOIS

Erster Akt.

1. Szene.

Eine gotische Galerie. Mitternacht.

Manfred (allein).

Die Lampe muß gefüllt sein; doch auch dann
Brennt sie so lang nicht, als ich wachen muß.
Mein Schlummer — wenn ich schlummre — ist nicht Schlaf,
Ist nur Verfolg des bleibenden Gedankens,
Dem ich nicht widerstehn kann; hier im Herzen
Ist wache Nacht; das Auge schließt sich nur,
Um drin zu sehn — — und dennoch lebe ich
Und trage Bild und Form der Atmenden,
Doch Kummer sollte Lehrer sein des Weisen.
Der Gram ist Kenntnis; wer am meisten kennt,
Beklagt am tiefsten die unsel'ge Wahrheit,
Daß der Erkenntnisbaum nicht Lebensbaum ist.
Philosophie und Wissenschaft, die Kräfte
Des Wunders und die Weisheit dieser Welt
Hab' ich erprobt, und hier in meiner Seele
Ist die Gewalt, die sie mir dienstbar macht —
Sie helfen nicht. Ich that den Menschen Gutes.
Und Gutes auch erfuhr ich unter Menschen —
Es half mir nicht. Gut oder bös, war Leben,
Kraft, Trieb und alles sonst in andern Wesen
Für mich nur wie der Regen in den Sand,
Seit jener namenlosen Stunde; — furchtlos
Fühl' ich den Fluch, nicht Menschenfurcht zu haben,
Noch Herzgeklopf durch Hoffnung oder Wunsch,
Noch Liebesdrang zu irgend was auf Erden. —
Doch nun ans Werk!
Ihr mystisch Wirkenden!
Ihr Geister rings des unbegrenzten Alls,

Die ich gesucht in Finsternis und Licht,
Ihr, die ihr rings die Welt umgebend hauft
In feinrer Luft; ihr, denen Wohnung sind
Die Gipfel unersteiglicher Gebirge,
Und Erd- und Meeresschluchten gleich vertraut —
Ich ruf' euch auf mit dieser Zauberschrift,
Die mir Gewalt gibt über euch. — Erscheint!

(Pause.)

Wenn's so ist, Geister ihr, in Erd' und Luft,
Entwischen sollt ihr nicht. Bei tiefrer Macht,
Als noch euch quälte, beim Tyrannenzauber,
Der auf verdammtem Stern geboren ward,
Auf heißem Wracke glutzerstörter Welt,
Auf einer Hölle, ew'gen Raum durchwandernd;
Beim Fluch, der schwer auf meiner Seele lastet,
Bei dem Gedanken, um und in mir waltend,
Zwing' ich zu meinem Willen euch — Erscheint!

(Man sieht einen Stern im dunkleren Hintergrunde der Galerie, welcher stillstehen bleibt, und eine singende Stimme wird gehört.)

Erster Geist.

Sterblicher! dein Zauber ruft.
Aus dem Haus von Wolkenduft,
Das die Dämmrung hingehaucht
Und in Gold der Abend taucht,
Mit Azur und mit Karmin
Schmückend meinen Baldachin —
Mag verpönt dein Ruf auch sein —
Ritt ich her auf Sternenschein;
Folgsam sei — der mich beschwört,
Sterblicher! — dein Wunsch erhört.

Zweiter Geist.

Montblanc ist der König der Berge,
Gekrönt durch sie von je
Auf dem Felsenthron, im Wolkengewand,
Mit dem Diadem von Schnee;
Als Gurt von Wald den Leib umschnallt,
Die Lawine in der Hand —
Doch der donnernde Ball hält vor dem Fall
Auf mein Geheiß noch stand.
Der Gletscher, kalt und rastlos, regt
Sich vorwärts Tag für Tag;

Ich aber bin's, der ihn bewegt
Und ihn auch hemmen mag.
Ich bin der Geist des Bergs, er muß
Sich bücken tief vor mir
Und zittern bis zum hohlen Fuß —
Sag', was soll ich bei dir?

Dritter Geist.

In der Tiefe der Wässer,
Wo der Sturm sie nicht hebt,
Wo ein Fremdling der Wind ist,
Und die Seeschlange lebt,
Wo die Meerfrau mit Muscheln
Grünes Haar sich verschönt —
Wie der Sturm auf der Fläche
Hat dein Zauber getönt;
In den Hallen von Korallen
Scholl das Echo so tief,
Das den Geist auch des Weltmeers
Deinen Wünschen berief.

Vierter Geist.

Wo der schlummernde Erdstoß
Auf Feuer noch ruht,
Und die Seeen von Erdharz
Aufbrodeln im Sud;
Wo die Wurzel der Anden
So tief sich vergräbt,
Als ihr Gipfel gen Himmel
Sich reckend erhebt,
Da verließ den Geburtsort
Ich auf dein Gebot:
Dein Zauber bezwang mich —
Dein Wunsch sei Despot.

Fünfter Geist.

Ich bin der Reiter auf dem Wind,
Orkane jagt mein Arm;
Die Wetter, die mir folgen, sind
Noch von den Blitzen warm.
Beschleunigt über Land und Flut
Hat mich ein Sturm gebracht;
Die Flotte hinten segelt gut —
Doch sinkt sie noch heut nacht.

Sechster Geist.

Mein Wohnort ist die Finsternis der Nacht,
Was quälst du mich ans Licht mit Zaubermacht?

Siebenter Geist.

Den Stern, der dein Geschick regiert,
Hab' ich vor Erdbeginn geführt;
Es war ein Stern, so frisch und hold,
Als um die Sonne je gerollt;
Geregelt war und frei sein Gang,
Nicht schönren Stern der Raum umschlang.
Die Stunde kam — er ward sodann
Ein formlos wandernder Vulkan,
Ein Irrgestirn, ein Fluch, ein Ball,
Der drohend taumelt durch das All,
Gerollt von eigner Kraft fortan,
Doch ohne Sphäre, ohne Bahn,
Ein Mißgebild, das strahlend brennt
Als Scheusal an dem Firmament.
Und du — in seinem Einfluß lebend —
Wurm! dem ich diene widerstrebend,
Der mich durch Macht, die dein nicht ist,
Wodurch am End' du mein nur bist,
Für kurze Zeit zwang herzugehn,
Wo schwache Geister knien vor dir,
Dem Ding, das du bist, Rede stehn —
Was willst du, Sohn des Staubs, von mir?

Die sieben Geister.

Gebirg, Luft, Erde, Meer, Wind, Nacht und Stern
Eint, Sohn des Staubs! Gebot und Wink um dich;
Dein Wunsch beschied uns Geister her von fern —
Was, Sohn des Sterblichen, was willst du? sprich!

Manfred.

Vergessenheit.

Erster Geist.

Wovon? von wem? und wie?

Manfred.

Von dem, was in mir ist. Da lest es selbst!
Ihr wißt es — ich vermag es nicht zu sagen.

Geist.

Wir können nur, was wir besitzen, geben.
Heisch' Knechte, Unumschränktheit, Weltbeherrschung,

Im ganzen oder teilweis, oder Zauber,
Die Zwang den Elementen thun, wovon
Wir Herren sind — und alles soll dir werden.

Manfred.

Vergessenheit! nur Selbstvergessenheit;
Könnt ihr nicht, was ich will, aus den verschwendrisch
Gebotnen heimlichen Gewalten pressen?

Geist.

Es steht in unsrer Macht nicht, unsren Kräften,
Doch — du kannst sterben.

Manfred.

Wird's der Tod gewähren?

Geist.

Wir sind unsterblich und vergessen nicht,
Sind ewig, und Vergangenheit ist uns
Wie Zukunft gegenwärtig. Dies zur Antwort.

Manfred.

Ihr spottet, doch die Kraft, die euch berief,
Macht euch zu Sklaven. Höhnt nicht meinen Willen!
Der Geist, die Seele, der Prometheusfunke,
Der Blitz in meinem Wesen ist so leuchtend,
Durchdringend, ferndurchbohrend wie der eure
Und weicht euch nicht, obwohl in Thon versperrt.
Antwortet — oder lernt noch, wer ich bin!

Geist.

Die Antwort bleibt dieselbe, ja, sie liegt
In deinen eignen Worten schon.

Manfred.

Wie das?

Geist.

Wenn, wie du sprachst, dein Wesen unsrem gleicht,
So ist es Antwort, wenn wir sagen, Tod —
Wie's nennt der Mensch — hat nichts mit uns zu thun.

Manfred.

So rief ich euch umsonst aus euren Reichen —
Ihr könnt nicht oder wollt nicht helfen.

Geist.

Sprich!
Wir bieten, was wir haben; es ist dein.

Bedenk' dich, eh' du uns entfernst, und fordre
Reich, Herrschaft, Macht, Verlängerung der Tage —

Manfred.

Verdammt! was habe ich zu thun mit Tagen?
Sie sind mir jetzt zu lang schon. — Fort! hinweg!

Geist.

Geduld! wir sind nun hier und möchten dienen.
Bedenke dich! Steht keine andre Gabe
In unsrer Macht — nicht wertlos deinen Augen?

Manfred.

Nein, keine! — Aber halt noch! Eh' wir scheiden —
Ich möchte euch von Antlitz sehn. Ich höre,
Schwermütig süß ist eurer Stimme Klang,
Gleichwie Musik auf Wassern — und ich sehe
Das feste Bild nur eines klaren Sterns,
Doch sonst nichts. Naht euch, wie ihr seid, in der
Gewohnten Bildung. Einer oder alle!

Geist.

Wir haben nur Gestalt in Elementen,
Von denen Seele wir und Grundstoff sind.
Doch wähle eine Form — daß wir erscheinen.

Manfred.

Mir bleibt nicht Wahl; denn keine Form auf Erden
Ist häßlich oder schön für mich. Laßt den
Gewaltigsten von euch sich so gestalten,
Wie's ihm am schicklichsten bedünkt. Herbei!

Siebenter Geist.

(Erscheint in der Gestalt eines schönen Weibes.)

Sieh her!

Manfred.

O Gott! wenn's so ist und du nicht
Ein Wahnbild bist und eine Spottgestalt,
Der Glücklichste noch wär' ich! Laß' dich halten!
Wir wollen wieder — (Die Gestalt verschwindet.)
Hin! zermalmt mein Herz.

(Manfred stürzt besinnungslos hin.)

Eine Stimme wird in folgendem Zaubergesange gehört.

Wenn der Mond auf Wellen schwimmt,
In dem Gras der Glühwurm glimmt,

Auf dem Grab das Meteor,
Und der Irrwisch auf dem Moor;
Sterne fallend niederschießen,
Eulen schreiend sich begrüßen,
Schweigend ruht das Laub am Baum
In des Hügels Schattenraum —
Sei mein Geist dir aufgelegt,
Meine Macht dir aufgeprägt!

Mag auch tief dein Schlummer sein,
Schlafe doch dein Geist nicht ein;
Schatten gibt's, die nie erbleichen,
Und Gedanken, die nicht weichen;
Unbekannte Macht umher
Lasse nie allein dich mehr;
Wie vom Leichenhemd bedeckt,
Wie in ein Gewölk versteckt,
Wohne immer, wie in Haft,
Im Bereich der Zauberkraft.

Siehst du auch mein Kommen nicht,
Fühlen soll mich dein Gesicht,
Wie ein Ding, das unsichtbar
Immer bei dir ist und war;
Und wenn im geheimen Graun
Ringsum deine Augen schaun —
Staunend dann gewahre nur
Mich als deines Schattens Spur,
Und die Macht in deiner Brust
Sei, was du verbergen mußt.

Einer Stimme Zauberspruch
Taufte dich mit einem Fluch,
Und ein Luftgeist nahte stumm,
Warf dir eine Schlinge um.
In dem Wind verlaute sich
Ein Verbot der Lust für dich,
In der Nacht entbehre du
Ihres Sternenhimmels Ruh',
Und bei Tag und Sonnenschein
Soll dein Wunsch ihr Enden sein!

Aus deiner Thränen Trug gewann
Ich einen Saft, der töten kann;

Aus deinem Herzen preßt' ich Blut,
Den schwarzen Born, der niemals ruht;
Aus deinem Lächeln riß ich fort
Die Schlange, die sich ringelt dort,
Aus deinem Mund zog ich das Süß,
Das recht verderbt erst alles dies;
Dann prüft' ich alle Gifte noch,
Und deines blieb das schärfste doch.

Beim Busenfrost und Lächeltrug,
Beim Abgrund in dir, voll von Lug,
Beim täuschend tugendhaften Blicke,
Bei der verschloßnen Heucheltücke,
Bei jener Kunst Vollkommenheit,
Die scheinbar dich zu Menschen reiht,
Bei dieser Lust an fremder Pein,
Bei dieser Bruderschaft mit Kain:
Beschwör' und zwing' ich deinen Geist,
Daß du dir selbst die Hölle seist!

Ich gieß' aufs Haupt dir diesen Saft,
Zur Probe weiht er deine Kraft.
Nie zu schlafen, nie zu sterben,
Sei dein Schicksal und Verderben!
Stets soll der Tod dir nahen, neckend,
Stets gewünscht, und stets doch schreckend!
Schon hat Zauber dich umrungen,
Klanglos Ketten dir umschlungen;
Herz und Hirn durchdringend wehe
Dieses Wort hin. — Nun vergehe!

---

2. Szene.

Die Jungfrau. Morgen.

Manfred (allein auf den Felsen).

Die Geister, die ich rief, verlassen mich —
Die Zauber, die ich lernte, äffen mich —
Das Mittel, das ich ausfand, foltert mich —
Nichts bau' ich mehr auf überird'sche Hilfe;
Sie hat Gewalt nicht über das Vergangne,

Und was noch kommt, bis jenes Nacht verschlingt,
Das ist nicht meine Sorge! — Mutter Erde!
Du frisch erstandner Tag! und ihr Gebirge!
Warum so schön? Ich kann euch ja nicht lieben.
Und du, des Weltalls glanzvoll Strahlenauge!
Das über alle sich eröffnet, allen
Ergötzung ist — du scheinst nicht in mein Herz.
Ihr Felsen auch, auf deren Kante stehend
Ich unten sehe an des Stromes Rand
Die hohe Fichte eingeschrumpft zum Strauch,
Im Schwindel der Entfernung — wenn ein Sprung,
Ein Schritt, ein Ruck, sogar ein Hauch die Brust
Hin auf das Bett des Felsenschoßes bringt,
Für immer dort zu ruhn — was zögre ich?
Ich fühle Antrieb — und ich springe nicht,
Seh' die Gefahr — und weiche nicht zurück,
Mein Hirn ist taumelnd — aber fest mein Fuß;
Geheime Macht ist's, die zurück mich hält
Und zum Verhängnis mir das Leben macht —
Wenn's Leben ist, nur diese Geistesöde
In sich zu tragen und ein Grab zu sein
Der Seele; denn ich habe aufgehört
Mir Rechenschaft von eigner That zu geben —
Die letzte Ohnmacht der Verderbnis — — Ah!
Beschwingter, wolkentrennender Gesandter!

(Ein Adler fliegt vorüber.)

Dem in den Himmel glückt der höchste Flug.
Ja, streife nur so nah! — ich sollte Raub
Und Mahl sein deiner Brut. Doch du entflohst,
Wohin kein Auge folgt und nur das deine
Noch abwärts, vorwärts oder aufwärts mit
Durchdringendem Gesichte blitzt. — Wie schön!
Wie schön ist alle sichtbarliche Welt!
Wie prachtvoll durch ihr Wirken, durch sich selbst!
Wir aber, die wir ihre Herrn uns nennen,
Halb Staub, halb Gottheit, und gleich ungeschickt
Zum Sinken oder Steigen, Wesenmischung
Und Widerstreit der Elemente — atmen
Den Odem von Erniedrigung und Stolz,
Im Kampf mit schnöder Not und hohem Trachten,
Bis Sterblichkeit die Oberhand behält,
Und Menschen werden, was sie nie sich nennen

Und andern nie gestehen — — Horch! der Klang! —
(Man hört eine Hirtenflöte aus der Ferne.)
Natürliche Musik der Schilfrohrflöte —
Denn hier ward Patriarchenzeit noch nicht
Zur Hirtenfabel — tönt in freier Luft,
Gemischt mit lieblichem Geläut' der Herde!
O, könnt' ich trinken diesen Ton! und werden
Ein unsichtbarer Geist des holden Klangs,
Lebend'ge Stimme, Hauch der Harmonie,
Unkörperliche Lust, geboren — sterbend
Im sel'gen Ton, der mich erzeugt!

Ein Gemsenjäger steigt herauf.

Gemsenjäger.

Auch hier
Entsprang die Gemse mir; ihr flinker Fuß
Hat mich genarrt, und meine Beute zahlt
Halsbrecherische Arbeit kaum. Wer da?
Er scheint nicht meines Handwerks und erstieg
Doch eine Höhe, die nicht Bergbewohnern,
Den besten Jägern nur erreichbar ist.
Sein Kleid zeigt reich, sein Aussehn männlich stolz
Wie eines Freigebornen sich von hier.
Ich will ihm näher treten.

Manfred (ihn nicht bemerkend).

So zu sein —
Durch Angst ergraut, wie sturmzerschlagne Fichten,
Nur eines Winters Trümmer, bastlos, zweiglos,
Verderbter Baumstamm auf verfluchter Wurzel,
Die nur Empfindung des Ersterbens hat —
Und so zu sein — so ewig nur zu sein!
Einst anders — überfurcht von Runzeln jetzt,
Gefurcht von Jahren nicht, nur von Momenten
Und Stunden, ausgezerrt in Alter, Stunden,
Noch überlebt — stürzt, Zacken ihr von Eis!
Lawinen, die ein Hauch hinunterwirft,
Gebirgverschüttend — kommt! zermalmet mich!
Ich hör' euch krachen, bersten, oben, unten,
In wiederholtem Donner; doch ihr brecht
Und fallt auf Dinge nur, die gern noch lebten,
Auf Waldung in der jungen Blüte oder
Auf Hütt' und Dorf harmloser Thalbewohner.

Gemsenjäger.

Die Nebel steigen schon vom Thale auf,
Ich will ihn warnen; sonst kann es geschehn,
Daß Pfad und Leben er zugleich verliert.

Manfred.

Am Gletscher qualmen Nebel auf, und Wolken
Ziehn kräuselnd fast zu mir sich, weiß und schweflig,
Wie Schaum empörten Meers der tiefen Hölle,
Wo jede Woge schlägt auf Land voll Leben,
Das voll ist von Verdammten. O, mir schwindelt!

Gemsenjäger.

Ich muß zu ihm mit Vorsicht gehn; ein Tritt
Kann plötzlich in der Nähe ihn erschrecken.
Schon wankt er, scheint es.

Manfred.

Berge sind gefallen,
Daß im Gewölk ein Spalt blieb, und vom Sturz
Die Bruderalpen wankten, ausgefüllt
Die Thäler von den Splittern der Zerstörung.
Gedämmt vom jähen Schlag die Flüsse waren,
In Nebel ihre Flut zerstäubend und
Ein andres Rinnsal ihren Quellen suchend.
Dies that in alter Zeit der Monterosa —
Was stand ich unter ihm nicht?

Gemsenjäger.

Freund, gebt acht!
Der nächste Schritt ist Tod. Bei dessen Liebe,
Der Euch erschuf — bleibt nicht auf dieser Kante!

Manfred (ihn nicht hörend).

Ein solches wäre mir gemäßes Grab.
Die Knochen lägen ruhig in der Tiefe,
Und nicht umhergestreut auf diesen Felsen,
Zum Spiel der Winde, so wie jetzt — wie jetzt
Nach diesem Sprung. Fahr wohl, du offner Himmel!
Nicht so mit Vorwurf blicke her — du warst
Mir nicht bestimmt. — Nimm, Erde, die Atome!

(Wie Manfred von der Klippe springen will, erfaßt und reißt ihn der Gemsenjäger mit raschem Griffe zurück.

Gemsenjäger.

Halt, Toller! Wenn auch lebenssatt — beflecke

Mit schuld'gem Blute nicht die reinen Thäler.
Hinweg mit mir! Was ich ergreife, halt' ich.

Manfred.

Ich bin höchst krank im Herzen — laß mich los!
Ich bin ganz Schwäche — die Gebirge tanzen,
Mich rings umwirbelnd. — Bin ich blind? — Was bist du?

Gemsenjäger.

Gleich sollst du Antwort haben. Fort mit mir!
Gewölk kommt dichter. — Stütze dich auf mich!
Setz' hier den Fuß — hier! Nimm den Stock und halte
Am Busch dich eine Weile! Gib die Hand! —
Umfass' am Gürtel mich. — Behutsam! — So! —
Der Senne ist erreicht in einer Stunde.
Komm! bald gewinnen wir ein festres Fußen,
Etwas wie einen Saumweg, den der Gießbach
Seit Winter auswusch. Komm! — So — das ist brav.
Du hättest Jäger werden sollen. — Folge!

(Wie sie beschwerlich die Felsen hinabsteigen, fällt der Vorhang.)

Zweiter Akt.

1. Szene.

Eine Hütte in den Berner Alpen.

Manfred und der Gemsenjäger.

Gemsenjäger.

Nein; bleibe noch! Schon fortgehn darfst du nicht;
Denn Geist und Leib sind noch gleich ungeschickt,
Sich zu vertrauen — wenigstens für Stunden.
Fühlst du dich wohler, will ich Führer sein. —
Allein, wohin?

Manfred.

Was kümmert's dich! Ich kenne
Den Weg recht gut und brauch' nicht fernre Leitung.

Gemsenjäger.

Kleid und Gestalt verraten hohe Abkunft,
Wohl einen der Gewalt'gen, deren Türme

In tiefre Thäler schauen. Welcher nennt
Dich seinen Herrn? Ich kenne nur die Thore.
Mein Lebensweg führt selten mich hinab,
Am Herd der alten Hallen mich zu wärmen,
Zu zechen mit Vasallen; doch die Pfade,
Die vom Gebirg zu ihren Thoren führen,
Kenn' ich von Kindheit. Welcher ist der deine?

Manfred.

Was soll's?

Gemsenjäger.

Nun, Herr! verzeihe mir die Frage.
Sei beßrer Laune — koste meinen Wein,
Er ist von alter Lese; manchen Tag
Hat zwischen Gletschern er mein Blut getaut —
Er soll's auch dir. Thu freundlich mir Bescheid!

Manfred.

Hinweg! hinweg! Blut ist an seinem Rande.
Will es denn nie — nie in die Erde sinken?

Gemsenjäger.

Wie meinst du das? Du bist ja nicht bei Sinnen.

Manfred.

Ich sage Blut — mein Blut — das reine, warme,
Das in der Ahnen Adern rann und unsern,
Als wir noch jung, Ein Herz nur hatten und
Uns liebten, wie wir uns nicht lieben sollten.
Vergossen ist's — doch immer steigt es auf,
Färbt Wolken, die mich aus dem Himmel schließen,
Wo du nicht bist, und ich nicht werde sein. —

Gemsenjäger.

Mann dunkler Worte und halb tollen Sinns,
Der Oeden dich bevölkern läßt — was immer
Dein Schreck und Leiden sei; noch gibt es Trost:
Des Priesters Beistand und des Himmels Langmut.

Manfred.

Langmut und Langmut! fort! dies Wort ist nur
Gemacht fürs Lasttier, nicht für Raubgeflügel.
Den Menschen deines Staubs magst du es pred'gen —
Ich bin nicht deines Standes. —

Gemsenjäger.

Dank dem Himmel!
Ich mag's nicht werden um den freien Ruhm

Des Wilhelm Tell. Doch was dein Uebel sei,
Du mußt es tragen; nutzlos fährst du auf.

Manfred.

Und trag' ich's nicht? Blick' her auf mich! — Ich lebe!

Gemsenjäger.

Das ist nur Krampf und kein gesundes Leben.

Manfred.

Ich sag' dir, Mann! ich lebte viele Jahre,
Viel lange Jahre — doch sie sind ein Nichts;
Die ich noch zählen muß, sind Alter — Alter —
Unendlichkeit und Ewigkeit — Bewußtsein
Mit heißem Durst nach Tod — stets ungelöscht.

Gemsenjäger.

Wie? deine Stirne trägt ja kaum das Siegel
Der mittlern Jahre; älter bin ich wohl.

Manfred.

Und denkst du, Dasein hängt von Zeit ab? Wohl!
Doch Thaten sind Epochen — und die meinen,
Sie machten Tag' und Nächte unvergänglich,
Endlos und alle gleich wie Sand am Ufer —
Unzählige Atome — eine Wüste,
Verdorrt und kalt, wo wilde Wogen branden,
Wo nichts sich zeigt als Leichen, Trümmer, Felsen
Und salzbespritzten Unkrauts Bitterkeit.

Gemsenjäger.

Weh! er ist toll, doch darf ich ihn nicht lassen.

Manfred.

Wär' ich's! dann wären auch die Dinge, die
Ich sehe, nur ein kranker Traum.

Gemsenjäger.

Und was
Erblickst du, oder glaubst du zu erblicken?

Manfred.

Mich selbst, und dich, den Bauern aus den Alpen,
Dein gastlich Haus und deine schlichte Tugend,
Ein Herz, geduldig, fromm und stolz und frei,
Selbstachtung, eingepfropft dem Sinn der Unschuld,
Bei Tag Gesundheit, Schlaf bei Nacht, und Arbeit,
Geadelt durch Gefahr, doch schuldlos, Hoffnung

Auf heitres Alter und ein stilles Grab,
Mit Kreuz und Kranz auf seinem grünen Rasen,
Und drauf als Grabschrift deiner Enkel Liebe —
Das sehe ich, und schaue dann in mich — —
Gleichviel! schon ausgebrannt ist meine Seele.

Gemsenjäger.

Und möchtest du dein Los mit meinem tauschen?

Manfred.

Nein! Freund! ich will dich nicht betrügen, will
Mein Los mit niemand tauschen — tragen kann ich's;
Wie elend auch, zu tragen ist es doch,
Was andre nicht im Traum ertrügen, was
Im Schlaf sie tötete.

Gemsenjäger.

Und du, mit so
Besorglichem Gefühl für fremden Schmerz,
Du wärest schwarz von Bosheit? Sprich nicht so!
Hat einer, sanften Sinnes, Rache je
Geübt an seinen Feinden?

Manfred.

Nein, o nein!
Ich habe die verletzt, die mich geliebt,
Die ich am meisten liebte. Nie erschlug
Ich einen Feind als in gerechter Notwehr —
Umarmend gab ich Tod. —

Gemsenjäger.

Gott schenk' dir Ruhe,
Und Buße bringe dich zu dir zurück!
Auch ich will beten für dich. —

Manfred.

Hab's nicht not,
Duld' aber doch dein Mitgefühl. Ich scheide —
's ist Zeit. Leb' wohl! — Da! Gold und Dank für dich. —
Kein Wort! Du hast's verdient. — Nein, folg' mir nicht!
Ich weiß den Weg — die Berggefahr verschwand —
Ich bitte dich noch einmal, folge nicht! (Ab.)

2. Szene.

Tieferes Thal in den Alpen. Wasserfall.

Manfred (kommt).

Noch Mittag nicht. Des Sonnenbogens Strahlen
Umwölben noch den Strom mit Himmelsfarben
Und ziehn sich um der Wogensäule Silber,
Ueber des Felsens scheitelrechten Absturz
Und spielen längs des Schaumlichts Streifen her
Und hin, wie jenes fahlen Rosses Schweif,
Des Riesenpferds, worauf der Tod saß, wie
Es in der Offenbarung heißt.*) Kein Auge
Als meines jetzt verschlingt den schönen Anblick.
Hier sollte ich in süßer Einsamkeit,
Allein, nur teilen mit dem Geist des Orts
Die Heimat dieser Flut! — Ich will ihn rufen.

(Manfred schöpft etwas Wasser auf die Handfläche und spritzt es in die Luft, eine Beschwörung murmelnd. Nach einer Pause steigt die Alpenfee empor unter dem Bogen der Sonnenstrahlen auf dem Strome.)

O schöner Geist! mit deinem Haar von Licht
Und blendend hellem Blick, in dessen Bild
Die Anmut sterblich kleiner Erdentöchter
Zu überird'scher Höhe wächst, zum Wesen
Aus reinrem Element, voll Jugendblüte,
Wie schlummernd sich des Kindes Wange färbt,
Das froh der Herzschlag seiner Mutter wiegt;
Wie Sommerzwielicht Rosenschimmer läßt
Auf jungfräulichem Schnee erhabner Gletscher,
Die Erdenröte an dem Himmel schmiegend,
So glüht dein Himmelsantlitz, das den Reiz
Der Iris schlägt, die über dir sich wölbt;
O schöner Geist! auf deiner klaren Stirne,
In der sich Heiterkeit der Seele spiegelt,
Die durch sich selbst Unsterblichkeit verrät,
Les' ich Verzeihung für den Erdensohn,
Dem die geheimren Mächte es erlauben,
Mit ihnen manchmal zu verkehren, wenn
Er Zauberkräfte nützt — daß ich dich rief
Und für Momente schaue.

*) Kapitel 6. Vers 8.

Fee.

Sohn der Erde!
Ich kenne dich und sie, die Macht dir gaben,
Ich kenne dich als Mann von viel Gedanken
Und Thaten, gut und bös, in beiden maßlos,
Verderblich und verderbt in deinen Leiden.
Ich habe dies erwartet. — Sprich! was willst du?

Manfred.

Nur deine Schönheit schauen — weiter nichts.
Der Erde Antlitz brachte mich zum Wahnsinn,
Und Zuflucht suchend im Geheimnis drang
Ich in die Wohnung ihrer Herrscher ein —
Doch helfen können sie mir nicht. Ich suchte,
Was sie zu geben nicht vermocht, und suche
Nicht weiter mehr.

Fee.

Was konntest du verlangen,
Das in der Macht der Mächtigsten nicht wäre,
Der Herrscher des Unsichtlichen?

Manfred.

Ein Gut —
Was soll ich's wiederholen! — 's ist umsonst.

Fee.

Ich kenn' es nicht; laß deinen Mund es nennen.

Manfred.

Nun — mag's mich foltern auch — 's ist einerlei —
Mein Schmerz soll Stimme finden. — Seit der Jugend
Ging meine Seele nicht mit Menschenseelen,
Noch sah ich auf die Welt mit Menschenaugen;
Der Ehrsucht Durst in ihnen war nicht mein,
Der Endzweck ihres Lebens war nicht mein;
Mich machten Freude, Schmerz und Trieb und Kraft
Zum Fremdling; trug ich auch die Form —
Mir fehlte Gleichgefühl mit Fleisch, das atmet,
Und mitten unter Staubgeschöpfen fand
Ich *eine* nur, die — doch von ihr nachher!
Ich sagte, mein Verkehr mit Menschen und
Mit Menschgedanken war gering; statt dessen
War meine Freude in der Wildnis, dort
Zu atmen scharfe Luft des Eisgebirgs,

Wo weder Vögel nisten, noch Insekten
Grasweigernden Granit umflattern; oder
Zu tauchen in den Strom und hinzuwallen
Auf raschem Strudel aufgeregter Wellen
Des Flusses oder Meers in ihrer Flut.
So jauchzte ich in früher Kraft auf oder
Verfolgte durch die Nacht den Gang des Mondes
Und die Entwicklung der Gestirne, haschte
Die Wetterstrahlen, bis mein Blick verging,
Und sah auf die zerstreuten Blätter lauschend,
Wenn Winde herbstlich Abendlieder sangen.
Dies und allein zu sein, war meine Lust;
Denn wenn mir Wesen meiner Art — schon es
Zu sein war mir verhaßt — den Pfad durchkreuzten,
So fühlt' ich mich zurückgesetzt zu ihnen,
War wieder Staub ganz. Und dann schlich ich fort,
Ging einsam wandernd zu den Totengrüften,
Erforschte aus der Wirkung ihren Grund,
Und zog aus Schädeln, Bein und Aschenhaufen
Mir höchst verpönte Schlüsse. Jahrelang
Durchging ich dann bei Nacht die Wissenschaften,
Fremd uns seit langem, und mit Zeit und Mühe,
Nach grausen Prüfungen und nach Kasteiung,
Die an sich selbst schon Macht gibt über Luft
Und Geister, welche Erd' und Luft umgeben,
Raum und bevölkerte Unendlichkeit:
Ward mit der Ewigkeit mein Blick vertraut,
Wie's Magier vor mir gewesen sind
Und er, der aus Urwohnungen berief
Eros und Anteros zu Gadara,
So wie ich dich; und mit der Wissenschaft
Wuchs Durst nach Wissenschaft und Macht, und Lust
Zu dieser glänzendsten Erkenntnis — —

Fee.

Weiter!

Manfred.

Ach, darum nur dehnt' meine Rede ich,
Mit diesen eiteln Bildern prunkend, weil —
Nah' ich dem Kerne meiner Herzensqual — —
Zur Sache denn! Noch hab' ich dir nicht Vater,
Noch Mutter, Freundin, Freund genannt, nicht einen,

An den ein irdisch Band mich kettend schloß;
Denn hatt' ich sie, so schienen sie mir's nicht.
Doch eine war — —

Fee.

Hemm' dich nicht selbst! Fahr' fort!

Manfred.

Sie war mir ähnlich von Gesicht; ihr Auge,
Ihr Haar, die Züge, alles bis zum Klang
Sogar der Stimme, sprach, daß sie mir gleiche,
Doch alles sanft, zur Lieblichkeit gemildert.
Sie sann und ging auch einsam gern, und hatte
Hang zur Magie wie ich, und ein Gemüt,
Das All zu fassen; doch nicht dies allein,
Dazu noch mildre Gaben als die meinen:
Erbarmen, Lächeln, Thränen — die mir fremd —
Und Zärtlichkeit — doch die hatt' ich für sie auch,
Ergebung, Demut — diese hatt' ich nie,
Mein war ihr Fehl, ihr eigen ihre Tugend. —
Ich liebte, ich — erschlug sie.

Fee.

Mit der Hand?

Manfred.

Nein, mit dem Herzen, welches ihr Herz brach —
Es sah auf meins — und welkte. Blut vergoß ich —
Doch ihres nicht — und doch ward es vergossen;
Ich sah und konnte es nicht stillen.

Fee.

Und für diese,
Ein Wesen jener Art, die du verachtest,
Und die dein Wesen überragen könnte,
Mit uns dich mischend und den unsern — gibst
Du hohe Geisteskräfte auf und sinkst
Zurück zur feigen Sterblichkeit? — Hinweg!

Manfred.

Tochter der Luft! Ich sag' dir, seit der Stunde —
Doch Wort ist Hauch. — Betrachte mich im Schlaf,
Bewach' mein Wachen, komm und sitz bei mir.
Nicht mehr ist Einsamkeit mir Einsamkeit —
Sie ist mit Furien erfüllt. Ich knirschte
Mit meinen Zähnen nachts bis an den Morgen,

Verfluchte dann mich bis zum Abend, bat
Um Wahnsinn wie um Segen — 's ist versagt mir.
Ich hab' den Tod gereizt — allein im Kriege
Der Elemente wich die Flut von mir.
Unschädlich ward, was tötet; unerbittlich
Hielt eines Dämons Eishand mich zurück,
Zurück an einem Haar — das doch nicht riß.
Ich senkte tief in Phantasie und Wahnwitz
Den ganzen Ueberfluß von meiner Seele,
Die einst ein Krösus in der Schöpfung war;
Doch wie zur Ebbe ließ es mich zurück
Im Golf des unermeßlichen Gedankens.
Ich stürzte unter Menschen, sucht' in allem
Vergessenheit, nur da nicht, wo sie ist.
Und das hab' ich zu lernen noch. Mein Wissen,
Die lang verfolgte, überird'sche Kunst
Ist sterblich hier. Ich wohn' in der Verzweiflung,
Und leb' — und lebe immerdar.

Fee.

Vielleicht,
Daß ich dir helfen kann.

Manfred.

Um dies zu thun,
Weck' Tote, oder leg' mich tief zu ihnen!
O, thu's! — auf jede Art — zu jeder Zeit —
Mit jeder Qual — wenn's nur die letzte ist.

Fee.

Das ist in meiner Macht nicht. Doch wenn du
Gehorsam meinem Willen schwörst und thust,
Was ich befehl' — so helf' ich zum Gewünschten.

Manfred.

Ich schwöre nicht. Gehorchen? wem? den Geistern,
Die ich zu mir entbiete — Sklave sein
Von euch, die mir gedient? — Nie!

Fee.

Ist das alles?
Hast du nicht sanftre Antwort? Denke nach —
Halt ein, eh' du verwirfst!

Manfred.

Ich hab's gesagt.

Fee.

Genug. So kann ich weichen? — Sprich!

Manfred.

Entweich!

(Die Fee verschwindet.)

Manfred (allein).

Wir sind genarrt durch Zeit und Schrecken. Zu uns
Und von uns schleichen Tage; doch wir leben
Des Atmens satt, und stets zu sterben fürchtend.
In all den Tagen des verhaßten Jochs,
Der Lebenslast auf angestrengtem Herzen,
Das sinkt in Gram und heftig schlägt in Schmerz
Und Lust, das Bangen endet oder Mattheit —
In all den Tagen, hin schon oder kommend,
Denn Gegenwart besteht nicht — läßt sich's zählen,
Wie wenig', weniger als wenig sind,
Wo man vor Tod nicht bebt, und doch zurückweicht,
Wie vor dem Strom im Winter, sei das Fröstеln
Auch 'nen Moment nur. — Doch noch bleibt mir Auskunft
In meiner Kunst; ich kann die Toten fragen,
Was es denn ist, das wir zu werden fürchten.
Die schlimmste Antwort kann das Grab nur sein,
Und das ist nichts. — Doch wenn sie Antwort weigern?
Gab aus dem Grabe der Prophet sie doch
Der Hexe Endors, und dem Sparterkönig
Vom ruhelosen Geist der Byzantinerin
Ward Antwort kund und Schicksal: er erschlug,
Nicht wissend wen, die er geliebt, und starb
Unausgesöhnt, obwohl er Beistand bat
Vom Phyrschen Zeus und in Phigalia
Arkadische Beschwörer rief, zu zwingen
Das zürnende Gespenst zur Grimmentsagung,
Wo nicht — ein Ziel zu setzen ihrer Rache.
Unklar war ihre Antwort — doch erfüllt.

O, hätt' ich nie gelebt! Sie, die ich liebe,
Sie lebte noch. — O, hätt' ich nie geliebt!
Sie, die ich liebte, wäre schön noch immer,
Beglückt noch und beglückend. — Was ist sie?
Was ist sie jetzt? Für meine Sünden duldend
Ein Ding — nicht denken darf ich es — ein Nichts?
In wenig Stunden frag' ich nicht umsonst;

Doch diese Stunde schreckt mich mein Erkühnen.
Bis diese Stunde bebt' ich nie vor Geistern,
Gut oder bös; jetzt zittre ich und fühle
Auf meinem Herzen seltsam kalten Tau.
Doch ich kann thun, was mir am meisten widert,
Und trotzen ird'schen Schrecken! — Nacht bricht an. (Ab.)

---

3. Szene.

Der Gipfel der Jungfrau.

Die erste Schicksalsschwester erscheint.

Erste Schicksalsschwester.

Der Mond erhebt sich breit und rund und hell;
Und hier auf Schnee, den nie ein Fuß betrat
Gemeiner Menschen, nächtlich treten wir
Und lassen keine Spur; auf wilder See,
Dem Spiegelozean des Alpeneises,
Streifen auf rauher Brandung wir, die starrend
Das Aussehn hat von sturmgewälztem Schaum,
Im Nu erfroren — toten Strudels Bild.
Und diese steilste, wunderlichste Zinne,
Erhabne Arbeit, die ein Erdstoß schuf,
Wo Wolken im Vorüberziehen ruhn,
Ist eingeweiht zu unsern Nachtgelagen.
Hier harr' ich meiner Schwestern auf der Fahrt
Zur Halle Arimans; denn heute nacht
Ist große Festlichkeit. Daß sie nicht kommen!

Eine Stimme von außen singend:

Der Kronenräuber wohnte
Vergessen allein!
Der Gefangne, Entthronte
Schlief thatenlos ein.
Da durchbrach ich sein Schlafen,
Nahm die Ketten ihm dann,
Gab ihm Heere und Waffen —
Er ist wieder Tyrann!
Und das Blut von Millionen
Soll die Sorgfalt mir lohnen,
Eines Volkes Ruin —
Sein Verzweifeln und Fliehn.

Zweite Stimme von außen:

Es segelt' das Schiff, es segelt' mit Hast,
Doch ich ließ ihm kein Segel und ließ keinen Mast;
Von Verdeck und vom Kiele kein Brett mehr erscheint,
Und kein Elender blieb, der die Trümmer beweint.
Nur einen noch hielt ich im Schwimmen beim Haar,
Nur einen, der würdig der Sorge wohl war:
Ein Verräter zu Land und ein Räuber zu Meer —
Ich erhielt ihn nur, daß er mir raube noch mehr.

Erste Schicksalsschwester (antwortend).

Die Stadt liegt im Schlummer,
Der Morgen soll tagen,
Mit Thränen und Kummer.
Finster beschlichen
Hat Pest sie mit Plagen;
Schon tausend erblichen,
Zehntausend verderben.
Wer lebt, soll entweichen,
Nicht pflegen, die sterben;
Nichts tilge die Plage,
Durch die sie erbleichen.
Trauer und Klage,
Und Uebel und Not
Ein Volk nun umgrauen —
Beglückt! wen der Tod
Um den Anblick gebracht,
Die Zerstörung zu schauen,
Das Werk einer Nacht:
Das Wrack eines Reiches, — die That, die ich thue,
Die seit Altern gethan, zu erneun ich nicht ruhe.

Die zweite und dritte Schicksalsschwester erscheinen.

Alle drei.

In unsrer Hand sind Menschenleben,
Ihr Grab gräbt unser Tritt;
Nur, um ihn einst zu nehmen, geben
Wir Geist den Sklaven mit.

Die erste.

Gegrüßt! und Nemesis?

Die zweite.

Vollzieht was Großes,
Ich weiß nicht was; ich hatt' die Hände voll.

Die dritte.

Doch seht! da kommt sie.

Nemesis erscheint.

Die erste.

Sprich! wo warst du?
Du und die Schwester sind heut nacht so träge.

Nemesis.

Ausbessern mußte ich zerbrochne Throne,
Narren vermählen, Dynastieen heilen,
Die Menschen rächen erst an ihren Feinden,
Und dann die Rache sie bereuen lassen,
Zum Wahnsinn Weise stacheln; aus den Thoren
Orakel ziehn zur Weltregierung, frische —
Denn schon entwachsen waren sie der Zeit,
Und Menschen wagten für sich selbst zu sinnen
Und wägen ihre Könige und schwatzen
Von Freiheit, der verbotnen Frucht. Doch fort!
Wir hielten Zeit nicht ein. — Besteigt die Wolken!

(Sie verschwinden.)

---

4. Szene.

Die Halle des Ariman.

Ariman auf seinem Throne, einer Feuerkugel, von Geistern umgeben.

Hymne der Geister.

Heil unsrem Meister! Fürst von Luft und Land!
Auf Wolken geht und Wasser er einher,
Der Elemente Zepter in der Hand,
Der sie zum Chaos wirrt, gebietet er!
Er haucht — und Sturm zerschlägt die Meeresflut,
Er spricht — und Wolken donnern Antwort rund,
Er blickt — und jäh verlischt der Sonne Glut,
Er kommt — und bebend platzt der Erde Grund;
Wohin er tritt, erhebt sich ein Vulkan,
Sein Schatten ist die Pest, vor seinem Pfad
Läuft der Komet und knarrt der Himmelsplan;
Gestirn wird Asche, wenn er zürnend naht.
Vom Krieg sind täglich Opfer ihm geweiht;

Ihm zahlt der Tod Tribut; der Lebenshauch
Mit aller seiner Schmerz-Unendlichkeit,
Und jeder Geist ist sein, wo immer auch.

Die Schicksalsschwestern und Nemesis erscheinen.

Erste Schicksalsschwester.

Ruhm dir, o Ariman! Auf Erden mehrt
Sich deine Macht — die Schwestern thaten dein
Geheiß — auch ich versäumte nicht die Pflicht.

Zweite Schicksalsschwester.

Ruhm dir, o Ariman! Wir, die den Nacken
Der Menschen beugen, beugen uns vor dir.

Dritte Schicksalsschwester.

Ruhm dir, o Ariman! Wir harren auf
Dein Winken.

Nemesis.

Herr der Herren! Wir sind dein,
Und unser ist, was lebt, mehr oder minder,
Die meisten Dinge ganz. Stets zu vermehren
In unsrer deine Macht, gebeut die Pflicht,
Und wir sind wachsam. Deinen letzten Auftrag
Erfüllten wir aufs beste.

Manfred kommt.

Ein Geist.

Wer ist da?
Ein Mensch? — Voreiligster, unsel'ger Wicht!
Knie' nieder und bet' an!

Zweiter Geist.

Ich kenn' den Mann;
Ein Zaubrer ist's von furchtbar großer Macht.

Dritter Geist.

Knie' nieder, Sklav'! bet' an! Wie? du erkennst
Nicht deinen, unsern Herrn? Beb' und gehorche!

Alle Geister.

Wirf nieder dich und den verfluchten Staub!
Befürcht' das Aergste sonst.

Manfred.

Ich kenn' es, und
Ihr seht mich doch nicht knien.

Vierter Geist.

Man wird dich's lehren.

Manfred.

Man hat's bereits. So manche Nacht auf Erden,
Auf nackten Grund warf ich mein Antlitz hin
Und streute Asche mir aufs Haupt; erkannt
Hab' ich die Fülle der Demütigung:
Ich sank vor eigener Verzweiflung, kniete
Vor eignem Elend hin.

Fünfter Geist.

Und wagst zu weigern
Dem Ariman auf seinem Throne, was die Welt,
Die doch die Schrecken seiner Herrlichkeit
Nicht schaut, ihm leistet? Nieder! sag' ich.

Manfred.

Laß ihn sich erst vor seinem Höhern beugen,
Dem unbeschränkten Oberherrn, dem Schöpfer,
Der zur Verehrung ihn nicht schuf. Er knie' —
Wir knieen dann vereint.

Die Geister.

Zermalmt den Wurm!
Reißt ihn in Stücke!

Erste Schicksalsschwester.

Fort! fort! Er ist mein.
Fürst unsichtbarer Kräfte! Dieser Mann
Ist nicht gemeiner Art, wie seine Haltung,
Wie seine Gegenwart beweist. Sein Dulden
War einer ewigen Natur wie unsres;
Sein Wissen, seine Kräfte und sein Wollen —
Soweit als es mit Staub verträglich ist,
Der das Aetherische belastet — waren,
Wie's selten Staub ertrug; sein Sehnen drang
Weit über das der Erdbewohner vor
Und hat ihn nur gelehrt, was uns bewußt:
Daß Wissen Glück nicht ist, und Wissenschaft
Nur Wechsel von Unwissenheit mit dem,
Was andre Art ist von Unwissenheit.
Dies ist nicht alles; Leidenschaften, heimisch
Im Himmel wie auf Erden, denen nichts
Entrinnt vom Wurm an, weder Kraft

Noch Hauch — durchbohrten ihm sein Herz und machten
Zum Ding ihn, welches ich, die nie bedauert,
Doch zu bedauern gern verzeihe. — Er
Ist mein und dein vielleicht; doch wenn auch nicht —
Kein andrer Geist in diesem Reich hat Seele
Wie er, noch über seine Seele Macht.

Nemesis.

Was will er denn?

Erste Schicksalsschwester.

Laß ihn dir Antwort geben.

Manfred.

Ihr wißt, was ich gewußt, und ohne Macht,
Wie könnt' ich unter euch sein? Doch es gibt
Noch tiefre Mächte jenseits, die ich suche,
Daß sie mir Rede stehn auf meine Frage.

Nemesis.

Was möchtest du?

Manfred.

Du kannst nicht Antwort geben.
Ruf Tote auf! mein Fragen geht an sie.

Nemesis.

Gewährt dein Wille, großer Ariman,
Den Wunsch des Sterblichen?

Ariman.

Ja! Wen willst du
Entgruftet?

Manfred.

Jemand ohne Gruft. Ruf mir
Astarte!

Nemesis.

Ob Schatten, ob Geist,
Was immer du seist,
Die, was du einst warst,
Noch immer bewahrst,
Angeborne Gestalt,
Die, aus Erde geballt,
In der Erde schon lag —
Komm wieder zu Tag!

Nimm wieder, o Weib!
Den Geist und den Leib,
Was Moder zersetzt,
Wie's war, werd' es jetzt!
Erschein! erschein! erschein!
Der dorthin dich verbannt, begehret dein!

(Astartens Schatten erhebt sich und steht in der Mitte.)

Manfred.

Kann dies der Tod sein? Ihre Wangen blühen! —
Doch nein! es ist nicht mehr des Lebens Farbe —
Ein seltsam fiebrisch, unnatürlich Rot,
Wie's auf verwelktes Laub der Herbst gehaucht.
Die Farbe ist's! — O Gott! daß mich's erschreckt,
Sie selbst zu sehn. — Astarte! — Nein! ich kann
Zu ihr nicht sprechen — doch, laß du sie sprechen —
Verzeihe oder fluche mir!

Nemesis.

Bei dem Zauber, der gebrochen
Grabesnacht, so dich versteckte,
Sprich zu jenem, der gesprochen,
Oder ihr, die dich erweckte!

Manfred.

Sie schweigt —
Und mehr als Antwort ist mir dieses Schweigen.

Nemesis.

Mir reicht die Kraft nicht weiter. Fürst der Luft!
Bei dir nur steht's — gebiete ihrer Stimme!

Ariman.

Gehorche diesem Zepter, Geist!

Nemesis.

Noch schweigt sie! —
Sie ist nicht von den Unsern, sie gehört
Den andern Mächten. Mensch, du fragst umsonst; —
Auch uns ist's fehlgeschlagen.

Manfred.

Hör' mich! hör' mich!
Astarte! — Sprich, Geliebte! sprich zu mir!
So viel erlitt ich! — ach, so viel erlitt ich!
Sieh her! du bist nicht mehr durchs Grab verwandelt
Als ich um dich. Du liebtest mich zu sehr,

So wie ich dich, wir waren nicht gemacht,
Uns so zu martern, wär's die tödlichste
Der Sünden auch, zu lieben, wie wir liebten.
Sag', daß du mir nicht flucheſt — daß für beide
Ich dieſe Strafe trage — daß du eine
Der Sel'gen ſein willſt — daß ich ſterben ſoll!
Bis jetzt verſchwor ſich alles Haſſenswerte,
Uns Daſein mich zu feſſeln, an ein Leben,
Das ſchaudern mich vor ew'ger Zukunft läßt,
Die dem Vergangnen gleicht. Ich kann nicht ruhn;
Ich weiß nicht, was ich will und was ich ſuche;
Ich fühl' nur, was du biſt und was ich bin,
Und möchte einmal vor dem Tod nur hören
Die Stimme, die Muſik mir war. O, ſprich!
Ich rief nach dir ja nur in ſtiller Nacht,
Und ſchreckte Vögel aus dem Schlaf im Buſch,
Und weckte Wölfe des Gebirgs, und ließ
Vergebens deinen Namen Klüfte nennen,
Die Antwort gaben — Antwort gaben viele —
Geiſter und Menſchen — du nur warſt ganz ſtumm.
O, ſprich! ich habe Sterne überwacht,
Umſonſt, dich ſuchend, himmelan geblickt —
Sprich! ſprich zu mir! Ich hab' die Welt durchwandert —
Nie fand ich deinesgleichen. — Sprich zu mir!
Sieh! rings die Teufel fühlen ſelbſt für mich;
Ich fürcht' ſie nicht, ich fühle nur für dich.
O, ſprich zu mir! ſei's auch im Zorne, ſprich!
Sei's, was es ſei — nur laß dich einmal hören,
Nur einmal! einmal!

Aſtarte.

Manfred!

Manfred.

Weiter! weiter!
Ich lebe nur im Ton, 's iſt deine Stimme.

Aſtarte.

Manfred! dein Erdenleiden endet morgen.
Leb' wohl!

Manfred.

Ein Wort nur noch! Iſt mir vergeben? Sprich!

Aſtarte.

Leb' wohl!

Manfred.

Sprich! treffen wir uns noch?

Astarte.

Leb' wohl!

Manfred.

Ein Wort noch des Erbarmens! Sprich, du liebst mich.

Astarte.

Manfred! (Astartens Geist verschwindet.)

Nemesis.

Sie ging und ist nicht rückzurufen.
Ihr Wort erfüllt sich. — Geh zurück zur Erde!

Ein Geist.

Er ist erschüttert. So ist's, sterblich sein —
Und Dinge suchen jenseits Sterblichkeit!

Ein anderer Geist.

Doch sieh auch! Er bemeistert sich und macht
Die Marter seinem Willen unterthan.
Wär's einer von den Unsern — fürchterlich
Wär' er gewesen.

Nemesis.

Hast du mehr zu fragen
Den großen Herrscher oder seine Knechte?

Manfred.

Nein!

Nemesis.

Dann für eine Zeit — leb' wohl!

Manfred.

So treffen wir uns dann? Und wo? auf Erden?
Wo dir's beliebt! — Für die gewährte Gunst
Scheid' ich nunmehr als Schuldner. Lebet wohl! (Ab.)

(Der Vorhang fällt.)

Dritter Akt.

1. Szene.

Eine Halle in Manfreds Schloß.

Manfred und Hermann.

Manfred.

Wie spät ist's?

Hermann.

Eine Stunde fehlt zum Abend,
Und schöne Dämmerung verspricht sie.

Manfred.

Sprich!
Ist alles so geordnet in dem Turme,
Wie ich's bestellte?

Hermann.

Alles, Herr! Hier ist
Der Schlüssel und das Kästchen.

Manfred.

Wohl! du kannst
Nun gehn. (Hermann ab).

Manfred (allein).

In mir ist Ruhe, eine Stille,
Die unbeschreiblich ist und nie bis jetzt
Dem Leben, wie ich's kenne, eigen war.
Wenn ich nicht wüßte, daß Philosophie
Die scheckigste von aller Thorheit ist,
Das schalste Wort, das je das Ohr genarrt
Im Kauderwelsch der Schule — dächt' ich fast,
Das goldene Geheimnis „Kalon" hab'
In meiner Seele Sitz. Es wird nicht dauern;
Doch gut, daß ich's gekannt, wenn auch nur einmal.
Mit neuem Sinn erweitert es mein Denken,
Und in mein Tagbuch möchte ich bemerken,
Daß solcherlei Gefühl es gibt. Wer kommt?

Hermann tritt wieder ein.

Hermann.

Der Abt, Herr! von St. Moritz harrt, um Euch
Zu grüßen.

Der Abt tritt ein.

Abt.

Friede sei mit dir, Graf Manfred!

Manfred.

Dank, heil'ger Vater! Sei willkommen! Ehre
Sei diesen Mauern deine Gegenwart,
Und Segen den Bewohnern.

Abt.

Wär' es so!
Doch dich allein nur möcht' ich gerne sprechen.

Manfred.

Geh, Hermann! (Hermann ab.)
Nun — mein hochwürdiger Gast?

Abt.

So, ohne Eingang — Alter, Eifer, Amt
Und gute Absicht muß mein Freibrief sein,
Wie unsre Nachbarschaft, zwar nie vertraut,
Mir Herold werde. Seltsames Gerücht
Und von unheil'ger Art läuft um und schaltet
Mit deinem edlen Namen, edel seit
Jahrhunderten. O, daß ihn unbescholten,
Der jetzt ihn trägt, vererbe.

Manfred.

Nun? ich höre.

Abt.

Man sagt, daß du Verkehr mit Dingen hältst,
Wonach zu forschen Menschen nicht erlaubt ist,
Daß mit Bewohnern finstern Aufenthalts,
Mit vielen bösen, gottverstoßnen Geistern,
Die in dem Schattenthal des Todes wandeln,
Du Umgang pflegst. Ich weiß, daß du mit Menschen,
Mit deinen Mitgeschöpfen, selten nur
Gedanken wechselst, daß in Einsamkeit
Du Eremiten gleichst. Wär' sie nur heilig!

Manfred.

Und welche sind es, die mich dessen zeihen?

Abt.

Die frommen Brüder — die erschrocknen Bauern,

Ja, deine Mannen selber, deren Blick
Dir bangend folgt. Dein Leben ist gefährdet.

Manfred.

Nimm's!

Abt.

Nur zu retten, nicht zu töten kam ich,
Ich will nicht spähn in dein geheimes Herz;
Doch wäre jenes wahr, so ist noch Zeit
Zur Buße, wie zur Gnade. Söhn' dich aus
Mit unsrer Kirche, und durch sie mit Gott!

Manfred.

Ich hörte! Dies sei Antwort: was ich auch
Gewesen oder bin, ruht zwischen mir
Und Gott; ich werde keinen Sterblichen
Zum Mittler wählen. Habe ich gesündigt
Zuwider eurer Satzung — forscht und straft!

Abt.

Mein Sohn! ich sprach ja nicht von Strafe, nur
Von Buße und Vergebung, und dir selbst
Bleibt ja die Wahl. In Anbetracht der letztern
Ist durch Gesetz und unsern starken Glauben
Mir Macht erteilt, von Schuld den Weg zu bahnen
Zu höhrem Hoffen und zu beßrem Denken;
Die erste lass' ich Gott. „Mein ist die Rache!"
So spricht der Herr, und voll von Demut ruft
Sein Knecht das Echo des erhabnen Worts.

Manfred.

Nein, alter Mann, nicht heil'ger Männer Kraft,
Nicht Zauber des Gebets, nicht Reinigung
Durch Buße, nicht der äußre Schein, nicht Fasten,
Nicht Bangigkeit, nicht — mehr als alles dies —
Nicht innre Folter der Verzweiflungstiefe,
Der Seelenangst, die nicht die Hölle fürchtet
Und für sich selbst doch ganz und gar genügend
Aus Himmel Hölle machte — nichts vertreibt
Aus grenzenlosem Geist lebendiges
Gefühl von Unrecht, Schmerz und Rache an
Sich selbst, und keine künft'ge Qual übt so
Gerechtigkeit an Selbstverdammten, als
Er selbst an eigner Seele.

Abt.

Alles wahr!
Doch alles dies vergeht und wird gefolgt
Von ahnungsvoller Hoffnung, die hinauf
Mit sichrer Ruhe blickt zum sel'gen Port,
Den jeder, der ihn sucht, gewinnt, was auch
Sein Fehl hienieden war — wenn nur versöhnt
Und der Versöhnung Anfang ist, zu fühlen,
Daß man Versöhnung braucht. Vertraue mir!
Die Kirche wird in allem dich belehren
Und, was sie nur verzeihen kann, verzeihen.

Manfred.

Als nah' dem End' Roms sechster Kaiser war,
Ein Opfer der sich selbst gegebnen Wunde,
Um Schmach zu meiden öffentlichen Tods
Durch Senatoren, seine Sklaven einst,
Da wollte ein Soldat erbarmend stillen
Der Wunde Strom mit dienstbeflißnem Kleid;
Doch sterbend stieß der Römer ihn von sich
Und sprach, noch herrschend mit gebrochnem Blick:
„Es ist zu spät! Ist dieses deine Treu'?"

Abt.

Wie meinst du das?

Manfred.

Ich sage wie der Römer:
Es ist zu spät!

Abt.

O, nimmer ist's zu spät,
Dich mit dem eignen Geiste auszusöhnen,
Und deinen Geist mit Gott. Kannst du nicht hoffen?
's ist seltsam! Grade die für dort verzweifeln,
Träumen ein ird'sches Ideal, woran
Wie Schwindelnde am schwachen Zweig sie hangen.

Manfred.

Ja, Vater! einmal träumt' ich irdisch auch,
Und edel war mein Trachten in der Jugend,
Zum Geist der andern meinen Geist zu machen,
Die Völker zu erleuchten und zu steigen —
Ich weiß nicht mehr wohin — und sei's zum Falle,

Zum Falle aber, wie der Katarakt,
Der, selbst herabgestürzt von stolzrer Höhe,
In seines Abgrunds schäumender Gewalt,
(Die aufwärts Nebelsäulen schleudert, die
Als Wolken vom erstiegnen Himmel regnen)
Tief, aber mächtig liegt. Das ist vorbei!
Mein Geist ward an sich selber irr.

Abt.

Warum?

Manfred.

Nicht niederzähmen konnt' ich ihn. Er, der
Gern herrschte, sollte dienen, schmeicheln, bitten
Und allzeit wachen, allerorten spähn,
Lebend'ge Lüge sein — er, der gewaltig
Wohl unter Wichten würde — und das sind
Die Massen. Nein! nicht mischen mocht' ich mich
Zur Herde, selbst als Führer nicht — von Wölfen.
Der Löwe ist allein, und so bin ich.

Abt.

Warum nicht leben, wirken mit den Menschen?

Manfred.

Weil Leben meinem Herzen widerstrebt.
Es ist nicht grausam; denn nicht machen, finden
Nur wollt' ich eine Wildnis, wie der Wind,
Der einsamste, der rote heiße Samum,
Der nur in Wüsten wohnt und dort durchfegt
Den dürren Sand, der nichts zum Sengen bietet,
Auf seinen wilden, trocknen Wogen tobt,
Nicht sucht, so daß er nicht gesucht — allein
Begegnend tödlich wird. Und so war ich
Auf meiner Lebensbahn, und Dinge kamen
Mir in den Weg, die nicht mehr sind.

Abt.

Ach, schon
Entronnen, fürcht' ich, bist du aller Hilfe,
Wozu Beruf mich treibt. Und doch — so jung!
Noch möcht' ich —

Manfred.

Sieh mich an! Auf Erden gibt
Es Sterbliche, die in der Jugend altern

Und vor den mittlern Jahren sterben ohne
Gewaltthat eines kriegerischen Todes:
Die an der Freude — die am tiefen Denken —
Die müh'erlegen — die vor Ueberdruß —
Die an Gebrechen — die an Geistzerrüttung —
Und die an welken und gebrochnen Herzen;
Denn das ist eine Krankheit, welche mehr
Erschlägt, als in den Totenlisten stehn,
In jeder Form und mit verschiednen Namen.
Nun sieh mich an! An allen diesen Uebeln
Nahm ich auch teil, von allen diesen Uebeln
War eins genug — und wundre dich — nicht daß
Ich *das* bin, was ich *bin* — nein! daß ich's *war*,
Es war — und immer noch auf Erden wandle.

Abt.

Doch höre —

Manfred.

Greis! ich achte deinen Stand
Und ehre deine Jahre, deine Absicht auch
Erscheint mir fromm; allein es ist vergebens.
Nimm's nicht für Starrsinn; Schonung ist's für dich
Weit mehr als mich, daß jedes fernere
Gespräch ich meide nun. Und so — leb' wohl. (Ab.)

Abt (allein).

Ein edles Wesen konnte dieser werden,
Er hat die Vollkraft ganz, die formen könnt'
Ein herrlich Bild aus lichten Elementen,
Wenn weise man sie mischte. So ist nur
Ein grauses Chaos, Licht und Dunkel, Geist
Und Scholle, Leidenschaft und klares Denken,
Gemischt und streitend ohne End' und Zweck,
Zerstörend oder schlummernd. Er will sterben
Und soll nicht; einmal noch will ich's versuchen.
Ein solcher ist der Rettung wert, und Pflicht
Heißt alles wagen für gerechte Sache.
Ich folge ihm, behutsam — doch beharrlich. (Ab.)

2. Szene.

Ein anderes Zimmer.

Manfred und Hermann.

Hermann.

Herr! Ihr befahlt, Euch abends zu erwarten —
Die Sonne sinkt schon in die Berge.

Manfred.

Wirklich?
Laß sehen!

(Manfred tritt ans Fenster.)

Strahlenkugel! Abgott einst
Der jungen Welt, des kräftigen Geschlechtes
Gesunder Menschheit, jener Riesensöhne,
Die Engel mit noch schönren Wesen zeugten,
Als jene waren, die herabgelockt
Verirrte Geister, die zurück nicht können;
Glorreichster Ball! der angebetet wurde,
Eh' kund war das Geheimnis deiner Schöpfung;
Du, des Allmächt'gen erster Abgesandter,
Der auf Chaldäas Bergeshöhn erfreute
Das Herz der Hirten, bis es sich ergoß
In Dankgebet; du körperlicher Gott,
Des Unerkannten Stellvertreter! der
Zum Schatten dich erkor; du erster Stern!
Du Sternen-Mittelpunkt, der noch die Welt
Erträglich macht und Herz und Farbe allen
Gestimmt hat, so in deinen Strahlen wandeln;
Der Jahreszeiten Vater! der Klimate
Und ihrer Völker Fürst! denn nah und fern
Nimmt eingeborner Geist wie äußeres
Erscheinen Färbung an von dir — du steigst
Und scheinst und sinkst in Glorie! Leb' wohl!
Ich seh' dich nie mehr! Wie mein erster Blick
Voll Lieb' und Staunen dein war, so nimm auch
Den letzten nun. Nie strahlen wirst du mehr
Ihm, dem die Gaben der Natur und Wärme
Nur unheilbringend waren. — Sie ist hin!
Ich folge. (Ab.)

3. Szene.

Das Gebirge. Manfreds Schloß in einiger Entfernung. Eine Terrasse vor einem Turme. Dämmerung.

Hermann, Manuel und andere Diener Manfreds.

Hermann.

Seltsam genug! Schon Jahre, Nacht für Nacht,
Blieb er in diesem Turme lange wach
Und ließ nicht Zeugen zu. Ich war darin,
Wie wir zuzeiten alle; doch aus ihm
Und seinem Inhalt wäre es unmöglich
Bestimmten Schluß zu ziehn auf das, wohin
Sein Forschen zielt. Zu größrer Sicherheit
Dient ein Gemach, das niemand noch betrat.
Ich gäbe von drei Jahren meinen Lohn,
Die Heimlichkeit zu sehn.

Manuel.

Es wär' gefährlich,
Begnüge dich mit dem, was du schon weißt.

Hermann.

Ach, Manuel, du bist älter und erfahren
Und wüßtest viel — du wohnst ja hier im Schloß —
Wie lang ist's?

Manuel.

Eh' Graf Manfred noch geboren.
Dem Vater dient' ich, dem er gar nicht gleicht.

Hermann.

Mehr Söhne noch gibt's von demselben Schlage!
Worin sind sie verschieden?

Manuel.

Ich erwähne
Nicht Miene und Gestalt, nur Geist und Sitten.
Graf Sigismund war stolz, doch froh und frei,
Ein Krieger und ein Schwelger, lebte nicht
In Einsamkeit und Büchern; weihte nicht
Die Nacht zu düstrem Wachen — nein, zu Festen,
Noch lust'ger als bei Tag, durchstrich nicht Felsen
Und Wälder wie ein Wolf, und floh die Menschen
Und ihre Freuden nie.

Hermann.

Verwünschtes Jetzt!
Das waren gute Zeiten! O, besuchten
Sie nur die alten Mauern wieder; sie sehn aus,
Fürwahr! als ob sie's schon vergessen.

Manuel.

Ja,
Sie müssen erst den Herrn verändern. O,
Was sah ich alles.

Hermann.

Komm! sei offen und
Erzähl' mir was, das Wachen wegzuplaudern.
Du sprachst schon dunkel einst von einem Vorfall,
Der hier herum sich zutrug bei dem Turm.

Manuel.

Ja, das war eine Nacht! Noch denk' ich dran.
Im Zwielicht war's wie jetzt, es war gerade
Ein solcher Abend. Jene rote Wolke,
Die auf der Zinne liegt, lag ebenso,
So daß es ganz dieselbe scheint; der Wind
War schwül und stürmisch, und der Bergschnee fing
Zu glitzern an im aufgegangnen Monde.
Graf Manfred war, wie jetzt, in seinem Turme —
Wer weiß womit beschäftigt — und bei ihm
Die einzige Gefährtin seines Wanderns
Und Wachens, die von allen Erdendingen,
Die leben, er allein zu lieben schien,
Wozu er auch durchs Blut verpflichtet war —
Astarte nämlich, seine — Still! Wer kommt?

Der Abt von St. Moritz kommt.

Abt.

Wo find' ich Euren Herrn?

Hermann.

In jenem Turm.

Abt.

Ich muß ihn sprechen.

Manuel.

Ja, das ist unmöglich.
Er ist jetzt ganz allein, und überlaufen
Darf man ihn nicht.

Abt.

Ich nehme auf mich selbst
Des Fehlers Ahndung, wenn's ein Fehler ist.
Ich muß ihn sehn.

Hermann.

Du sahst ihn einmal schon
Heut abend.

Abt.

Hermann! ich befehle dir:
Klopf' und bericht' dem Grafen meine Nähe.

Hermann.

Wir dürfen nicht.

Abt.

So muß ich, scheint es, selbst
Ihm melden den Besuch.

Manuel.

Ehrwürd'ger Vater!
Ich bitt' Euch, bleibt!

Abt.

Warum?

Manuel.

Kommt nur mit mir!
Ich sage Euch dann mehr. (Ab.)

---

4. Szene.

Das Innere des Turms.

Manfred (allein).

Schon blinken die Gestirne, und der Mond
Bestrahlt schneeflimmernde Gebirge — Herrlich!
Noch fesselt mich Natur; denn ihre Nacht
War traulicher für mich von Angesicht
Als Menschen, und in ihres Sternendunkels
Geheimer, sanfter Lieblichkeit erlernte
Die Sprache ich von einer andern Welt.
Es mahnt mich jetzt, wie ich in meiner Jugend,
Als ich ein Pilger war, in solcher Nacht

Im Kolosseum weilte, mitten unter
Den größten Resten des allmächt'gen Roms.
Die Bäume längs gebrochnen Bogen wiegten
Sich dunkel in der blauen Mitternacht;
Gestirn schien durch die Spalten der Ruinen,
Gebell scholl fernher übern Tiberstrom,
Und näher vom Palaste der Cäsaren
Der Eule banger Schrei, und unterbrochen
Begann entfernter Wächter Wechselsang,
Und starb auf sanftem Winde hin. Cypressen
Zeigten durch zeitzerfreßne Breschen sich
Wie fern am Horizont, doch standen nah
Auf einen Bogenschuß — wo Kaiser wohnten
Und jetzt gesanglos Nachtgeflügel haust,
In einem Hain, entsproßt geschleiften Zinnen
Und wurzelnd in dem kaiserlichen Herd.
Den Lorbeer hat der Cypich dort verdrängt;
Allein des Fechters blut'ger Zirkus steht
Noch stolz in Trümmerhoheit, während
Die Säle Cäsars, des Augustus Hallen
Am Boden liegen in verwornem Schutt.
Und du, hinwandelnd, sahst auf alles dies
Und warfst, o Mond! dein volles, sanftes Licht,
Das mild hinwegschmolz die ergraute Strenge
Rauher Verödung und aufs neue täuschend
Die Klüfte füllte der Jahrhunderte,
Schön lassend Immerschönes und verschönend
Das, was nicht schön war, bis zum Heiligtum
Die Stätte ward und überfloß mein Herz
Von stiller Andacht vor der alten Größe,
Wo Herrscher, selbst im Tod bezeptert noch,
Aus Urnen uns regieren. — Solche Nacht war's.
Wohl seltsam! daß ich jetzt mich dran erinnre;
Doch die Gedanken — ich erfuhr es — nehmen
Gerade dann den wildsten Flug, wenn Ernst
Sie ordnend sammeln soll.

Der Abt tritt ein

Abt.

Mein guter Herr!
Um neue Nachsicht fleh' ich für mein Kommen.
Laß meines Eifers Demut dich nicht kränken

Durch Ueberdrang! Was daran Böses ist,
Das fall' auf mich, die gute Wirkung aber
In dein Gehirn — o, könnt' ich sagen: Herz!
Und könnt' ich's rühren durch Gebet und Lehre!
Dem Irrtum wär' ein edler Geist entrissen.
Noch ist nicht alles hin!

Manfred.

Du kennst mich nicht.
Gezählt sind meine Tage, angemerkt
Sind meine Thaten. Fort! sonst ist's gefährlich.

Abt.

Du willst mir doch nicht drohen?

Manfred.

Nein, nicht ich,
Ich sag' dir nur, es ist Gefahr hier nah;
Bewahren will ich dich.

Abt.

Was meinst du?

Manfred.

Sieh!
Was schaust du?

Abt.

Nichts.

Manfred.

Da! sag' ich, blicke hin,
Und unverwandt! — Nun, sag' mir, was du siehst.

Abt.

Was schrecken sollte — doch ich fürcht' es nicht.
Ich sehe Qualm, und eine Schreckgestalt,
Gleich einem Höllengott, steigt aus der Erde;
Sein Antlitz ist verhüllt, und seine Form
Wie angethan mit Zorngewölk. Er stellt
Sich zwischen uns; allein ich fürcht' ihn nicht.

Manfred.

Mit Recht! Er soll kein Leid dir thun; doch treffen
Kann dich der Schlag bei seinem Anblick, Greis!
Ich sag' dir, geh!

Abt.

Und ich entgegne dir:
Nie — bis ich mit dem Teufel erst gerungen.
Was thut er hier?

Manfred.

Wie — ja, was thut er hier!
Ich rief ihn nicht, er kommt auch ungebeten.

Abt.

Ach, du Verlorener! Mit solchen Gästen
Hast du zu thun? Ich zittre für dein Los.
Warum blickt er auf dich und du auf ihn?
Weh! er enthüllt sein Antlitz — auf die Stirn
Grub Narben ihm der Donner — aus dem Blick
Loht die Unsterblichkeit der Hölle auf —
Entfleuch!

Manfred.

Sprich! was ist deine Sendung?

Geist.

Komm!

Abt.

Wer bist du, unbekanntes Wesen? Sprich!

Geist.

Der Dämon dieses Menschen. Komm! 's ist Zeit.

Manfred.

Ich bin bereit zu allem, doch ich leugne
Die Macht, die mich beruft. Wer schickt dich her?

Geist.

Bald wirst du's wissen. Komm! komm!

Manfred.

Ich gebot
Schon Wesen, die weit größer sind als du,
Und rang mit deinen Meistern. Heb dich fort!

Geist.

Mensch, deine Stunde ist gekommen. Fort!

Manfred.

Ich weiß und wußte meine Stunde nah';

Doch einem solchen laſſ' ich nicht die Seele.
Fort! Wie ich lebte, sterb' ich auch — allein.

Geist.

Dann muß ich meine Brüder rufen. Kommt!

Andere Geister steigen auf.

Abt.

Entweicht, ihr bösen Feinde! Folgt! Entweicht!
Ihr habt nicht Macht, wo Macht der Fromme hat.
Ich banne euch beim Namen —

Geist.

Alter Mann!
Wir kennen uns, dein Amt und unsre Sendung —
Verschwende nutzlos heil'ge Worte nicht!
Es wär' umsonst. Der Mann ist uns verfallen.
Noch einmal ruf' ich ihn. Hinweg! hinweg!

Manfred.

Ich trotz' euch! — Fühl' ich meine Seele auch
Hinweg mir ebben — dennoch trotz' ich euch!
Ich will nicht fort, solang ich Atem habe,
Euch Abscheu zuzuatmen — Kräfte noch,
Mit Geistern mich zu balgen. Was ihr nehmt,
Nehmt Glied für Glied!

Geist.

O, Widerstrebender!
Ist das der Zauberer, der gern durchstrich
Die unsichtbare Welt, der uns sich fast
Vergleichen wollte? Kann es sein, daß du
Ins Leben so verliebt bist, in ein Leben,
Das elend dich gemacht?

Manfred.

Das lügst du, Falscher!
Ich weiß, mein Leben zählt die letzte Stunde —
Nicht ein Moment daran sei eingelöst!
Ich kämpfe mit dem Tod nicht, nur mit dir
Und deinem Teufelsanhang. Meine Macht
Ward nicht durch Pakt erkauft von deiner Rotte,
Durch hohes Wissen nur, Entsagung, Wagnis,
Durch langes Wachen, Kraft des Geists und Kunde

Der Kenntnis unsrer Väter, als die Erde
Noch Menschen sah mit Geistern traulich wandeln,
Und euch nicht Ohnmacht zugestand. Ich stehe
Auf meiner Kraft — ich trotze, leugne, stoße
Mit Abscheu euch zurück!

Geist.

Doch durch Verbrechen
Bist du — —

Manfred.

Was sind sie solchen, wie du bist?
Muß Schuld durch andre Schuld gezüchtigt werden,
Durch größre Lasterthat? — Zurück zur Hölle!
Du hast an mir Gewalt nicht — dieses fühl' ich;
Du wirst mich nie besitzen — dieses weiß ich;
Was ich gethan, das ist gethan. In mir
Trag' ich die Qual, die du nicht mehren kannst.
Der Geist, der ewige, übt an sich selbst
Vergeltung böser oder guter Werke,
Ist eigner Ursprung seiner Pein, und Ziel,
Ist Raum und Zeit sich selbst; der innre Sinn
Nimmt, seiner Sterblichkeit entschält, nicht Farbe
Von äußern, flüchtigen Gebilden mit,
Ist vollgesaugt von Schmerz schon oder Freude,
Nach der Erkenntnis eigenen Verdiensts.
Du hast mich nicht verführt — du konntest nicht;
Ich war dein Tropf nicht — bin auch nicht dein Raub;
Ich war mein eigener Verderber, will's
Auch sein in Zukunft. Fort, geprellte Teufel!
Die Hand des Todes liegt auf mir — nicht eure.

(Die Dämonen verschwinden.)

Abt.

Wie bleich du bist! die Lippen weiß — die Brust
In Aufruhr — und in heisrer Kehle röchelt
Der Ton. Schick' dein Gebet gen Himmel! Bete,
Im Geiste mindestens; nur stirb nicht so!

Manfred.

's ist aus! Ich kann dich nicht ins Aug' mehr fassen —
Um mich schwimmt alles — und die Erde hebt sich,
Als käm' es wühlend unter mir. — Leb' wohl!
Gib mir die Hand.

Abt.

Kalt — kalt — schon bis ans Herz.
Nur ein Gebet doch! Ach, wie ist dir denn?

Manfred.

O, Alter! es ist nicht so schwer zu sterben.

Abt.

Er schied — sein Geist nahm den unird'schen Flug,
Wohin? mich schreckt's zu denken — doch er schied.

Marino Faliero,

Doge von Venedig.

Uebersetzt von

Theodor Winkler.

Personen.

Marino Faliero, Doge von Venedig.
Angiolina, seine Gemahlin.
Marianna, ihre Freundin.
Bertuccio Faliero, des Dogen Neffe.
Lioni, Patrizier und Senator.
Benintende, Vorsitzender des Rats der Zehn.
Michael Steno, einer der drei Häupter der Vierzig.
Israel Bertuccio, Aufseher des Arsenals, } Verschworene.
Philipp Calendaro, } Verschworene.
Dagolino, } Verschworene.
Bertram, } Verschworene.
Ein Signore di Notte (Staatsbeamter).
Erster } Bürger.
Zweiter } Bürger.
Dritter } Bürger.
Vincenzo, } Diener im herzoglichen Palaste.
Pietro, } Diener im herzoglichen Palaste.
Battista, } Diener im herzoglichen Palaste.
Wachen, Verschworene, Bürger.
Der Schreiber des Rats der Vierzig.
Der Rat der Zehn.
Die Junta.
Weibliche Diener u. s. w.

Szene: Venedig. — Zeit: das Jahr 1355.

Erster Akt.

1. Auftritt.

Vorzimmer im herzoglichen Palaste.

Pietro spricht im Eintreten zu Battista.

Pietro.

Ist unser Bote nicht zurück?

Battista.

Noch nicht.
Wie Ihr befahlt, hab' oft ich hingesendet,
Doch ist die Signoria über Stenos
Anklage noch in langem Streit und tiefer
Beratung.

Pietro.

Allzulang — so dünkt es mind'stens
Dem Herzog.

Battista.

Wie erträgt er diese Stunden
Des Harrens?

Pietro.

Mit ankämpfender Geduld.
An seinem herzoglichen Tisch, bedeckt
Mit allem Staatsgerät, Depeschen, Urteln,
Bittschriften, Akten, Gnadenbriefen und
Berichten, sitzt er da, als sei versunken
Er in sein Amt; doch wenn er das Geräusch
Des Oeffnens einer fernen Thüre oder
Das Murmeln einer Stimme hört, so eilt
Sein Auge schnell umher, er springt vom Sessel
Empor, steht still und setzt sich wieder nieder,
Und heftet seinen Blick auf irgend ein
Edikt. Allein, ich sah es wohl, daß er
In dieser letzten Stunde nicht ein Blatt
Hat umgewendet.

Battista.

Tief bewegt sei er,
So sagt man, und es war auch ohne Zweifel
Verruchter Hohn des Steno, ihn so gröblich
Zu kränken.

Pietro.

Ja, wär' er ein armer Teufel:
Doch Steno ist Patrizier, ist jung,
Gewandt, voll Pracht und Hochmut.

Battista.

Also glaubt Ihr,
Daß man nicht streng ihn richten werde?

Pietro.

Wär's
Doch schon genug, wenn man's gerecht nur thät'.
Doch es geziemt uns nicht, dem Urteilsspruche
Der Vierzig vorzugreifen.

Battista.

Seht, da kommt er!
Was bringst du uns für Nachricht? Freund Vincenzo!

---

2. Auftritt.

Die Vorigen. Vincenzo.

Vincenzo.

Es ist entschieden! aber wie? dies ist
Noch unbekannt. Ich sah den Präsidenten
Das Pergament jetzt eben siegeln, welches
Der Vierzig Urteil soll dem Dogen künden.
Ich eil', es ihm zu hinterbringen. (Alle gehen ab.)

---

3. Auftritt.

Zimmer des Dogen.

Marino Faliero und sein Neffe Bertuccio Faliero treten ein.

Bertuccio Faliero.

Es kann nicht sein, man muß Euch Recht gewähren.

Doge.

Ja, so wie die Avogadori thaten,
Die meine Klage an die Vierzig sandten,

Um durch sein eignes Tribunal, um ihn
Durch seine Pairs zu richten.

Bertuccio Faliero.

Schwerlich werden
Ihn seine Pairs beschützen, solche That
Bedeckte jeden Richterstuhl mit Schande.

Doge.

Kennt Ihr Venedig nicht? die Vierzig nicht?
Nun, nun, wir werden's sehn.

---

4. Auftritt.

Die Vorigen. Vincenzo tritt ein.

Bertuccio Faliero (zu Vincenzo).

Was bringst du? Sprich!

Vincenzo.

Man hat mir aufgetragen, Euer Hoheit
Zu hinterbringen, daß von dem Gericht
Das Urteil ward gefällt, und daß man es,
Sobald die nötigen Formalitäten
Dabei bedacht, vollzogen Euch zu senden
Nach Kräften eilen wird. Die Vierzig lassen
Indes das Oberhaupt der Republik
Begrüßen, mit der Bitte, ihre Pflicht
Gefälligst aufzunehmen.

Doge.

Wohl — sie sind
Bewundernswürdig pflichtgemäß und stets
Voll Demut. — Nun, das Urteil also — ist
Gefällt?

Vincenzo.

So ist es, Hoheit! Eben drückte
Der Präsident das Siegel drauf, als man
Hinein mich rief, damit kein Augenblick
Verloren gehe, bis man schuld'germaßen
Sowohl dem Oberhaupt der Republik
Als auch dem Kläger, beiden hier vereint,
Das Urteil eingehändigt.

Bertuccio Faliero.

Könnt nach dem,
Was Ihr vernahmt, Ihr auf das Urteil schließen?

Vincenzo.

Das nicht; Ihr wißt, wie zu Venedig jeder
Gerichtshof in Geheimnis sich verhüllt.

Bertuccio Faliero.

Wohl wahr, doch gibt es immer so etwas
Zu raten, daß ein feiner Spürer das,
Ein schnelles Auge fassen kann; ein Wispern,
Ein Murmeln, oder eine mehr und minder
Bewegte Stimmung bei dem Tribunal.
Die Vierzig sind nur Menschen — allerdings
Sehr ehrenwerte, weise, vorsichtsvolle,
Gerechte — das ist gar kein Zweifel — und
Geheimnisvoll, so wie das Grab, zu dem
Den Schuld'gen sie verdammen, doch ein Auge,
Ein scharfes, solch ein Auge wie das Eure,
Es hätte doch bei alledem aus ihrem Anblick —
Bei einigen, zum mindesten den jüngern —
Das Urteil lesen können, eh' es noch
Gesprochen worden.

Vincenzo.

Edler Herr! ich ward
Im Augenblick entlassen, hatte also
Nicht Zeit, um zu bemerken, was sich unter
Den Richtern selbst im Aeußern etwa zeigte.
Hierzu noch machte mich, weil ich bei dem
Beklagten Steno stand —

Doge (schnell einfallend).

Und wie sah er?
Erzählet!

Vincenzo.

Ruhig, aber nicht betrübt.
Er stand ergeben in das Urteil, welches
Es auch wohl sei. — Doch still, es nahet sich
Zu Eurer Hoheit Einsicht jetzo selbst.

---

5. Auftritt.

Die Vorigen. Der Schreiber der Vierzig.

Schreiber.

Das hohe Tribunal der Vierzig läßt
Dem Dogen Faliero, als dem Ersten

Im Magistrat Venedigs, Heil und Ehrfurcht
Vermelden, und ersuchet Seine Hoheit,
Zu lesen und zu billigen das Urteil,
Das man gefällt hat gegen Michael Steno,
Geborenen Patrizier, beschuldigt
Der That, die hier nebst der Bestrafung
In dieser Schrift enthalten, die ich jetzt
Euch übergebe.

Doge.

Gebt, und wartet draußen.

(Der Schreiber geht mit Vincenzo ab.)

---

6. Auftritt.

Der Doge. Bertuccio Faliero.

Doge.

Nimm dies Papier! — Die trüben Lettern schwinden
Mir vor den Augen. — Ich kann sie nicht fesseln.

Bertuccio Faliero.

Sogleich, mein teurer Ohm. — Was zittert Ihr? —
O, zweifelt nicht, es wird so sein, wie Ihr's
Nur wünschen könnt.

Doge.

So lies.

Bertuccio Faliero.

„Beschlossen in
Dem Rate, sonder eine Gegenstimme,
Daß Michael Steno, durch sein eigenes
Geständnis überwiesen, daß er in
Der Nacht des letzten Faschings an den Thron
Des Dogen folgendes geschrieben —"

Doge.

Willst
Du's wiederholen? — Du es wiederholen —?
Du ein Faliero, du! Verweilen bei
Der schmählichen Entehrung unsres Hauses,
Entehrt in seinem Oberhaupt — und dieses
Der Fürst Venedigs, aller Städte Fürstin? —
Das Urteil! —

Bertuccio Faliero.

Guter Ohm! vergebt es mir.
Ich will gehorsam sein. (Liest.) „Daß Michael Steno
Gehalten werde einen Monat lang
In engerem Gewahrsam."

Doge.

Weiter!

Bertuccio Faliero.

Herr!
Das Urteil ist geendet.

Doge.

Was sagst du? —
Geendet! — Träum' ich denn? — Du lügst — Gib mir
Die Schrift! (Reißt sie ihm aus der Hand und liest:)
„Daß Michael Steno —" Deinen Arm!

Bertuccio Faliero.

Mein Oheim! Faßt Euch! — Diese Heftigkeit
Ist allzustark für solch — — Ich will nach Hilfe
Mich umsehn —

Doge.

Halt! — Bleib hier — es ist vorüber.

Bertuccio Faliero.

Ich bin ganz mit Euch einverstanden, Ohm,
Das Urteil ist viel zu gelind für solche
Beleidigung — es bringt den Vierzig wahrlich
Nicht Ehre, eine solche leichte Strafe
Für etwas zu erkennen, das für Euch
So schwer bekränkend war, und auch für sie,
Die Eure Unterthanen sind. Doch ist
Die Sache ja noch abzuändern; denn
Ihr könnt an sie noch einmal gehen oder
An die Avogadori, die nun, wenn
Sie sehn, daß man Gerechtigkeit Euch weigert,
Die Klage, die sie früher abgewiesen,
Jetzt übernehmen und am kecken Frevler
Euch Recht verschaffen werden. Denkt Ihr nicht
Auch so, mein guter Oheim? Warum steht
Ihr so bewegungslos? Ihr hört mich nicht. —
Ich bitt' Euch, hört mich an, mein Ohm!

Doge

(reißt das herzogliche Barett vom Haupte, wirft's zu Boden und will darauf treten. Sein Neffe hält ihn zurück, dann ruft er aus:)

O, daß
Die Sarazenen in Sankt Markus wären,
So wollt' ich ihnen huld'gen!

Bertuccio Faliero.

Um des Himmels
Und aller Heil'gen willen —

Doge.

Fort! O, daß
Die Genueser in dem Hafen wären,
Daß jene Hunnen, die bei Zara ich
Besiegt, um den Palast gescharet stünden!

Bertuccio Faliero.

Es ziemt sich für Venedigs Herzog nicht,
Daß so er spricht.

Doge.

Venedigs Herzog! Wer
Ist jetzt Venedigs Herzog? Laß mich ihn
Doch sehn, daß er mir Recht verschafft.

Bertuccio Faliero.

Wenn Ihr
Auch Euer Amt und seine Pflicht und Würde
Vergeßt, so denkt doch daran, daß ein Mann
Ihr seid, und kämpfet diese Wallung nieder.
Venedigs Herzog —

Doge (ihn unterbrechend).

Solch Ding gibt es nicht. —
Es ist ein Wort — nein, nur ein wertlos Beiwort:
Der Aermste, Niedrigste, Verachtetste,
Verworfenste, der sich sein Brot erbettelt,
Kann doch, wenn einer es ihm weigert, es
Von einem andern mildern Herzen heischen,
Doch der, dem die sein gutes Recht verweigern,
Die dazu eingesetzt, nicht Unrecht zu
Begehn, ist ärmer als der schlechtste Bettler —
Er ist ein Sklav' — und der bin ich — und du —
Und unser ganzes Haus, von dieser Stunde!
Der mind'ste Handwerksmann wird mit dem Finger
Verspottend auf uns zeigen, und der Adel

Hohnlächelnd auf uns spucken — wo gibt's nun
Für uns noch Zuflucht?

Bertuccio Faliero.

Im Gesetz, mein Fürst —

Doge (ihn unterbrechend).

Du siehst, was es gethan. — Ich bat um Hilfe
Nur vom Gesetz — ich suchte Rache nicht,
Nur Zuflucht im Gesetz — nur Richter rief
Ich an, benannt von dem Gesetz — berief
Als Oberherr auf meine Unterthanen
Mich nur, dieselben Unterthanen, die
Zum Oberherrn mich eingesetzt und so
Ein doppelt Recht dazu mir einst gegeben.
Das Recht der Wahl, des Stands, des Diensts, der Herkunft,
Und Ehrenämter, Jahre, diese Narben,
Dies graue Haar, die Arbeit, Müh', Gefahren,
Und Blut und Schweiß von nahe achtzig Jahren,
Sie wurden abgewogen gegen den
Verruchtsten Hohn, die heftigste Beleidigung,
Das schändlichste Verbrechen eines schnöden,
Vermessenen Patriziers — und wurden
Zu leicht befunden! Und dies soll man tragen?

Bertuccio Faliero.

Das sag' ich nicht: — denn wenn sie Eure neue
Berufung auch verwürfen, wollen wir
Schon andre Mittel finden, alles gleich
Zu machen.

Doge.

— Abermalige Berufung!
Ha! bist du meines Bruders Sohn? Ein Reis
Des Hauses Faliero? Eines Dogen Neffe?
Desselben Bluts, das schon drei Herzoge
Venedig gab? — Doch, du sprachst gut — wir müssen
Uns jetzt demütigen.

Bertuccio Faliero.

Fürstlich edler Ohm!
Ihr seid zu sehr bewegt. — Ich geb' es zu,
Wohl hart war die Beleidigung, und härter
Nun noch, weil ihr gerechte Strafe fehlt;
Doch seid Ihr mehr erzürnt, als diese Reizung,
Als irgend eine je verdient. Wenn wir

Beleidigt worden, so laßt Recht uns suchen,
Verweigert man's, so nehmen wir es uns.
Doch laßt uns ruhig alles dieses thun.
Des tiefsten Schweigens Kind ist tiefe Rache.
Ich zähle kaum das Dritteil Eurer Jahre,
Ich liebe unser Haus, ich ehre Euch,
Sein Oberhaupt, den Schirmer meiner Jugend,
Und meinen Lehrer — doch, ob Euren Gram
Ich gleich verstehe und zum Teil eingeh'
In Euern Zorn, so schreckt mich's doch, Euch wild
Wie Adrias empörtes Meer zu sehn,
Das Ufer überschäumend und in Luft
Sich selbst verspritzend.

Doge.

Soll ich — muß ich dir
Denn sagen, was dein Vater ohne Worte
Verstanden hätte? Hast du denn kein andres
Gefühl als äußern Sinn der Marter durch
Berührung? Neffe! Hast du keine Seele?! —
Nicht Stolz — nicht Leidenschaft — nicht tiefen Sinn
Für Ehre?

Bertuccio Faliero.

Jetzt zum erstenmale hat
An meinem Ehrgefühle man gezweifelt,
Und wahrlich! auch zum letztenmale wär's
Für jeden andern Zweifler.

Doge.

Wohl! Du kennst
Die ganze Schandthat dieses Bösewichts,
Des feigen, feilen — freigesprochnen Buben,
Der seinen Stachel in ein giftiges
Pasquill versenkt' und auf die Ehre meines —
Gerechter Gott! — auf meines Weibes Ehre,
Den teuersten, den engvertrautsten Teil
Von eines Mannes Ehre, einen Schandfleck
Verspritzte, daß von Mund zu Mund er geht
Des niedern Haufens, mit den rohen, ekeln
Erläuterungen und gemeinem Scherz
Und zuchtvergeßnem Schimpf, indes recht heimlich
Sich freuend unsre Edeln anstandsvoller
Die Kunde zu einander lispeln und
Die Lüge hold belächeln, die mich ihnen

Gleich macht — zu einem schnöd' betrognen Gatten,
Geduldig — ja, wohl stolz — auf meine Schande.

Bertuccio Faliero.

Doch war's nur eine Lüge — Ihr erkennt
Als falsch sie an — und jedermann mit Euch.

Doge.

Mein Neffe! Jener hohe Römer sagte:
„Des Cäsar Weib muß selbst Verdacht nicht treffen!"
Und stieß sie von sich.

Bertuccio Faliero.

Wahr! — Doch jetzt —

Doge.

Was könnte
Ein Römer nicht ertragen wollen, das
Ein Herzog von Venedig dulden sollte?
Der alte Dandolo, er schlug die Krone
Des Kaiserstuhles aus und trug die Mütze
Des Dogenamts, auf die ich jetzo trete,
Weil sie entehrt.

Bertuccio Faliero.

Sie ist dieselbe noch.

Doge.

Nein! — nein! — Ich brachte nicht die Klage an
Für das unschuldige Geschöpf, das man
So schändlich schmähte, weil zum Gatten sie
Sich einen alten Mann genommen, der
Lang ihres Vaters Freund und ihres Hauses
Beschirmer war gewesen, als ob in
Dem Herzen eines Weibes keine Liebe
Sich finden könne als nur Lust an Jugend
Und glatten Wangen — nein, nicht ihretwegen
Verfolgt' ich vor Gericht die Schmach, die ihr
Der freche Bube zugefügt, ich rief vielmehr
Auf sein Haupt die Gerechtigkeit hernieder,
Daß so mein Vaterland recht herrlich zeige,
Wie es Gerechtigkeit gewähr' dem Aermsten,
Der hat ein Weib, des Treue lieblich ihm,
Der hat ein Haus, des Herd so teuer ihm,
Und Namen hat, des Ehre alles ihm,
Wenn diese von dem pesterfüllten Atem
Des Hohnes, der Verleumdung einst befleckt.

Bertuccio Faliero.

Und welche Strafe glaubtet Ihr, gebühre
Dem Frevler?

Doge.

Tod! — War ich das Oberhaupt
Des Staats denn nicht? auf seinem Throne selbst
Beschimpft, und zum Gespött von dem gemacht,
Der mir gehorchen sollte? — War ich nicht
Beleidiget als Gatte? ausgehöhnt
Als Mann? erniedriget, geschmäht als Fürst?
War nicht Beleidigung gleich dieser hier
Verrat und Schmach zugleich? — Und er! — lebt noch!
Hätt' er denselben Schimpf, statt an den Thron
Des Dogen, an den Stuhl von einem Landmann
Geschrieben, schon gerötet hätte dann
Sein Blut die Schwelle, denn der Kräft'ge hätte
Im Augenblick ihn auch erschlagen.

Bertuccio Faliero.

Zweifelt
Nicht daran; eh' die Sonne sinkt, soll er
Auch nicht mehr sein! — die Mittel überlaßt
Dazu nur mir, und werdet ruhig, Ohm!

Doge.

Halt, Neffe! Gestern wäre dies genug
Gewesen, heute hab' ich keinen Groll
Mehr gegen *ihn*.

Bertuccio Faliero.

Wie meint Ihr das? Ward nicht
Nun die Beleid'gung noch verdoppelt durch
Die schändliche — nenn' ich es so? — Entlassung;
Denn schlimmer ist sie, da sie das Verbrechen
Vollkommen anerkennt, doch es nicht straft.

Doge.

Ich weiß, sie ist *verdoppelt*, aber nicht
Durch *ihn* nunmehr. Die Vierzig haben ihn
Zu monatlicher Haft verurteilt. — Wohl!
Den Vierzig müssen wir Gehorsam leisten.

Bertuccio Faliero.

Gehorsam leisten, *ihnen*! die der Pflicht
Vergaßen, die dem Oberherrn sie schuldig?

Doge.

Nun denn — o Knabe, faſſeſt du es endlich!
Als armer Bürger, welcher flehet um
Gerechtigkeit, und als ihr Oberhaupt,
Der ſie gebeut, ward ich um beide Rechte
Durch ſie betrogen, denn hier iſt der Fürſt
Ein Bürger! — Doch, trotz deſſen krümme nicht
Ein Haar auf Stenos Haupt — er wird es doch
Nicht lang mehr tragen.

Bertuccio Faliero.

Nicht zwölf Stunden länger,
Wenn Ihr mir Art und Weiſe überließet.
O, hättet Ihr nur ruhig mich gehört!
Nie meint' ich, dieſer Bube ſoll' entſchlüpfen;
Ich wünſchte nur, Ihr möchtet ſolch Empören
Der Leidenſchaft bekämpfen, daß wir ſicherer
Ausdächten miteinander ſeinen Tod.

Doge.

Nein, Neffe! er muß leben: mindeſtens
Noch jetzt — ein ſo gemeines Leben als
Das ſeine wäre nichts für dieſe Stunde.
In alter Zeit, da heiſchten manche Opfer
Den Tod von einzelnen, doch große Sühnen
Verlangten Hekatomben.

Bertuccio Faliero.

Eure Wünſche
Sind mir Geſetz, und doch möcht' ich Euch gern
Beweiſen, wie die Ehre unſres Hauſes
Stets meinem Herzen teuer war.

Doge.

O, fürchte
Deshalb nur nicht, du ſollſt noch Zeit und Raum
Genug für den Beweis erhalten. Aber
Sei nicht ſo raſch, als ich es war. Jetzt ſchäme
Ich mich des frühern Zorns. Ich bitte dich,
Verzeihe mir.

Bertuccio Faliero.

Ich Euch? mein edler Oheim,
Der Feldherr und der Staatsmann, der Berater
Des allgemeinen Wohls, ſein eigner Herr?
Ich wunderte mich nur, daß ich Euch ſo,

In Eurem Alter, aller Klugheit bei
Solch heft'gem Zorn vergessen sah, obschon
Die Sache selbst —

Doge.

Ja, denk' nur an die Sache —
Vergiß sie nicht: — Wenn du im Schlummer liegst,
Laß sie sich schwarz in deine Träume drängen,
Und wenn der Morgen kommt, so laß sie zwischen
Der Sonne stehn und dir, gleich einer Wolke
Von übler Vorbedeutung in der Frühe
Des Sommerfests. — So wird sie mir sich zeigen —
Doch still — sei ruhig — mir laß dieses alles —
Wir werden viel zu thun bekommen, und
Auch du sollst deinen Teil dran haben — doch
Jetzt geh, ich wünsch' allein zu sein.

Bertuccio Faliero

(hebt die Dogenmütze vom Boden auf und legt sie auf den Tisch).

Eh' ich
Noch gehe, bitt' ich Euch, was Ihr verachtet,
Zurückzunehmen, bis Ihr es vielleicht
Mit einer Fürstenkrone könnt vertauschen.
Und jetzt entfern' ich mich, doch fleh' Euch an,
Verlaßt in allen Dingen treulich Euch
Auf meine Pflicht, wie Eurem nahen, treuen
Verwandten und nicht minder wackerm Bürger
Und Unterthan sie ziemt. (Geht ab.)

---

7. Auftritt.

Der Doge (allein).

Leb' wohl, mein Neffe! (Nimmt die Dogenmütze)
Nun, du hohles Spielwerk,
Besetzt mit allen Dornen einer Krone,
Doch ohne die gekrönte Stirn mit all'
Der Herrscher-Majestät der Könige
Zu schmücken. Eitle, übergüldete,
Herabgesetzte Posse, laß mich wieder
Dich nehmen, wie ich eine Larve nähme. (Setzt sie auf.)
Wie mir das Hirn brennt unter dir; die Schläfe
Mir fiebrisch zucken unter deiner Wucht,
Der nun entehrten! Könnt' ich dich nicht in

Ein Diadem verwandeln? Nicht den Zepter
Des Briareus zertrümmern, welchen dieser
Einhunderthändige Senat jetzt führt,
Das Volk zu nichts, zum stummen Bildnis nur
Den Fürsten machend? — Unternehmen wohl,
Nicht minder schwierig, hab' in meinem Leben
Ich schon vollbracht — vollbracht für die, die jetzt
Mich so belohnen! — Kann ich nicht vergelten?
O! nur ein Jahr — nur einen einz'gen Tag
Der vollen Jugend, daß mein Körper jetzt
Der Seele diente, wie ein edles Roß
Dem Herrn, und stürzen wollt' ich unter sie
Und wenig mich nach Beistand umschaun, diese
Geschwollenen Patrizier zu zermalmen.
Doch jetzt muß ich nach andern Händen blicken,
Um diesem grauen Haupt zu dienen. — Doch
Es soll gar emsig daran denken, dieses
Herkulische Geschäft nicht aufzugeben,
Sei's auch noch jetzt ein Chaos von Gedanken,
Im Dunkeln gärend. Meine Phantasie
Ist noch im ersten Schaffen, näher an
Das Licht der Dinge schlummernde Gestalten
Zu bringen, daß die ruhige Besinnung
Ausscheiden könne, was ihr ziemt. — Der Truppen
Sind wenig nur in —

---

8. Auftritt.

Der Doge. Vincenzo tritt ein.

Vincenzo.

Es bittet draußen
Ein Mann um Audienz bei Euer Hoheit.

Doge.

Ich bin nicht wohl — kann niemand sehn — selbst keinen
Patrizier — laß ihn, was er begehrt,
Dem hohen Rate sagen.

Vincenzo.

Euer Hoheit,
Ich werd's ihm hinterbringen. — Wichtiges
Kann's kaum auch sein — es ist nur ein Plebejer,

Der Schiffsherr einer Galeone, wie
Ich glaub'!

Doge.

Der Schiffsherr einer Galeone?
Sagt'st du nicht so? — das ist — dächt' ich — ein Diener
Des Staats. Laß ihn herein, es könnte etwas
Im öffentlichen Dienste doch betreffen. (Vincenzo ab.)

---

9. Auftritt.

Der Doge (allein).

Den Mann möcht' ich doch prüfen — will's versuchen.
Ich weiß, das Volk ist unzufrieden — hat
Auch Ursach' seit dem unglückselig'en Tage
Bei Sapienza, wo es Genua
Verlor, und doppelt Ursach' auch deshalb,
Weil in dem Staat es nichts mehr ist und in
Der Stadt noch weniger als nichts — Maschinen nur,
Der Edlen hochpatrizischem Vergnügen
Zu dienen. Großen Rückstand Soldes haben
Die Truppen, oft versprochen, nicht erhalten,
Sie murren still — gäb's eine Hoffnung auf
Veränderung, und sie brächen laut hervor,
Durch Plündrung sich nun selbst bezahlt zu machen.
Allein die Priester — ich befürchte sehr,
Daß uns die Priesterschaft wird abhold sein.
Sie hassen mich seit jener raschen Stunde,
Wo ich, erzürnet durch die faule Drohne,
Den trägen Bischof von Treviso schlug,*)
So seinen Schneckenmarsch beschleunigend.
Allein, man kann trotz dessen sie gewinnen,
Besonders auch ihr Oberhaupt zu Rom,
Durch zeitberechnete Bewilligungen.
Doch Schnelle gilt's vor allen Dingen jetzt.
Bei meiner Dämmerstunde blieb mir nur
Noch wenig Lebenslicht mehr übrig. — Könnte
Venedig ich befrein und die Beleid'gung,
Die sie mir zuzufügen wagten, rächen,
So hätt' ich allzulange noch gelebt und wollte

*) Thatsache. S. Marino Sanutos Leben der Dogen.

Im nächsten Augenblick bei meinen Vätern
Gern schlafen. Aber schlägt mir dieses fehl,
So wär' es besser, sechzig Jahre von
Den achtzig, die ich lebte, wären da,
Wo — früher, später gilt mir gleich — das Ganze
Verlöschen muß; wär' besser, daß ich nie
Gewesen, als mich fortzuschleppen so,
Um das zu sein, wozu so gern mich diese
Erzunterdrücker machen wollten. Laßt
Mich überlegen — Guter Mannschaft sind
Dreitausend aufgestellt am —

---

10. Auftritt.

Der Doge. Vincenzo tritt mit Israel Bertuccio ein.

Vincenzo.

Euer Hoheit!
Wär' es gefällig, jetzt den Schiffsherrn, den
Ich angemeldet, gnädigst anzuhören?

Doge (zu Vincenzo, welcher geht).

Verlaß uns!

---

11. Auftritt.

Der Doge. Israel Bertuccio.

Doge.

Tretet näher! — Was begehrt Ihr?

Israel.

Gerechtigkeit!

Doge.

Von wem?

Israel.

Von Gott und von
Dem Dogen.

Doge.

Ach, mein Freund, Ihr sucht sie bei
Den beiden, die am wenigsten geehrt
Und angesehen in Venedig sind.
Ihr müßt Euch an den hohen Rat verwenden.

Israel.

Das wär' vergeblich, denn der Mann, der mich
Beleidigte, ist einer seiner Glieder.

Doge.

Dein Angesicht ist blutig? — Woher das?

Israel.

's ist mein Blut, und das erste nicht, das für
Venedig ich vergoß, allein, das erste,
Das ein Venetianer *mir* vergoß.
Mich schlug ein Nobile.

Doge.

Und — lebt er noch?

Israel.

Nicht lang — doch nur in Hoffnung, die ich hatt'
Und hab', daß Ihr, mein edler Herr, mein Fürst,
Selbst ein Soldat, mich schützen werdet, mich,
Dem das Gesetz und Kriegsrecht von Venedig
Sich selbst zu schützen nicht erlaubt; wo nicht —
So sag' ich weiter nichts.

Doge.

Doch möchtest du
Gern etwas *thun*? — Nicht wahr? —

Israel.

Ich bin ein *Mann*.

Doge.

Der war auch einer, der Euch schlug?

Israel.

Man nannte
Ihn so — ja, einen Nobile sogar,
— Zum mind'sten in Venedig: doch seitdem
Er es vergessen, daß ich einer bin,
Und als ein Tier mich hat behandelt, heiße
Er auch ein Tier. — Man sagt, der Wurm selbst steche. —

Doge.

Sein Name — sein Geschlecht?

Israel.

Ein Barbaro.

Doge.

Was war die Ursach'? oder was der Vorwand?

Israel.

Mir ist die Oberaufsicht anvertraut
Im Arsenal, und jetzt gebraucht man mich,

Gewisse Galeonen auszubessern,
Die in dem abgewichnen Jahre von
Den Genuesern hart sind mitgenommen.
Heut morgens kommt der Nobile denn hin
Zu mir mit gar gewalt'gem Schelten, weil
Die Handwerksleute auf den Werften, um
Des Staats Befehlen zu gehorchen, etwas
Gar Unbedeutendes in seinem Hause
In Stich gelassen hatten. Ich erkühnte
Mich denn, die Leute zu verteid'gen. — Er —
Hob seine Hand — Da, seht mein Blut! es floß
Zum erstenmal unehrenvoll.

Doge.

Ihr waret
Schon lang im Dienst?

Israel.

So lange, daß des Siegs
Bei Zara ich mich wohl erinnere,
Daß ich mit dem, der dort die Hunnen schlug,
Gefochten habe; dort mein Feldherr, jetzt
Der Doge Faliero.

Doge.

Wie? So wären
Kameraden wir? — Den Herzogsmantel trage
Ich erst seit kurzem, und Ihr wurdet in
Dem Arsenale angestellt, eh' ich
Aus Rom gekommen, darum kannt' ich Euch
Noch nicht. Wer stellt' Euch an?

Israel.

Der vor'ge Doge:
Doch ward mein früheres Kommando, als
Der Schiffsherr einer Galeone, mir
Gelassen. Meinen neuen Posten danke
Ich als Vergeltung ein'gen Narben — also
Gefiel es Eurem Vorfahr, mir zu sagen —
Und nicht hätt' ich gedacht, daß seine Güte
Zu dem, der ihm gefolgt, mich führen würde
Als hilfelosen Bittenden, am mindesten
In einer Angelegenheit, gleich dieser.

Doge.

Seid Ihr denn sehr verletzt?

Israel.

Unheilbar an
Der Achtung meiner selbst.

Doge.

Sprecht weiter; fürchtet
Euch nicht. — Da Ihr ins Herz getroffen seid,
Was wollt Ihr thun, um Euch an diesem Manne
Zu rächen?

Israel.

Das, was ich nicht nennen darf
Und doch will thun.

Doge.

Und warum kamt Ihr dann
Hierher?

Israel.

Um mir Gerechtigkeit zu flehn,
Weil jetzt mein vor'ger Feldherr Doge ist
Und es nicht dulden wird, daß man mit Füßen
Auf seinen alten Kriegskam'raden trete.
Wenn auf dem herzoglichen Throne
Ein anderer als Faliero saß,
So war dies Blut in Blut schon abgewaschen.

Doge.

Ihr kommt und sucht Gerechtigkeit bei mir?
Bei mir! Der Doge bin ich von Venedig
Und kann sie Euch nicht geben; kann sie ja
Nicht für mich selbst erlangen! — Eine Stunde
Zuvor ward sie mir feierlichst verweigert.

Israel.

Was sagt Euer Hoheit?

Doge.

Steno ward verurteilt
Zu eines Monats Haft.

Israel.

Derselbe, der
Es wagte, Euern herzoglichen Thron
Mit jenen schnöden Worten zu beflecken,
Die Scham in jedes Ohr Venedigs schrien?

Doge.

Wahrscheinlich drang zum Arsenale auch
Ihr Echo hin und hielt den Takt im Schlag

Des Hammers, als ein feiner Spaß für heitre
Gesellen, oder ward zum Chorus mit
Dem knarrenden Getös' der Ruderstangen in
Den Gassenliedern der Galeerensklaven,
Daß jeder, wenn die Schnurre lustig klang,
Sich freute, daß er nicht ein — Mann sei wie
Sein Doge.

Israel.

Ist es möglich? Einen Monat!
Nicht mehr für Steno?

Doge.

Die Beleidigung
Ist Euch bekannt, jetzt wißt Ihr auch die Strafe:
Und doch begehrt Ihr Hilfe noch von mir!
Geht zu den Vierzig, welche über Steno
Das Urteil sprachen, ohne Zweifel werden
Sie gleiches auch bei Barbaro gewähren.

Israel.

O! dürft' ich sprechen, wie ich hier es fühle!

Doge.

Gebt den Gefühlen Worte, meine können
Doch härtere Beschimpfung nicht erfahren.

Israel.

Mit einem Worte denn, an Eurem Worte
Nur liegt's, zu strafen und zu rächen. — Nicht
Mein kleines Unrecht; denn was ist denn doch
Ein bloßer Schlag, so bübisch er auch sei,
Auf solch ein Ding als ich bin? — nein, die Schmach,
Die Eurem Stande, die Euch selbst geschah.

Doge.

Ihr überschätzet meine Macht, die nur
Ein Puppenspiel. Nicht eine Fürstenkrone
Ist diese Mütze; diese Kleider können
Nur Mitleid wecken, gleich des Bettlers Lumpen;
Nein, mehr noch, denn des Bettlers Lumpen sind
Sein Eigentum, und diese Kleider wurden
Der armen Puppe bloß geborgt, die nun
In diesem Hermeline ihre Rolle
Mit aller ihrer Hoheit spielen muß.

Israel.

Möchtst du ein König sein?

Doge.

Ja — eines Volks,
Das glücklich wär'.

Israel.

Möchtst du der unbeschränkte
Gebieter von Venedig sein?

Doge.

O ja,
Wenn diese Oberherrlichkeit das Volk
Auch mit mir teilte, so, daß weder dies
Noch ich hinführo Sklaven wären jener
Aristokrat'schen überwachsnen Hydra,
Die aus den gift'gen Häuptern ihres Scheusals
Die Pest entatmet über uns und alle.

Israel.

Und doch wardst du erzeugt und lebtest als
Patrizier!

Doge.

In böser Stunde ward
Ich so geboren. Durch Geburt ward ich
Zum Dogen, um beschimpft zu werden: doch
Ich lebte, wirkte als ein Krieger, als
Ein Unterthan Venedigs und des Volkes,
Nicht des Senats. Des Volkes Wohl, die Ehre
In eigner Brust war mir dafür Vergeltung.
Ich focht und blutete, gebot und siegte,
Hab' als Gesandter Frieden oft gemacht
Und oft gestört, wie es des Staates Wohl
Verlangte, habe sechzig Jahre lang
In stetem Dienst so Land als Meer durchzogen,
Und immer für Venedig nur, die Heimat
Der Väter wie die meine, deren Zinnen,
Sich hebend aus den bläulichen Lagunen,
Die teuern Zinnen einmal wieder nur
Zu sehn, mir Lohns genug schon war. Doch nimmer
Hab' ich geblutet, noch gewirkt für irgend
Ein Menschenknäul, noch Sekte, Faktion!
Doch fragt Ihr mich, weshalb ich all' dies that,
So fragt denn auch den blut'gen Pelikan,
Weshalb er sich die Brust zerfleischt? — hätte
Der Vogel eine Stimme, würd' er sprechen:
Für alle meine Kinder.

Israel.

Und sie machten
Euch doch zum Dogen?

Doge.

Ja, sie machten mich
Dazu: Ich hab' es nicht gesucht, es kamen
Die goldnen Fesseln mir entgegen, als
Von meiner römischen Gesandtschaft auf
Der Rückkehr ich mich fand, und da ich nie
Bisher verweigert Arbeit, Müh' und Pflicht
Für diesen Staat, so wollt' ich auch nicht weigern
In meinen letzten Jahren, was das Höchste
Dem Schein nach ist, allein, das Niedrigste
In dem, was es zu thun, zu dulden gibt.
Sei du mir Zeuge des, mein Unterthan,
So hart beleidigt, wenn ich weder mir
Noch dir kann Recht verschaffen.

Israel.

Beides sollt
Ihr können, wenn den Willen Ihr besitzt:
Und viele Tausend andre noch, nicht minder
Bedrückt, die nur das Zeichen noch erwarten —
Wollt Ihr es geben?

Doge.

Rätsel sprecht Ihr mir.

Israel.

Die bald gelöst auf Kosten meines Lebens
Euch werden sollen, wenn Ihr nicht verweigert,
Geduldig Euer Ohr zu leihn.

Doge.

So sprecht!

Israel.

Nicht du, nicht ich allein sind mißbraucht, sind
Beschimpft, verachtet und zu Boden höhnisch
Getreten, nein, das ganze Volk ist sich
Des ihm geschehnen Unrechts wohl bewußt
Und murrt; die fremden Krieger, vom Senat
Besoldet, sind des langen Rückstands wegen
Höchst mißvergnügt, die Landeseingebornen,
Matrosen und die Bürgertruppen, fühlen
Wie ihre Freunde, denn wer unter ihnen
Hat nicht in seinen Brüdern, Eltern, Kindern,

Weib oder Schwester Unterdrückung oder
Beschimpfung von Patriziern erfahren?
Und jener hoffnungslose stete Krieg
Mit Genua, der mit Plebejer-Blute
Und Schätzen, die von ihrem schwererworbnen
Verdienste man erpreßt, erhalten wird,
Hat höher noch die Wut entflammt. — Jetzt aber —
Doch ich vergesse, daß ich also sprechend
Vielleicht mein Todesurteil selbst mir schreibe.

Doge.

Und leidend, was dich traf, kannst du den Tod
Noch fürchten? Schweige denn und lebe fort —
Damit dich die noch ferner schlagen mögen,
Für die du bluteteſt.

Israel.

Nein, ich will sprechen,
Es koste was es wolle, und wenn auch
Venedigs Doge selbst Verräter wäre,
So fall' die Schmach auf ihn und auch der Schaden,
Denn er wird weit, weit mehr verlieren dann
Als ich.

Doge.

Von mir befürchte nichts. Drum sprich.

Israel.

So wisse denn, daß insgeheim ein Bund
Von Brüdern, tapfern, treuen Herzen, sich
Verschworen hat, — von Männern, die bestanden
Ein jedes Schicksal, und die lang ob dem
Venedigs trauerten, und das mit Recht,
Denn da sie ihr gedient in jedem Klima
Und sie befreit von fremden Feinden haben,
So möchten sie dies auch von denen thun,
Die sie in eignen Mauern hegt. Wir sind
Nicht zahlreich, doch auch nicht zu wenig für
Solch einen großen Vorsatz, haben Waffen
Und Kraft und Herzen, Hoffnungen und Treue
Und dauerhaften Mut.

Doge.

Und warum zögern
Sie noch?

Israel.

Sie warten, bis die Stunde schlägt.

Doge (beiseite).

Sankt Markus soll die Stunde schlagen

Israel.

Jetzt

Hab' ich mein Leben, meine Ehre, habe
All' meine ird'sche Hoffnung dir anheim
Gegeben, in dem festen Glauben, daß
Beleidigungen wie die unsre, aus
Demselben Grund entspringend, gleiche Rache
Erzeugen. Ist dies so, wohlan, so sei
Jetzt unser Oberhaupt — dann unser Fürst.

Doge.

Wie viele seid Ihr?

Israel.

Drauf werd' ich eh'r
Nicht Antwort geben, bis sie mir von Euch
Geworden.

Doge.

Wie? Ihr droht?

Israel.

Nein, ich bekräft'ge.
Mich selbst verriet ich, doch es gibt wohl weder
In jenen mystischen Gewölben, welche
Sich hier in des Palastes Tiefen winden,
Noch in den schreckensvollen bleigedeckten
Gemächern eine Macht, die meinen Lippen
Den Namen nur von einem einz'gen andern
Entreißen könnte. Pozzi und Piombi,
Vergebens wären sie für mich, sie könnten
Mir Blut wohl, aber nie Verrat entlocken,
Und gehen würd' ich über jene Brücke
Der Seufzer, die mit Schrecken drohet, froh,
Daß meiner nun der letzte wäre, den hier
Die stygischen Gewässer widerhallen,
Die zwischen Mördern und Gemordeten
Dort fließend, des Palastes Mauern wie
Des Kerkers Boden waschen. Noch gibt's Männer,
Die leben, daran denken und mich rächen.

Doge.

Wenn Eure Macht und Vorsatz diese sind,
Wozu kommt Ihr hierher und suchet Euch

Gerechtigkeit, da Ihr im Werk ja steht,
Euch selbst das schuld'ge Recht zu schaffen? —

Israel.

Weil
Der Mann, der von der Obrigkeit den Schutz
Erfleht, wohl kaum, indem er sein Vertraun
Und Unterwerfung unter sie bezeugt,
In den Verdacht geraten kann, darüber
Zu brüten, daß er sie zerstöre. Hätte
Mit diesem Schlag ich allzu demutsvoll
Zu Haus gesessen, würden mich die Stirn
Voll Unmut und halbausgestoßne Flüche
Den Vierzig bald bezeichnet haben zum
Gericht; doch laute Klage, wie sie heftig
Auch ihre Worte stelle, ist nicht sehr
Zu fürchten, weckt noch minder selbst das Mißtraun.
Doch hatt' ich außerdem noch einen Grund.

Doge.

Und dieser war?

Israel.

Es hatte das Gerücht,
Daß tief gekränkt der Doge müsse sein,
Weil die Avogadori an die Vierzig
Das Urteil über Steno keck verwiesen,
Auch mich erreicht. Ich hatte unter Euch
Gedienet, Euch geehrt und fühlte, daß
Ihr schrecklich war't beleidigt worden, weil
Zu jenen Seelen Ihr gehört, die Gutes
Wie Böses zehnfach stets vergelten wollen.
So war es denn mein Wunsch, Euch zu beweisen,
Daß Hilfe möglich, und dazu Euch hin
Zu treiben. Alles wißt Ihr nun, und daß
Ich wahr gesprochen, dafür bürgt mein Leben.

Doge.

Ihr habt ein kühnes Wagestück versucht,
Doch wer will viel gewinnen, muß das stets.
Nur dies zur Antwort jetzt — in Sicherheit
Ist das Geheimnis.

Israel.

Und dies wäre alles?

Doge.

Was soll ich Euch für Antwort geben, bis
Ihr alles mir vertraut?

Israel.

Ich wollte doch,
Ihr trautet dem, der Euch sein Leben traut.

Doge.

Doch muß ich euren Plan, muß Namen, Anzahl
Von euch noch kennen, diese letztre kann
Verdoppelt dann, der erstere gereift,
Gekräftigt werden.

Israel.

Wir sind schon genug;
Ihr seid der einzige Verbündete,
Nach dem wir streben.

Doge.

Eure Oberhäupter,
Laßt mich sie kennen.

Israel.

Das soll gleich geschehen,
Sobald Ihr feierlich gelobt, die Treue
Zu halten, die wir Euch geloben wollen.

Doge.

Doch wann und wo?

Israel.

Noch diese Nacht will ich
Der Führer zwei in Eure Zimmer bringen.
In größrer Anzahl wär's gewagt.

Doge.

Halt ein,
Ich muß mir dies bedenken. — Wie? wenn ich
Mich selbst euch nun vertraute, den Palast
Verließe, zu euch käme?

Israel.

Doch Ihr müßt
Allein uns nahn.

Doge.

Mit meinem Neffen bloß.

Israel.

Und wär' es Euer Sohn! Allein!

Doge.

Verworfner!
Du wagst es, meinen Sohn zu nennen! ha!
Er starb im Kampf vor Sapienza für
Den treuvergeßnen Staat! O! daß er noch
Am Leben wär', und ich im Grabe! Oder
Daß er am Leben noch, eh' ich im Grabe!
Ich würde dann der ungewissen Hilfe
Von Fremden nicht gebrauchen!

Israel.

Wenn als Vater
Du treu uns bist, wird jeder dieser Fremden,
An denen Zweifel du noch hegst, dich liebend
Mit eines Sohns Empfindungen betrachten.

Doge.

Der Würfel liegt. — Wo der Versammlungsort?

Israel.

Allein und wohl vermummt will Euer Hoheit
Um Mitternacht ich da erwarten, wo
Es Euch gefällt, den Platz mir zu bezeichnen,
Und dahin dann Euch führen, wo empfangen
Ihr unsre Huldigungen sollt und selbst
Entscheiden über unsre Pläne werdet.

Doge.

Wann geht der Mond jetzt auf?

Israel.

Sehr spät, allein,
Der Himmel ist bewölkt und trüb; wir haben
Scirocco.

Doge.

Nun, um Mitternacht also,
Unweit der Kirche, dort, wo meine Ahnherrn
Im Schlummer ruhn, benennet nach Johannes
Und Paul, wird eine Gondola im engen
Kanal daselbst, mit einem Ruderer nur,*)
Verschwiegen lauschen. Laß dich finden dort.

Israel.

Ich bleib' nicht außen.

---

*) Um eines bessern Geheimhaltens willen bediente man sich sonst nur eines Ruderers bei der Gondel.

Doge.

Jetzt hinweg.

Israel.

Mit voller,
Gewisser Hoffnung, Euer Hoheit werde
In Dero großem Vorsatz nicht mehr wanken.
Mein Fürst, ich grüß' Euch unterthänig! (Er geht ab.)

---

12. Auftritt.

Der Doge (allein).

Um Mitternacht werd' ich erscheinen bei
Der Kirche Sankt Johannes und Sankt Paulus,
Wo meine edlen Väter schlummern — und —
Wozu? — um in der Finsternis dort Rat
Zu halten mit gemeinem Troß, der sich
Verbunden hat zum Untergang der Staaten!
Und werden meine großen Ahnherrn nicht
Aus ihren Gräbern, wo zwei Dogen liegen,
Die mir vorangegangen, sich erheben
Und mich zu sich herabziehn? — O, daß dies
Sie könnten! Dann blieb' ich in Ehren bei
Den Ehrbegabten! Ach! an sie darf ich
Nicht denken, nur an die, die eines Namens
Unwürdig mich gemacht, der brav und edel
Wie einer ist der Konsularen auf
Den Marmorn Roms. Doch wieder will ich ihn
In seinem alten Glanze strahlen lassen
In den Annalen, durch erwünschte Rache
An alle dem, was niedrig in Venedig,
Und Freiheit allen andern, oder schwarz
Ihn lassen für den immer höhern Schimpf
Der Zeit, die nie den Namen des verschont,
Der unterliegt, und so den Cäsar wie
Den Catilina auf dem echten Prüfstein
Gelungenen Erfolgs nur würdigt.

Ende des ersten Akts.

Zweiter Akt.

1. Auftritt.

Zimmer im Palast des Dogen.

Angiolina und Marianna.

Angiolina.

Und was antwortete der Doge?

Marianna.

Daß
Er zur Beratung jetzt berufen sei.
Doch ist sie nun vorüber. Ich gewahrte
Nicht längst die Senatoren heimwärts schiffend,
Und noch kann man die letzte Gondel sehn,
Wie zu dem Schwarm der Barken hin sie gleitet,
Die glänzend dort die hellen Wogen schmücken.

Angiolina.

Ich wollt', er wär' zurück! Er war zuletzt
So unruhvoll, und auch die Zeit, die seinen
Gewalt'gen Geist nicht zähmte, ja, wohl selbst
Den Körper ihm nicht schwächen konnte, der
Durch eine Seele, die so ruhelos
Und feurig ist, daß minder festen Thon
Sie bald verzehren würde, nur noch mehr
Genährt zu werden scheint — die Zeit hat nur
Geringe Kraft auf seinen Gram und Kummer.
Unähnlich andern Geistern seiner Art,
Die in dem ersten Sturm der Leidenschaft
Ausstoßen ihre Hitze oder Sorge,
Trägt jedes Ding, das in ihm kreist, den Stempel
Von Ewigkeit, und was er denkt und fühlt,
Die Leidenschaften, Gut und Böses, alles
Hat nichts von Alter an sich, und es trägt
Nur seine stolze Stirn des Geistes Narben,
Die reifenden Gedanken langer Jahre,
Nicht ihre Schwäche. — Doch war er zuletzt
Unruhiger, als ich ihn jemals sah.
O! wär' er schon zurück! denn ich allein
Vermag den sturmbewegten Geist ihm mild
Zu sänftigen.

Marianna.

Wahr ist es, Seine Hoheit
War über Stenos schnöden Hohn zuletzt
Sehr aufgebracht, und das mit Recht;
Doch sonder Zweifel wurde der Beleid'ger
Jetzt eben auch verurteilt, seinen Frevel
Mit solchen Strafen zu verbüßen, die
Ihm Ehrfurcht für der Frauen Tugend, für
Der edlen Abkunft Wert einflößen werden

Angiolina.

Wohl groß war die Beleidigung, doch ist
Sie mir es minder ob der Schändlichkeit
Des kühnen Spötters an sich selbst, als wegen
Des tödlich tiefen Eindrucks, den sie auf
Die Seele Falieros machte, stolz,
Und wild und heftig — heftig gegen alle,
Nicht gegen mich. Ich zittre, wenn ich denke,
Wohin das führen kann.

Marianna.

Es kann der Doge
Doch gegen Euch gewiß Verdacht nicht hegen?

Angiolina.

Verdacht? Er — gegen mich? Selbst Steno wagte
Das nicht! Als seine Lüg' er kritzelte,
Nur bei dem Glimmerlicht des Monds verstohlen
Heran sich schleichend, schlug sein eigenes
Gewissen ob der That, und Schande grinste
Für die abscheuliche Verleumdung ihm
Jedweder Schatten an der Wand entgegen.

Marianna.

Doch sollte hart deshalb bestraft er werden!

Angiolina.

Er ist's.

Marianna.

Wie? ist der Ausspruch schon geschehn?
Ward er verurteilt?

Angiolina.

Das weiß ich noch nicht,
Doch ist er ja entdeckt.

Marianna.

Und haltet Ihr
Genügend das für solchen schnöden Hohn?

Angiolina.

Ich möchte nicht in eigner Sache richten,
Auch weiß ich nicht, welch eine Art von Strafe
Auf die Gemüter solcher kühner Gecken,
Wie Steno, wirken könne, aber wenn
Sich seine Unthat in der Richter Sinn
Nicht tiefer prägt, als sie mich selbst ergriff,
So wird, statt aller andern Straf' und Buße,
Der eignen Unverschämtheit oder Scham
Er überlassen.

Marianna.

Für gekränkte Tugend
Gebührt sich aber doch ein Opfer wohl.

Angiolina.

Was wäre Tugend, wenn sie das bedürfte?
Wenn sie auf eines Mannes Worten ruhte?
Es sagte jener Römer sterbend: „sie
Sei nur ein Name." Könnte sie der Hauch
Des Menschen schaffen und vernichten, freilich dann
Wär' in der That sie weiter nichts.

Marianna.

Doch würde
So manche treue, vorwurfslose Dame
Das ganze Unrecht solchen Hohnes fühlen,
Und minder strenge Frauen, wie denn deren
Venedig viele hat, in ihrem Schrei'n
Nach Recht und Rache unerbittlich sein.

Angiolina.

Dies zeigt nur, daß es bloß der Name ist
Und nicht die Sache selbst, was hoch sie schätzen.
Die erstern haben es so schwer gefunden,
Sich ihre Ehre zu erhalten, daß
Sie nun verlangen, überall sie reich
Geschmückt und ausposaunt zu sehn, und jene,
Die sie verloren, suchen sie dem Schein nach,
Wie sie nach einem Schmuck sich umsehn würden,
Des Mangel sie wohl fühlen, aber nicht
Weil sie für einen wahren Schmuck ihn halten.
Sie leben nur in den Gedanken andrer
Und möchten sittsam scheinen, wie für schön
Sie gelten dürfen.

Marianna.

Als Patrizierin
Denkt Ihr sehr sonderbar!

Angiolina.

Und dennoch dachte
Mein Vater auch nicht anders, hinterließ
Mit seinem Namen dies als einz'ge Erbschaft.

Marianna.

Bedürft Ihr deren? Gattin eines Fürsten,
Des Oberhaupts der Republik!

Angiolina.

Und wär'
Ich eines Landmanns Weib, ich hätte auch
Nach keiner mich gesehnt, und fühle doch
Für meinen Vater Lieb' und Dank nicht minder,
Daß meine Hand er seinem alten, treuen,
Erprobten Freunde, Graf Val di Marino,
Jetzt unser Doge, gab.

Marianna.

Und gab er ihm
Mit dieser Hand auch Euer Herz?

Angiolina.

Er that's,
Sonst hätt' er ihm auch nicht die Hand gegeben.

Marianna.

Doch könnte wohl bei dieser Ungleichheit
In euren Jahren und — laßt mich es sagen —
In euren Stimmungen die Welt leicht zweifeln,
Ob solch ein Band auch wirklich dauerhaft
Euch glücklich machen könne.

Angiolina.

Immer wird
Die Welt nach Weltgebräuchen denken, doch
Mein Herz war stets bei meinen Pflichten, die
Zwar mannigfach, doch niemals schwer.

Marianna.

Und liebt
Ihr ihn?

Angiolina.

Ich liebe alle Eigenschaften
Des Edeln, welche Lieb' verdienen, und

Ich liebte meinen Vater, der zuerst
Mich lehrte auszusondern, was an andern
Wir lieben sollten, und zu unterdrücken
Jedwede Neigung, die uns dahin führt,
Die reinsten, herrlichsten Naturgefühle
An niedre Leidenschaften zu verschwenden.
Er gab an Faliero meine Hand;
Er hatte edel, brav, hochachtbar, reich
An allen Tugenden des Bürgers, Kriegers
Und Freundes ihn erprobet, und so habe
Auch ich in allen diesen ihn erfunden,
Wie mir mein Vater sagte. Seine Fehler
Sind solche nur, wie in der hohen Brust
Der Männer, die befahlen, stets sie wohnen;
Zu vieler Stolz, und jene Leidenschaften
Voll tiefer Kraft, wie sie die Sitte bei
Patriziern verwildernd nährt, und ein
In Staats- und Kriegesstürmen reifes Leben,
Wohl auch der rege Sinn für Ehre, der
Bis zu gewissem Grade Pflicht, doch wenn
Er überspannt, ein Laster, und dies fürchte
Ich auch an ihm. Dann ist er von der Jugend
Bis in das Alter rasch gewesen, aber
Durch Edelmut doch so im Zaum gehalten,
Daß die vorsichtigste der Republiken
All' ihre höchsten Aemter ihm vertraute,
Von seinem ersten Schlachttag an bis zu
Der letzten Abgesandtschaft, von der ihm
Das Dogen-Amt bei seiner Rückkehr wurde.

Marianna.

Doch eh' Ihr Euch vermählter, schlug da nicht
Für einen edlen Jüngling Euer Herz,
Der durch die Jahre mehr geeignet war
Für eine Schönheit gleich der Eurigen?
Und habt seitdem Ihr keinen Mann gesehn
Der, wenn noch frei wär' Eure schöne Hand,
Um Loredanos Tochter werben dürfte?

Angiolina.

Auf Eure erste Frage gab ich Antwort,
Als ich Euch sagte, daß sein Weib ich ward.

Marianna.

Und auf die zweite?

Angiolina.

Braucht es keiner Antwort.

Marianna.

Verzeiht mir, wenn ich Euch beleidigt habe.

Angiolina.

Das bin ich nicht, allein verwundert etwas.
Es ist mir fremd, daß ein vermähltes Herz
Sich selbst erlauben könnte abzuwägen,
Was jetzt es noch, trotz seiner frühern Wahl,
Erwählen möchte.

Marianna.

Seine frühre Wahl
Läßt nur zu oft es glauben, daß es jetzt,
Wenn ungeschehn es jene machen könnte,
Wohl weiser wählen würde.

Angiolina.

Mag's so sein,
Doch kenne ich die Art Gedanken nicht.

Marianna.

Hier kommt der Doge — soll ich mich entfernen?

Angiolina.

Es wär' wohl besser, Ihr verließet mich.
Er scheint in tiefes Sinnen ganz verloren,
Wie so gedankenvoll einher er geht! (Marianna geht ab.)

---

2. Auftritt.

Angiolina. Der Doge tritt, ohne sie zu sehen, mit Pietro ein.

Doge (für sich).

Im Arsenal ist jetzo ein gewisser
Filippo Calendaro, welcher das
Kommando über achtzig Männer hat
Und großen Einfluß auf die Ansicht aller
Kamraden. Dieser Mann soll, wie ich höre,
Dem Volke zugethan und stolz, gar schnell
Und unternehmend, doch verschwiegen sein.
Es wär' wohl gut, wenn diesen man gewönne.
Ich hoffe zwar, daß Israel Bertuccio
Sich sein versichert hat, doch wenn dies nicht —

Pietro.

Verzeiht mir, Herr, daß ich Euch unterbreche,
Mir trug Bertuccio, Euer Neffe, auf,
Zu folgen Euch und nachzufragen, wann
Es Euch gefällig, eine Stunde ihm
Zu schenken, wo er mit Euch sprechen könne.

Doge.

Zu Abend — wart' ein wenig — laß mich sehen.
Sag', in der zweiten Stunde dieser Nacht. (Pietro ab.)

Angiolina.

Mein Herr!

Doge.

Mein teures, liebes Kind, vergib!
Warum bist du so lange fern geblieben?
Ich sah dich nicht.

Angiolina.

Du warst verloren in
Gedanken, und der Mann, der jetzo Euch
Verließ, er hatte wohl Euch wicht'ge Botschaft
Zu bringen vom Senat.

Doge.

Mir? vom Senat?

Angiolina.

Nicht unterbrechen wollt' ich ihn in seiner
Und ihrer Pflicht.

Doge.

In des Senates Pflicht!
Du irrst dich: Wir sind's, welche dem Senat
Allein dienstpflichtig sind.

Angiolina.

Ich glaubte, daß
Der Doge in Venedig herrsche.

Doge.

Ja,
Er soll. — Doch laß das — laß uns fröhlich sein.
Wie geht es dir? — Warst ausgefahren du?
Der Tag ist trüb, allein, die stille Woge
Begünstiget der Ruder leichtes Gleiten.
Hast du die Freundinnen bei dir gesehn?
Vielleicht ließ die Musik die Einsamkeit
Dich suchen? Sprich, hast du wohl einen Wunsch,
Den dir der Doge bei der kleinen Macht,

Die ihm verblieben ist, erfüllen könnte? —
Von Schmuck, der dir gebührt, von edler Freude,
Gesellig oder still, was dir das Herz
Ergötzte und Vergeltung wär' für viele
Genussesarme Stunden, die du einem
Bejahrten Manne opferst, den gar oft
Der Sorge viel belastet? Sprich, und es
Ist dein!

Angiolina.

Du bist so gut stets gegen mich! —
Ich habe nichts zu wünschen, noch zu bitten,
Als daß ich öfter, ruhiger dich sehe.

Doge.

Mich ruhiger?

Angiolina.

Ja, ruhiger, mein teurer
Gemahl! — O, warum ziehst du dich so sehr
Zurück und gehst allein, und lässest solche
Gemütsbewegung deine Stirne drücken,
Die zwar ihr völliges Gewicht verbirgt,
Allein, doch schon zu viel verraten läßt.

Doge.

Zu viel verraten? — Was? — Was gäb' es wohl
Denn zu verraten hier?

Angiolina.

Ein Herz, das sich
Nicht glücklich fühlt.

Doge.

Es ist ja nichts, mein Kind!
Du weißt ja, was für Sorgen täglich lasten
Auf allen, die dies wankende Gemeinwohl
Regieren, das, jetzt durch die Genueser
Von außen, durch die Unzufriedenen
Von innen leidet — dieses macht mich mehr,
Als ich's gewohnt, bedenklich, minder ruhig.

Angiolina.

Doch fand dies längst schon statt, und dennoch sah
Ich so dich nicht, wie diese letzten Tage.
Vergib mir, aber etwas liegt dir auf
Dem Herzen, das wohl mehr ist als das bloße
Vollziehn der öffentlichen Pflichten, das

Doch lange Uebung und Talent, gleich deinem,
Dir leicht, ja, zur Notwendigkeit gemacht,
Um deinen Geist vorm Schlummer zu bewahren.
Nicht Feindes Staaten sind's, Gefahren nicht,
Die so dich trüben, dich, der allen Stürmen
Gestanden ist und nimmer sank, der klimmte
Zum höchsten Gipfel auf der Macht und nie
Die Kraft verlor im Steigen, und drauf steht
Und fest kann sehen in die Tiefe unten,
Und nimmer schwindeln. Schifften in den Hafen
Die Galeonen Genuas, entloderte
Der Bürgerkrieg in Flammen auf Sankt Markus,
Es würde dich nicht niederbeugen, sondern
Du würdest fallen, wie du aufgestiegen,
Mit ruh'ger Stirne. — Was du jetzt empfindest,
Es ist ganz andrer Art: ein Etwas hat
Nicht dein Gefühl fürs Vaterland, den Stolz
Hat es verletzt.

Doge.

Den Stolz! O Angiolina!
Ha! Mir ist keiner übrig mehr.

Angiolina.

Und doch —
Dieselbe Sünde, die die Engel stürzte
Und unter allen Sünden sich am leichtsten
Der Sterblichen bemeistert, die am nächsten
Der Engel Eigenschaften stehn. Der Schlechte
Ist eitel bloß, der Edle nur ist stolz.

Doge.

Ich trug den Stolz der Ehre, deiner Ehre
Tief in der Brust — doch sprich von etwas anderm.

Angiolina.

O nein! — Ich teilte deine Güte ja
Bisher in allen Dingen, schließe mich
Von deinem Kummer jetzt nun auch nicht aus.
Gehörte öffentlichem Wohl er an,
So weißt du wohl, daß niemals ich gesucht
Und niemals suchen werde, dir ein Wort
Abzugewinnen, aber da ich fühle,
Daß er dein Haus betrifft, so kommt mir's zu,
Ihn zu erleichtern oder doch zu teilen.
Seit jenem Tage, wo durch die Entdeckung

Von Stenos thörichter Vermessenheit
Sich deine Ruhe trübte, bist du sehr
Verändert, und ich möchte doch so gern
Zu dem dich wieder schmeicheln, was du warst.

Doge.

Zu dem mich, was ich war? — Hast du das Urteil
Gehört, das über Steno man gefällt?

Angiolina.

Noch nicht.

Doge.

Gefängnis eines Monats.

Angiolina.

Nun,
Das ist genug.

Doge.

Genug?! Jawohl! genug
Für einen trunkenen Galeerensklaven,
Der, hartgepeitscht, sich gegen seinen Herrn
Empört, doch nicht für einen überlegten,
Kaltblüt'gen, falschen Bösewicht, der so
Die Ehre eines Weibs und eines Fürsten,
Selbst an dem Throne dessen Ansehn schändet.

Angiolina.

Mir scheint's, es liege in der Ueberzeugung,
Daß solcher Schandthat ein Patrizier schuldig,
Genüge schon, denn jede andre Strafe
Wär' gegen den Verlust der Ehre leicht.

Doge.

Es haben solche Menschen keine Ehre,
Sie haben nur ihr niedres Leben — und
Dies ward gerettet.

Angiolina.

Hättest seinen Tod
Für die Beleidigung du denn begehrt?

Doge.

Nicht jetzt — da er noch lebt, so mag er leben,
So lang er kann; den Tod verdient er nun
Nicht mehr. Daß sie den Schuld'gen retteten,
Hat seine hundert Richter selbst zum Tod
Verurteilt, ihn gereinigt, denn jetzt ist
Das ihre sein Vergehn.

Angiolina.

O, hätt' der falsche,
Glattzüngige Verleumder gar für dieses
Verächtliche Pasquill sein junges Blut
Vergossen: mich, seitdem er's schrieb, vermöchte
Dann niemals eine frohe Stunde, noch
Traumloser Schlummer mehr zu laben.

Doge.

Sagt
Das himmlische Gesetz nicht — Blut um Blut?
Verleumdung ist mehr Mord als Blutvergießen!
Ist es der Schmerz, ist es die Pein der Schläge,
Ist's nicht die Schmach der Schläge, die so tödlich
Auf Männerherzen wirkt? Sagt das Gesetz
Der Männer nicht: für Ehre Blut? ja, mindres
Als Ehr', für Gold? Und fordert das Gesetz
Der Nationen Blut nicht für Verrat?
Ist's nichts, mit Gift die Adern hier gefüllt
Zu haben, statt des einst gesunden Stroms?
Ist's nichts, befleckt zu haben deinen Namen
Und meinen? sie, die edelsten der Namen?
Ist's nichts, vor seinem Volke einen Fürsten
Verächtlich machen und die Ehrerbietung
Verletzen, welche jedermann der Jugend
An Frau'n, am Mann dem höhern Alter widmet?
Der Tugend deines und der Würde meines
Geschlechts? — Doch laß sie's nur erwarten, sie,
Die frei ihn sprachen.

Angiolina.

Es befiehlt der Himmel,
Den Feinden zu vergeben.

Doge.

Und vergibt
Der Himmel seinen eignen? Ward von ew'ger Pein
Befreiet Satanas?

Angiolina.

O, sprich nicht so
Im Irrwahn! — Gott wird dir vergeben, wie
Er wird vergeben deinen Feinden.

Doge.

Amen!
Mag ihnen Gott vergeben.

Angiolina.

Und auch du!

Doge.

Ja, wenn sie dort im Himmel.

Angiolina.

Und nicht eher?

Doge.

Was kümmert sie denn mein Vergeben auch?
Des alten, ausgestoßnen, schnöd verhöhnten,
Mißbrauchten Manns! Was kümmert mein Verzeihn
Sie mehr als mein Erzürnen? Beides ist
Ja schwach und wertlos nur. Zu lang hab' ich
Gelebt. — Doch laß davon uns nicht mehr sprechen,
Mein Kind! Mein schwer beleidigt Weib, du Kind
Von Loredano, ihm, dem ritterlichen,
Dem braven, o! wie wenig dacht' er doch,
Als er dich seinem Freund vermählte, daß
Er mit der Schande dich verketten würde! —
O! Schande sonder Sünde, denn du bist
Ja makellos. O, hättest einen andern
Gemahl, nur irgend einen in Venedig,
Den Dogen ausgenommen, du gehabt,
Ha, dieser Meltau, dieses Brandmal, diese
Verleumdung, nimmer wäre sie dir worden.
So jung, so schön, so gut, so rein, und dies
Ertragen müssen und gerächt nicht werden!

Angiolina.

Ich bin ja sehr gerächt, denn du, du liebst
Mich noch und ehrst mich und vertraust mir,
Und alle Menschen wissen, daß gerecht
Du bist, und ich bin treu; was konnt' ich mehr
Verlangen, oder du gebieten?

Doge.

Wohl,
Und besser selbst vielleicht! allein — was auch
Geschehen sei, zum mind'sten bleibe du
Noch freundlich, mild noch meinem Angedenken.

Angiolina.

Warum jetzt dies?

Doge.

Ich sprach es absichtslos.

Doch wünscht' ich, was auch andre denken mögen,
Daß du mich jetzt und noch im Grabe ehrtest.

Angiolina.

Was zweifelst du daran? Hast du das je
Vermißt?

Doge.

Komm her, mein Kind! Ich möchte gern
Ein Wörtchen mit dir sprechen. — Freund war mir
Dein Vater. Ungleichheit der Güter machte
Ihn mir zum Schuldner für Gefälligkeiten,
Die stets den Guten fester binden. Als
Ihn seine letzte Krankheit überfiel,
Gab seinen Willen er in unsern Bund.
Nicht um mir zu vergelten, that er es,
Denn längst war mir durch seine Freundestreue
Gar reich vergolten, seine Absicht war,
Dein reizendes Erblühn vor den Gefahren,
Die unbeschützte, mittellose Mädchen
In diesem Skorpionennest des Lasters
Bedrohn, in ehrenvolle Sicherheit
Zu bringen. Nicht gleich ihm dacht' ich, allein,
Ich wollte nicht mich dem Gedanken, welcher
Sein Todbett zu erheitern schien, verschließen.

Angiolina.

Ich habe nicht den Edelmut vergessen,
Mit welchem du mich batest, frei zu sprechen,
Ob einem, der mich glücklicher wohl mache,
Mein junges Herz den Vorzug gäbe; noch
Das Anerbieten, eine Mitgift mir
Zu geben, gleich der höchsten in Venedig,
Und zu vergessen allen Anspruch, den
Der letzte Wille meines Vaters dir
Verlieh.

Doge.

So war's denn eines alten Gecken
Verworfne Grille nicht, noch des bejahrten
Gelüstes ungezähmter Stachel, die
Nach Mädchenschönheit einer jungen Braut
Mich lüstern machten; denn selbst in der Fülle
Der frischen Jugend zähmt' ich solche Triebe;
Noch war mein Alter mit der Pest der Wollust
Behaftet, die, die grauen Jahre schändend,

Die Lasterhaften bis zum letzten Hauch,
Statt der entflohnen Freuden, noch die Hefe
Der Sünde schlürfen läßt, erkaufend für
Ein selbstisch Eheband ein junges Opfer,
Zu hilflos, einen Ehrenstand zu fliehn,
Zu fühlend, um nicht elend sich zu wissen.
Nicht dieser Art ward unsere Verbindung.
Ich gab dir freie Wahl, und statt der Antwort
Bestandest du auf deines Vaters Willen.

Angiolina.

So that ich, würde noch so thun auch heut
Im Angesicht von Erd' und Himmel: denn
Ich habe niemals meine Wahl bereut,
Die deine nur manchmal, mir überlegend
Die Unruh' dieser letzten Zeit.

Doge.

Ich wußte,
Es würde nie mein Herz dich hart behandeln:
Ich wußt' es, meine Tage könnten dich
Nun nicht mehr lange stören, und dann würde
Die Tochter meines ältsten Freunds, die würd'ge,
Geliebte Tochter, frei für neue Wahl,
Wohlhabender und weiser, in dem reifsten
Erblühn der Frauen-Anmut, durch das Schwinden
Der Prüfungsjahre klüger im Erküren,
Die Erbin eines Fürstenstands und Namens,
Durch kurze Qual, für ein paar Sommer einen
Bejahrten Mann zu dulden, nun gesichert
Vor aller Hinterlist, die gegen ihr
Begründet Recht jemals Gesetz und neid'sche
Verwandte noch erheben könnten; ja,
Dann würde meines besten Freundes Kind,
In Hinsicht ihrer Jahre, angemeßner
Und minder wacker nicht, gält' es ein Herz
Voll Treue, wählen.

Angiolina.

Mein Gemahl, ich sah
Auf meines Vaters Wünsche nur, geheiligt
Durch seine letzten Worte, und nur auf
Mein Herz, um alle Pflichten zu erfüllen
Und dem, dem ich verlobt, für Treue Treue
Zurückzugeben. Ehrsuchtvolle Hoffnung

Durchzückte meine Träume nie, und wenn
Der Augenblick, von dem du sprachst, einst käme,
So würd' es noch so sein.

Doge.

Ich glaube dir.
Ich weiß, du meinst es treu mit mir. Denn Liebe,
Romantische, die schon in meiner Jugend
Ich nur für Täuschung hielt, und, nimmer dauernd,
Oft als des Unglücks einz'ge Quelle fand,
Sie konnte keine Lockung sein für mich,
Selbst in den Tagen wildrer Leidenschaft,
Und würd' es jetzt nicht sein, fänd' sie sich auch.
Doch solche Achtung, solch ein mildes Ehren,
Ein treuliches Gefühl für deine Freuden,
Und freies Willigen in alle deine
Erlaubten Wünsche, inniges Ergötzen
An deinen Tugenden, und treues Wachen,
Nicht sichtlich, sondern sanft versteckend, über
Den kleinen Fehlern, welche Jugend leicht
Begeht, so, daß man nicht zurückhält plötzlich,
Vielmehr von ihnen abzieht das Gemüt,
Eh' es noch weiß, daß es gezogen ward,
Und glaubt, die Aenderung sei eigne Wahl;
Ein Stolz auf deine Schönheit nicht, nur auf
Dein edleres Benehmen; ein Vertrauen
Auf dich — die Liebe eines Patriarchen,
Nicht geckisch Huldigen — und Freundschaft, Treue:
Auf so viel Achtung, als in deinen Augen
Mir diese werben konnten, darauf hoff' ich.

Angiolina.

Und hast sie stets besessen.

Doge.

Ja, das glaub' ich.
Denn als du mich erwähltest, kanntest du
Den Unterschied in unsern Jahren und
Erwähltest dennoch mich. Ich baute nicht
Auf meine Eigenschaften, hätte auch,
Und wären fünfundzwanzig Lenze nur
Mein Alter, nicht auf sie, noch äußern Schmuck
Des Körpers je gebaut. Ich baute auf
Das Blut der Loredano, das so rein
In deinen Adern floß, ich baute auf

Die Seele, die dir Gott gegeben, auf
Die Rechtlichkeit, die dich dein Vater lehrte,
Auf deinen Glauben an den Himmel, deine
Zart milden Tugenden, auf deine Treue
Und Ehre selbst, als sei die meine sie.

Angiolina.

Und du thatst wohl daran. — Ich danke
Für dein Vertrauen dir und höre nie,
Auch nur in einem einz'gen Augenblicke,
Deshalb dich höher noch zu ehren, auf.

Doge.

Wo Ehre wohnet eingeboren, kräftig
Durch Grundsatz, da ist sie der Fels der Treue
Des Ehebands; wo sie nicht ist, wo leicht
Gedanken lauschen, oder Eitelkeiten
Der weltlichen Vergnügung eitern in
Dem Herzen oder sinnlich Klopfen es
Durchtobt, da weiß ich wohl, es wäre für
Die Menschlichkeit vergebens, noch von Sitte
In solchem angesteckten Blut zu träumen,
Und wenn ihm auch wär' angetraut, was es
Am heftigsten begehrte. Wenn die Gottheit
Des Dichters sich in aller Schönheit, die
Der Marmor unter Meisters Händen gibt,
Verkörperte, ja, wenn Alcid, der Halbgott,
In seiner Majestät erhabner Mannheit
Herniederstieg', sie würden nicht vermögen,
Ein Herz zu fesseln, das nicht Tugend kennt.
Beständigkeit beweist und bildet sie,
Das Laster kennt Beständigkeit, die Tugend
Den Wechsel nicht. Einmal gefallen, muß
Ein Weib für immer fallen, denn es
Muß Verschiedenheit das Laster haben, — nur
Die Tugend steht, der Sonne gleich, und alles,
Was um sie kreiset, trinkt sich Leben, Licht
Und Glorie aus ihrem sel'gen Anschaun.

Angiolina.

Und wenn du so an andern diese Treue
Erschaust und fühlst, warum — verzeihe mir —
Warum gibst du der wildesten von allen
Unsel'gen Leidenschaften ganz dich hin

Und störst mit ruhelosem Hasse gegen
Ein Ding, wie Steno, dein erhabnes Denken?

Doge.

Du mißverstehst mich. Steno ist es nicht,
Der mich so sehr erregen konnte, wäre
Es das, er sollte — doch laß das vorbei sein.

Angiolina.

Was ist es denn, das eben jetzt so tief
Du fühlst?

Doge.

Die schnödverletzte Majestät
Venedigs, hier zugleich in ihrem Herrn
Und ihrem Recht beleidigt.

Angiolina.

Ach! warum
Nimmst du dies so?

Doge.

Ich habe nachgedacht
Darüber, bis — doch laß mich dich zurück
Auf das geleiten, womit ich begonnen.
Nachdem dies alles ausgeglichen war,
Vermählt' ich mich mit dir. Es billigte
Die Welt dies damals des Beweggrunds halber,
Und mein Benehmen zeigte, daß sie recht
Dran that, indes das deine nicht genug
Zu preisen war. Du hattest volle Freiheit,
Verehrung und Vertraun von mir und allen,
Und von den Männern stammend, welche Fürsten
Daheim erschaffen und an fremden Küsten
Von ihren Thronen Könige verjagen,
Erschienst in allen Dingen würdig du,
Die erste unsrer eingebornen Frauen
Zu sein.

Angiolina.

Wohin soll dieses alles führen?

Doge.

Dahin — daß eines Bösewichtes Pesthauch
Dies alles welken machen kann. — Ein Bube,
Den ich inmitten jenes Festes selbst
Ob seines ungezügelten Betragens
Von dannen führen hieß und lehrte, sich

In herzoglichen Zimmern zu betragen,
Ein Weggeworfener, wie dieser, kann
Das Gift von seinem ausgebrannten Herzen
An eine Mauer spritzen, dies wird dann
Sich selbst zu allgemeinem Gift verbreiten
Und Weibes Unschuld, Mannes Ehre zum
Gespötte machen, und der doppelte
Verbrecher (der erst jungfräuliche Sitte
Durch grobe Unart gegen jene Mädchen,
Die dich begleiteten, vor der Versammlung
In unsrer Edelfrauen Mitte schmähte)
Dafür, daß er mit vollstem Recht hinweg
Gewiesen ward, sich selbst dadurch belohnen,
Daß öffentlich die Gattin seines Fürsten
Er schwärzt und losgesprochen wird durch seine
Vortrefflichen, höchst biedern Mitgenossen.

Angiolina.

Er wurde zum Gefängnis ja verurteilt.

Doge.

Für einen seiner Art wird das Gefängnis
Ein Freiheitsbrief, es wird die kurze Zeit
Von seiner Spötterhaft ihn ein Palast
Verschließen. — Doch mit ihm bin ich zu Ende,
Mit dir hab' ich's nur noch zu thun.

Angiolina.

Mit mir?

Doge.

Ja, Angiolina! Wundre dich nur nicht.
Ich habe dies verschoben, bis ich fühlte,
Mein Leben könne nicht mehr lange dauern,
Und sähe gern, du nähmst auf das, was du
In dieser Rolle finden wirst, einst Rücksicht.

(Er gibt ihr ein Papier.)

Sei ruhig, Kind! Was ich darin bestimmt,
Es ist zu deinem Besten. Lies nachher
Dies, wenn die Stunde dazu passend ist.

Angiolina.

O, mein Gemahl! Im Leben und nachher
Sollst immer du von mir geehret werden.
Doch deiner Tage mögen viel noch sein
Und glücklicher als deine jetzigen.
Vorübergehn wird diese Leidenschaft,

Du wirst von neuem heiter werden, wieder
Das sein, was du sein solltest — was du warst.

Doge.

Ich will sein, was ich sollte, oder nichts.
Doch nimmermehr, ach! nimmer, nimmermehr
Wird auf die wen'gen Tage oder Stunden,
Die das getrübte Alter Falieros noch
Zu hoffen hat, die sanfte Ruhe breiten
Ihr Abendrot! — Die Sommerschatten, die
Aus den Vergangenheiten eines Lebens,
Das übel nicht und nicht unrühmlich schwand,
Entsteigen und, wenn nun die Nacht sich naht,
Die letzten Stunden milder noch umgeben,
Ach, nimmer werden sie zum Augenblick
Der langen Ruhe sanft mich hingeleiten.
Ich hatte wenig nur noch zu begehren,
Zu hoffen, außer jener Ehrerbietung,
Die man dem Blut, dem Schweiß, der Seelenarbeit,
Mit der ich angestrebt, mein Vaterland
Geehrt zu machen, schuldig war, und als
Sein Knecht — sein Knecht, obschon sein Oberhaupt —
Wär' ich zu meinen Vätern heimgegangen,
Mit einem Namen, rein und fleckenlos
Gleich ihrem — doch, dies wurde mir versagt. —
O, daß ich nicht bei Zara starb.

Angiolina.

Dort hast
Dein Vaterland du einst gerettet, lebe
Nunmehr, um noch einmal es jetzt zu retten.
Ein Tag, ein zweiter Tag wie jener, würde
Der stärkste Vorwurf dann für sie, für dich
Die einz'ge Rache sein.

Doge.

Ein solcher Tag
Erscheinet in Jahrhunderten *einmal*.
Mein Leben war noch kürzer als ein solches,
Und g'nügend ist's, daß einmal nur das Glück
Mir gab, was kaum ein noch Beglückterer
In vielen Staaten, vielen Jahren sich
Gewinnen kann. — Doch, warum sprech' ich so —
Venedig hat vergessen jenen Tag,
Weshalb soll *ich* mich noch an ihn erinnern? —

Leb' wohl, geliebte, teure Angiolina!
Ich muß in mein Gemach; es gibt noch viel
Für mich zu thun, und eilend drängt die Zeit.

Angiolina.

Bedenke, was du warst.

Doge.

Das wär' vergebens.
Erinnerung an Lust ist nicht mehr Lust,
Doch der Gedank' an Sorge Sorge noch.

Angiolina.

Zum mindesten, was dich auch dränge, laß
Mich dich erbitten, einer kurzen Ruhe
Zu pflegen. Viele Nächte her hast du
So unruhvoll geschlafen, daß ich gern
Geweckt dich hätte, wenn ich nicht gehofft,
Daß die Natur doch die Gedanken, welche
Den Schlummer dir so ängstlich störten, endlich
Noch überwält'gen werde. Eine Stunde
Der Ruhe wird zu deiner Arbeit dich
Mit heiterm, frohem Geiste dann und mit
Erneuten Kräften wieder rufen.

Doge.

Ich
Vermag es nicht. — Ich darf nicht, wenn ich's auch
Vermöchte, denn noch niemals gab es wohl
So viele Ursach', wach zu sein. — Jedoch
Noch einige — nur wen'ge Tage noch
Und traumgestörte Nächte, und ich werde
Gar trefflich schlummern — aber wo? — Auch gleich!
Leb' wohl, du teure, liebe Angiolina!

Angiolina.

Laß mich nur einen Augenblick, nur einen
Noch bei dir! Nicht ertragen kann ich es,
Dich so zu lassen.

Doge.

Nun, so komm denn nur,
Mein süßes Kind! — Vergib mir! Beßres Glück
Zu teilen, wärst du wohl bestimmt, als meines,
Das nun bei seinem Schlusse sich verdüstert,
Zum tiefen Thale senkt, wo tief verhüllt
In Schatten endender Vernichtung sitzt
Der Tod. — Bin ich dahin — es könnt' leicht früher

H. JOSEPH GOLDBERGER

Geschehn, als diese Jahre selbst verbürgen,
Denn innen — oben — rings tobt jener Aufruhr,
Der mehr in dieser Stadt die Leichenäcker
Bevölkern wird, als jemals es die Pest,
Der Krieg zu thun vermochten — wenn ich nichts
Dann bin, so laß dann das, was ich gewesen,
Auf deinen süßen Lippen manchmal noch
Ein Lichtbild sein der Einbildung, 'nen Schatten
Von einem Etwas, das du nicht betrauern,
Des du dich nur erinnern sollst. — Doch laß
Uns gehn, mein Kind! — Die Zeit ist dringend.

(Sie gehen ab.)

---

3. Auftritt.

Ein abgelegener Platz unweit des Arsenals.

Israel Bertuccio und Philipp Calendaro treten auf.

Calendaro.

Wie ging's mit deiner letzten Klage?

Israel.

Gut!

Calendaro.

Ist's möglich? Wird man ihn bestrafen?

Israel.

Ja!

Calendaro.

Mit was? Gefängnis oder Geld?

Israel.

Mit Tod.

Calendaro.

Du bist verrückt entweder oder willst dich selbst,
Wie ich dir riet, mit eigner Hand nun rächen.

Israel.

Ganz recht, und so für einen einz'gen Trunk
Des Hasses jene große Heilung opfern,
Die wir für ganz Venedig vorbereiten?
Und Leben, voll von Hoffnung, tauschen für
Ein Leben in Verbannung? einen töten
Von jenen Skorpionen, aber tausend
Noch Freunde, Kinder, Bürger stechen lassen?

Nein, Calendaro, diese Tropfen Blutes,
Die schmachvoll mir entströmten, sollen all
Sein Herzblut haben zur Vergeltung, doch
Nicht seins allein. Wir wollen sie nicht treffen
Für Unthat, bloß an einzelnen verübt, —
Das mögen selbstische, tolldreiste Menschen,
Doch für Tyrannenmörder ziemt sich's nicht.

Calendaro.

Du hast fürwahr da mehr Geduld als ich.
War ich zugegen, als die Unbill dich
Betraf, ich konnt' ihn nur erschlagen oder
Selbst sterben, im vergebnen Kampf die Wut
Zurückzudrängen.

Israel.

Gott sei Dank, daß du
Dort nicht dabei. Verdorben war dann alles,
Und jetzt geht unsre Sache gut.

Calendaro.

Du sahst
Den Dogen? — Welche Antwort gab er dir?

Israel.

Daß es für einen Mann, wie Barbaro,
Nicht Strafe gebe.

Calendaro.

Sagt' ich's nicht vorher,
Und daß vergebens es, von solchen Händen
Gerechtigkeit zu hoffen?

Israel.

Mindestens
Lullt' ich Verdacht ein, solch Vertrauen zeigend.
Denn schwieg ich still, so gab es keinen Sbirren,
Der nicht ins Auge mich gefaßt als einen,
Der heimlich tiefe, finstre Rache brüte.

Calendaro.

Warum dich aber an den Rat nicht wenden?
Der Doge ist nur eine Puppe, welche kaum
Sich selbst kann Recht verschaffen. Weshalb sprachst
Du denn mit ihm?

Israel.

Nachher.

Calendaro.

Warum nicht jetzt?

Israel.

Gedulde dich bis Mitternacht. Jetzt muſtre
Die Deinen und laß ihre Kompanieen
Die Freunde vorbereiten; alles muß
In Ordnung sein, den Plan nun auszuführen,
Vielleicht in wenig Stunden. — Lange haben
Auf rechte Zeit wir schon gewartet — nun
Ist diese Stunde da, mit Sonnenaufgang
Wohl morgen schon! — Ein längerer Verzug,
Er könnte doppelte Gefahr uns bringen.
Besorge, daß auf dem Versammlungsplatze
Sich alles pünktlich finde und bewaffnet,
Die Sechzehn ausgenommen, welche bei
Den Truppen bleiben, wartend des Signals.

Calendaro.

Es haben diese wackern Worte mir
Ein neues Leben in die Brust gegossen.
Ich bin des langen, zögernden Beratens
Von Herzen satt. Ein Tag kroch nach dem andern
Dahin, und jeder brachte neue Ringe
Nur noch in unsre alten Ketten, neue
Beleid'gung unsern Brüdern oder uns,
Daß der Tyrannen aufgeblähte Stärke
Nur höher schwoll. Laß uns nun auf sie stürzen,
Ich fürchte mich vor dem Erfolge nicht,
Denn Freiheit muß er bringen oder Tod,
Und müd' bin ich's, von beiden kein's zu haben.

Israel.

Wir werden frei sein, lebend oder tot!
Das Grab ist kettenlos. — Die Musterung,
Ist sie vollendet? Sechzehn Kompanieen
Vermehrt bis sechzig?

Calendaro.

Zweie gibt es nur,
Wo fünfundzwanzig mangeln an der Zahl.

Israel.

Gleichviel; es geht auch ohne sie. — Wer sind sie?

Calendaro.

Bertram befehligt sie und der bejahrte
Soranzo, welche beide minder eifrig
Im Werke scheinen als die andern alle.

Israel.

Dein feurig Wesen läßt dich alle, die
So rastlos nicht wie du, als kalt betrachten.
Doch in gehaltnen Geistern ist der Mut
Oft nicht geringer als in lautern Kämpfern.
Heg' nicht Verdacht auf sie.

Calendaro.

Nicht auf den ältern,
Allein, an Bertram find' ich eine Milde,
Die, zögernd stets, für Unternehmungen
Wie unsre schädlich wird. Ich sah den Mann
Gleich einem Kinde weinen bei dem Unglück
Von andern, und das seinige vergessen,
Das größer doch, und sah in einem Streite
Unlängst ihn sich entfärben, bei dem Anblick
Von Blut, von einem Schurken obendrein.

Israel.

Die wahrhaft Braven können sanft wohl sein
An Herz und Augen, voll Gefühl bei dem,
Was ihre Pflicht gebeut. Ich kenne Bertram
Seit lange her. Es atmet ehrenvoller
Kein Busen als der seine.

Calendaro.

Mag's so sein.
Ich fürchte minder noch Verrat als Schwäche.
Doch, da er weder Weib noch Mädchen hat,
Die auf sein Milchgemüte wirken könnten,
Mag er die Feuerprobe wohl bestehn.
Er ist 'ne Waise, hat sonst keinen Freund
Als uns. Ein Weib, ein Kind, sie hätten wohl
Ganz anders ihm geraten.

Israel.

Solche Bande
Sind nicht für Männer, die berufen sind
Zu jenen hohen Zwecken, die der Staaten
Verdorbne Säfte wieder reinigen.
Vergessen müssen jegliches Gefühl
Wir bis auf eins — den Leidenschaften allen
Entsagen, nur dem einen Vorsatz nicht —
Auf keinen Gegenstand mehr schauen als
Auf unser Vaterland — und auf den Tod

Als Lust, so, daß das Opfer auf sich schwinge
Und uns herab auf ewig Freiheit bringe.

Calendaro.

Doch wenn wir untergehn —

Israel.

Nie gehn die unter,
Die für das Große sterben. — Mag der Block
Ihr Blut auch saugen, mögen ihre Häupter
Im Sonnenstrahl vertrocknen, ihre Glieder
Am Stadtthor, an dem Wall der Feste hangen —
Ihr Geist geht frei umher. Ob Jahre schwinden
Und andre gleiches finstres Schicksal teilen,
Sie mehren doch die tiefen, kräftigen
Gedanken, die all' andre überflügeln
Und endlich noch die Welt zu Freiheit führen.
Was wären wir, hätt' Brutus nicht gelebt?
Er starb, indem er Rom die Freiheit gab,
Doch ließ er eine Lehre, die unsterblich,
Und einen Namen, der schon Tugend ist,
Und eine Seele, die sich selbst verdoppelt
Durch jede Zeit, wo die Erbärmlichkeit
Zur Macht gelangt und Staaten Sklaven werden.
Er und sein Freund, man nannte sie: „die letzten
Der Römer!" laß uns denn die ersten, wahren
Venetianer sein, entsprossen aus
Den Helden Roms, aus ihrem Blute stammend.

Calendaro.

Nicht flohen einst vor Attila in diese
Eilande unsre Väter, wo auf Ufern,
Dem Schlamm des wilden Meeres abgetrotzt,
Paläste sich erhoben, um statt eines
Sich tausend von Despoten zu erkiesen;
Viel lieber doch zu knien vor einem Hunnen
Und einen Tatar Fürst zu nennen, als hier diese
Hochaufgeblasnen Seidenwürmer Herrn!
Ein Mann war jener doch und schwang sein Schwert
Als Zepter, aber diese kriechenden
Unmännlichen Gestalten wirken nur
Durch unsre Schwerter, und befehlen uns
Mit einem Wort, als sei's ein Zauberspruch.

Israel.

Gelöst soll bald er werden. — Alles sei

Bereit, so sagst du. Heute hab' ich die
Gewohnte Runde nicht vollziehen können,
Du weißt warum, doch deine Wachsamkeit
Hat besser wohl dafür gesorgt als ich.
Die neueren Befehle, die der Rat
Erlassen, daß wir unsre Anstrengungen
Verdoppeln, die Galeeren auszubessern,
Gewährten einen höchst willkommnen Vorwand,
Ins Arsenal noch viele von den Unsern
Zu bringen, als zu Handarbeiten für
Die Ausrüstungen, oder frische Söldner,
In Eil' geworben zur Bemannung der
Verhofften Flotte. — Sind mit Waffen alle
Versehen?

Calendaro.

Alle, die vertrauenswert
Ich hielt. Es gibt noch einige, die man
Am besten wohl noch ohne Kenntnis läßt,
Bis Zeit es ist zum Aufbruch, dann kann man
Sie sicherer bewaffnen, wenn sie bei
Der Glut und Eil' der Stunde weder Zeit
Noch Raum zum Zögern finden, sondern fort
Mit denen müssen, die sie dann umgeben.

Israel.

Sehr wohl gesprochen! — Hast du alle diese
Bezeichnet?

Calendaro.

Ich die meisten, und den andern
Anführern hab' ich gleiche Vorsicht auch
Bei ihren Kompanieen angeraten.
Soviel ich sehen kann, sind wir genug
Zur Sicherheit für unser Unternehmen,
Wenn morgen wir's beginnen; doch bis es
Begonnen, ist jedwede Stunde schwanger
Mit tausenden Gefahren.

Israel.

Laß die Sechzehn
Zu der gewohnten Stunde sich versammeln,
Mit Ausnahm' von Soranzo, Nicoletto,
Biondo, Marco, Giuda, die die Wache
Im Arsenale haben und dort alles

Uns fertig halten sollen, das Signal,
Das wir bezeichnen werden, streng erwartend.

Calendaro.

Wir werden kommen.

Israel.

All' die andern sollen
Zugegen sein. Ich habe einen Fremden
Dort ihnen vorzustellen.

Calendaro.

Einen Fremden?!
Weiß er um das Geheimnis?

Israel.

Ja.

Calendaro.

Und hast
Du es gewagt, das Leben deiner Freunde
Dem unbesonnenen Vertraun auf einen,
Den du nicht kennest, also bloß zu geben?

Israel.

Ich wagte keines Menschen Leben als
Mein eignes — dessen sei gewiß. — Es ist
Ein Mann, der, wenn er seinen Beistand uns
Gewährt, die Sicherheit bürgt mehr als doppelt
Und, wenn zurück er tritt, nichtsdestominder
In unsrer Macht sich findet, denn er kommt
Allein mit mir und kann uns nicht entfliehn;
Doch wankt gewiß er nicht.

Calendaro.

Bis ich ihn kenne,
Kann ich kein Urteil fällen. Ist er einer
Von unserm Stand?

Israel.

Im Geiste, ja,
Obgleich ein Kind der Größe. — Er ist einer,
Der einen Thron besteiget oder stürzt,
Ein Mann, der große Thaten that und große
Veränderungen sah; nicht ein Tyrann,
Obschon zur Tyrannei erzogen; tapfer
Im Krieg und weis' im Rat; hochedeln Sinns,
Doch stolz, behend; allein behutsam auch;
Bei alledem jedoch mit Leidenschaften
Gewisser Art so tief getränkt, daß, wenn

Er einmal nur verletzt ist und gereizt,
Wie er es in den zartsten Punkten ward,
Es keine Furie gibt in Griechenlands
Geschichte jener gleich, die all sein Innres
Mit glühen Händen peitscht, bis er aus Rache
Zu allen Dingen fähig wird. Und fügt
Noch dem hinzu, daß edelfrei sein Geist:
Er sieht und fühlt des Volkes Unterdrückung
Und teilt sein Leiden. Ganz so denk' ihn dir.
Wir brauchen solche Männer, und sie uns.

Calendaro.

Und welche Rolle hast du ihm bestimmt?

Israel.

Kann sein, die — unsres Oberhaupts.

Calendaro.

Wie das?
Du wolltest auf die Führung dann verzichten?

Israel.

Ich will's. — Mein Zweck ist der, daß eure Sache
Zum guten Ende geh', nicht eignes Ansehn.
Erfahrung, einige Geschicklichkeit
Und eure eigne Wahl hat mich bezeichnet,
Daß ich als euer Führer treulich handle,
Bis daß ein würdigrer erscheine. Wenn
Ich einen nun gefunden habe, den
Ihr selbst als würdiger bekennen werdet,
Glaubt ihr dann wohl, daß ich, aus Selbstsucht zögernd
Und geizend nach der kurzen Oberherrschaft,
Auf meine einzelnen Gedanken unsern
Erhabnen Vorsatz lieber stützen wollte,
Als einem mich zu unterwerfen, welcher
In allen Eigenschaften eines Führers
So hoch steht über mir? Nein, Calendaro,
Lern' besser kennen deinen Freund! — Doch ihr
Sollt alle richten. — Jetzo fort! Laßt uns
Zu der bestimmten Zeit uns wieder finden.
Sei wachsam, und es wird noch alles gut.

Calendaro.

Bertuccio, braver Mann! Ich habe stets
Dich treu befunden und bewährt, mit Kopf
Und Herz den Plan zu schaffen, den ich dann
Bereit gern war hinauszuführen. Ich,

Für meinen Teil, begehre keinen andern
Als Oberhaupt. Was nun die übrigen
Beschließen, weiß ich nicht; allein, ich bin
Mit dir, wie stets ich's war, in allem, was
Du unternahmst. Nun lebe wohl, bis uns
Die Mitternacht versammelt wieder sieht. (Sie gehen ab.)

Ende des zweiten Akts.

Dritter Akt.

1. Auftritt.

Die Bühne stellt den Platz zwischen dem Kanal und der Kirche von St. Johann und Paul vor. Vor der letztern eine Reiterstatue. In einiger Entfernung eine Gondel am Ufer des Kanals.

Der Doge (tritt allein und verkleidet auf).

Noch vor der Stunde bin ich da, der Stunde,
Die, dröhnend durch das Nachtgewölb', Paläste
Mit ahnungsvollem Schwanken wird erschüttern
Und ihren Marmor aus den Fugen treiben,
Die Schläfer schreckend aus verhaßtem Traume
Von dunkler, doch furchtbarer Vorbedeutung
Des, was geschehen wird. — Ja, stolze Stadt!
Das schwarze Blut, das dich zum Siechhaus macht
Der Tyrannei, muß abgelassen werden.
Man zwang zu diesem Amte mich, ich hab'
Es nicht gesucht. Und drum ward ich bestraft,
Weil ich ihn sah, den Pestqualm der Patrizier,
Wie rings er sich verbreitete und mich
Zuletzt auch selbst in tiefen Schlummer lullte,
Und nun muß ich, selbst angesteckt, die Flecken
Hinweg im Heilquell waschen. — Hoher Tempel!
Wo meine Väter schlafen, deren dunkle
Bildsäulen Schatten werfen auf den Boden,
Der uns von diesen Schläfern trennt, wo all
Die kühnen Herzen unsres edlen Stammes
Vermodert sind zu einem Gran von Asche,
Und, was vordem so viele Helden machte,
Jetzt eingeschrumpft ist in ein kleines Häuflein,

Indes, was auch nur eine Handvoll ist,
Die Erd' erschüttert — Tempel jener Heil'gen,
Die schützend über unserm Hause wachen!
Gewölbe, wo zwei Dogen ruhn — die Ahnen!
Wovon erdrückt durch Arbeitslast der eine,
Im Feld der andre fiel, und lange Reihn
Mit mir verwandter Feldherrn oder Weisen,
Die mir vererbten ihre großen Mühen
Und Wunden und Vermögen, laß die Gräber
Aufklaffen, bis all' deine Gänge voll
Von Toten sind, und ströme dann sie aus
Durch deine Pforten, daß auf mich sie schaun!
Ich rufe sie und dich und sie zu Zeugen,
Was mich zu diesem Amt getrieben hat —
Ihr reines, hohes Blut, ihr Wappenbrief
Des Ruhms, ihr mächt'ger Name, nun entehrt
In mir, nicht durch mich, sondern durch den Undank
Der Nobili, für die wir einst gefochten,
Daß sie uns gleich, nicht unsre Herren würden.
Vor allen du, Ordelafo der Brave,
Der umkam auf dem Feld, wo ich nachher
Bei Zara Sieg errang: verdienten wohl
Die Hekatomben deiner Feinde und
Venedigs, welche dort dein Enkel häufte,
Solch einen Lohn? Ihr Geister! lächelt mild
Auf mich herab, denn meine Sache ist
Die eure, wird die eure ewig sein;
In mir, in unsres Stammes künft'gem Schicksal
Ist euer Name, euer Ruhm verschmolzen!
Laßt mir's gelingen nur, und diese Stadt
Wird frei, unsterblich, und der Name unsres
Geschlechtes, jetzt und immerdar, dem was
Ihr einst gewesen, würdiger und größer.

---

2. Auftritt.

Der Doge. Israel Bertuccio kommt.

Israel.

Wer wandelt dort?

Doge.

Ein Freund Venedigs.

Israel.

Ha!
Er ist's! Willkommen, Herr! — Ihr kamt noch vor
Der Zeit.

Doge.

Ich bin bereit, mit Euch zu eurer
Versammlung jetzt zu gehn.

Israel.

Sehr wohl gethan.
Ich bin vergnügt und stolz, so fröhliches
Vertraun in Euch zu sehen. Eure Zweifel
Sind, seit wir uns zuletzt besprachen, also
Verschwunden?

Doge.

Noch nicht ganz. — Allein, ich habe
Den kargen Rest von meinem Leben dran
Gesetzt, das Los war schon gezogen, als
Auf die Verräterei zuerst ich hörte.
Erschrick nicht — das ist ja das rechte Wort.
Ich kann nicht meiner Zunge anbefehlen,
Daß schwarze That mit sanften Worten sie
Benenne, ob ich schon dahin gebracht,
Sie zu begehn. Als ich vernahm, daß du
Versuchtest deinen Herrn, und doch dich nicht
Gefangen nehmen ließ, da ward ich schon
Dein schuldigster Genosse. Jetzt kannst du,
Wenn dir's gefällt, dasselbe thun an mir.

Israel.

Gar sonderbare Worte, Herr, und wohl
Sehr unverdient. Ich bin nicht ein Spion,
Noch sind Verräter wir.

Doge.

Wir — wir! Schon gut,
Du hast ganz recht gethan, von uns zu sprechen. —
Doch jetzt zur Sache. — Wenn das Unternehmen
Gelingt, und dann Venedig — frei und blühend
Geworden, wenn wir ruhn in unsern Gräbern —
Die Enkel führt zu unsern Malen hin
Und seine Kinder mit den Händchen läßt
Auf der Befreier Asche Blumen streun,
Dann wird die Folge heil'gen unsre That,
Und gleich den beiden Brutus werden wir

In den Annalen künftig glänzen — doch,
Wenn nicht, wenn wir es nicht vollführen sollten,
Geheimen Rat und blut'ge kühne Mittel
Verwendend, ob auch wohl zu gutem Zwecke,
So sind wir doch Verräter, ehrlicher
Bertuccio! — Du nicht weniger als der,
Der seit sechs Jahren dir Gebieter war
Und jetzt dein würdiger Rebellenbruder.

Israel.

Es ist der Augenblick jetzt nicht, darüber
Zu denken, sonst fänd' ich wohl Antwort drauf.
Laß uns zu der Versammlung gehn, wir würden,
Hier länger wartend, sonst wohl noch bemerkt.

Doge.

Wir sind es schon und waren's.

Israel.

Wir? bemerkt?
Sag', wo? — und dieser Stahl —

Doge.

Steck' ein! Es gibt
Nicht Menschen hier als Zeugen. Sieh dorthin:
Was siehst du da?

Israel.

Nur eines Kriegers Bildnis
Auf einem kühnen Roß, im Zwielichtschein
Des blassen Mondes.

Doge.

Dieser Krieger war
Der Ahnherr meiner Ahnen, und dies Denkmal
Ward ihm vom Staat errichtet, den er zweimal
Gerettet hatte. — Meinst du, daß er auf
Uns niederblicke, oder nicht?

Israel.

O Herr!
Das sind nur bloße Phantasieen; Augen
Hat ja der Marmor nicht.

Doge.

Die Toten doch!
Ich sag' dir, Mann, in solchen Dingen lebt
Ein Geist, der sieht und handelt, ungesehn
Und doch gefühlt; und gibt es, solche Tote

Zu wecken, einen Zauberspruch, so liegt
In solchen Thaten er, wie wir jetzt sinnen.
Glaubst du, die Seelen eines Stammes, gleich
Dem meinen, könnten ruhn, wenn er, der letzte
Abkömmling dieser Hohen, an dem Rande
Von ihren reinen Gräbern steht, Komplotte
Mit — niederm Pöbel schmiedend?

Israel.

Besser war's,
Ihr hättet dies vorher erwogen, eh'
An unsre große Unternehmung Ihr
Euch angeschlossen. — Fühlt Ihr Reue?

Doge.

Nein —
Allein ich fühle, und so werd' ich's bis
Zum Schluß. Ich kann mit einemmale nicht
Ein ruhmbekröntes Leben von mir stoßen,
Noch zu dem Ding, das jetzt ich bin, verschrumpfen
Und Menschenleben stehlen, ohne etwas
Darüber nachzudenken. Aber heget
An mir nicht Zweifel, eben dies Gefühl,
Das Wissen, was so weit mich hat getrieben,
Ist eure beste Sicherheit. Es gibt
In eurer tobenden Verschwörung keinen
Gereizten Handwerksmann, der so beleidigt,
So tief gestürzt, so laut zur Rache aufgeschrien
Als ich. Die Mittel, welche diese freche
Tyrannenbrut mich zwang hier zu ergreifen,
Sind so, daß ich sie doppelt hasse ob
Der Thaten, die ich thun muß, für die ihren
Sie zu bezahlen.

Israel.

Laßt uns gehen. — Horcht! —
Die Stunde schlägt.

Doge.

Auf! — auf! Dies ist entweder
Venedigs oder unsre Totenglocke.

Israel.

Sag' lieber, dieses ist der Freiheit neues
Triumphgetön! — Hierher — wir sind ganz nah.

(Sie gehen ab.)

---

3. Auftritt.

Das Haus, worin die Verschworenen sich versammeln.

Dagolino, Doro, Bertram, Fedele Trevisano, Calendaro, Antonio delle Bende u. s. w.

Calendaro (eintretend).

Sind alle hier?

Dagolino.

Wir sind es, ausgenommen
Die drei, die Wache thun, und Israel,
Den wir erwarten jeden Augenblick.

Calendaro.

Und wo ist Bertram?

Bertram.

Hier.

Calendaro.

Habt Ihr die Zahl,
Die noch an Eurer Kompanie gefehlt,
Nicht füllen können?

Bertram.

Einige hatt' ich
Bezeichnet, doch ich wagt' es nicht, mit dem
Geheimnis sie vertraut zu machen, bis
Ich mich versichert, daß sie wirklich treu.

Calendaro.

Es ist nicht nötig, ihrer Treue sich
So ängstlich zu versichern. Wer, als wir
Und unsre auserwähltesten Kam'raden,
Ist ganz mit unserm Plan vertraut? Sie glauben
Sich heimlich für die Signorie verpflichtet,
Um ein'ge junge Nobili zu strafen,
Die das Gesetz in ihren Ausschweifungen
Verletzten; doch, beim Werk nur erst, und in
Der schändlichen, verhaßten Senatoren
Herzblut dann ihre neuen Schwerter gut
Getaucht, und zögern werden sie drauf nicht,
Wenn sie das Beispiel ihrer Führer sehn,
Auch auf die andern Opfer sich zu stürzen;
Und ich vor allen will sie so schon stellen,
Daß sie aus bloßer Scham und Sicherheit
Nicht rasten, bis sie alle dann vernichtet.

Bertram.

Was sagt Ihr? Alle?

Calendaro.

Wen wollt Ihr denn schonen?

Bertram.

Ich schonen? Ich hab' keine Macht zum Schonen.
Ich fragte bloß, bedenkend, daß vielleicht
Doch unter den Verworfnen einige
Sich finden könnten, deren Alter oder
Gemütsart sie dem Mitleid anempföhle.

Calendaro.

Ja, solchem Mitleid, wie, wenn eine Schlange
Zerhauen ist, die Stücke, die dann einzeln
Mit letzter Kraft des gift'gen Lebens in
Der Sonne zucken, wert sind und verdienen.
Wahrhaftig, eh' würd' ich den Hieb bedauern,
Den jemand in der Schlange Rachen thät',
Als einen einzigen von diesen retten.
Sie sind nur Glieder einer langen Kette,
Ein Atem, eine Masse nur und Körper.
Sie essen, trinken, brüten stets zusammen,
Belust'gen, lügen, unterdrücken, töten
Nur in Gemeinschaft; laßt sie denn auch sterben
Als eins.

Dagolino.

Wenn einer übrig bliebe, wär'
Er so gefährlich als das Ganze. Ihre Zahl
Ist's nicht, mag's ihrer zehn sein oder tausend,
Es ist der Geist des Aristokratismus,
Der ausgerottet werden muß, und wenn
Ein einz'ger Zweig des alten Baums nur noch
Am Leben blieb', so würd' er wieder fest
Im Boden wurzeln und entkeimen neu
Zu Todesgrün und bittern Früchten. — Bertram!
Wir müssen fest sein.

Calendaro (zu Bertram).

Merk' darauf, ich habe
Ein Aug' auf dich.

Bertram.

Wer mißtraut mir?

Calendaro.

Nicht ich,
Denn thät' ich's, wärst du jetzt nicht hier und sprächst
Von Mißtraun. Deine Sanftmut ist es, nicht
Der Treubruch, was dich uns verdächtig macht.

Bertram.

Ihr solltet wissen, wer und was ich bin,
Die ihr mich hört; ein Mann, gleich euch entbrannt
Zum Sturz der Unterdrückung; sanft vielleicht,
Ich möcht' es glauben, da mich einige
Von euch so nennen; ob ich brav, ob nicht,
Darüber mögt Ihr, Calendaro, sprechen,
Ihr habt mich auf der Probe ja gesehen,
Und wenn Ihr doch noch Zweifel hegtet, wohl!
Ich bin bereit, sie an Euch selbst zu tilgen.

Calendaro.

Du bist willkommen mir, wenn unsre Sache
Gethan, die durch den Zank der einzelnen
Nicht unterbrochen werden darf.

Bertram.

Ich bin
Kein Zänker, aber auch bereit, so weit
Mich mit dem Feinde einzulassen, als
Nur irgend einer unter uns. Warum
Habt ihr mich sonst erwählt zu einem eurer
Anführenden Genossen? Doch nicht minder
Bekenn' ich auch die Schwäche der Natur:
Ich hab' bis jetzt noch nicht gelernt, an Mord
So rücksichtslos zu denken, sondern etwas
Gefühl von Schauder — und der Anblick, wie
Das Blut aus grauen Schädeln strömt, ist nicht
Für mich ein Anblick des Triumphes, noch
Der Tod von überfallnen Männern Ruhm.
Wohl nur zu gut weiß ich, daß solches wir
Vollbringen müssen an den Frevlern, welche
Durch ihre Thaten solche Rächer weckten,
Doch wenn es welche drunter gäb', die man
Vor diesem raschen Ende retten könnte,
So hätt' ich es, um unser selbst und um
Der eignen Ehre willen, wohl gewünscht,
Daß so von ihr ein Flecken doch des Mordes
Gewaschen würde, der sonst gänzlich sie

Verunreint, und ich sehe darin wahrlich
Nicht Grund zu Hohn, noch zu Verdacht.

Dagolino.

Sei ruhig
Und fasse Mut, denn wir mißtraun dir nicht
Die Sache fordert es, nicht unser Wille,
Daß so wir handeln müssen; in der Quelle
Der Freiheit wollen dann wir alle Flecken
Abwaschen.

---

4. Auftritt.

Die Vorigen. Israel Bertuccio tritt mit dem verkleideten Dogen ein.

Dagolino.

Sei willkommen, Israel!

Die Verschworenen.

Willkommen! — Hoch! — Bertuccio, du kommst spät —
So spät? — Wer ist der Fremde?

Calendaro.

Nun ist's Zeit,
Daß du ihn nennst. Es wollen die Kam'raden
Ihn gern als Bruder grüßen, da ich ihnen
Bekannt gemacht, daß unsrer Sache du
Ein neues Mitglied bringst, von dir erwählt,
Und also auch von allen, denn dies fordert
Das Zutraun, das in jede deiner Thaten
Wir setzen. Nun, laß ihn sich selbst enthüllen.

Israel.

Geht vorwärts, Fremdling!

(Doge wirft seine Verkleidung ab).

Die Verschworenen.

Zu den Waffen! — Ha!
Wir sind betrogen — das — das ist der Doge!
Stoßt beide nieder! den verrätrischen
Bertuccio und den Dogen, dem er uns
Verkaufte!

Calendaro (sein Schwert ziehend).

Haltet! Wer nur einen Schritt
Entgegen ihnen wagt, der ist verloren. —
So hört doch erst Bertuccio! — Wie? erschreckt
Es euch denn, einen unbeschirmten

Und waffenlosen alten Mann allein
Hier unter euch zu sehn? — Sprich, Israel!
Deut' uns das Rätsel.

Israel.

Laß sie nur sich nahen
Und in die eigne Brust das Schwert sich stoßen
Im undankbaren Selbstmord! Denn es hängt
An unserm Leben jetzt ihr eignes, ihr
Gelingen, all ihr Hoffen.

Doge.

Stoßet zu! —
Wenn ich vorm Tod mich fürchtete, vor einem
Weit schreckensvollern Tod, als eure Waffen
Mir geben können, so wär' ich nicht hier. —
O, edler Mut! der erstgeborne Sohn
Der Furcht, der euch so brav macht gegen dieses
Ergraute Haupt! Seht doch die stolzen Führer,
Die einen Staat umwälzen und darnieder
Die Senatoren schmettern wollen, bei
Dem Anblick eines einzigen Patriziers
Schon toll vor Furcht und Grauen. — Mordet mich,
Ihr könnt's. — Mich kümmert's nicht. — Sind dies die Männer
Mit großen Seelen, Israel, von denen
Du mir gesprochen? Sieh sie jetzt nur an!

Calendaro.

Wahrhaftig, er hat uns beschämt, und wir
Verdienten es. — War dies die Zuversicht
Auf Euer treubewährtes Haupt Bertuccio,
Daß eure Schwerter ihr auf ihn gezückt
Und seinen Gast? — O, steckt sie in die Scheide
Und hört auf ihn.

Israel.

Es widert mich zu sprechen.
Sie sollten, mußten wissen, daß ein Herz,
Gleich meinem, der Verräterei unfähig,
Und daß ich nie die Macht, die sie mir gaben,
Die Mittel alle anzuwenden, welche
Den Zweck je fördern könnten, mißbraucht habe.
Sie sollten sicher sein, daß jedem, den
Ich zur Versammlung führte, nur die Wahl
Gelassen ward — als Bruder oder Opfer.

Doge.

Und was soll ich nun sein? denn ein'ger Zweifel
An Freiheit solcher Wahl entsprießt aus euerm
Benehmen.

Israel.

Herr! Wir wären beide hier
Getötet worden, wenn sie tollkühn weiter
Gegangen wären, aber seht, sie sind
Beschämt ob dieses irren Augenblicks
Und senken ihre Häupter: glaubet mir,
Sie sind so, wie ich's Euch beschrieb. Sprecht nur
Zu ihnen.

Calendaro.

Sprecht, wir horchen staunend alle.

Israel (die Verschworenen anredend).

Ihr seid jetzt sicher, ja! mehr noch, ihr seid fast siegreich,
So hört und lernt, wie wahr ich sprach.

Doge.

Ihr seht
Mich hier, wie einer aus euch sprach, als einen
Bejahrten, Unbewaffneten, Schutzlosen,
Und gestern saht ihr mich, vorsitzend in
Des Herzogtums Gerichtshof, nach dem Schein
Der Herrscher über unsre hundert Inseln,
In Purpur prangend und Befehle gebend,
Aus einer Machtgewalt, die mein nicht ist
Noch euer, sondern unsrer Herren — der
Patrizier. — Warum ich dort war, wisset
Ihr oder glaubt's zu wissen, und warum
Ich hier bin, mag, statt meiner, wer von euch
Am gröblichsten beleidiget, beschimpft,
Zertreten ward, bis er nicht wußte mehr,
Ob er ein Wurm, ob nicht, zur Antwort geben,
Sein eignes Herz befragend, was hierher
Ihn brachte. Meine neueste Geschichte
Kennt ihr und jedermann und urteilt drüber
Wohl anders als die Zehn, die zu Gericht
Drob saßen, Hohn auf Hohn zu häufen. — Aber
Erspart mir die Erzählung — hier, ja, hier
In meinem Herzen wohnt der Schimpf — die Worte,
In eitlen Klagen nur verschwendet, thäten

Nur mehr noch meine Schwäche kund, und ich
Bin ja hierher gekommen, um die Stärke
Nur mehr zu stärken noch, um sie zu Thaten
Zu treiben, nicht zum Krieg mit Weiberwaffen.
Doch euch bedarf ich nicht noch anzutreiben.
Die Kränkungen der einzelnen entspringen
Aus allgemeinen Lastern hier in diesem —
Ich kann's Gemeinwohl nicht benennen, noch
Ein Königreich, was weder Fürst noch Volk
Besitzt, doch alle Greu'l des alten Sparta
Ohn' dessen Tugenden — das Maß, den Mut.
Die Herrn von Lacedämon waren treu
Und tapfer, unsre sind bloß Sybariten,
Indes Heloten wir, und ich darunter
Der niedrigste, der traurigste, obschon
Gar schön herausgeputzt gleich einer Puppe,
So wie die alten Griechen ihre Sklaven
Betrunken machten, Zeitvertreib den Kindern.
Ihr seid vereint, dies Ungeheur von Staat,
Dies Gaukelspielwerk von Regierung, dies
Gespenst, das man mit Blute bannen muß,
Zu stürzen, und dann wollen wir die Zeiten
Der Wahrheit und Gerechtigkeit erneuen,
In ein Gemeinwohl, schön und groß und frei,
Zusammenschließend, nicht voreil'ge Gleichheit,
Nur gleiche Rechte, regelrecht gewogen,
Wie Säulen eines Tempels, gegenseitig
Sich Stärke gebend und empfangend, daß
Das Ganze so mit Anmut und mit Schönheit
Befestigt werde, und kein Teil getrennt
Kann werden, ohne vollen Untergang
Des allgemeinen gleichen Ebenmaßes.
Im Wirken dieses großen Wechsels fordre
Ich meinen Teil als einer von den Euern,
Wenn ihr mir traut — wo nicht, so tötet mich.
Mein Leben hab' ich dran gesetzt, und lieber
Will ich von freier Männer Händen sterben,
Als einen Tag noch leben, den Tyrannen
Als der Tyrannen Abgeordneter
Zu spielen. Denn der bin ich nicht und war
Es nie, das zeugen eure Chroniken.
Ich kann berufen mich aufs Regiment,

Wie ich's geführt in Stadt und Land umher,
Sie können sagen, ob ein Unterdrücker,
Ob ich ein Mann war, der für seine Bürger
Gefühlt hat und gedacht! Wohl besser wär's
Für euch gewesen, wenn ich einer war,
Wie der Senat ihn suchte, solch ein Ding
Mit Kleidungsstücken und Geschmeid' staffiert,
Um im Senat als eines Oberhaupts
Spottbildnis da zu sitzen, eine Geißel
Des Volks, ein fert'ger Urtelsunterzeichner,
Vorkämpfer dem Senat und für die vierzig
Bedenklichkeitenmacher bei jedwedem
Beschluß, der nicht die Sanktion der Zehn
Besaß, ein Speichellecker bei dem Rat,
Ein Handwerkszeug, ein Narr, ein Puppendoge, —
Dann hätt' man nie den Buben unterstützt, der mich
Beleidigte. Was ich erdulde, ward
Für meine Lieb' zum Volke mir zu teil,
Die viele kennen schon und, die's noch nicht,
In Zukunft kennen werden. Unterdessen,
Was auch der Ausgang davon werde, weih'
Ich meine letzten Lebenstage, meine
Noch übrig mir gebliebne Kraft, nicht die
Des Dogen, sondern die des Mannes, der,
Eh' er herabgewürdigt ward zum Dogen,
Einst groß war und noch eignen Willen hat
Und Geist, ich setze meinen Ruhm (und ich
Erwarb mir Ruhm) — mein Atmen — (wohl ein kleines,
Denn meine letzten Stunden nahn) — mein Herz —
Mein Hoffen — meine Seele — auf den Wurf!
So wie ich bin, biet' ich mich euch und euern
Anführern, nehmt mich oder werft mich weg,
Ein Fürst, der Bürger gern wär' oder nichts,
Und der den Thron verließ, um dies zu sein.

Calendaro.

Heil Faliero! — Frei wird nun Venedig!

Die Verschworenen.

Heil Faliero! —

Israel.

Nun, Kameraden! That
Ich wohl? Ist nicht der Mann ein ganzes Heer
In solcher Sache?

Doge.

Nicht für Lob ist Zeit,
Noch Raum hier zum Entzücken. — Bin ich einer
Der Euren?

Calendaro.

Ja, und so wie du's Venedig
Warst, sei der erste unter uns — sei General
Und Oberhaupt von uns nun. —

Doge.

Oberhaupt
Und General! — Vor Zara war ich das
Und Oberhaupt in Rhodus und in Cypern,
Fürst in Venedig. — Mich erniedern kann
Ich nicht — das heißt, ich bin dazu nicht passend,
Um eine Bande anzuführen von —
Von Patrioten. Wenn die Würden, welche
Ich trug, beiseit ich lege, so geschieht
Es nicht, um andre über mich zu nehmen,
Nur um den Brüdern gleich zu sein. — Doch jetzt
Zum Zweck. Es hat mir euern ganzen Plan
Bertuccio vorgelegt, wohl ist er kühn,
Doch ausführbar, wenn ich ihm Beistand leihe,
Und muß im Augenblick vollzogen werden.

Calendaro.

Sogleich, wie du es willst — ist's nicht so, Freunde?
Ich hab' zum schnellen Ausbruch alles fertig.
Wann soll's geschehn?

Doge.

Beim nächsten Sonnenaufgang.

Calendaro.

So bald?

Doge.

So bald? — So spät! Jedwede Stunde
Häuft auf Gefahr Gefahr, und jetzt dies um
So mehr, seit ich mit euch verbunden bin.
Kennt ihr den hohen Rat, die Zehn noch nicht?
Die Spürer, der Patrizier Augen, welche
Mißtrauen ihren Sklaven und noch mehr
Dem Fürsten jetzt, den dazu sie gemacht.
Ich sag's euch, ihr müßt treffen, und das schnell!
Tief in der Hydra Herz — die Köpfe folgen.

Calendaro.

Mit ganzer Seel' und Schwert geb' ich dir Beifall.
Die Kompanien sind fertig, sechzig jede,
Und all' auf Israels Befehl bewaffnet.
Auf angewiesnen Plätzen stehn sie wachsam,
Erwartend ein Ereignis. Laß nun jede
Zu ihrem Posten eilen, um zu handeln.
Doch, Herr! das Zeichen?

Doge.

Wenn die große Glocke
Vom Turm Sankt Markus' tönt, die auf des Dogen
Besondere Erlaubnis nur erschallt:
(Das letzte arme Vorrecht dieser Fürsten)
Marschiert auf den Sankt Markusplatz.

Israel.

Und dort?

Doge.

Auf mehrern Wegen zieht dorthin, und zwar
Jedwede Sechzig durch verschiednen Zugang,
Und unterwegs erhebet schon Geschrei
Von Krieg und von der Genueser Flotte, die
Vorm Hafen man beim ersten Zwielicht sah.
Dann stellt euch rings um den Palast, wo sich
Indes mein Neffe wohlbewaffnet mit
Den Freunden unsres Hauses, zahlreich, rasch
Und tapfer, in den Höfen stellen wird,
Und während nun die Glocke tönet, ruft:
„Sankt Markus! — Feinde hier in den Lagunen!"

Calendaro.

Ich faß' es schon — doch weiter, edler Herr.

Doge.

Zum hohen Rat hineilend, werden alle
Patrizier (denn dem darf keiner sich
Entziehn, wenn das gefürchtete Signal
Von ihres Schutzpatrones Turme schallt),
In eine reiche Ernte wir dann sammeln
Und mit dem Schwert als Schnitter niedermähn.
Wenn einige auch spät nur kämen oder
Entfernt sich hielten, werden sie dann, einzeln
Und schwach, gar leicht genommen werden können,
Wenn erst die Mehrheit nur zur Ruh' gebracht.

Calendaro.

Wär' nur die Stunde da! Wir wollen sie
Nicht kitzeln, sondern schlachten.

Bertram.

Noch einmal,
Wenn ihr's erlaubt, möcht' ich die Frage thun,
Die ich gethan, eh' noch Bertuccio unserm
Beginnen diesen großen Bundsgenossen
Hinzugefügt, der sichrer es und deshalb
Gefahrenloser macht, und also wohl
Für einige von unsern Opfern noch
Ein Abendrot des Mitleids schimmern läßt —
Muß alles denn in diesem Schlachten sterben?

Calendaro.

Was mir begegnet und den Meinen, sicher!
Das Mitleid, das einst sie gezeigt, zeig' ich.

Die Verschworenen.

Ja! Alles! Ist's jetzt Zeit, von Mitleid noch
Zu sprechen? Wann wohl haben sie's gezeigt,
Gefühlt, geheuchelt?

Israel.

Bertram! diese falsche
Teilnahme ist nur Thorheit, Unrecht nur
An deinen Mitgenossen, deiner Sache.
Siehst du denn nicht, daß, wenn wir einzelne
Auszeichnen zum Entfliehn, sie dann nur leben,
Um die Gefallenen zu rächen? Und,
Wie willst die Schuld du von der Unschuld scheiden?
Es sind all' ihre Thaten eins, sind nur
Ein einz'ger Ausfluß eines Körpers, fest
In sich vereint für unsre Unterdrückung.
Es ist schon viel, daß ihre Kinder wir
Am Leben lassen, und ich zweifle, ob
Wir alle die von ihnen sondern sollten.
Der Jäger hebt ein Junges sich wohl auf
Aus eines Tigers Wurf, wer aber suchte
Das aufgejagte fleck'ge Elternpaar
Zu retten, um durch dessen Klau'n zu sterben?
Doch geb' dem Rat des Dogen ich's anheim,
Laß ihn entscheiden, ob man einen schone.

Doge.

Befragt mich nicht — versucht mit solchen Fragen
Mich nicht — entscheidet selbst.

Israel.

Ihr kennet ihre
Besondern Tugenden weit besser doch
Als wir, die ob der öffentlichen Laster
Und schnöden Unterdrückung tief sie hassen.
So sprecht, ob unter ihnen einer, der
Verdiente, daß man seiner ehrend schone?

Doge.

Dolfinos Vater war mein Freund, und Lando
Focht mir zur Seite, und Cornaro ging
Als Abgesandter mit nach Genua.
Ich rettete dem Veniero einst
Das Leben — soll zum zweitenmal ich's thun?
Könnt' ich Venedig doch und sie auch retten!
All' diese Männer oder ihre Väter,
Sie waren meine Freunde sonst, bis sie
Mir Unterthanen wurden, dann — dann fielen
Sie von mir ab, wie treulos Blätter fallen
Vom abgeblühten Kelch, und ließen mich
Als einen einsam welken, dorn'gen Stengel,
Der, so verlassen, nichts mehr schützen kann.
So wie sie *mich* also verderben ließen,
Laßt *sie* auch untergehn.

Calendaro.

Sie können nicht
Zugleich bestehen mit Venedigs Freiheit.

Doge.

Ob ihr schon unsern allerseit'gen Druck
Von all dem Unrecht kennt und fühlt, so wißt
Ihr doch noch nicht, welch fürchterliches Gift
Für unsres Menschtums Lebensquellen, alles, was
Nur gut und edel ist, in diesen jetz'gen
Verhältnissen Venedigs lauert. — Seht,
All' diese Männer waren meine Freunde,
Ich liebte sie, und sie vergalten ehrlich
Mir dies Gefühl, wir dienten und wir fochten,
Wir lachten und wir weinten nur vereint,
Wir jubelten und sorgten Seit' an Seite,
Wir schlossen Heiratsbündnis, Blutsverwandtschaft,

Wir wuchsen stolz zu Jahren auf und Ehren,
Bis mich ihr eigner Wille — meine Ehrsucht,
Beim Himmel! nicht — zu ihrem Fürsten wählte,
Und dann, fahr wohl! fahr wohl all' freundliche
Erinnerung! All' ihr gemeinsamen
Gedanken, und ihr sanften Bande, welche
Die alte Freundschaft mild umschlingen, die
Mit Heldenthaten, Jahren eng verwebt
Und Tagen, welche jetzt nur der Geschichte
Noch angehören! — Was von Tagen uns
Noch blieb, uns hold zu schmücken, daß einander
Wir schätzten, die, wenn wir zusammenkamen,
Dem einen in des andern Aug' erschlossen
Den Spiegel eines halben Säkulums;
Bis hundert Geister uns umschwebten, die,
Im Grabe längst, von sonst'gen Tagen lispelnd,
Noch fortzuleben schienen, wenn nur zwei,
Nur zwei noch von der braven, fröhlichen,
Sorglosen, ruhmbekrönten Bande, welche
Sonst zahlreich war und eins, allein noch lebten,
Um einen Seufzer noch für sie zu haben
Und eine Sprache noch, Thaten zu preisen,
Die stumm, sonst nur im Marmor weiter leben! —
O wehe! weh! — und mußt' ich dies nun thun?

Israel.

Ihr seid so tief bewegt. Jetzt ist's nicht Zeit,
Bei solchen Dingen zu verweilen.

Doge.

Habt
Geduld nur einen Augenblick. — Ich weiche
Nicht mehr von euch. Doch laßt uns jetzt die schwarzen
Verbrecher dieses Staates noch bezeichnen.
Von jener Stunde an, wo sie zum Dogen
Mich machten, jenem Dogen, welchen sie
Aus mir gemacht — Hinweg mit dem Vergangnen!
Ich starb für alles, was gewesen, oder
Vielmehr, sie starben mir. Nicht Freunde mehr,
Vertrauen nicht, noch Innigkeit des Lebens —
Hinweg war alles; völlig abgeschnitten!
Sie nahten sich mir nicht — das gäb' Bedenken;
Sie konnten mich nicht lieben — weil's nicht Vorschrift;
Sie waren gegen mich — Staatspolitik;

Sie hintergingen mich — Patrizierpflicht;
Sie thaten unrecht mir — dem Staate recht;
Sie konnten mir nicht Recht verleihn, das hätte
Verdacht erweckt; so daß ein Sklav' ich war
Von meinen eignen Unterthanen, daß
Ein Feind ich war für meine eignen Freunde,
Umgeben mit Spionen, statt mit Wachen —
Mit Kleidern, statt mit Macht — mit Pomp, statt Freiheit —
Mit Kerkermeistern, statt mit Räten — mit
Inquisitoren, statt mit Freunden — mit
Der Hölle Pfuhl, statt Lebens! — Eins nur hatte
Ich aufgefunden als die letzte Zuflucht,
Und das vergifteten sie mir! Sie stürzten
Die Götter meines reinen Haushalts um
Auf meinem Herd, und über ihrem Schrein
Sitzt grinsend Unzucht zähnefletschend, Hohn.

Israel.

Ihr wurdet tief verletzt, und werdet glorreich
Gerächt nun werden vor der nächsten Nacht.

Doge.

Ich hatte alles das ertragen — es
Verletzte mich, allein, ich trug es bis
Auf diesen Tropfen, überrinnend in
Dem Kelch der Bitterkeit — bis nun auf diese
Zum Himmel schreiende Beleidigung,
Die unbestraft fast Anerkennung fand.
Nun wohl, so werf' ich alles fernere
Gefühl denn ab von mir — Gefühl, das sie
Für mich zertraten, lange, lang' zuvor,
Selbst bei dem Eid der falschen Unterwerfung. —
Recht eben in derselben Stunde, mit
Demselben Eide schwuren ihren Freund sie ab
Und machten einen Fürsten, so wie Knaben
Spielwerke machen, dran sich zu ergötzen
Und dann sie zu zerbrechen! Seit der Stunde
Sah ich nur Senatoren mit dem Dogen
Im Streite finsteren Verdachts, und brütend
Mit ihm auf gegenseit'gen Haß und Furcht,
Sie, scheuend, daß die Tyrannei er reiße
Aus ihren Händen, er Tyrannen hassend.
Für mich besitzen also diese Männer
Nicht eignes Leben oder Recht auf Bande,

Die sie bei andern selbst zerrissen haben.
Als Senatoren nur, verantwortlich
Für Handlungen der Willkür, kenn' ich sie —
Als solche laßt mit ihnen uns verfahren.

Calendaro.

Und jetzt zur That! Auf unsre Posten, Brüder!
Und möge dies die letzte Nacht mit bloßem
Geschwätze sein — ich möchte gern nun handeln!
Beim Morgenrot soll mich die große Glocke
Sankt Markus' wieder finden.

Israel.

So zerstreut
Auf eure Posten euch. Seid fest und wachsam.
Denkt an das Unrecht, das wir dulden, an
Die Rechte, die wir fordern. Dieser Tag
Und Nacht, sie sind die letzten der Gefahr!
Horcht auf das Zeichen, und dann fort! Ich gehe
Zu meiner Kompanie. Laßt jeden sich
Bereit zu seinem eignen Auftrag halten.
Der Doge wird zurück nun gehn zu seinem
Palast, um alles zu dem Ausbruch zu
Bereiten. Auf! Wir scheiden, um in Freiheit
Und hohem Ruhm uns wiederum zu finden.

Calendaro.

Wenn ich Euch wieder grüße, Doge, soll
Mein Huldigen der Kopf des Steno sein
Auf diesem Schwerte.

Doge.

Nein, hebt bis zuletzt
Ihn auf und geht nach solcher Beute nicht
Zur Seite, bis Ihr edler Wild erlegt.
Sein Hohn war bloß der Gärungsqualm des Lasters,
Das allgemeine Fäulnis durch die ekten
Aristokraten schuf. In reinern Zeiten
Hätt' er es nicht gewagt, nicht wagen dürfen!
Ich habe jeden eignen Groll auf ihn
In den Gedanken unsres großen Planes
Versenkt. — Ein Sklav' beleidigt mich. — Ich fordre
Von seines stolzen Herren Hand die Strafe,
Wenn er sie weigert, so beleidigt er
Und muß dafür mir Rede stehn!

Calendaro.

Doch als
Unmittelbarem Grund von einem Bunde,
Der unser Unternehmen mehr noch heiligt,
Bin ich so großen Dank ihm schuldig, daß
Ich gern es ihm vergelten möchte, wie
Um uns er sich verdient gemacht. Darf ich?

Doge.

Du hautest gern die Hand ab, ich das Haupt,
Du schlügst den Schüler gern, und ich den Meister,
Du strafest Steno nur, ich den Senat.
Ich kann den Haß auf einzelne nicht richten
Bei ganz vernichtender, endloser Rache,
Die wie des Himmels Feuerstrom muß sengen
Ohn' Unterschied, wie damals er herab
Sich glühend stürzte, als das tote Meer
Die Asche zweier Städte strudelnd löschte.

Israel.

Fort denn, auf eure Posten. Ich nur bleibe
Noch einen Augenblick, den Dogen wieder
Dahin, wo wir uns trafen, zu geleiten,
Zu sehn, daß kein Spion uns auf der Spur,
Und dann hinweg, wo meine Kompanie
Schon unter Waffen steht.

Calendaro.

Leb' wohl denn, bis
Zu Tagesanbruch.

Israel.

Gutes Glück mit euch!

Die Verschworenen.

Wir finden uns! — Fort! fort! — Lebt wohl, ihr Herrn!

(Die Verschworenen grüßen den Dogen und Israel Bertuccio und gehen dann ab, an ihrer Spitze Philipp Calendaro.)

---

5. Auftritt.

Der Doge und Israel Bertuccio allein.

Israel.

Sie gehn zur Arbeit — und es muß gelingen.
Jetzt bist du in der That ein Fürst, und wirst
Unsterblich deinen Namen, größer als

Den größten machen. Freie Bürger haben
Schon Könige verjagt, Cäsaren fielen,
Und Hände der Patrizier haben so
Vernichtet Diktatoren, wie der Stahl
Des Volkes hat Patrizier getroffen;
Doch welcher Fürst hat bis auf diese Stunde
Für seines Volkes Freiheit sich verschworen?
Gewagt das Leben für der Bürger Freiheit?
Verschworen sind sie stets, und stets nur gegen
Das Volk, die Hand mit Ketten immer rasselnd,
Die sie nur von sich legen, um die Waffen
Zu führen gegen andre Nationen,
So daß durch Joch auf Joch und Sklaverei
Und Tod der nie erwürgte Leviathan
Zwar mehr gereizt, doch nie gesättigt wird. —
Jetzt, Herr, zu unserm Unternehmen. — Groß
Ist es, und größer noch der Lohn. — Was steht
Ihr so gedankenvoll? Vorm Augenblick
Wart Ihr ganz Ungeduld.

Doge.

Und ist es denn
Entschieden? müssen sie denn sterben?

Israel.

Wer?

Doge.

Die Freunde, mir vertraut durch Blut und Umgang,
Und manche That und Zeit — die Senatoren?

Israel.

Ihr spracht ihr Urteil, und es war gerecht.

Doge.

So scheint es wohl, und ist es auch für Euch.
Ihr seid ein Patriot, ein Gracchus der
Plebejer — das Orakel der Rebellen —
Des Volks Tribun. — Ich tadl' Euch nicht, Ihr handelt
In Euerem Beruf. Sie schlugen Euch
Und unterdrückten Euch, und schmähten Euch;
So thaten sie auch mir; doch Ihr spracht nie
Mit ihnen, brach't ihr Brot nie, teiltet nie
Ihr Salz; Ihr hattet ihren Becher Weins
An Euern Lippen nie; Ihr wuchst nicht auf
Mit ihnen, lachtet, weintet, jubeltet
Gemeinsam nicht mit ihnen, wart nicht heiter,

Weil Ihr sie heiter sahtet, noch fordertet
Ihr Lächeln zum gesell'gen Austausch für
Das Eure, trautet ihnen Euch nicht an
Und trugt in Eures Herzens Herzen sie,
Wie ich's gethan! Ergraut sind meine Haare,
So die auch von des Rates Aeltesten;
Noch weiß ich's gut, wie unsre Locken all'
So schwarz wie Rabenfittich, als nach Beute
Wir ausgezogen um die Inseln, einst
Dem falschen Türken abgerungen. — Kann ich sie
Mit Blut bespritzt nun sehn? Jedweder Stoß
Auf sie wird mir ein Selbstmord scheinen.

Israel.

Doge!
Solch Schwanken ist unwürdig selbst dem Kinde.
Wenn Ihr nicht nochmals kindisch worden seid,
Drängt Eure Nerven wiederum zurück
Zum eignen Vorsatz und beschämt nicht so
Euch selbst und mich. Beim Himmel! lieber wollte
Ich unsern Plan aufgeben oder scheiternd
Erblicken, als den Mann, den ich verehre,
Von hohem Entschluß in so tiefe Schwachheit
Versinken sehn! Ihr habt in Schlachten Blut
Gesehn und es vergossen, eignes, fremdes,
Könnt Ihr denn jetzt vor ein paar Tropfen schaudern,
Aus grau gewordner Vampirn Adern,
Die nur zurück nun geben, was vorher
Aus Millionen sie gesogen haben?

Doge.

Hab' nur Geduld! Ich will ja Schritt vor Schritt
Und Stoß für Stoß es mit dir teilen. Denkst
Du etwa, daß ich schwanke? Wahrlich nicht:
Nur die Gewißheit alles dessen, was
Ich thun muß, macht mich beben. Aber laß
Nur diesen letzten sehnenden Gedanken
Noch ihren Lauf, du und die Nacht, ihr beide
Wißt nur darum und achtet nicht darauf.
An mir ist's, anzuziehn die Glocke und
Den Stoß zu thun, der viele der Paläste
Entvölkern wird, und die erhöhtsten Bäume
Der adligen Geschlechter niederstürzen
Zur Erde, mit den blutgetränkten Früchten

Bestreut, und ihre Blüten töten zur
Unfruchtbarkeit. Das will ich — muß ich — das
Schwur ich zu thun, und nichts kann ab mich wenden
Von dem, wozu ich mich bestimmt, und doch
Erbeb' ich, wenn ich so betrachte, was
Ich sein muß, und was ich gewesen. Hab'
Geduld mit mir.

Israel.

Ermannet Eure Brust.
Ich fühle keinen solchen Vorwurf, ich
Versteh' ihn nicht. Warum denn jetzt sich ändern?
Ihr handeltet und handelt noch freiwillig.

Doge.

Ja, ja, das ist es — Ihr fühlt nicht, noch ich,
Sonst müßt' ich auf der Stelle dich durchstoßen,
Um tausend Leben zu erhalten und,
So tötend, nicht zu morden. — Fühlen könnt
Ihr nicht. — Ihr geht zu diesem Schlächterwerk,
Als ob all' diese hochgebornen Männer
Nur Stiere wären, gut genug zur Schlachtbank!
Wenn alles dann vorbei, so werdet Ihr
Vergnügt und frei sein, und ganz ruhig diese
Scharlachnen Hände waschen, aber ich,
Vorgehend dir und deinen Mitgenossen
In dieser schnöden Metzelei, soll sein,
Soll sehn und fühlen. — Gott! o Gott! — Wahr ist's,
Und du thust wohl, mir dies zu sagen, daß
„Mein eigner freier Will' es war und Handlung,"
Und dennoch irrst du dich, obgleich ich will
Dies thun! — Sei ruhig — fürchte nichts. — Ich werde
Der mitleidloseste Genoss' euch sein!
Und doch thu' ich's nicht mehr nach freiem Willen
Und eigenem Gefühl — denn beide treiben
Mich rückwärts, aber eine Hölle tobt
In mir und ringsumher, und gleich dem Teufel,
Der glaubt und zittert, muß ich mich entsetzen
Und dennoch thun. Hinweg! hinweg! Geh du
Zu deinen Mitgenossen, ich will eilen
Und meines Hauses Angehör'ge sammeln.
Hab' keinen Zweifel, ganz Venedig wird
Die große Glocke von Sankt Markus wecken,
Nur die erschlagnen Senatoren nicht.

Eh' noch die Sonne glorreich in dem Meer
Der Adria erglänzt, soll eine Stimme
Des Weinens hier ertönen, die das Rauschen
Des Wassers in dem Blutgeschrei ertränkt.
Ich bin entschlossen — komm!

Israel.

Von ganzer Seele!
Halt solchen Ausbruch deiner Leidenschaft
In festem Zügel. Denke dran, was dieses
Dir zugefügt, und daß auf dieses Opfer
Jahrhunderte von Freiheit und von Glück
In unsrer fesselfreien Stadt dann folgen.
Es hätt' ein tüchtiger Tyrann wohl Reiche
Entvölkert und die sonderbare Angst
Dabei nicht halb gefühlt, die dich umgarnt,
Ein paar Verräter an dem Volk zu zücht'gen!
Glaub' mir, ein solches Mitleid wäre schlechter
Noch angewendet als die letzte Gnade,
Die von dem Staat dem Steno widerfuhr.

Doge.

Ha! Mann! die Saite hast du da berührt,
Die jegliches Gefühl aus meinem Herzen
Hinwegdröhnt. Fort zu unserm Unternehmen!

(Sie gehen ab)

Ende des dritten Akts.

Vierter Akt.

1. Auftritt.

Zimmer im Palast des Patriziers Lioni.

Lioni tritt ein, legt die Maske und das Ueberkleid ab, welches die venetianischen Nobili tragen. Ein Diener.

Lioni.

Ich will nun ruhn, recht müde von dem Feste,
Dem frohsten, das seit manchem Mond wir feiern,
Und doch — weiß nicht weshalb — war ich nicht heiter;
Es warf sich mir aufs Herz solch eine Last,
Daß in des Tanzes leichtester Bewegung,

Ob Aug' in Aug' und Hand in Hand mit ihr,
Die heiß ich liebe, sie doch schwer mich drückte
Und durch den Druck mein Blut erkältete,
Bis in dem Hirn mir Düsterheit entstand
Dem Tode gleich. Ich wollte den Gedanken
Weglachen, doch vergebens. Durch die volle
Musik, die rings zu meinen Ohren rauschte,
Klang eine Totenglocke so vernehmlich,
Obschon nur leis und ferne, wie die Wogen
Des Adriat'schen Meers zur Nacht der Stadt
Getöse übertönen, wenn sie gegen
Des Lido äußres Bollwerk stürmend schlagen;
Darum verließ das Fest ich, eh' es noch
Bis zum Zenith gedieh, und will mein Lager
Nun suchen, ruhiger zu denken oder
Ganz zu vergessen. Hier, Antonio,
Nimm Maske hin und Mantel und entzünde
Das Licht im Schlafgemach.

Antonio.

Wohl, Herr! Befehlt
Ihr nicht Erfrischung?

Lioni.

Keine als den Schlaf,
Und dieser läßt sich nicht befehlen; hoffen
Will ich auf ihn, obgleich die Brust so ängstlich
Mir pocht. (Antonio geht ab.) Versuchen will ich, ob die Luft
Des Kopfes Hitze kühlt. — Welch schöne Nacht!
Der Wind, der Wolken trieb von Osten her,
Verkroch in seine Höhle sich, und glänzend
Stieg nun der stolze Mond herauf!
(Er geht zu einem offenen Fenster.)
Wie still!
Und welch ein Abstand von der Szene, die
Soeben ich verließ, wo hoher Kerzen Funkeln
Und längs der Teppichwände bläßres Strahlen
Der Silberlampen übers scheue Dunkel,
Das in den weiten, dichtvergitterten
Gemächern wohnt, ein blendend Flackerströmen
Von künstlicher Erleuchtung gießt, daß man
Zwar alles sieht, doch nichts so wie es ist.
Dort Alter, das in dem Bemühn, Vergangnes
Zurückzurufen, unter langem Streben

Nach Jugendfarbe, großer Arbeit an
Der Toilette und so manchem Blick
In den, ach! nur zu treuen Spiegel, nun
In allem Stolz des Schmuckes vorwärts prunkte,
Sich selbst vergaß und im Vertrauen auf
Die Falschheit nachsichtsvoller Strahlen, die
Zwar zeigen, doch verstecken, sich nun selbst
Vergessen glaubt und zum Gespötte ward.
Hier Jugend, die solch eitler Hilfen nicht
Bedurfte, noch dran dachte, und nun in
Dem ungesunden Drängen wild erhitzt
Gescharter Trunkenbolde ihren echten
Gehalt und Glanz verschwendete und in
Dem Wahn, dies sei die wahre Lust, die Stunden
Der Ruhe hingab und so geben wird,
Bis drauf der Sonnenaufgang sich ergießt
Auf bleiche Wangen, eingefallne Augen,
Die viele Jahre noch nicht diesen Anblick
Darbieten sollten. — Die Musik, das Mahl,
Der Wein, die Rosendüfte, Blumenketten,
Die Feueraugen und des Schmucks Juwelen,
Die weißen Arme und das Rabenhaar,
Die Flechten und die Spangen, diese Busen
Gleich Schwanen, und die diamantnen Bänder,
Ein Indien zwar selbst, doch nicht so blendend
Als das, was sie umschließen, diese zarten
Gewänder, gleichwie leichtes Lichtgewölk,
Das leis dem Auge noch verbirgt den Himmel,
Der schnellbewegte Fuß, so sylphengleich
Und klein, der herrlich endend schönrer Formen
Geheimes Ebenmaß noch ahnen läßt —
Die ganze Täuschung dieser Schwindelszene,
Mit ihren Zaubereien falsch und wahr, —
Natur und Kunst, die vor dem trunknen Auge
Mir schwammen, das der Schönheit Anblick trank,
Wie der von Durst verzehrte Pilger in
Arabiens Wüsten das betrügerische
Gebild, das doch der Sehnsucht hellen See
Nur täuschend gibt — sie sind vorbei. — Rings um
Mich her sind Sterne — Wasser — Welten,
Die sich im Ozeane spiegeln: wohl
Ein andrer Anblick als der Kerzen Licht,

Von bunten Gläsern strahlend rückgeworfen.
Und jenes große Element, das sich
Zum Raum verhält, wie Meer zur Erde,
Es breitet seine blauen Tiefen aus,
Vom ersten Frühlingsatem sanft geküßt.
Dort geht der Mond hoch seinen schönen Weg
Und lächelt heiter auf die stolzen Massen
Der hohen Säulen und der seebespülten
Paläste, deren schlanke Porphyrpfeiler
Und prächtigen Portale, mit dem Raube
Des Orients in Marmorschmuck belastet,
Altären gleich, stolz die Kanäle gürtend,
Jedweder einer hocherhabnen That
Trophäen scheinen, herausgezaubert aus
Dem Wasser, minder sonderbar wohl kaum
Als jene stärkern und geheimnisvollern
Giganten alter Baukunst, jene Werke
Titanischer Gewalt, die in den Wüsten
Aegyptens deuten auf vergangne Zeit,
Von der Erinnrung schweigt. — So ruhig alles!
Nichts von Geräusch! Und was sich noch bewegt,
Es gleitet geistermäßig, wie die Nacht,
Dahin. Akkorde wachsamer Guitarren,
Vom schlafgeflohnen Liebenden der muntern
Geliebten dargebracht, und sorgliches
Eröffnen ihres Fensters, zeigend, daß
Man wohl ihn höre: während ihre Hand,
So schön wie Mondlicht, dessen Strahl sie scheint,
Wohl zart und weiß und jung, erzittert, wenn
Sie das verbotne Gitter öffnet, um
Die Liebe durch Musik hereinzulassen,
Und wenn er's sieht, sein Herz wie seine Saiten
Erbebt; das Phosphorleuchten eines Ruders,
Das schnelle Blinken ferner Lichter von
Vorübereilenden Gondeln und
Die leis sich Antwort gebenden Gesänge
Der Schiffer, Vers um Vers; dort am Rialto
Das Flattern düstrer Schatten, Glimmerlichter
Auf Dächern von Palästen oder Spitzen
Von Türmen, dies nur sind die Kläng' und Bilder,
Die blieben in der Ozeangebornen
Und erdgebietenden, erhabnen Stadt. —

Wie mild und friedlich diese Ruhestunde!
Ich danke dir, o Nacht, denn mir verscheucht
Hast du die fürchterlichen Ahnungen,
Die im Geräusch ich nicht verbannen konnte,
Leis mit dem Segen deines freundlichen
Beruhigenden Wirkens. Ja, ich will
Zu Bett nun gehn, obschon es völlig unrecht,
Solch eine Nacht, wie diese, zu verschlafen. —

(Man hört an die Thüre von außen klopfen.)

Horch! was ist das? Wer kann wohl jetzt noch kommen?

---

2. Auftritt.

Lioni. Antonio tritt ein.

Antonio.

Ein Mann verlanget, Herr, in dringendem
Geschäft den Eintritt.

Lioni.

Ist's ein Fremder?

Antonio.

Sein
Gesicht hat in den Mantel er verhüllt,
Doch sind mir Stimme wie Gestalt bekannt.
Ich fragte nach dem Namen ihn, doch nennen
Wollt' er ihn niemand anderm als nur Euch.
Er bittet angelegentlichst, daß er
Euch nahen darf.

Lioni.

Nicht passend ist die Stunde,
Verdächtig auch sein Wesen, und doch ist
Gefahr wohl kaum vorhanden, denn nicht in
Den eignen Häusern stellt den Nobili
Man nach. Ob ich nun gleich fürwahr nicht wüßte,
Daß einen Feind ich hätte in Venedig,
Ist's Weisheit doch, ein wenig Vorsicht üben.
Laß ihn herein und geh, doch wecke schnell
Der Diener einige, zu warten außen. —

(Antonio geht ab.)

---

3. Auftritt.

Lioni. Antonio tritt mit Bertram ein, der in seinen Mantel gehüllt ist.

Bertram.

Mein teurer Herr!
Lioni! keine Zeit kann ich verlieren,
Noch du — drum heiß den Diener gehn. — Ich muß
Allein mit Euch mich unterreden.

Lioni.

Scheint
Mir dies doch Bertrams Ton. — (Zu Antonio, der abgeht.)
So geh. — Nun, Fremder,
Was könnt Ihr jetzt verlangen?

Bertram (sich enthüllend).

Eine Gabe,
Mein edler Herr! Ihr habt dem Bertram ja,
Dem armen Angehörigen, so viele
Bereits gewährt, fügt diese noch hinzu
Und macht ihn glücklich.

Lioni.

Bertram! Du hast mich
Von Kindheit an gekannt und stets bereit
Gesehn, dir beizustehn in allen Dingen, die
In deiner Lage dich nur fördern konnten.
So würd' ich denn auch jetzt, noch eh' ich sie
Gehöret, deine Bitte gern erfüllen,
Wenn nicht die Stunde, deine Tracht, und diese
So eil'ge Art des Suchens mir Verdacht
Erweckten, daß wohl in geheimnisvoller
Beziehung der Besuch mir werde. — Doch
Sag' an — was ist geschehn? — Wohl eine rasche
Tollkühne That? — Ein Glas zu viel, ein Zank,
Und dann ein Stoß? — Alltägliche Geschichten,
So daß, wenn edles Blut du nicht vergossest,
Ich Sicherheit gewähre. Aber wär'
Es dies, so mußt du fort, denn zorn'ge Freunde
Und Anverwandte in dem ersten Sturme
Der Rache sind weit tödlichere Dinge
In unsrer Stadt, als die Gesetze selbst.

Bertram.

Ich dank' Euch, Herr! doch —

Lioni.

Was? Du hättest wirklich
An einem meines Standes dich vergriffen?
Dann eile, flieh, und sag' mir selbst es nicht;
Ich würde dich nicht töten — doch dich retten,
Ich dürft' es dann auch nicht! — Wer Blut von einem
Patrizier vergoß —

Bertram.

Ich komme, um
Patrizierblut zu retten, nicht es zu
Vergießen! und drum muß ich eilig sein,
Da jegliche verlorene Minute
Ein Leben kosten kann. Es hat die Zeit
Die Sichel, welche langsam tötete,
Mit dem zweischneid'gen Schwert vertauscht
Und will, statt Sand, den Staub der Gräber nehmen,
Ihr Stundenglas zu füllen. — Geh heut früh
Nicht aus!

Lioni.

Warum denn nicht? — Wozu die Drohung?

Bertram.

Frag' nicht nach dem Warum! thu, was ich bitte. —
Verlasse nicht dein Haus, was auch geschehe!
Ob das Getös des Pöbels — das Geschrei
Von Weibern, und der Kinder Winseln — ob
Der Männer Jammern — das Geräusch der Waffen —
Der Ton der Trommelwirbel, schallender
Drommeten und der Glocken Angstgeheul
Zu einem weiten Lärmen auch sich häufe! —
Geh nicht eh'r aus, als bis die Glocke schweigt,
Ja, dann noch nicht, bis ich zurückgekommen.

Lioni.

Noch einmal: was bedeutet das?

Bertram.

Noch einmal
Beschwör' ich dich, frag' nicht danach. — Allein,
Bei allem, was dir hier und droben teuer —
Bei allen Seelen deiner großen Ahnen
Und deiner Hoffnung, ihnen nachzustreben und
Nachkommenschaft zu hinterlassen, deiner
Und ihrer würdig — ja, bei allem, was

Du Heil'ges hast in Hoffen und Erinnern —
Bei allem, was du hier und dort zu fürchten —
Bei allem, was du Gutes mir gethan,
Und das ich gern mit größerm Gut vergälte,
Bleib heut daheim — verlaß dich auf die Götter,
Die deinen Herd beschirmen, und mein Wort
Für deine Sicherheit, wenn so du thust,
Wie jetzt ich dir geraten — thust du's nicht,
Bist du verloren!

Lioni.

Bin ich doch schon jetzt
Verloren in Verwundrung. Mensch, du rasest!
Was hab' denn *ich* nur zu befürchten? Wer
Sind meine Feinde? Oder, wenn es wirklich
Auch deren gäb', *warum* bist du mit ihnen
Verbunden? — Du! und bist du es, warum
Kommst du und sagst's in *dieser* Stunde mir,
Und früher nicht?

Bertram.

Ich habe drauf nicht Antwort. —
Gehst du, trotz treuer Warnung, dennoch aus?

Lioni.

Geboren ward ich nicht dazu, zu beben
Vor bloßen Drohungen, von denen ich
Die Ursach' selbst nicht kenne. Zu der Stunde
Der Ratsberufung, sei es früh, sei's spät,
Bin bei den Fehlenden ich sicher nicht.

Bertram.

O, sprich nicht so! Noch einmal: bist du fest
Entschlossen auszugehn?

Lioni.

Ich bin's. Auch gibt's
Ja nichts hier, das mich hindern könnte.

Bertram.

Nun,
So sei Gott deiner Seele gnädig — Lebe wohl!

(Will gehn.)

Lioni.

Halt! — Hier liegt mehr als *meine* Sicherheit,
Weshalb ich dich zurücke rufe. *So*
Laß uns nicht auseinandergehen. Bertram,
Ich kannte dich schon lang.

Bertram.

Von Kindheit an;
Ihr wart ja mein Beschützer. In den Tagen
Der unbefangnen Jugend, wo den Rang
Man wohl vergißt, vielmehr noch nicht gelehrt wird,
An seine kalte Oberhand zu denken,
Da spielten wir zusammen. Es vermischten
Sich unsre Scherze, Thränen, Lächeln oft.
Mein Vater war Klient des Euern, ich
Beinah der Zwillingsbruder seines Sohns.
So sahen Jahre uns zusammen — schöne,
Herzvolle Stunden! — O, mein Gott! welch eine
Verschiedenheit von diesen zu der jetz'gen!

Lioni.

Bertram, nur du, du nur hast sie vergessen.

Bertram.

Nicht jetzt und nie! Was auch geschehen wär',
Ich hätte Euch gerettet. — Als zu Männern
Wir aufgewachsen, und, wie's Eurem Rang
Geziemte, Ihr dem Staat Euch widmetet,
Da blieb der ärmre Bertram bei der Arbeit
Der Aermern. Aber Ihr vergaßt mich nicht,
Und wenn mein Gut noch nicht hoch angewachsen,
Ist's dessen Schuld nicht, der mich oft erhob
Und stützte, wenn ich mit der Zeiten Stürmen
Zu kämpfen hatte, die den Schwächern mit
Sich fort wohl reißen. Edles Blut floß nie
In edlerm Herzen, als das deine sich
Bewiesen hat an mir armseligem
Plebejer. Wären deine Senatoren-
Genossen nur gleich dir!

Lioni.

Wie so? Was hast
Du gegen den Senat zu sagen?

Bertram.

Nichts.

Lioni.

Ich weiß, es gibt erhitzte Geister und
Unruh'ge Meuterer mit halberstickтem
Verrat, die lauern auf den engen Plätzen
Und eingehüllt umhergehn, durch die Nächte

Verwünschungen zu flüstern; bald entlaßne
Soldaten, unzufriedne Gauner, bald
Verzweiflungsvolle Wüstlinge, die in
Den Schenken Streit beginnen. Du hast nie
Mit solchen dich geschart. Wahr ist's, ich habe
Seit ein'ger Zeit dich aus dem Aug' verloren,
Allein, du warst gewohnt, ein mäß'ges Leben
Zu führen und dein Brot mit wackern Burschen
Zu brechen, und stets ehrlich drein zu schaun.
Was ist aus dir geworden? Denn Gewissen
Und Scham und Sorge scheinen jetzt auf deinen
Blutlosen Wangen, in den hohlen Augen
Im Kampf zu sein, um so dich zu verderben.

Bertram.

Vielmehr belauschen Scham und Sorge jetzt
Die tiefverruchte Tyrannei, die selbst
Die Luft vergiftet in Venedig und
Die Menschen toll macht, wie bei einer Pest,
Wenn in den letzten Stunden sich die Seele
Im Wahnsinn von dem Leben reißt.

Lioni.

Du mußt
Mit Schurken in Verkehr gestanden haben!
Nicht ist dies deine alte Sprache, noch
Dein eignes Denken. Bösewichter haben
Mit Mißvergnügen trunken dich gemacht.
Doch so mußt du mir nicht verloren gehn.
Du wärest gut und redlich, nicht gemacht
Zu solchen schlechten Thaten, wie dich Laster
Und Bosheit jetzt begehen lassen wollen.
Vertrau' — vertrau' auf mich — du kennst mein Wesen —
Wozu hast du, habt ihr euch denn verschworen,
Dem jetzt dein alter Freund entgehen sollte,
Der einz'ge Sohn des Mannes, der ein Freund
Auch deinem Vater war, so daß nun unser
Wohlmeinen eine Erbschaft ist, die wir,
So wie wir sie empfingen oder noch
Vermehrt forterben sollten unserer
Nachkommenschaft? Ich frage dich, was ist's,
Wozu du dich verpflichtet, daß ich dich
Zu fürchten hätte und das Haus müßt' hüten
Gleich einem kranken Mädchen?

Bertram.

Quäl' mich nicht!
Ich muß jetzt fort. —

Lioni.

Und ich ermordet werden!
Sag' an, sprachst du nicht so, mein edler Bertram?

Bertram.

Wer spricht von Mord? — was sagte ich von Mord? —
Es ist nicht wahr! Ich sprach nicht solch ein Wort.

Lioni.

Du thatst es nicht. Allein, aus deinem Wolfsblick,
So ganz von dem verschieden, wie ich sonst
Ihn kannte, leuchtet schon der Gladiator.
Willst du mein Leben, nimm es hin — ich bin
Ganz ohne Waffen — und dann fort! — Ich mag
Mein Leben nicht um solche Preise, wie
Die eigensinn'ge Gnade jener Wesen
Gleich dir und denen, die zu diesem Tagwerk
Dich riefen.

Bertram.

Ehe ich dein Blut vergieße,
Mög' eh'r das meine fließen, ehe nur
Ein Haar gekrümmt dir wird, will tausend Häupter,
Und manche drunter edel wie das deine,
Ja, und wohl edler noch, daran ich setzen.

Lioni.

Ha, ist es so? Entschuldige mich, Bertram;
Ich bin nicht wert, daß man allein mich ausnimmt
Von solchen Hekatomben. — Wer sind die,
Die in Gefahr, und die, woher sie kommt?

Bertram.

Venedig, und was drinnen wohnet, gleicht
Dem Haus im Streite mit sich selbst, und so
Wird, eh' der Morgen tagt, es untergehn.

Lioni.

Noch mehr Geheimnisse, und schreckliche!
Doch jetzt bist du entweder oder ich,
Vielleicht wir beide, an dem Rande der
Vernichtung; sprich's drum aus, und du bist sicher
Und ruhmgekrönt, denn es ist rühmlicher,
Zu retten als zu töten, und noch dazu
Im Dunkeln töten. — Pfui, mein Bertram, das

War kein Geschäft für dich! Wie würd' es aussehn,
Wenn deine Hand auf einem Speer das Haupt
Von dem, des Herz dir offen war, vor'm Volke,
Das sich voll Abscheu von dir wendet, trüge?
Und dies wär' doch mein Los; denn hier beschwör' ich's,
Was auch in dem, das du erraten lässest,
An Schrecken liege und Gefahr, ich gehe
Doch vorwärts, wenn du mir es nicht enthüllest
Und den Zusammenhang von dem, was dich
Hierher geführet, zeigst.

Bertram.

So gäb' es denn,
Um dich zu retten, keinen Weg? — Minuten
Entfliehen, und du bist verloren! — Du!
Der einz'ge, der mir wohlgethan, das einz'ge
Von allen Wesen, das in jedem Wechsel
Mir treu geblieben! — Doch — mach' mich nicht zum
Verräter! — Laß mich dich erretten — aber
Erhalte meine Ehre!

Lioni.

Kann die Ehre denn
In einer Mordverschwörung sich begründen?
Wo gibt's Verrat, gilt es den Staat zu retten?

Bertram.

Verschwörung auch ist ein Vertrag, und um
So bindender in redlichen Gemütern,
Wenn Worte statt Gesetzen gelten müssen,
Und meiner Ansicht nach gibt's keinen größern
Verräter je als den, durch dessen stillen
Verrat der Dolch in die Brust wird gestoßen,
Die seiner Treue traute.

Lioni.

Und in meine,
Wer wird den Stahl da stoßen?

Bertram.

Ich gewiß nicht.
Zu allem wäre meine Seele fähig, nur
Zu diesem nicht. Du darfst nicht sterben! Und
Bedenke, wie teuer mir dein Leben ist,
Daß ich so viele Leben, ja, was mehr
Noch ist, der Leben Leben, Freiheit künft'ger

Geschlechter daran wage, um nur nicht —
Der Meuchelmörder dir zu sein, wie du
Mich fälschlich nennst. — Noch einmal, einmal nur
Beschwör' ich dich, verlasse nicht dein Haus.

Lioni.

Es ist umsonst! — Jetzt augenblicklich geh' ich.

Bertram.

Dann sterbe eh'r Venedig als mein Freund!
Ich will entdecken — hintergehn — verraten —
Vernichten — o! was für ein Bösewicht
Werd' ich um deinetwillen!

Lioni.

Sage lieber,
Der Retter deines Freundes und des Staats!
Sprich — steh nicht an — nimm meiner Bürgschaft Pfand
Für deine Sicherheit! — Belohnung, reicher
Als seinen treusten Dienern je der Staat
Verlieh, ja, selbst den Adel bürg' ich dir,
Wenn offen du und reuig alles sagst.

Bertram.

Ich habe mich bedacht: es darf nicht sein —
Ich liebe dich — du weißt es — daß ich hier
Gestanden, ist der letzte zwar, doch nicht
Der schlechteste Beweis: ich habe nun
An dir nach Pflicht gehandelt, jetzt muß ich
Auch meine Pflicht dem Vaterland erfüllen.
Leb' wohl! — im Leben sehn wir uns nicht wieder —
Leb' wohl!

Lioni.

Wie? Ha! — Antonio! Pietro!
Fort! an die Thüren! — Niemand laßt heraus. —
Den Mann hier haltet fest.

---

4. Auftritt.

Die Vorigen. Antonio und andre bewaffnete Diener treten ein und ergreifen Bertram.

Lioni.

Tragt Sorge, daß
Ihm Leides nicht geschehe. Bringt mein Schwert

Und Mantel mir. Vier Ruderer zur Gondel!
Macht schnell! (Antonio ab.) Hin zu Giovanni Gradenigo,
Nach Mark Cornaro dann gesendet. (Zu Bertram.) — Fürchte
Dich nicht! Daß ich hier durch Gewalt dich nöt'ge,
Geschieht um deiner Sicherheit und um
Das Wohl des Staates willen.

Bertram.

Wohin willst
Du als Gefangenen mich führen?

Lioni.

Erst
Hin zu den Zehn, und dann zum Dogen.

Bertram.

Zu
Dem Dogen?

Lioni.

Ja. Ist er das Oberhaupt
Des Staates nicht?

Bertram.

Vielleicht nach Sonnenaufgang —

Lioni.

Was meinst du damit? — Doch wir wollen's bald
Erfahren.

Bertram.

Seid Ihr dessen so gewiß?

Lioni.

Ich rechne auf Erfolg gelinder Mittel,
Und wenn uns die nicht helfen, kennt Ihr ja
Die Zehn und ihren Richterstuhl, und daß
Sankt Markus Kerker hat und diese Kerker
Auch Foltern.

Bertram.

Nun, so wendet sie denn an,
Bevor der Morgen an den Himmel eilt —
Noch einmal solch ein Wort, und Ihr sollt einzeln
Des Todes sterben, den Ihr mir jetzt droht.

5. Auftritt.

Die Vorigen. Antonio.

Antonio.

Die Gondel wartet, alles ist geschehn.

Lioni.

Gib acht auf den Gefangnen. — Bertram, ich
Will mit dir näher sprechen, während wir
Zum weisen Gradenigo uns begeben. (Alle gehen ab.)

---

6. Auftritt.

Herzoglicher Palast. — Des Dogen Zimmer.

Der Doge und sein Neffe, Bertuccio Faliero.

Doge.

Sind alle Leute unsres Hauses nun bereit?

Bertuccio.

Sie sind in Ordnung und erwarten im
Palaste bei San Polo das Signal.
Ich will nun hören, was Ihr noch befehlt.

Doge.

Es wäre besser noch gewesen, wenn
Wir Zeit gehabt, aus meiner Herrschaft in
Val di Marino mehrere von unsern
Anhängern zu versammeln. — Doch nun ist's
Zu spät.

Bertuccio.

Mich deucht, es sei so besser, Herr!
Denn wenn wir unsern Haushalt allzu schnell
Vermehrt, so hätte dies Verdacht erweckt.
Und ob zwar die Vasallen jener Gegend
Wohl ehrlich sind und kühn, so sind sie doch
Zu roh und gleich bereit zum Streit, um lange
Die stille Zucht, die wir für solchen Dienst,
Bis unsre Feinde dadurch hintergangen,
Bedürfen, zu erdulden.

Doge.

Recht! doch wenn
Das Zeichen einmal ist gegeben, sind
Für unsre Unternehmung dies die Menschen.

Denn jene städt'schen Sklaven haben alle
Ihr eignes Treiben, ihre Vorurteile
Für oder gegen jene Nobili,
Die da, wo Gnade Wahnsinn wäre, sie
Nur allzu leicht zur Schonung wohl verleiten.
Die rohen Landbewohner, Unterthanen
Auf meiner Herrschaft von Val di Marino,
Vollzögen einzig ihres Herrn Geheiß,
Ohn' Unterschied von Liebe oder Haß
Für seine Feinde. Gleich wär's ihnen, ob
Marcello, ob Cornaro falle, ob
Ein Gradenigo oder ein Foscari.
Sie sind nicht dran gewöhnet, zu erschrecken
Vor solchen bloßen Namen, noch das Knie
Vor einem städtischen Senat zu beugen.
Ihr Oberhaupt ist ein Bewaffneter,
Und nicht ein Ding im bürgerlichen Kleide.

Bertuccio.

Wir sind genug, und für die Stimmung unsrer
Klienten gegen den Senat verbürg'
Ich mich.

Doge.

Nun wohl! Es ist das Los gezogen.
Doch für den kriegerischen Dienst im Feld
Verlass' ich mich auf meine Bauern nur.
Sie machten durch der Hunnen dichte Haufen
Die Sonne scheinen, während sich zurück
Die blassen Bürger zu den Zelten schlichen
Und vor dem Schall der eignen Siegstrompeten
Sich fürchteten. Wenn schwachen Widerstand
Es gibt, wirst diese Städtischen du alle
Wie Löwen finden, ihrer Fahne gleich,
Doch gibt es viel zu thun, wirst du mit mir
Als Rückhalt doch die eh'rnen Arme meiner
Landleute wünschen.

Bertuccio.

Seid Ihr so gesinnt,
So muß ich mich verwundern, daß den Schlag
So schnell Ihr fallen lasset.

Doge.

Solche Schläge,
Sie müssen schnell geschehen oder nie.

Als ich die schwache, falsche Regung, die
Das Herz umgarnte, das zu innig noch
An den Gefühlen alter Zeiten hing,
Nun übermannt, da war ich eben recht
Zu solchem Schlage aufgelegt: und erstlich,
Damit ich solchen Wallungen nicht wieder
Nachgeben möchte, und dann zweitens, weil
— Den Israel und Philipp Calendaro
Nicht mit gerechnet — ich den Mut, die Treue
Von allen diesen Menschen noch nicht kenne.
Der heut'ge Tag kann unter ihnen einen
Verräter sehn an uns, wie am Senat
Der gestrige wohl tausend sah, doch sind
Sie einmal dran, den heißen Degengriff
In ihrer Hand, so müssen sie auch weiter
Ob ihrer selbst, und jener angestammte
Instinkt des erstgebornen Kain, der
In jedem Menschenherzen irgendwo
Verborgen liegt, ob auch Verhältnisse
Ihn ungebraucht noch lassen, wird gleich Wölfen
Die übrigen schon treiben. Solchen Haufen
Erzeugt des Blutes Anblick stets den Durst
Nach mehrerm, wie der erste Becher Wein
Zu langer Trunkenheit verleitet, und
Du wirst es schwerer finden, wenn sie einmal
Begonnen *haben*, sie dann zu besänft'gen,
Als sie zu reizen. Aber *bis* dahin
Kann sie ein bloßer Ton, ein Halm, ein Schatten
Auch schon verscheuchen. — Welche Zeit ist's wohl?

Bertuccio.

Bald die der Morgenröte.

Doge.

Dann ist's
Auch Zeit, die Glocke anzuziehn. — Sind alle
Auf ihren Posten?

Bertuccio.

Alle sind's, allein,
Sie haben den Befehl, nicht eher loszubrechen,
Bis sie von Euch durch mich dazu gerufen.

Doge.

Sehr gut. — Will denn der Morgen diese Sterne,
Die noch am weiten Himmel funkeln, niemals

Zur Ruhe bringen? Ich bin nun gefaßt
Und fest, und da ich's, hält die Anstrengung,
Die der Entschluß mich kostete, mit Feuer
Zu säubern und zu reinigen den Freistaat,
Selbst jetzt nur um so wackrer mein Gemüt.
Geweint hab' ich, gezittert beim Gedanken
An diese fürchterliche Pflicht, doch jetzt
Hab' ich jed' falsche Neigung weggeworfen
Und schau' dem Sturm, der nun beginnt, ins Antlitz,
Wie der Pilot vom Schiff des Admirals.
Und doch — magst du's wohl denken, Neffe! — doch
Gab's größern Streit dabei in mir, als wenn
Ich Nationen sah im nahenden
Gefecht ihr Schicksal finden, und ich Führer
Von einer Phalanx war, und Tausende
Umkommen mußten. — Ja! das giftige
Schmachvolle Blut zu zapfen aus den Adern
Von einer Handvoll aufgeblasener
Despoten, brauchte mehr der Stählung für
Solch einen Vorsatz, der Timoleon
Vordem unsterblich machte, als entgegen
Zu treten all' den Mühen und Gefahren,
Die mir ein Leben brachte unter Waffen.

Bertuccio.

Ich freue mich, daß Eure frühre Weisheit
Die Furien besiegte, die so wild
Euch peinigten, eh' der Entschluß gefaßt.

Doge.

So war es stets mit mir. Der Unruh' Stunde
Trat in dem ersten Dämmern eines Plans
Heran, wo Leidenschaft zu weiten Spielraum
Noch hatte für die Fassung, aber in
Der Stunde, wo die That nun selbst geschah,
Stand ich so ruhig wie der Tod, der um
Mich lag. Dies kannten auch, die mich zu dem,
Was ich geworden, machten, und vertrauten
Der siegenden Gewalt, die über mein
Gemüt ich stets behielt, wenn nur das erste
Auftoben ausgebraust. Doch sie bedachten
Es nicht, daß es auch Dinge gibt, die aus
Der Rache eine Tugend machen, wenn
Man's überlegt, und nicht bloß einen Trieb

Des Hasses. Wenn auch die Gesetze schlafen, wacht
Gerechtigkeit doch noch, beleidigte
Gemüter üben oft durch Unrecht an
Dem einzelnen ein öffentliches Recht,
Rechtfert'gend ihre Thaten durch sie selbst. —
Mich deucht, der Tag bricht an — ist es nicht so? —
Sieh hin! Dein Aug' ist von der Jugend noch
Erhellt. — Die Luft bekommt schon Morgenkühle,
Und mir zum wenigsten scheint durch dies Fenster
Die See schon grau herauf zu dämmern.

Bertuccio.

Ja,
Der Morgen streift den Himmel schon.

Doge.

Dann fort!
Gib acht, daß sonder Aufschub sie's nun thun,
Und mit dem ersten Tone von Sankt Markus
Zieh mit der ganzen Stärke unsrer Leute
Nach dem Palast. Dort treff' ich euch. Die Sechzehn
Und ihre Kompanieen werden in
Demselben Augenblick in einzelnen
Kolonnen sich bewegen. Aber stelle
Dich selbst ans große Thor; ich mag die Zehn
Nicht andern anvertraun als nur uns selbst.
Die übrigen, die Hefe der Patrizier,
Mag der Verbundnen sorgenlosres Schwert
Vertilgen. Merke wohl, das Feldgeschrei
Ist: „Nach Sankt Markus! Genueser in
Der Stadt! — Auf, zur Erlösung! Auf! Sankt Markus
Und Freiheit!" — Jetzt — zur That!

Bertuccio.

Lebt wohl! Lebt wohl,
Mein edler Ohm! Wir sehen uns in Freiheit
Und echter Herrschaft wieder, oder nie!

Doge.

Komm, mein Bertuccio! — Eine einzige
Umarmung noch — dann fort! — denn heller wird
Der Tag. — Schick' bald mir einen Boten, daß
Ich weiß, wie alles geht, wenn bei den Truppen
Du bist, und dann, dann läute — läute schnell
Das Sturmgeläute auf Sankt Markus' Turme.

(Bertuccio geht ab.)

7. Auftritt.

Der Doge (allein).

Er ging! — an jedem Fußtritt hängt ein Leben. —
Es ist geschehn! — Jetzt schwebt der Engel der
Zerstörung über dieser Stadt und wartet,
Bis die Phiole er läßt auf sie strömen,
So wie der Adler über seiner Beute
Für einen Augenblick in mittler Luft
Verweilt und seine mächt'gen Schwingen ausruht,
Und dann herabstürzt mit dem sichern Schnabel. —
Du Tag! der langsam über die Gewässer sich
Erhebet — schreite — schreite vorwärts! — In
Der Finsternis möcht' ich nicht töten, sondern
Es lieber sehen, wie kein Stoß sich irrt.
Und ihr, ihr blauen Wogen dieses Meers!
Ich habe euch vordem und tief genug
Gefärbt gesehn mit Genueser Blut
Und Blut der Sarazenen und der Hunnen,
Indes auch das Venedigs floß, doch siegreich;
Jetzt müßt ihr ungemischten Purpur tragen,
Mit euerm fürchterlichen Inkarnat
Kann jetzt versöhnen kein barbarisch Blut,
Im Bürgerkampf stürzt Freund und Feind in euch. —
Und lebt' ich achtzig Jahre deshalb nur?
Ich, den man den Beschützer dieses Staats
Genannt? — Bei dessen Namen Millionen
Von Hüten in die Höhe flogen, und
Geschrei von Hunderttausend sich erhob,
Um von dem Himmel Segen mir herab
Und Ruhm und lange Jahre zu erflehn —
Um diesen Tag zu sehn? Doch diesem Tage,
Der schwarz bezeichnet im Kalender, sollen
Aeonen stolz und groß und glücklich folgen.
Es überlebte mehr als neunzig Sommer
Der Doge Dandolo, um Reiche zu
Besiegen und ihre Kronen auszuschlagen,
Auch ich will einer Krone jetzt entsagen,
Um wieder so dem Staat die alte Freiheit
Zu schenken. — Aber, o! durch welche Mittel?
Der edle Zweck muß sie rechtfertigen. —
Was sind denn ein paar Tropfen Menschenbluts?

Und nicht einmal, denn der Tyrannen Blut
Ist menschliches ja nicht: sie nähren sich
Gleich roten Molchen von dem unsern, bis
Jetzt Zeit es, in die Gräber sie zu stürzen,
Die selbst sie so bevölkerten. — O Welt!
O Menschen! was seid ihr und unsre besten
Vorsätze, daß wir noch Verbrechen müssen
Verüben, um Verbrechen zu bestrafen?!
Und töten, als ob nur dies einz'ge Thor
Dem Tode offen stünde, da das Schwert
Nach wen'gen Jahren überflüssig doch schon wird.
Und ich am Rand des unbekannten Jenseits,
Ich sende doch noch so viel' Herolde
Vor mir voraus. — Ich muß nicht drüber grübeln. —

(Pause.)

Horch! war das nicht ein Murmeln ferner Stimmen
Und kriegerischer Tritte gleicher Ton?
Wie unsre Wünsche doch selbst dem Gehör
Phantome schaffen! — Es kann ja nicht sein —
Das Zeichen ist noch nicht erschollen — doch
Warum verweilt es? — meines Neffen Bote,
Er sollte auf dem Weg schon sein, und er, mein Neffe,
Eröffnet eben jetzt vielleicht wohl selbst
In seinen schweren Angeln jenes Turms
Portal, wo sich die ungeheure, düstre
Orakelglocke schwingt, die nur ertönt
Bei eines Fürsten Tode, oder wenn
Die Stadt ist in Gefahr, nur Ahnungen
Furchtbarer Dinge dumpfer weitertönend.
Mög' ihre Pflicht sie thun, und dieses Läuten
Ihr ahnungsvollstes, aber letztes sein.
Ha, töne! bis der stärkste Turm erbebt! —
Doch wie? — Noch alles still? — Ich würde gehn,
Allein, mein Platz ist hier, der Mittelpunkt
Der Wiedereinigung der nur zu oft
Getrennten Elemente, welche solche
Verbindungen erzeugen, so zu sein,
Und wenn's zum Kampfe kommt, den Schwachen wie
Den Schwankenden hier wieder festzuhalten.
Denn wenn sie fechten sollten, würde hier,
In dem Palast, der Streit am dichtsten werden.
Drum muß mein Posten dieser sein, so wie's

Dem ersten Führer ziemt. — Doch horch'! — er kommt!
Es kommt der Bote meines braven Neffen! —
Was wird er bringen? Ist er vorgerückt?
Hat er so sehr geeilt? — (Die Eintretenden erblickend.)
Die hier! — Verloren
Nun alles! — Doch, noch ein Versuch gewagt.

---

8. Auftritt.

Der Doge. Ein Signor di Notte tritt mit Wachen ein.

Signor di Notte.

Ich nehm' Euch wegen Hochverrat gefangen!

Doge.

Mich — deinen Fürsten — wegen Hochverrat? —
Wer sind die, welche unter dem Befehl
Es wagen, ihren eigenen Verrat
Zu bergen?

Signor di Notte (ihm den schriftlichen Befehl vorzeigend).

Seht hier den Befehl der Zehn,
Die schon versammelt.

Doge.

Wo sind sie, weshalb
Versammelt? Nicht gesetzlich kann solch eine
Beratung sein, wenn nicht der Fürst dabei
Den Vorsitz führt, und das ist meine Pflicht.
Und deine ist's, das sag' ich dir, mich gehn
Zu lassen oder zu dem Zimmer der
Versammlung zu geleiten.

Signor di Notte.

Herzog! das
Kann nicht geschehn. Auch sind sie nicht in dem
Gewohnten Saal des Rates, sondern sitzen
Im Kloster San Salvador jetzt zu Recht.

Doge.

So wagt Ihr's, ungehorsam mir zu sein?

Signor di Notte.

Ich dien' dem Staat und muß ihm treulich dienen,
Es leistet mir Gewähr der Wille derer,
Die drin gebieten.

Doge.

Und bis die Gewähr
Mit meiner Unterschrift versehn, ist sie
Ungültig und, wie jetzo angewendet,
Rebellisch. — Hast du deines Lebens Wert
Auch wohl erwogen, daß du's wagst, ein solches
Geschäft zu unternehmen gegen das
Gesetz?

Signor di Notte.

Es ist nicht meine Pflicht zu sprechen,
Zu handeln bloß. Ich bin als Wache deiner
Person hier angestellt, nicht um als Richter
Zu hören oder zu entscheiden.

Doge (beiseite).

Ich
Muß Zeit gewinnen. — Wenn die Glocke stürmt,
Kann alles gut noch gehn — Mein Neffe! — eile! —
O eile — eile! Unser Schicksal schwanket
Jetzt in der Wage, und besiegt sein wär'
Verderben! Jetzo gilt es: Fürst und Volk —
Senat und Sklaven —

(Man hört die große Glocke von Sankt Markus läuten.)

Still! — es tönt — es schallt!
(Laut.) Hörst du, Signor di Notte? und ihr andern
Mietlinge, die ihr eure käuflichen
Gewehre furchtsam tragt, die Glocke tönt
Euch Tod! Schwell höher an, du luft'ger Klang!
Nun, Buben, was gebt ihr mir Lösegeld
Für euer Leben?

Signor di Notte.

Ha! Verwirrung! Bleibt
Auf euern Posten und bewacht das Thor!
Wenn diese fürchterliche Glocke nicht
Zum Schweigen baldigst wird gebracht, ist alles
Verloren! — Hat der Hauptmann seinen Weg
Verfehlet, oder stieß ein Hindernis,
Unvorgesehn und böser Art, ihm auf? —
Anselmo, eil' mit deiner Kompanie
Grad' in den Turm; die übrigen und ich,
Wir bleiben hier.

(Ein Teil der Wache geht ab.)

Doge.

Unglücklicher! wenn du
Dein schlechtes Leben dir erhalten willst,
So fleh' darum; nicht sechzig Atemzüge
Sind jetzt noch dein! Ha, sende deine schnöden
Banditen nur hinweg, sie werden nimmer
Zurück mehr kehren.

Signor di Notte.

Mögen sie! dann sterben
In ihrer Pflicht sie, wie auch ich es werde.

Doge.

Du Thor! der hohe stolze Adler fliegt
Nach edlerm Wild, als du und diese niedern
Pygmäen sind. — So lebe, wenn du nicht
Durch Widerstand selbst die Gefahr herbeirufst,
Und lerne — wenn so dunkle Seelen es
Ertragen können in der Sonne Glanz
Zu sehen — frei zu sein.

Signor di Notte.

Und lerne du
Gefangener zu sein. (Die Sturmglocke schweigt.) — Es hat geendet
Das staatsverrätrische Signal, womit
Die blutbegier'ge Meute ward gehetzt
Auf ihren edlen Fang. — Die Todesglocke
Erscholl, doch die nicht des Senates.

Doge (nach einer Pause).

Alles
Nun still — und alles nun verloren!

Signor di Notte.

Doge!
Jetzt zeig' mich als Rebellensklaven dem
Rebellenrat doch an! — Hab' meine Pflicht
Ich nicht gethan?

Doge.

Sei ruhig, Ding! Du hast
Gar würd'ge That vollbracht und eingeerntet
Den Preis des Bluts, und die, die dich gebrauchten,
Sie werden dich belohnen. Doch du wurdest,
Wie eben du gesagt, zum Wachen, nicht
Zum Schwatzen abgesendet — nun, so thu

Denn deine Pflicht, doch schweigend, wie's dir ziemt,
Denn obschon dein Gefangner, bin ich doch
Dein Fürst.

Signor di Notte.

Es war mein Wille nie, an dem
Respekt, den Euerm Rang ich schuldig bin,
Zu fehlen. Darin werd' ich Euch gehorchen.

Doge (beiseite).

Nun bleibt mir nichts mehr übrig, als
Zu sterben. — Und so nahe doch schon am
Erfolge! Gern und stolz wär' ich gefallen
In des Triumphes hoher Stunde, aber ihn
So zu verlieren —!

---

9. Auftritt.

Die Vorigen. Andere Signori di Notte treten ein und bringen Bertuccio Faliero als Gefangnen.

Zweiter Signor di Notte.

Wir ergriffen ihn
Im Augenblick, als aus dem Turm er kam,
Wo man auf sein Geheiß, als abgesendet
Vom Dogen, das Signal ertönen ließ.

Erster Signor di Notte.

Sind alle Wege zum Palast gesichert?

Zweiter Signor di Notte.

Sie sind's: doch thut's nicht not, denn alle Führer
Sind schon in Ketten, einige sogar
Schon vor Gericht. Den Troß hat man zerstreut,
Und viele sind gefangen.

Bertuccio.

Ohm!

Doge.

Es ist
Vergebens, mit dem Glücke sich zu streiten:
Der Ruhm hat treulos unser Haus verlassen.

Bertuccio.

Wer hätte das vermeint? — Ach! einen einz'gen
Moment nur früher!

Doge.

Der Moment, er hätte
Das Antlitz von Jahrhunderten verändert;
Der jetz'ge sendet uns zur Ewigkeit. —
Wir wollen ihm entgegengehn wie Männer,
Die zwar durch glücklichen Erfolg Triumph
Nicht feiern, doch des Innern Herrscher bleiben
Und jegliches Geschick mit Mut ertragen. —
Sei nicht so traurig, nur ein kurzer Gang
Ist's ja. — Ich ging' ihn gern allein, doch wenn
Sie uns, wie's wohl geschehen kann, zusammen
Zu gehen heißen, so laß uns es würdig
Der Ahnen und der eignen Ehre thun.

Bertuccio.

Ich werd' Euch keine Schande machen, Ohm!

Erster Signor di Notte.

Wir sind befehligt, edle Herrn, euch in
Gesonderten Gemächern zu bewahren,
Bis euch der Rat bescheidet vor Gericht.

Doge.

Gericht? — So wollen sie denn ihren Scherz
Bis zu dem letzten Augenblicke treiben?
Doch laß sie über uns Gericht nur halten,
Wie wir's gehalten hätten über sie,
Mit minderm Pompe bloß. Es ist ja nur
Ein Spiel um Wechselmord, auf wen das Los
Des frühern Todes falle, und sie haben
Mit falschen Würfeln es gewonnen. -- Wer
War unser Judas?

Erster Signor di Notte.

Ich bin nicht beauftragt
Zur Antwort drauf.

Bertuccio.

Ich will es thun für dich. —
Es war dies ein gewisser Bertram, der
Soeben in geheimer Ratsversammlung
Bekenntnis ablegt.

Doge.

Bertram, der Bergamaske! —
Mit welchem schlechten Werkzeug wir doch wirken,

Zu töten oder zu erhalten! — Dieses
Geschöpf, von doppeltem Verrat geschwärzt,
Wird Dank und Ehrenstellen nunmehr ernten
Und hoch gepriesen sein in der Geschichte,
Zunächst den Gänsen auf dem Kapitol,
Die schnatterten, bis Rom erwachte, und
Deshalb alljährlichen Triumph begingen,
Indessen Manlius, der niederwarf
Die Gallier, herabgestürzt ward vom
Tarpej'schen Felsen.

Erster Signor di Notte.

Dieser brütete
Verrat und wollte herrschen in dem Staate.

Doge.

Er rettete den Staat und wollte nur,
Was neu belebt er hatte, auch verbessern. —
Doch wozu dies? — Thut euer Werk, ihr Herren!

Erster Signor di Notte (zu Bertuccio).

Wir müssen in ein inneres Gemach
Euch bringen.

Bertuccio.

Lebet wohl denn, Oheim! Ob
Wir uns in diesem Leben wieder finden,
Das weiß ich nicht, doch lassen sie vielleicht
Sich unsre Asche wiederum vereinen.

Doge.

Jawohl, und unsre Geister, welche vorwärts
Sich schwingen werden, zu vollbringen, was
Der schwache Leib, so schwer belastet, nicht
Vermochte! Ganz verlöschen können
Sie nicht das Angedenken derer, die
Von ihren schuldbefleckten Thronen sie
Herabgestoßen hätten, und es findet
Solch Beispiel Erben, wenn auch erst dereinst.

Ende des vierten Akts.

Fünfter Akt.

1. Auftritt.

Die Halle, worin sich der Rat der Zehn nebst den übrigen Senatoren versammelt hat, die bei dem Gericht über den Verrat des Marino Faliero die Junta bilden.

Wachen. Hauptleute u. s. w. — Israel Bertuccio und Philipp Calendaro als Gefangene. — Bertram und Lioni als Zeugen. — Andre Zeugen.

Benintende (der Oberste der Zehn).

Nach Ueberführung so gehäufter, wie
Veröffentlichter Ungebührnisse
Bleibt nun nichts übrig, als den Rechtsspruch über
Die Bösverhärteten zu sprechen. Wohl
Ein trauriges Geschäft für die, die hören,
Und die, die sprechen. Ach! daß ich bestimmt
Bin, es zu thun! und daß die Tage meiner
Verwaltung dieses Amts gebrandmarkt werden
Durch alle Jahre künft'ger Zeit als Träger
Des Angedenkens dieser schändlichsten
Und tief verschlungensten Verschwörung,
Gegen den Staat, der so gerecht und frei,
Der ganzen Welt bekannt als Bollwerk wider
Die Sarazenen und abtrünn'gen Griechen,
Die wilden Hunnen und nicht mildern Franken;
Und eine Stadt, die Indiens Schatz geöffnet
Den Europäern, Romas letzte Zuflucht
Vor Attilas gewalt'ger Ueberschwemmung,
Die Königin des Ozeans, der stolzen
Genua stolzre Nebenbuhlerin! —
Und um den Thron von einer solchen Stadt
Zu untergraben, wagten und verwirkten
Ihr wertlos Leben diese Schändlichen.
So laßt sie sterben!

Israel Bertuccio.

Wir sind vorbereitet;
Es thaten eure Foltern dies für uns.
So laßt uns sterben.

Benintende.

Wenn ihr etwas
Zu sagen habt zur Mildrung eurer Strafe,

Wird euch die Junta hören; wolltet ihr
Bekennen, ist die Zeit jetzt dazu da,
Vielleicht kann es euch nützen.

Israel Bertuccio.

Wir sind hier
Zu hören, nicht zu sprechen.

Benintende.

Voll bewiesen
Durch eure Mitgenossen sind schon eure
Verbrechen, jeder Umstand ist erörtert,
Der sie bestät'gen konnte, doch wir wünschen,
Von euern eignen Lippen unumwundnes
Geständnis der Verräterei zu hören.
Am Rand des fürchterlichen Abgrunds, den
Kein Mensch zurück je mißt, kann bloß die Wahrheit
Auf Erden wie im Himmel euch noch helfen.
So sprecht denn, was war der Bewegungsgrund?

Israel Bertuccio.

Gerechtigkeit!

Benintende.

Und was war euer Zweck?

Israel Bertuccio.

Die Freiheit.

Benintende.

Ihr seid kurz.

Israel Bertuccio.

So wie mein Leben.
Ich ward zum Krieger, doch Senator nicht
Erzogen.

Benintende.

Meinet Ihr etwa, durch diese
Tollkühne Kürze Eure Richter zu
Bestürzen, daß den Urtelsspruch sie noch
Verschieben?

Israel Bertuccio.

Seid so kurz wie ich und glaubt,
Ich werde solche Huld vorziehen Eurer
Vergebung.

Benintende.

Ist dies alles, was Ihr vor
Dem Tribunal zu sprechen habt?

Israel Bertuccio.

Geht nur
Und fraget eure Foltern, was aus uns
Sie denn herausgeschraubet, oder spannt
Uns noch einmal darauf: es ist uns noch
Ein Tropfen Blutes übrig, und in diesen
Zerrißnen Gliedern noch ein leis Gefühl
Für Qual. Allein, dies wagt ihr nicht zu thun,
Denn, wenn wir dort euch stürben — und ihr ließet
Uns wenig Leben nur noch übrig, um
Auf euern schon von Martern satten Pfählen
Es zu verhauchen — so verlört ihr ja
Das öffentliche Schauspiel, womit ihr
Einschrecken wollt zu fernrer Sklaverei
Dann eure Sklaven! Seufzer sind nicht Worte,
Und Todesangst ist Eingeständnis nicht,
Noch die Bejahung Wahrheit, wenn das Zucken
Der menschlichen Natur zu einer Lüge
Die Seele übermannt, um Ruhe nur
Für einen Augenblick sich zu erkaufen.

Benintende.

Wer war mit euch verschworen?

Israel Bertuccio.

Der Senat!

Benintende.

Was soll das heißen?

Israel Bertuccio.

Frag' das arme Volk
Danach, das zum Verbrechen trieben eure
Patrizischen Verbrecher.

Benintende.

Sag'! kennst du
Den Dogen?

Israel Bertuccio.

Unter ihm dient' ich zu Zara
Im Feld, als Euern Weg Ihr fort Euch schwatztet
Zu Eurer jetz'gen Stelle: unsre Leben,
Wir setzten sie daran, indes Ihr nur
Das Leben andrer wagtet, gleich, ob durch
Verteid'gung oder Klage. Ueberdies
Kennt ganz Venedig seinen Dogen durch
Sein Heldentum und des Senats Beleid'gung.

Benintende.

Zusammenkünfte hieltet Ihr mit ihm?

Israel Bertuccio.

Ich bin es müd' — ja, müder Eurer Fragen
Als Eurer Martern — seid so gut und sprecht
Das Urteil.

Benintende.

Es wird kommen. — Und nun Ihr,
Filippo Calendaro, was habt Ihr zu sagen,
Um Euch der Strafe zu entziehn?

Calendaro.

Ich war
Niemals von vielen Worten, und auch jetzt
Hab' nichts ich, das der Mühe wert, zu sagen.

Benintende.

Nochmaliger Gebrauch von jener Folter dürfte
Wohl Euern Ton ein wenig ändern.

Calendaro.

Ja,
Das dürft' er wohl, schon früher that er es,
Doch wird er meine Worte deshalb doch
Nicht ändern, oder wenn er's thät' —

Benintende.

Nun dann?

Calendaro.

Wär' mein Geständnis, von der Folter mir
Erpreßt, gesetzlich gültig?

Benintende.

Ohne Zweifel.

Calendaro.

Wer auch der sei, den ich des Mitverrats
Beschuldigte?

Benintende.

Sogleich auch vor Gericht
Wird er gezogen.

Calendaro.

Und zum Tod verurteilt
Auf dieses Zeugnis?

Benintende.

Wenn genau und g'nügend
Ihr das Bekenntnis ablegt, wird er hier
In dringender Gefahr des Lebens stehn.

Calendaro.

Dann hab' wohl acht auf dich, Herr Präsident!
Denn bei der Ewigkeit, die vor mir liegt,
Schwör' ich, daß du, und einzig du, nur du
Sollst der Verräter sein, den auf der Folter
Ich nennen werde, wenn zum zweitenmale
Man drauf mich spannt.

Einer von der Junta.

Es wär', Herr Präsident,
Am besten wohl, zum Urteilsspruch zu schreiten,
Denn nichts mehr doch gestehen diese ein.

Beniintende.

Unglückliche! bereitet euch denn vor
Zum schnellen Tod, denn dies Verbrechen selbst —
Des Staates gegenwärtige Gefahr —
Und das Gesetz vergönnen keine Stunde
Euch längern Aufschub. Wachen! — führt sie fort,
Und auf dem Austritt auf den roten Säulen,
Wo am geweihten Dienstag, um den Kampf
Der Stiere anzusehn, der Doge steht,
Laßt sie den Tod erleiden. Auf der Stelle,
Wo das Gericht vollzogen, sollen ihre
Entseelten Glieder ausgestellt dann werden
Dem ganzen Volke, das sich dort versammelt — —
Und Gott sei ihren Seelen gnädig!

Die ganze Junta.

Amen!

Israel Bertuccio.

Lebt wohl, ihr Herrn! Wir werden alle nicht
An einem Ort uns wiedersehn.

Beniintende.

Und wenn
Sie es versuchen sollten, aufzuwiegeln
Die Masse Volks, dann knebelt ihren Mund
Selbst in dem Augenblick der Hinrichtung. —
Jetzt führt sie fort! —

Calendaro.

Wie? nicht ein Lebewohl
Für einen teuern Freund ist uns erlaubt,
Noch mit dem Beichtiger ein letztes Wort?

Benintende.

Ein Priester wartet in dem Vorgemach,
Doch, was die Freunde anbelangt, so wär'
Solch eine Unterredung peinvoll nur
Für sie, und nutzlos ganz für euch.

Calendaro.

Ich weiß
Wohl, daß wir schon geknebelt sind im Leben,
Zum mind'sten die, die nicht den Mut besitzen,
Ihr Leben dran zu wagen, um Gedanken
Frei zu bekennen, aber dennoch hofft' ich,
Daß in den letzten wenigen Minuten
Dieselbe unverfängliche Erlaubnis,
Zu sprechen, die man Sterbenden vergönnt,
Auch uns versagt nicht würde sein; doch seit —

Israel Bertuccio.

So laß sie ihren eignen Weg doch gehn,
Mein braver Calendaro! Was ist's denn
Auch um so ein paar Silben? Laß uns ohne
Den kleinsten Hauch der Gunst von ihnen sterben,
Es wird dann um so eher unser Blut
Zum Himmel steigen gegen sie und besser
Von ihrer Härte Zeugnis geben, als
Ein ganzes Buch von unsern Sterbeworten
Gesprochen oder aufgeschrieben thät'.
Sie zittern, wenn wir sprechen — mögen sie
Noch stärker unser Schweigen fürchten — laß
In Furcht sie leben! — Uebergib sie ihren
Gedanken, und laß uns die unsern jetzt
Nach oben richten. — Führt uns, wir sind fertig.

Calendaro.

Hätt'st du auf mich gehört nur, Israel,
Es wär' nicht so mit uns gekommen; jener
Blaßangestrichne Schuft, der feile Bertram —

Israel Bertuccio.

Sei ruhig, Calendaro; warum noch
So etwas überlegen?

Bertram.

Ach! ich hoffte,
Ihr solltet ausgesöhnt mit mir dahingehn.
Ich strebte nicht nach dem Geschäft: es ward
Mir aufgezwungen. Sagt mir, daß ihr mir

Vergebt, ob ich schon selbst mir nimmermehr
Vergeben kann. — O! zürnt nicht so mit mir!

Israel Bertuccio.

Ich sterbe und verzeih'!

Calendaro (nach ihm spuckend).

Ich sterbe und
Verabscheu' dich.

(Wachen führen Israel Bertuccio und Calendaro ab.)

---

2. Auftritt.

Die Vorigen, ohne die Abgegangenen.

Benintende.

Nachdem wir über diese
Verbrecher nun gerichtet, ist es Zeit,
Daß wir ein Urteil fällen über der
Verräter größten, welchen die Annalen
Noch je gezeigt, den Dogen Faliero.
Beweise sind genug vorhanden; schnelles
Verfahren fordern Zeit und That. Soll er
Hereingerufen werden, um sein Urteil
Zu hören?

Die Junta.

Ja.

Benintende.

So laßt den Dogen bringen
Vor das Gericht.

Einer aus der Junta.

Und wann wird man die andern
Verhören?

Benintende.

Wenn man mit den Führern fertig.
Entflohen zwar sind einige nach Chiozza,
Doch werden sie von Tausenden verfolgt,
Und auf dem festen Lande, wie den Inseln,
Sind so viel Vorsichtsregeln angewendet,
Daß keiner uns entwischen wird, um sein
Geschwätze von Verrat an dem Senate
In fremdem Lande schimpflich zu verbreiten.

---

3. Auftritt.

Die Vorigen. Wachen bringen den Dogen als Gefangenen.

Benintende.

Da ist er! — Doge! denn der bist du noch
Und mußt nach dem Gesetz gehalten werden
Als solcher, bis die Stunde kommen wird, wo du
Die herzogliche Mütze nehmen mußt
Vom Haupt, das eine Krone, welche edler
Selbst Kaiserreiche nie verleihen können,
Nicht tragen konnt' in ruh'ger Ehre, sondern
Verrat anspinnen mußte, um zu stürzen
Die, deinesgleichen, dich zu dem, was du
Geworden, machten, und in Blut zu tauchen
Den Ruhm von dieser Stadt. — In deinem Zimmer
Ward dir von den Avogadori ganz
Ausführlich alles vorgelegt, was an
Beweisen gegen dich erschienen ist,
Und wie dergleichen überzeugender
Nie ihre blut'gen Schattenbilder zeigten,
Um einen Staatsverräter zu verdammen.
Was habt Ihr anzuführen noch zu Eurer
Verteidigung?

Doge.

Was kann zu euch ich sagen,
Da mich verteid'gen euch verdammen heißt?
Ihr seid zugleich Beleidiger und Kläger,
Seid Richter und auch Henker! — Fahrt nur fort
Nach eurer Macht.

Benintende.

Gestanden haben Eure
Hauptmitgenossen, keine Hoffnung gibt
Es mehr für Euch.

Doge.

Und wer sind sie?

Benintende.

An Zahl
Gar viele. Doch der erste stehet hier
Vor Euch in dem Gerichtshof, Bertram dort,
Aus Bergamo. — Wollt Ihr ihn noch befragen?

Doge (blickt ihn verächtlich an).

Nein.

Benintende.

Noch zwei andre, Israel Bertuccio
Und Calendaro, haben eingestanden,
Daß mit dem Dogen sie Verrat geschmiedet.

Doge.

Und wo sind sie?

Benintende.

An ihren Platz gegangen,
Nunmehr dem Himmel Antwort zu erteilen
Für das, was sie auf Erden thaten.

Doge.

Ha!
Ist er dahin, der Brutus der Plebejer?
Der schnelle Cassius vom Arsenal! —
Wie nahmen sie ihr Urteil auf?

Benintende.

Denkt an
Das Eurige, es naht sich schon. So wollt
Ihr Euch denn nicht verteidigen?

Doge.

Ich kann
Vor meinen Untergebenen das nie,
Kann eure rechtliche Gewalt, mich zu
Verhören, niemals anerkennen. Zeigt
Mir das Gesetz!

Benintende.

Bei wichtigem Ereignis
Muß das Gesetz man formen und erweitern.
Es hatten unsre Väter eine Strafe
Auf solch Verbrechen nicht gesetzt, sowie
In den zwölf Tafeln Roms das Urteil gegen
Den Vatermord durchaus vergessen war.
Sie konnten das nicht peinlich machen, was
In ihren großen Seelen weder Namen
Noch selbst Gedanken hatte. Wer wohl konnte
Voraussehn, daß Natur zu solcher Unthat
Sich je vergessen könnte, wie sie Söhne
An Vätern, Fürsten üben an dem Staat?
So hat denn Eure Unthat ein Gesetz
Uns erst gegeben, das bestrafen wird
Nun künftig solche Hochverräter, die
Aufsteigen wollen durch Verräterei

Zur Tyrannei, und mit dem Zepter selbst
Zufrieden noch nicht sind, bis sie's
In ein zweischneid'ges Schwert verwandeln können.
Genügte Euch des Dogen Platz denn nicht?
Was gibt es Edlers als Venedigs Herrschaft?

Doge.

Venedigs Herrschaft! — ihr betrogt mich — ihr!
Ja, ihr! wie ihr hier sitzt, Verräter ihr!
Aus meiner Gleichheit der Geburt mit euch,
Doch Ueberlegenheit an That, aus meinem
Ruhmvollen Werk in fremdem Land — zur See —
Im Feld — in Städten — zogt ihr mich — und laset
Gleich einem Opfertier mich aus, um zwar
Gekrönt, doch hilflos und gebunden, am
Altar zu stehn, wo ihr allein die Priester.
Ich kannte — suchte — wünschte — träumte nichts
Von dieser Wahl, die mich zuerst in Rom
Erreichte. Ich gehorchte, aber fand
Bei meiner Ankunft schon, daß außer
Der eifersücht'gen Wachsamkeit, mit der
Ihr eures Herrschers beste Absicht stets
Verspottet und vereitelt, selbst noch in
Der Zwischenzeit von meiner Reise bis
Hierher die kargen Privilegien,
Die noch dem Dogen übrig man gelassen,
Vermindert und verstümmelt worden. Ich
Ertrug dies alles, hätt' es stets ertragen,
Wär' nicht mein eignes Herz befleckt dann worden
Vom Schmutze eurer Schändlichkeit, und er,
Der Schimpfliche, den unter euch ich sehe —
Ein würd'ger Richter in dem Tribunal —

Benintende (ihn unterbrechend).

Kraft seines Amts, als einer von den Vierzig,
Ist Michael Steno hier. Die Zehn erbaten
Sich vom Senate eine Junta von
Patriziern, um unsern Urteilsspruch
In einem Fall, so schwierig und so neu
Wie dieser hier, zu unterstützen. Er
Ward von der Strafe, die man über ihn
Verhängte, freigesprochen, weil der Doge,
Der die Gesetze schützen sollte, wenn
Er jed' Gesetz zu untergraben strebt,

Von den Statuten, die er selbst verletzt
Und höhnt, nicht Strafe fordern kann für andre.

Doge.

Die Strafe ihm! — Ich seh' ihn lieber hier,
Wo jetzt er sitzt, um meinen Tod auch ihm
Aufs Herz zu wälzen, als in jenem Spott
Von Züchtigung, den euer schändlicher,
Verstellter Heuchelschein von Recht als Urteil
Ihm zuerkannte. Niedrig wie auch sein
Verbrechen immer war, es war doch Reinheit,
Mit euerm Schutz verglichen.

Benintende.

Und ist's möglich,
Daß der erhabne Doge von Venedig,
Mit drei Vierteilen eines Säklums Jahre
Und Ehren auf dem Haupte, seine Wut,
Gleich einem bösgewordnen Knaben, so
Kann gehen lassen, daß sie jede Weisheit,
Gefühl und Treu' und Furcht bei solchem Anlaß,
Wie eines jungen Mannes lust'ge Laune,
Besiegt?

Doge.

Ein Funken zeugt die Flamme: nur
Vom letzten Tropfen rinnt der Becher über,
Und meiner war schon voll. Ihr unterdrücktet
Den Fürsten wie das Volk, ich wollte beide
Befrein und unterlag in beiden. Glorreich
Wär' des Erfolges Lohn fürwahr gewesen
An Rach' und Sieg und einem Namen, der
Erhoben hätte dieses Staats Geschichte
Zur Nebenbuhlerin von Syrakus
Und Griechenland, als sie befreit geworden
Und viele Menschenalter dann noch blühten,
Und mich zu Gelon, Thrasybul gesellt. —
Allein, es mißlang, und ich weiß es wohl,
Mißlingens Strafe ist der Gegenwart
Brandmal und Tod. — Einst wird die Zukunft richten,
Wenn dieser Staat vernichtet oder frei.
Bis dahin bleibt die Wahrheit aufgeschoben.
Drum zögert nicht. Ich hätte Mitleid nicht
Gezeigt und such' es jetzt auch nicht. Es war
Auf einen mächt'gen Zufall eingesetzt

Mein Leben, da 's verloren, nehmt denn hin,
Was ich genommen hätte. Einsam hätte
Inmitten eurer Gräber ich gestanden,
Ihr könnt euch jetzt um meines scharen und
Drauf treten, wie ihr's auf mein Herz gethan,
So lang ich lebte.

Benintende.

So bekennt Ihr denn
Und erkennt unsres Richterstuhles Recht?

Doge.

Daß es mir mißlang, das bekenn' ich bloß.
Das Glück, es ist ein Weib; mit seiner Gunst
Belohnt' es meine Jugend, und es war
Mein Fehler, daß ich noch im Greisenalter
Auf jenes frühre Lächeln hoffen konnte.

Benintende.

So setzet Ihr kein Mißtraun in uns Richter?

Doge.

Ihr edlen Venetianer! plagt mich nicht
Mit Fragen! Auf das Schlimmste bin ich zwar
Gefaßt, doch fließt in mir noch etwas von
Dem Blut der stolzen Tage, und ich bin
Nicht zu geduldig. Darum bitt' ich euch,
Erspart mir fernere Befragung, die
Zu gar nichts nützen kann, als ein Verhör
Zu einer Zänkerei umzugestalten.
Ich werde euch nur solche Antwort geben,
Die euch beleidigt, euren Feinden aber
Gefällt, denn ich bin selbst ein Feind jetzt euch.
Zwar ist es wahr, es sollten diese düstern
Gemächer hier kein Echo geben, aber!
Auch Mauern haben Ohren — ja, noch mehr;
Sie haben Zungen, und wenn's für die Wahrheit
Auch keinen andern Weg gäb', über sie
Zu schreiten, würdet ihr, ja, ja, ihr selbst,
Die mich verdammen, fürchten, töten, doch es schweigend
Nicht bis zu euern Gräbern tragen können,
Was Gutes oder Böses ihr von mir
Vernehmen würdet. Das Geheimnis wär'
Zu groß für eure Seelen. Darum laßt
Es in der meinen schlafen, oder ihr
Begebt euch in Gefahr, die doppelt größer

Als die, aus der ihr jetzt entrinnt. So würde
Verteidigung von mir sich euch gestalten,
Hätt' volle Freiheit ich, sie laut zu thun.
Denn wahre Worte sind lebend'ge Wesen,
Und von den Männern, nah' am Tod, sind's Wesen,
Die lange fort noch lebend oft sie rächen.
Darum begrabt die meinen, wenn ihr wünscht
Mich noch zu überleben. Hört den Rat,
Und ob ihr schon in Unmut nur zu oft
Mich leben ließt, laßt mich in Ruh' doch sterben.
Ihr könnt mir das ja wohl bewilligen —
Ich leugne nichts — verteidige mich nicht —
Ich bitt' euch auch um nichts, als nur um Schweigen
Für mich, und Urteilsspruch von euch.

Benintende.

Dies volle
Bekenntnis sparet uns die bittere
Notwendigkeit, die Folter anzuordnen,
Um alles wahrhaft von Euch zu erfahren.

Doge.

Die Folter! O! Ihr habt mich schon darauf
Gelegt, und täglich, seit ich Doge war.
Doch wollt ihr auch die körperliche Marter
Annoch gebrauchen, thut es, diese Glieder
Erliegen wohl dem harten Stahl aus Alter,
Doch hier in meinem Herzen lebt etwas,
Das eurer Folterkammer kräftig spottet.

---

4. Auftritt.

Die Vorigen. Ein Hauptmann.

Hauptmann.

Ihr edlen Venetianer! Es begehrt
Die Herzogin den Einlaß zu der Junta.

Benintende.

Sagt, Väter dieses Staats, soll man herein
Sie führen?

Einer aus der Junta.

Wichtige Entdeckungen
Will sie vielleicht uns machen, darum dünket
Es mich dem Staatswohl angemessen, daß
Sie komme.

Benintende.

Ist dies allgemeine Meinung?

Alle.

Sie ist's.

Doge.

O, ihr bewundernswürdigen
Gesetze von Venedig! die ein Weib
Ihr zulaßt in der schönen Hoffnung, daß
Sie zeuge gegen ihren eignen Gatten!
Für dieses Staates keusche Damen welch
Ein Ruhm! Doch solche Lästrer gegen alles,
Was Ehre heißt, wie hier zu Rate sitzen,
Sie thun ganz recht — die Damen herzurufen.
Nun, niederträcht'ger Steno! wenn dies Weib
Auch wankte, will ich deine Lüge dir
Verzeihn, und deine Lossprechung und meinen
Rechtlosen Tod und dein gemeines Leben.

---

5. Auftritt.

Die Vorigen. Die Herzogin tritt ein.

Benintende.

Frau Herzogin, das ordnungsmäßige
Gericht beschloß, ob das, was Ihr begehrtet,
Schon Ungewöhnliches, es doch Euch zu
Gewähren und zu leihen Euch Gehör
Für das, was Eures Kommens Zweck auch sei,
Mit jener Ehrfurcht, die wir Euern Ahnen
Und Eurem Rang und Euern Tugenden
Verschulden; — doch, Ihr werdet blaß. — Gebt acht
Auf sie! — Geschwind ihr einen Sessel.

Angiolina.

Nur
Ein Augenblick der Schwäche. — Es ist schon
Vorüber. Ihr verzeihet mir, ich sitze
In Gegenwart von meinem fürstlichen
Gemahle nie, wenn er nicht sitzet.

Benintende.

Euer
Begehren, gnäd'ge Frau?

Angiolina.

Es wurden mir
Gerüchte hinterbracht, so sonderbar,
Doch nur zu wahr, wenn alles, was ich höre
Und sehe, Wahrheit ist, und so bin ich
Gekommen, um im schlimmsten Falle selbst
Das Schlimmste zu erfahren. O, vergebt
Den raschen Eintritt und was sonst ich thue.
Es ist — ich kann nicht sprechen — kann sie nicht
Vorbringen, meine Frage — doch ihr gebt
Mir Antwort, eh' ich sie noch sprach, mit euern
Trübabgewandten Augen, düstern Stirnen —
O Gott! dies ist das Schweigen ja des Grabes!

Beniintende (nach einer Pause).

Erspart uns und Euch die Wiederholung
Der traurigsten, doch unerläßlichen
Verpflichtung gegen Gott und gegen Menschen.

Angiolina.

Nein! Sprecht! Ich kann nicht — kann nicht — nein — noch jetzt
Nicht diese Dinge glauben. Ist — ist er
Verurteilt?

Beniintende.

Ach!

Angiolina.

Und war — und war er schuldig?

Beniintende.

Frau Herzogin! Wir müssen der Zerstreuung,
Die so natürlich Euch den Geist verwirrt,
Die Frage wohl verzeihn, sonst wär' ein Zweifel,
Wie dieser, gegen ein gerechtes, hohes
Gericht die schmählichste Beleidigung.
Doch fraget nur den Dogen selbst: kann er
Ableugnen die Beweise, o, dann haltet ihn
Für schuldlos so wie Euern eignen Busen.

Angiolina.

Ist es dem so? — Mein Herr! — mein Fürst — o Freund
Von meinem armen Vater. — Mächtiger
Im Feld, im Rate Weiser, widerlege,
Was diese sagen! — Ha, du schweigst!

Beniintende.

Er hat
Bereits die eigne Schuld gestanden, auch
Verleugnet er noch jetzt, Ihr seht's, sie nicht.

Angiolina.

Doch lasset ihn nicht sterben! Schonet noch
Die wen'gen Jahre, welche Gram und Kummer
Abkürzen werden bald zu Tagen nur!
Ein Tag unglücklichen Vergehns muß nicht
Fast sechzehn Lustra löschen, überfüllt
Mit Edelthaten.

Venintende.

Was ihm zuerkannt,
Muß ohne Nachlaß, ob an Zeit, an Strafe,
Erfüllt nun sein; es ist ein Urteilsspruch.

Angiolina.

Er hat gefehlt, doch gibt's ja noch auch Gnade.

Venintende.

Sie kann nicht mit Gerechtigkeit bestehn
In diesem Fall.

Angiolina.

O Herr! wer nur gerecht,
Ist grausam. Wer noch lebte auf der Erde,
Wenn alle nur nach Recht gerichtet würden?

Venintende.

Die Sicherheit des Staats beruht auf seiner
Bestrafung nur.

Angiolina.

Er war ein Unterthan
Und hat dem Staat gedient; er war euch Feldherr
Und hat den Staat gerettet; er ist euch Fürst
Und hat den Staat regiert.

Venintende.

Er ist Verräter
Und hat den Staat verraten.

Angiolina.

Und doch hätte
Es keinen Staat zu retten oder zu
Verraten ohne ihn gegeben, und
Ihr alle, die ihr hier sitzt, auszusprechen
Das Todesurteil über euern Retter,
Ihr heultet jetzt an einer Ruderbank
Der Moslems oder grübt, gefesselt, in
Der Hunnen Bergwerk.

Einer der Junta.

Nein, es gibt noch solche,
Die lieber stürben, als in Sklaverei
Zu atmen.

Angiolina.

Gibt's in diesen Mauern solche,
Gehörst du nicht dazu; der wahre Brave
Ist gegen den Gefallenen voll Großmut. —
Ist keine Hoffnung?

Benintende.

Herzogin! Es kann
Nicht sein!

Angiolina (zum Dogen sich wendend).

Dann stirb, mein Faliero! stirb,
Da es so sein muß, aber mit dem Geiste
Des Freundes meines Vaters! Schuldig hast
Du einer großen Unthat dich gemacht,
Doch dieser Männer Härte hat sie halb
Schon wiederum verlöscht. Ich würde sie
Gebeten — angefleht — gebettelt würde
Ich haben — wie Verhungerte um Brot —
Geweint, so heiß wie sie zu ihrem Gotte
Um Gnade einst, doch hätte Antwort drauf
Erhalten, wie sie ihnen einst wird — wär's
Für deinen Namen und für meinen ziemend
Gewesen, hätte nicht die Grausamkeit
In ihren kalten Blicken schon die innre
Hartherz'ge Wut verkündet. So ergib
Dich als ein Fürst denn in dein herbes Schicksal.

Doge.

Zu lang lebt' ich, um sterbend nicht zu wissen,
Die Bitte wär' an diese nur das Blöken
Des Lammes vor dem Schlächter, nur der Schrei
Des Schiffers an die Woge. Selbst ein Leben
Für Ewigkeit möcht' ich nicht nehmen, wenn
Es dieser Buben Hände mir gewährten,
Aus deren ungeheuern Frevelthaten
Ich die gequälten Völker zu befrein
Versuchte.

Michael Steno.

Doge, noch ein Wort mit dir
Und dieser edlen Frau, die schwer ich habe

Beleidigt. Könnte Kummer doch und Sorge
Und Scham und Reue meinerseits vertilgen
Das, ach! unwiderrufliche Vergangne!
Doch, da das nicht geschehen kann, so laßt
Als Christen lebewohl uns sagen und
In Frieden. Tief zerknirscht begehre ich
Verzeihung nicht, nur Mitleid noch von euch;
Ich wage es, zu Gott für euch zu beten.

Angiolina.

Hochweiser Benintende, erster Richter
Jetzt von Venedig, laß zu dir mich sprechen,
Als Antwort auf die Rede dieses Mannes.
Sag' dem Entarteten, daß seine Worte
In dem Gemüt der Tochter Loredanos
Nichts wirken konnten als ein kurzes Mitleid
Für einen Mann, gleich ihm. O, daß doch andre
Ihn auch nur so verachtet hätten, wie
Ich ihm mein Mitleid schenke. Meine Ehre ziehe
Ich tausend Leben vor, wenn sie gehäuft
In meinem werden könnten, möchte aber
Doch nicht ein einz'ges Leben anderer
Verloren sehn für das, was Menschliches
Nie anzutasten mächtig — den Sinn für Tugend,
Der nicht auf das, was guten Namen man
Zu nennen pflegt, als Lohn blickt, sondern nur
Auf Tugend selbst. Der Spötter Worte wären
Mir, was der Wind dem Felsen. Da es aber —
Ach! Geister gibt, die leichter aufzureizen,
Auf welche solche Dinge wirken, wie
Der Wirbelwind auf die Gewässer, Seelen,
Für die der Schatten einer Unehr' wird
Zum Wesen selbst, das ihnen schrecklicher
Als Tod ist hier und jenseits, Männer, deren
Verbrechen ist, bei des Verbrechers Spotten
Hochaufgeregt zu werden; Männer, welche,
Ob unbestechlich gegen jedes Schmeicheln
Der Freude, jeden Dolch der Pein, doch schwach sind,
Wenn der erhabne Name, welchem all
Ihr Hoffen sie vertrauten, angehaucht wird,
So eifersüchtig wie der Adler auf
Sein Felsennest: so laßt das, was wir jetzt
Hier sehn und fühlen und erdulden, eine

Belehrung sein für die Verworfnen, welche
In schnöder Laune Unmut oft die Wesen
Aus höhern Ordnungen mißhandeln können.
Insekten brachten schon vordem den Löwen
Zum Rasen; einem Pfeil in seiner Ferse erlag
Der Tapferste der Tapfern; eines Weibes
Entehrung bracht' den Untergang von Troja,
Und die Entehrung eines Weibes trieb
Die Könige für immerdar aus Rom;
Es führte ein beleidigter Gemahl
Die Gallier nach Clusium und dann
Nach Rom, das unterging für ein'ge Zeit;
Ein unanständiges Benehmen raubte
Caligula das Leben, während doch
Die Erde seine Grausamkeit ertrug;
Zur maurischen Provinz ward Spanien
Durch einer Jungfrau Schimpf, und Stenos Lüge,
In zwei nichtswürd'gen Zeilen aufgeschrieben,
Gefährdet hat sie jetzt Venedig, in
Gefahr gestürzet den Senat, der ruhig
Achthundert Jahre lang gestanden, hat
Entthronet einen Fürsten, abgeschlagen
Sein kronenloses Haupt und neue Fesseln
Geschmiedet für ein jammernd Volk. — Laßt denn,
Gleich jenem Höfling, der Persepolis
Verbrannte, auch den armen Bösewicht
Drauf stolz sein, wenn's ihm so gefällt — es wäre
Ein Stolz, der seiner würdig! Aber laßt
Ihn nicht, selbst durch den Andrang seiner Bitten,
Die letzten Stunden eines Mannes trüben,
Der, was er auch *jetzt* ist, ein Held doch *war*.
Nichts Gutes kann aus solcher Quelle kommen,
Noch wollen jetzt, noch je von ihm wir etwas.
Wir überlassen ihn sich selbst, der tiefsten Tiefe
Der menschlichen Erniedrigung; Verzeihung
Ist nur für Menschen, für Insekten nicht —
Wir haben keine, aber auch nicht Groll
Für Steno. Wesen, ihm gleich, müssen *stechen*,
Und höhre Wesen *dulden*. Das ist einmal
Gesetz des Lebens. Wen die Schlange sticht
Zum Tod, der kann sie wohl zertreten, doch
Trifft sie sein Zorn nicht. Es war des Wurms Natur.

Und manche Menschen sind an Seele Würmer,
Mehr als die Dinger, die in Gräbern leben.

Doge (zu Benintende).

Erfüllet, Herr, was Eure Pflicht Ihr glaubt.

Benintende.

Eh' wir der Pflicht Genüge leisten können,
Ersuchen wir die Herzogin, zu scheiden;
Es würde sie zu sehr erschüttern, Zeugin
Davon zu sein.

Angiolina.

Ich weiß es wohl, und doch
Muß ich's erdulden, denn es ziemt mir so.
Ich will nicht weichen von des Gatten Seite,
Wenn nicht Gewalt von ihm mich reißt. — Fahrt fort!
Ja, fürchtet nicht Geschrei, noch Thränen oder
Gestöhn; ob auch mein Herz mög' brechen, werd'
Ich still doch sein. — So sprecht! — Ich habe das
In meiner Brust, was allem andern obsiegt.

Benintende.

Marino Faliero, Doge von
Venedig, Graf du von Val di Marino,
Senator, und vordem der Flotte wie
Des Kriegsheers General, auch Nobile
Venedigs, oft und viel betraut vom Staate
Mit hohen Aemtern, ja, selbst mit den höchsten,
Vernimm den Urtelsspruch. Durch viele Zeugen
Und andere Beweise, wie durch eignes
Geständnis, überführet des Verbrechens
Der Staatsverräterei und Hochverrats,
Wie noch bis heut sie nicht gehört sind worden —
Verurteilt dich der Junta Spruch — zum Tode.
Dem Staate fallen deine Güter heim,
Dein Name wird verlöscht aus der Erinnrung
Bis auf den Tag des öffentlichen Dankes
Für diese wunderbarlichste Befreiung,
Wo man in den Kalendern dich bemerkt
Bei Erderschüttrung, Pestilenz und Feinden
Von außen, und den andern Landesplagen,
Als Gegenstand der dankerfüllten Messen,
Dem Himmel dargebracht, der unser Leben
Und Land von deiner Bosheit hat errettet.

Die Stelle, wo bei deinen hochberühmten
Vorfahren du gemalt einst werden solltest
Als Doge, bleibe leer, ein schwarzer Schleier
Verbreite sich darüber, und darunter
Sei's eingegraben finstern Worts: „Der Platz
Gehört Marino Faliero, welcher
Enthauptet ward ob seines Hochverrates."

Doge.

Des Hochverrats? — Wieso? und wär's nicht besser,
Dort gleich die Thaten selber zu erzählen,
Damit doch, wer es liest, was hier geschehn,
Belobe oder doch zum mind'sten wisse,
Woher entstand, was Ihr Verbrechen nennt!
Wenn der Betrachter weiß, daß sich ein Doge
Verschworen hat, laßt ihn die Ursach' auch
Erfahren — dies ist euere Geschichte.

Beninteude.

Die Zeit allein muß darauf Antwort geben.
Einst werden unsre Söhne richten über
Der Väter Urteil, das ich jetzt verkündige.
Als Doge, im herzoglichen Gewand,
Wird man von hier dich zu der Riesentreppe
Geleiten, wo gleich dir all' unsre Fürsten
Bestallt sind worden. Dort, am selben Ort,
Wo dir die Herzogskrone aufgesetzt
Ist worden, wird man wieder ab sie nehmen
Und dann das Haupt abschlagen dir; und gnädig
Mög' Gott auch deiner Seele sein.

Doge.

Ist dies
Der Junta Urtelsspruch?

Beninteude.

Er ist's.

Doge.

Ich werde
Ihn willig dulden — Und die Zeit?

Beninteude.

Es drängt
Der Augenblick. — Mach' deinen Frieden denn
Mit Gott. In einer Stunde Frist stehst du
Vor ihm.

Doge.

Ich bin bereit, und steigen wird
Mein Blut zum Himmel eh'r als deren Seelen,
Die's jetzt vergießen. — Fallen meine Güter
Dem Staate alle heim?

Benintende.

So ist's; und Geld
Und Schmuck und jede Art von Schatz, bis auf
Zweitausend Stück Dukaten — über welche
Du frei bestimmen kannst.

Doge.

Das ist wohl hart!
Ich hätte doch so gern die Ländereien
Nah bei Treviso, welche Lorenz, Bischof
Und von Ceneda Graf mir einstens übergab,
Zum unveräußerlichen Lehn für mich
Und meine Erben vorbehalten, daß
Ich sie, (was in dem Staate selbst ich habe,
Palast und Schätze, euch ganz überlassend)
Geteilet zwischen Gattin hätt' und Neffen.

Benintende.

Es ist Beschlag gelegt auf sie vom Staat.
Dein Neffe selbst ist in Gefahr des Lebens,
Doch setzt der Rat für jetzt sein Urteil aus.
Willst der verwitweten Frau Herzogin
Ein Wittum du bestellen, thu es nur,
Wir werden ihr Gerechtigkeit bekunden.

Angiolina.

Ich mag nicht eure Beute teilen, edle Herrn!
Von nun an, wißt, bin ich nur Gott geweiht
Und nehme meine Zuflucht in ein Kloster.

Doge.

Wohlan! — Die Stunde wird zwar hart sein, doch
Auch sie wird enden. — Hab' ich sonst etwas
Annoch zu dulden als den Tod?

Benintende.

Ihr habt
Nichts mehr zu thun, als noch zu beichten und
Zu sterben. Angekleidet ist der Priester,
Das Schwert entblößt, und beide warten draußen. —
Vor allem aber denkt nicht etwa, noch
Zum Volk zu sprechen. Zwar bei Tausenden

Geschart umdrängen sie die Thore, aber
Es sind geschlossen diese. Nur die Zehn,
Die Junta, die Avogadori und
Die Obersten der Vierzig werden beim
Gericht zugegen sein, und schon sind sie
Bereit, dahin den Dogen zu begleiten.

Doge.

Den Dogen?

Benintende.

Doge! Ja! Du hast gelebt
Als Fürst und sollst als solcher sterben. Bis
Zum Augenblicke, der des Hauptes Trennung
Vom Rumpf vorausgeht, soll vereinigt bleiben
Die herzogliche Kron' und Haupt. Vergessen
Hast deine Würde du, da du herabstiegst,
Dich mit gemeinem Volke zu verschwören,
Nicht wir, die selbst noch in der Strafe dich
Als Fürsten anerkennen. Deine schlechten
Gefährten starben schon den Tod der Hunde
Und Wölfe, du sollst fallen wie der Leu
Durch Jäger, noch begleitet von den Männern,
Die stolzes Mitleid für dich fühlen und
Selbst noch den Tod beklagen, der durch deine
Entbrannte Wut und königliche Wildheit
Doch unvermeidlich ward. — Jetzt überlassen
Wir deiner Vorbereitung dich. Laß kurz
Sie sein. Wir selbst sind deine Führer zu
Der Stelle, wo zuerst wir dir vereint
Als deine Unterthanen wurden, dein
Senat, und jetzt für immerdar als solche
Von dir uns trennen an derselben Stelle. —
Ihr Wachen, folgt dem Herzog auf sein Zimmer!

(Alle gehen ab.)

---

6. Auftritt.

Zimmer des Dogen.

Der Doge und Angiolina treten herein. Wachen bleiben draußen.

Doge.

Jetzt, da der Priester fort, wär' nutzlos es,
Die ärmlichen Minuten durchzutrauern;

Ein Schmerz noch, der, von dir getrennt zu werden,
Und ich will gern die wen'gen Körner Sands,
Die an der zugestandnen Stunde fehlen,
Dahin noch geben. — Meine Zeit ist aus.

Angiolina.

O Gott! und ich war Ursach' dran, ich war
Die unbewußte Ursach', und für diese
Unselige Vermählung, diese finstre
Verbindung, die du, meines Vaters Wünschen
Nachgebend, noch bei seinem Tod versprachst,
Hast deinen eignen du besiegelt.

Doge.

Nein, nicht so:
Es lag in meinem Geiste von jeher
Etwas, das irgend einen großen Unfall
Ihn ahnen ließ, das Wunder ist nur dies,
Daß er bis jetzt noch nicht geschah. — Und doch
War er vorausgesagt mir worden!

Angiolina.

Wie? —
Vorausgesagt?

Doge.

Vor langen Jahren schon —
So lang, daß das Gedächtnis daran zweifelt,
Doch in Annalen leben sie noch fort —
Als ich in meiner Jugendblüte stand
Und dem Senat, der Signoria diente
Als Hauptmann und Podesta von Treviso,
Reizte an einem Tage eines Fests
Der träge Bischof, der die Hostie trug,
Den raschen, jugendlichen Unmut mir
Durch sonderbares Zögern und anmaßendes
Erwidern meiner Mahnungen so sehr,
Daß ich die Hand hob und ihn schlug, bis er
Danieder unter seiner heil'gen Bürde
Gesunken war; und als er wieder von
Der Erde aufgestanden, hob er zu
Dem Himmel auf in frommer Wut die Hände,
Noch zitternd, zeigte nach der Hostie dann,
Die ihm entfallen, wandte sich zu mir
Und sprach: „Es wird die Stunde kommen, wo

Der, den du jetzt daniederwarfst, dich selbst
Daniederwerfen wird. Es wird der Ruhm
Von deinem Hause weichen, aus der Seele
Die Weisheit dir gerissen werden, deiner,
In voller Geistesreife, sich die Tollheit
Des Herzens wild bemächt'gen. Leidenschaft
Soll dich ergreifen, wenn die Leidenschaften
Bei andern Männern alle schweigen oder
Zu Tugenden beschwichtigt worden sind.
Es soll die Majestät, die Schützerin
Für alle andren Häupter, dich nur krönen,
Um hauptlos dich alsdann zu lassen; Ehren,
Sie sollen dir die Herolde nur werden
Des Untergangs, die schmähliches Verderben
Dem Greisenhaupt, nur Schmach und Tod, doch nicht
Den Tod, wie er dem Greise ziemt, verkünden."
So sprechend ging er weiter. — Diese Stunde
Ist nun gekommen.

Angiolina.

Und du konntest nicht,
Nach dieser Warnung, streben, abzuwenden
Den unglückseligen Moment und g'nug zu thun
Durch Büßungen für das, was du gethan.

Doge.

Gestehen will ich's, diese Worte drangen
So sehr mir an das Herz, daß ich mich ihrer
Im Labyrinth des Lebens oft erinnert,
Als wären eine Geisterstimme sie,
Die mir in einem Traum erschollen sei,
Der mehr als ein natürlicher. Und ich
Bereute meine That. Doch meine Art
War's nicht, an dem Entschluß noch lang zu mäkeln.
Was mußte sein, ich konnt's nicht ändern, mocht's
Nicht fürchten. — Ja, noch mehr, du kannst es selbst
Wohl nicht vergessen haben, woran alle
Noch denken, daß an jenem Tage, wo
Als Doge ich hier landete, nach meiner
Rückkehr von Rom, ein solcher dichter Nebel
Ganz ungewöhnlich vor dem Bucintoro
Sich herzog, gleich der Wolkensäule, die
Einst Israel geführet aus Aegypten,
Daß der Pilot den Weg verfehlte und

Uns an den beiden Säulen von Sankt Markus
Ausschiffte, wo, nach dem Gebrauch, der Staat
Hinrichten lässet seine Schuldigen,
Statt, wie's sonst zu geschehen pflegt, uns an
Der Riva della Paglia zu landen,
So daß bei diesem Omen ganz Venedig
Erbebte.

Angiolina.

Ach! es frommt jetzt wenig, sich
An solche Dinge zu erinnern.

Doge.

Wohl!
Und doch find' einen Trost ich drin, zu denken,
Daß diese Dinge Werk' des Schicksals sind.
Denn lieber unterläg' den Göttern ich
Als Menschen, oder klammerte mich lieber
An einen Glauben an Bestimmung an,
Als daß ich diese Sterblichen, von denen
Die meisten ich so völlig wertlos kenne
Wie Staub, und schwach wie wertlos, halten sollte
Für mehr als Instrumente einer Macht,
Die über alles herrscht; denn sie, an sich,
Sie wären ja nicht fähig — nein, sie könnten
Nicht Sieger sein von dem, der oft für sie
Gesiegt hat.

Angiolina.

Wende die Minuten an,
Die dir noch übrig, nur zu Ausrufungen
Von heiligerer Art, und nimm in Frieden,
Auch selbst mit diesen Elenden, den Aufflug
Zum Himmelslicht empor.

Doge.

Ich bin im Frieden,
In Frieden an Gewißheit, daß dereinst
Noch eine sichre Stunde kommen wird,
Wo ihrer Söhne Söhne und die Stadt
In ihrem Stolz, und die azurnen Wasser
Und alles, was sie hoch und herrlich macht,
Zerstörung werden sein und Schutt, und Hohn
Und Spott der Nationen, ein Karthago,
Ein Tyrus, und ein meerumfloßnes Babel.

Angiolina.

Sprich jetzt nicht so. Der Quell der Leidenschaft,
Noch in der letzten Stunde strömt er über
In dir. Du hintergehst dich so nur selbst
Und kannst nicht ihnen schaden. — Drum sei ruh'ger.

Doge.

Ich stehe an der Ewigkeit und sehe
Gen Ewigkeit, und ich erblicke — ja,
So deutlich, als ich noch zum letztenmale
Dein mildes Antlitz schaue — jene Tage,
Die ich verkünde allen Zeiten, gegen
Die Wälle dieser Flutgegürteten
Und die, die in ihr wohnen, drohend nahen.

Eine Wache (tritt näher).

Doge!
Die Zehn erwarten Euer Hoheit.

Doge.

Dann
Leb' wohl, o meine Angiolina! — Eine
Umarmung noch — vergib dem alten Manne,
Der dir ein treuer, aber unglückselig'er
Gemahl — halt mein Gedächtnis wert — ich würde
So viel nicht von dir fordern, lebt' ich noch,
Doch milder kannst du künftig von mir denken,
Da du jetzt siehst, daß mein so wildes Herz
Zur Ruhe geht. Von allen Früchten dieser
So langen Jahre, Ruhm, Vermögen, Macht,
Nachruf und Name, die doch sonst wohl noch
Ein Blümchen geben, auf dem Grab zu blühen,
Hab' ich nichts hinterlassen, selbst nicht einmal
Ein wenig Liebe, Freundschaft oder Achtung,
Nein, nicht so viel, um einem prahlenden
Verwandten Stoff zur Grabschrift zu gewähren.
In einer Stunde hab' ich ausgerottet
Mein ganzes vor'ges Leben und so alles
Denn überlebt, nur nicht dein Herz, das reine,
Das gute, edle, welches mich noch oft
Mit ungeschwächtem, aber stillem Kummer —
Du wirst so bleich — o Gott! — sie fällt in Ohnmacht —
Kein Atem mehr — kein Pulsschlag — Wachen! — Helft!
Ich kann sie so nicht lassen, und doch wär'

Es besser, da ihr jeder Augenblick,
Wo sie bewußtlos, eine Qual erspart. —
Wenn sie von diesem kurzen Tod erwacht,
Werd' ich dort oben bei dem Ew'gen sein. —
Ruft ihre Frauen. — Noch ein Blick — wie kalt
Ist ihre Hand! so kalt, wie meine sein wird,
Bevor sie sich erholt. — Tragt milde Sorge
Für sie und nehmet meinen letzten Dank. —
Ich bin bereit nunmehr.

(Angiolinas Frauen sind hereingetreten und umringen die Herzogin. Der Doge verläßt nun mit den Wachen das Gemach.)

---

7. Auftritt.

Hof im herzoglichen Palaste. Die äußern Thore vor dem Andrang des Volks verschlossen.

Der Doge tritt im herzoglichen Schmucke herein, in Begleitung des Rats der Zehn und andrer Patrizier. Wachen umher. So gehen sie bis auf die oberste Stufe der Riesentreppe, wo die Dogen vereidet wurden; dort steht der Nachrichter mit entblößtem Schwerte. Einer der Obersten der Zehn nimmt dem Dogen die herzogliche Mütze vom Haupte.

Doge.

So ist der Doge denn jetzt nichts, und wieder
Bin ich zuletzt Marino Faliero.
Wohl thut es mir, daß es so ist, sei's auch
Für einen Augenblick allein. Hier ward
Ich einst gekrönt, und hier — sei Zeuge, Himmel! —
Mit wie weit größrer Freude ich verzichte
Auf dieses herzogliche Puppenspiel,
Das glänzend äfft, als ich ihn annahm, diesen
Verhaßten Schmuck.

Einer der Zehn.

Du zitterst, Faliero!

Doge.

Aus Alter nur.

Benintende.

Hast, Faliero, du
Noch den Senat um etwas zu ersuchen,
Das sich mit der Gerechtigkeit verträgt?

Doge.

Ich möchte meinen Neffen dessen Milde,
Die Gattin dessen Redlichkeit empfehlen,

Denn meinen sollt' ich, daß mein Tod, und solch
Ein Tod, ausgleichen müsse alles zwischen
Dem Staat und mir.

Benintende.

Man soll dafür besorgt sein,
Ja, selbst trotz deiner unerhörten Unthat.

Doge.

Wohl unerhört! denn jegliche Geschichte
Zeigt tausend von gekrönten Hochverrätern,
Die gegen ihre Völker sich verschworen;
Doch, um sie zu befrein, starb nur bis jetzt
Ein einz'ger Fürst, und einer wird jetzt sterben.

Benintende.

Wer waren die, die darin untergingen?

Doge.

Der König Spartas und Venedigs Doge,
Agis und Faliero.

Benintende.

Hast du mehr
Nun noch zu sprechen oder thun?

Doge.

So darf
Ich sprechen?

Benintende.

Ja, du darfst. Bedenke aber,
Daß außerhalb das Volk nur steht, vom Schall
Der Menschenstimme so nicht zu erreichen.

Doge.

Ich spreche zu der Zeit und Ewigkeit,
Von der ein Teil ich werde, nicht zu Menschen.
Ihr Elemente, ihr, in welche aufgelöst
Zu werden ich nun flehe, lasset meine Stimme
Gleich eines Geistes sein, der auf euch weht.
Ihr blauen Wogen, die mein Banner trugen,
Ihr Winde, die darüber scherzten, als
Ob ihr es liebtet, und die Segel mir
Mit eurem Atem schwelltet, als ich sie
Aufzog zu manchem Sieg! Du, Muttererde,
Für die ich blutete, und fremde Erde,
Auch du, die dieses gern vergoßne Blut

Aus mancher tiefen Wunde trank! Ihr Steine,
In die mein Blut nicht dringen, sondern rauchen
Hinauf zum Himmel wird! Ihr Wolken, die
Ihr es empfangen sollt! Du Sonne, die
Auf diese Dinge scheint, und du! der Sonnen
Anfachet und verlöscht! — Bezeugt es mir!
Unschuldig bin ich nicht — allein sind diese
Denn schuldlos? — Ich muß untergehn, allein
Nicht ungerächt. Es steigen ferne Jahre
Vom Abgrund auf der künft'gen Zeit, zu zeigen,
Bevor sich diese Augen schließen, ihnen
Das Schicksal dieser stolzen Stadt, und ich
Geb' meine Rache auf für immerdar
An ihr und an den Ihren. — Ja, die Stunden
Sind schweigend schwanger schon mit jenen Tagen,
Wo sie, die gegen Attila als Bollwerk
Gebaut, wird unterliegen, blutlos doch
Und schmählich, einem Bastard-Attila,
Und unterliegen, ohne so viel Blut
Zu ihrem letzten Schutze zu vergießen,
Wie diese alten Adern, oft gespannt,
Sie zu verteid'gen, jetzt vergießen werden
Als Opfer. — So wird sie gekauft dann werden
Und verkauft, denen überlassen als
Abfindung, die sie nur verachten werden! —
Erniedrigen wird sie sich zur Provinz
Von einem Kaisertum, ein Flecken nur
Statt einer Hauptstadt, Sklaven statt Senats,
Statt Edler Bettler, Kuppler statt des Volks.
Wenn die Hebräer dann in den Palästen,
Die Hunnen in den Festungen, die Griechen
Auf deinen Märkten gehn und dich verlachen,
Wenn ihren kargen Bissen Brotes deine
Patrizier in engen Straßen betteln,
In ihrem schamerfüllten Mangel selbst
Den Adel zu des Mitleids Weckung brauchend!
Dann, wenn die wenigen, die noch die Trümmer
Von ihrer großen Väter Erbschaft bargen,
Um einen fremden Vizekönig kriechen,
In dem Palaste selbst, wo sie als Herrscher
Geboren einst, auf jener Stelle selbst,
Wo ihren Fürsten sie erschlugen, stolz

Auf irgend einen Namen, welchen sie
Entehrten, oder stammend aus dem Treubruch
Mit einem Rudrer oder fremden Krieger,
Bis zu der dritten schlechtern Generation
Noch im Triumphe tragen ihre Schmach —
Wenn deine Söhne, auf der Wesenleiter
Am niedrigsten, nur Sklaven sind, als solche
Vom Sieger den Besiegten übergeben,
Verhöhnt von Feigen ob noch größrer Feigheit,
Und von den Lasterhaften selbst geflohn
Um solcher Laster willen, welche in
Dem ungeheuern Werke ihrer Zeugung
Umsonst von jeglichem Gesetzbuch heischen,
Sie auszudenken oder zu benennen;
Dann, wenn von Cyprus, selbst dir unterthan
Als Königreich, dein ganzes Erbteil nur
Die Schande sein wird, heimgefallen deinen
Von Tugend abgewichnen Töchtern, daß
Zum Sprichwort für Entehrung es geworden —
Wenn alles Unglück unterjochter Staaten
Sich an dich ketten wird, glanzloses Laster
Und Sünde sonder Schmuck, selbst ohne den,
Den Schmelz der Liebe darauf gießt, nein, vielmehr
In ihren schnöden Lüsten der Gewohnheit
Aufsprudelnd, aber ohne Leidenschaft,
Nur kalt studierte Wollust, der Natur
Gebrechlichkeit zu einer Kunst verschlechternd —
Wenn dies und mehr noch auf dir lastet, wenn
Dich Lächeln ohne Lust, und Zeitvertreib
Ohn' Freude, Jugend ohne Ehre, Alter
Ohn' Ehrfurcht, Niedrigkeit und Schwäche
Und ein Gefühl von Weh, dem du entgegen
Nicht kämpfen willst und nicht zu murren wagst,
Zur letzten und verworfensten von Völker-
Einöden hat gemacht, dann in dem letzten
Aufröcheln deines Todeskampfs, inmitten
Von deinen vielen Mördern — denk' an mich!
Du Höhle, wo die Trunkenbolde sich
Am Blut der Fürsten laben! Du Gehenna
Der Wasser! Meer-Sodom! Ich weihe dich
Den unterird'schen Göttern so! Ja, dich
Und deinen Schlangensamen! (zum Nachrichter) — Sklave!

Thu deine Pflicht! triff mich, wie ich die Feinde!
Triff mich, wie ich getroffen hätte diese
Tyrannen! Triff mich tief, so wie mein Fluch!
Hau' — und nur einmal!

(Der Doge kniet nieder, der Nachrichter hebt das Schwert; der Hintervorhang fällt schnell vor.)

---

8. Auftritt.

Piazza und Piazzetta von Sankt Markus. Volk u. s. w. in Gruppen vor den Gitterthoren des herzoglichen Palastes, die geschlossen sind.

Erster Bürger.

Ich drängte mich zum Thor und kann die Zehn
Nun unterscheiden, in den Staatsgewändern
Rings um den Dogen.

Zweiter Bürger.

Ich kann nicht zu dir,
So sehr ich mich auch mühe. Nun? wie ist's?
Laß uns zum mind'sten hören, denn dem Volke
Ist so das Sehn verboten, ausgenommen
Den wen'gen, die dort in die Schranken kamen.

Erster Bürger.

Man hat dem Dogen sich genaht — jetzt nehmen
Die herzogliche Mütze sie vom Haupte
Ihm ab — und jetzt erhebt er seine Augen
Beherzt zum Himmel — glänzen seh' ich sie,
Die Lippen sich bewegen — Still! — Still! — Nein,
Es war nur ein Geräusch! — Verdammt, daß man
So weit davon — die Worte kann ich nicht
Verstehen, doch die Stimme schwellet an
Wie ferner Donner! Wenn wir doch nur eine
Von seinen Reden hören könnten.

Zweiter Bürger.

Still!
Wir hören's doch dann noch vielleicht.

Erster Bürger.

Vergebens,
Ich konnt' nichts hören. — Wie sein graues Haar
Im Winde strömt, gleich Schaum auf Wellen. — Jetzt —
Jetzt kniet er nieder — und jetzt stellen sie
Sich um ihn her im Kreis, und alles ist

Verborgen — doch das aufgehobne Schwert
Seh' ich jetzt in der Luft — ha, horch! es fällt.

(Gemurmel des Volks.)

Dritter Bürger.

Nun haben sie doch den gemordet, der
Befreit uns haben würde.

Vierter Bürger.

Immer war
Er fürs gemeine Volk ein milder Mann.

Fünfter Bürger.

Sie thaten wohl, die Thore zu verschließen.
Wenn wir gewußt, was sie beginnen wollten,
Eh' wir hierher beschieden, hätten Waffen
Wir mitgebracht und sie gesprengt.

Sechster Bürger.

Ist er
Gewiß auch tot?

Erster Bürger.

Ich sah das Schwert ja fallen!
— Ha! was ist dies?

Auf den Balkon des Palastes, der nach dem St. Markus-Platze zugeht, tritt einer der Obersten der Zehn mit einem blutigen Schwert. Er schwenkt es dreimal gegen das Volk und ruft dann aus:

Es hat Gerechtigkeit
Den mächtigen Verräter nun gerichtet!

Die Pforten werden geöffnet, das Volk strömt zu der Riesentreppe, wo die Hinrichtung vor sich ging. Die Vordersten rufen denen, die weiter hinten sind, zu:

Das blut'ge Haupt rollt von den Riesenstufen!

(Der Vorhang fällt.)

Ende.

Himmel und Erde.

Ein Mysterium.

Uebersetzt von

Gustav Pfizer.

„Da sich aber die Menschen begannen zu mehren auf Erden, und zeugeten ihnen Töchter; da sahen die Kinder Gottes nach den Töchtern der Menschen, wie sie schön waren, und nahmen, welche ihnen gefielen."

Genes. 6, 1. 2.

„Und das Weib nach ihrem Dämon-Buhlen schmachtend."

Coleridge.

Personen.

Engel.

Samiasa.
Azaziel.
Raphael, der Erzengel.

Männer.

Noah und seine Söhne.
Irad.

Frauen.

Anah.
Aholibamah.

Chor von Geistern der Erde.
Chor von Sterblichen.

1. Szene.

Eine waldige Gebirgsgegend in der Nähe des Ararat. Mitternacht.

Anah und Aholibamah treten auf.

Anah.

Der Vater schläft; es ist die Stunde, wo
Sie, die uns lieben, pflegen durchs Gewölke
Ueber den felsigen Ararat herab
Zu schweben. Wie das Herz mir schlägt!

Aholibamah.

Laß uns
Beginnen unsre Anrufung.

Anah.

Die Sterne
Halten sich aber ja versteckt. Ich zittre.

Aholibamah.

Ich auch, doch nicht aus Furcht vor etwas anderm
Als ihrer Säumnis.

Anah.

Meine Schwester, liebe
Ich gleich Azaziel mehr als — oh! zu sehr!
Was wollt' ich sagen doch? mein Herz wird gottlos.

Aholibamah.

Gottlos! die Liebe sollt's zu himmlischen
Naturen sein?

Anah.

Aber, Aholibamah,
Ich liebe wen'ger brünstig unsern Gott,
Seit mich sein Engel liebt; das kann vom Guten
Nicht sein; und bin ich gleich mir keines Unrechts

Bewußt, fühl' ich doch tausendfache Furcht;
Die warnt mich, ob auf rechtem Weg ich wandle.

Aholibamah.

So wähle denn dir einen Sohn des Staubs,
Und müh' dich ab und spinne! Da ist Japhet,
Der liebt dich warm und hat dich längst geliebt;
Zum Manne nimm ihn und gebäre Staub!

Anah.

Ich hätt' Azaziel minder nicht geliebt,
Wenn er auch sterblich wär', doch bin ich froh,
Daß er's nicht ist. Ihn überleben könnt'
Ich nicht, und wenn ich denke, daß dereinst
Sein Flügel, sein unsterblicher, wird rauschen
Ueber dem Grab des armen Kinds von Erde,
Das ihn anbetete, wie er den Höchsten
Anbetet, wird der Tod mir minder furchtbar;
Doch ihn bemitleid' ich; sein Gram wird währen
Jahrhunderte; der meine wenigstens
Um ihn wär' so, wenn ich der Seraph, er
Wär' das vergängliche Geschöpf.

Aholibamah.

Sag' lieber:
Daß eine andre Erdentochter er
Erwählend, sie wird lieben wie einst Anah!

Anah.

Und wäre dies, und liebte sie ihn so:
Besser, als daß er weinen müßt' um mich.

Aholibamah.

Wenn ich dies dächte von Samiasas Liebe —
Ich jagt' ihn von mir, ist er gleich ein Seraph;
Doch jetzt zur Anrufung! es ist die Stunde.

Anah.

Seraph!
Auf deiner Sphäre!
Wo du auch weilst, auf welchem Sterne,
Ob in des Himmels ew'gen Tiefen
Du auch hältst Wache mit den Sieben,
Fliegen auch Welten durch die graue Ferne
Des Raums, vor deinen Schwingen hergetrieben,
O höre!

O denk' an sie, der teu'r du bist!
Und der, wenn sie auch nichts ist dir,
Doch deine Liebe alles ist.
Du kennst nicht — und solch Leid nie spür'
Ein andres Wesen außer mir! —
Die Bitterkeit der Zähren.
Ha! deine Jahre ewig währen!
In deinem Aug' lebt ew'ger Schönheit Schimmer;
Mit mir gleich fühlen — du kannst's nimmer
Als in der Liebe; und gestehn
Mußt du: kein Staubgeschöpf gesehn
Hast unterm Himmelsdach du weinen,
Des Liebe Sieg'rin wär' der meinen!
Du schaust, durchwandelnd deine Welten,
Das Antlitz des, der dich schuf groß,
Doch des Ratschlüsse mich gesellten
Den Flüchtigen aus Edens Schoß.
Doch, Seraph, mir so lieb,
Gehör mir gib!
Denn du hast mich geliebt, und sterben nicht
Möcht' ich, als bis vernommen ich die Kunde —
Die Kunde, die mir dann das Herz auch bricht —
Daß du, in deiner Ewigkeit Abgrunde,
Vergißt sie, deren Herz selbst durch den Tod,
Den unvermeidlichen, der sie bedroht,
Sich's nicht ließ wehren, dir sich zu ergeben,
Des Wesen ist unsterblich Leben.
Groß ist die Liebe derer, die in Sünden
Lieben, und Angst; ich fühle sich entzünden
Solch einen schlimmen Krieg in meinem Herzen;
Der Adamstochter, Seraph, o verzeih,
Solche schwermüt'ge Träumerei!
Denn unser Element sind Gram und Schmerzen;
Die Seligkeit
Ist mit dem Paradies entrückt uns weit
Und dämmert in Gesichten nur, in blassen.
Die Stund' ist nah,
Die mir bezeugt, daß wir nicht ganz verlassen.
O säume nicht!
Seraph!
O mein Azaziel, wärest du doch da!
Komm! überlaß die Sterne ihrem Licht!

Aholibamah.

Samiasa!
Wo du auch immer
Schwebst, hoch im Aethermeer ein Schwimmer,
Oder im Kriege mit den Geisterheeren,
Die sich erfrecht, sich zu empören,
Zu trotzen ihm,
Der alle Reiche schuf; ob einen Stern,
Einen verirrten, du in seine Bahn
Zurückrufst, welcher, seinem Gleise fern,
Im wüsten Raum schweift, treulos seinem Plan,
Und des Bewohner selbst auch hoffnungslos
Entgegen schaun, gleich uns, des Todes Los,
Oder dem Jubelchor niedrigrer Cherubim
Vermählest, Hoher, deine Stimm'.
O Samiasa!
Dich ruf' ich, deiner harr' ich und ich lieb' dich.
Viele beten dich an, ich knie' nicht vor dir!
Zieht zu dem meinen deines Geistes Trieb dich,
So komm und teil' mein Los mit mir!
Bin gleich aus Staub ich gebildet,
Und du aus Glanz,
Leuchtend, wie jener, der vergüldet
Der Edenschen Ströme Wellentanz,
Kann deine Unsterblichkeit doch nicht bezahlen
Meine Liebe mit heißerer Liebe als meine;
Es ist in mir ein Strahlen,
Das, glüht es auch noch mit gedämpftem Scheine,
Entzündet auch an Gott ward, wie das deine.
Lang mag's verborgen bleiben; Sterben — Modern —
Vermacht' uns Mutter Eva — doch mein Geist
Trotzt dem, mag auch das Grab mein Leben fordern; —
Ist das ein Grund, der uns uns trennen heißt?
Du bist unsterblich — und ich auch; ich fühle
Meine Unsterblichkeit, wie ihre Wellen
Der Zeit, der Thränen und der Furcht Gewühle,
Wie alles Irdische sie überschwellen
Und mir, gleichwie des Meeres Donnergeroll,
Zurufen: daß ich ewig leben soll!
Doch ob in Freuden? ist mir nicht bewußt,
Und trag' auch, es zu wissen, keine Lust;
In des allmächt'gen Gebers Brust

Bleibt dies Geheimnis, der in Wolken hüllt
Die Quellen, daraus Leid und Segen quillt.
Doch dich und mich zerstören kann er nicht,
Verwandeln kann er uns, doch nicht zerschlagen;
Gleich ew'gen Wesens sind wir; wenn er bricht
Den Frieden, müssen Krieg mit ihm wir wagen.
Mit dir zu teilen werd' ich nicht erbeben
Sogar den Gram einer Unsterblichkeit;
Du hast ja kühn mit mir geteilt das Leben;
Sollt' bangen ich vor deiner Ewigkeit?
Nein! und durchbohrte selbst der Schlange Stachel mich,
Und wärst du selber gleich der Schlangen,
O, ringle nur um mich du dich!
Lächelnd will ich den Schmerz empfangen
Und dir nicht fluchen; warm
Dich halten an Brust und Arm,
Wie — aber komm herunter nur,
Und, wie der Sterblichen Natur
Für den Unsterblichen in Liebe sich entzündet,
Fühl's, wenn dein Herz des meinen Schlag empfindet.
Doch wenn ein seligerer Zeitvertreib
Der Himmel beut, als dir bei mir winkt: bleib!

Anah.

Schwester! Schwester! Ich seh' sie, sie ringen
Glänzend hindurch durch des Dunkels Schicht!

Aholibamah.

Von den Flügeln weg sie die Wolken schwingen,
Als ob sie brächten des Morgenrots Licht.

Anah.

Doch wenn's unserm Vater kommt zu Gesicht?

Aholibamah.

So wähnt er wohl, daß der Mond es sei,
Beschworen durch Kraft der Zauberei
Um eine Stunde zu früh herbei.

Anah.

Sie kommen! Er kommt, mein Azaziel!

Aholibamah.

O schnell!
Ihnen entgegen! O welche Lust,
Wenn ich Flügel hätte, daß flöge mein Geist,
Während ihr Flug hier oben kreist,
An Samiasas Brust!

Anah.

Schau'! sie haben den ganzen Westen entflammt,
Wie eines Sonnenuntergangs Purpurwogen.
Auf Ararats Haupt, sonst zur Nacht verdammt,
Prangt ein milder, vielfarbiger Bogen,
Ihres Feuerpfades noch sichtbare Brücke!
Doch schau'! jetzt kehrt in die Nacht er zurücke,
Wie der Gischt und Schaum,
Den der Leviathan aus seinem Haus,
Dem grundlos tiefen, peitschte heraus,
Wenn er spielt auf dem Spiegel des Meers, dem hellen,
Bald zerrinnt, wenn er wieder hinab in den Raum
Getaucht, wo schlummern des Ozeans Quellen.

Aholibamah.

Die Erde haben sie berührt! Samiasa!

Anah.

O mein Azaziel! (Gehen ab.)

---

2. Szene.

Irad und Japhet treten auf.

Irad.

Verzage nicht; was schweifst du so umher,
Dein Schweigen mischend mit der stillen Nacht,
Und hebst dein thränend Auge zu den Sternen?
Sie können dir nicht helfen.

Japhet.

Aber sind
Ein Trost mir doch; jetzt blickt auch sie vielleicht
Zu ihnen auf wie ich. Mich dünkt, ein Wesen,
Das schön ist, wird noch schöner, wenn es anschaut
Die ew'ge Schönheit von Unsterblichem.
O Anah!

Irad.

Sie liebt dich ja nicht!

Japhet.

Ach!

Irad.

Mich
Verschmäht die stolze Aholibamah auch.

Japhet.

Mit dir auch fühl' ich.

Irad.

Laß ihr ihren Stolz!
Der meine gab mir Kraft zu tragen ihr
Verschmähn; vielleicht die Zeit wird es noch rächen!

Japhet.

Kann dir solch ein Gedanke Freude machen?

Irad.

Nicht Freude, noch auch Leid. Warm liebt' ich sie,
Und inniger noch hätt' ich sie geliebt,
Wenn meiner Liebe Liebe kam entgegen;
So wie's jetzt ist, mißgönn' ich nicht ein Los ihr,
Ein glänzenderes, wenn sie's dafür hält.

Japhet.

Was für ein Los?

Irad.

Ich habe Grund zu glauben,
Sie liebe einen andern.

Japhet.

Anah?

Irad.

Nein,
Aholibamah.

Japhet.

Welchen andern?

Irad.

Das
Weiß selbst ich nicht; doch sagt ihr Wesen mir,
Wenn auch ihr Mund nicht: sie liebt einen andern.

Japhet.

Anah nicht so; sie liebt nur ihren Gott.

Irad.

Was sie auch liebe, wenn sie dich nicht liebt:
Was kann es nützen dir?

Japhet.

Nichts, freilich; aber
Ich liebe.

Irad.

Und ich liebte auch.

Japhet.

Und jetzt,
Wo du nicht liebst mehr oder meinst, nicht mehr
Zu lieben, fühlst du glücklicher dich?

Irad.

Ja!

Japhet.

Ich fühle Mitleid mit dir.

Irad.

Mir? Warum?

Japhet.

Daß du bist glücklich, des beraubt, was mein
Elend ausmacht.

Irad.

Ich sehe deinen Vorwurf
Als einen Teil deiner Verstimmung an,
Und fühlen möcht' ich nicht wie du, selbst um die
Sekel, die alle Herden unsres Vaters
Eintrügen, ausgetauscht und abgewogen
Gegen der Söhne Kains Gold und Silber —
Den fahlen Staub, den gern sie uns anhingen,
Als ob ein solch nutzlos mißfarb'ger Tand,
Der Erde Ausstoß, ein Ersatz für Milch,
Und Woll' und Fleisch und Früchte wär', und alles,
Was unsre Herden und die Triften bieten.
Geh, Japhet, seufze zu den Sternen du,
Wie Wölfe heulen an den Mond; ich muß
Zurück zu meiner Ruh'.

Japhet.

Das thät' ich auch,
Wenn ich könnt' ruhn.

Irad.

So gehst zu unsern Zelten
Du nicht mit mir?

Japhet.

Nein, Irad; zu der Höhle
Will hin ich, deren Mündung, wie es heißt,
Die Oeffnung ist der innern Welt, durch die
Der tiefern Erde Geister gehn heraus,
Wenn ihre Oberfläche sie besuchen.

Irad.

Und wozu das? Was suchst denn dort du?

Japhet.

Trost
Für meinen traur'gen Geist durch gleiche Schwermut;
Ein hoffnungsloser Platz ist's, und auch ich
Bin hoffnungslos.

Irad.

Das ist gefährlich aber;
Seltsame Laute und Gesichte haben
Bevölkert jenen Platz mit Schrecknissen —
Begleiten muß ich dich.

Japhet.

Nein, Irad, glaube,
Nichts Schlimmes fürcht' ich, und es kommt kein schlimmer
Gedanke mir.

Irad.

Aber die schlimmen Wesen
Werden dir um so mehr nur feind sein, als
Du keiner von den Ihren bist; kehr' um
Oder laß dich von mir begleiten.

Japhet.

Nein,
Keines von beiden, Irad; ich muß hin,
Und das allein.

Irad.

So sei denn Friede mit dir!

(Irad geht ab)

Japhet (allein).

Friede! den sucht' ich, wo zu finden er
Sein sollte: in der Liebe; und mit einer
Liebe, die sein vielleicht nicht unwert war;
Statt seiner suchten schwerer Druck des Herzens,
Schwachheit des Geistes, dumpfverdroßne Tage
Mich heim, und Nächte, unzugängliche
Dem süßen Schlummer. Friede! welcher Friede?
Die Ruhe der Verödung, und die Stille
Des unbetretnen Walds, nur unterbrochen
Vom Sturm, der in den Aesten heulend saust;
So ist der düstre oder krampf'ge Zustand

Meines erschlafften Geists. Die Erde drückt
Des Elends Fluch; Vorboten viel und Zeichen
Verkünden, daß ein Wechsel steht bevor,
Und daß ein überwältigend Geschick
Droht dem Vergänglichen. O, meine Anah!
Wenn die gedrohte Stunde aufthut weit
Der Tiefe Brunnen, dürftest leicht du wünschen,
An dieser Brust zu liegen, vor der Wut
Des Elements geschützt — an diesem Herzen,
Welches vergeblich schlug für dich, und dann
Vergeblicher noch schlagen wird, indes
Das deinige — O Gott! ihr wenigstens
Laß deinen Zorn nach! denn im Schwarm der Sünder
Ist rein sie wie ein Stern in dem Gewölk,
Das ihn nicht kann auslöschen, wenn's ihn auch
Verdunkelt eine Stunde. Meine Anah!
Wie hätte ich dich angebetet — doch
Du wolltest nicht; und noch möcht' ich dich retten,
Dich leben sehn, wenn's Meer der Erde Grab wird,
Und ungehemmt von Felsen und Untiefen
Der Leviathan, Herr der uferlosen
See und der Welt in Wasser, staunen wird
Ob seines Reiches Grenzenlosigkeit. (Japhet geht ab.)

Noah und Sem treten auf.

Noah.

Wo ist dein Bruder Japhet?

Sem.

Er ging fort
Nach seiner Weise; Irad aufzusuchen,
Sagt' er, doch, wie ich fürchte, seine Schritte
Nach Anahs Zelt zu richten, das er nächtlich
Umkreist, wie ihr geplündert Nest die Taube;
Oder zur Höhle geht er durch die Wildnis,
Die in das Herz des Ararat sich mündet.

Noah.

Was thut er dort? es ist ein schlimmer Platz
Auf einer schlimmen Erde; Wesen, die
Schlimmer noch als verruchte Menschen, treiben
Sich um dort; immer diese Tochter noch
Liebt er aus einem fluchgeweihten Stamm,
Könnt' er sie gleich zum Weib nicht nehmen, selbst

Wenn sie ihn liebte, und sie liebt ihn nicht.
O, unglückselge Menschenherzen! daß
Einer von meinem Blut, dem wohl bewußt
Das Unheil und Verhängnis dieser Tage,
Und daß die Stunde naht, solcher verbotnen
Neigung hängt nach. Zeig' du den Weg. Wir müssen
Ihn suchen.

Sem.

Geht nicht weiter, Vater! Ich
Will Japhet suchen.

Noah.

Fürchte nichts für mich;
Es können alle bösen Dinge nicht
Schaden dem Manne, den Jehovah sich
Erkoren. Gehn wir weiter.

Sem.

Zu den Zelten
Des Vaters der zwei Schwestern?

Noah.

Nein, zur Höhle
Des Kaukasus.

---

3. Szene.

Das Gebirge. Eine Höhle und die Felsen des Kaukasus.

Japhet (allein).

Ihr Wildnisse, die ihr ausseht wie ewig,
Und Höhle du, die unergründlich scheint,
Und ihr, o Berge, von so mannigfalt'ger
Und grauenhafter Schönheit; hier in eurer
Unmilden Majestät von rauhen Felsen
Und jähen Bäumen, die die Wurzeln mit
Dem Stein vermählen an senkrechten Wänden,
Wo, könnt' er sie erreichen, zittern würde
Des Menschen Fuß — ja, ewig scheint eu'r Aussehn!
Und doch in wen'gen Tagen, Stunden schon
Vielleicht, seid ihr verwandelt und zerrissen,
Umhergeschleudert von den Wassermassen;
Und jene Höhle, die zu führen scheint
In eine tiefre Welt, wird ihre Gründe

Vom Schwall der Wasser überflutet sehn,
Delphine spielend in des Leuen Lager!
Und o, die Menschen, meine Mitgeschöpfe!
Wer wird auf eurem Weltengrabe weinen
Als ich, der ich, zu weinen, leben bleibe?
Meine Verwandten, ach! was bin ich besser
Als ihr, daß ich euch überleben soll?
Wo werden die Lustplätze sein, wo ich,
Als mir noch Hoffnung blieb, an Anah dachte?
Oder die wildern Orte, minder kaum
Geliebt, wo ich verzweifelte um sie?
Und kann es sein? Soll jener stolze Zinken,
Des Spitze, glitzernd, gleicht dem fernen Stern,
Unter der Strudelflut des Meeres liegen?
Soll nicht mehr schaun der Morgensonn' Aufglühn,
Die von graunvoller Stirn die Nebel ihm
In schwanken Falten streift? Des Tages Glutball
Nicht schaun mehr abends hinter seinem Haupt
Versinken, noch von ihm begabt mit einer
Vielfarb'gen Krone? Soll nicht mehr der Leuchtturm
Der Welt sein, daß die Engel darauf rasten,
Als dem Ort, der den Sternen ist der nächste?
Und kann das Wort: „Nicht mehr!" gelten für dich,
Für alles, außer uns und das erkorne
Getier, welches mein Vater auf Jehovahs
Gebot hat ausgesondert? Soll er retten
Sie können, und ich nicht die Macht besitzen,
Die lieblichste der Erdentöchter einem
Verhängnis zu entreißen, dem sogar
Ein Schlangenpaar entrinnen soll, daß ihre
Gattung bestehe, daß sie zisch' und steche
In einer Welt, enttauchend feucht und rauchend
Dem Schlamme; deren Grundschleim schlafen wird
Ueber dem Wrack von dieser, bis der salz'ge
Morast zu einer Kugel sich verdichtet
Unter der Sonne, und zum Monument wird,
Zum einzigen, ununterscheidbar'n Grab
Von jetzt noch lebensprühnden Myriaden?
O! wieviel Atem wird auf einmal stocken!
Du schöne Welt! so jung! und so geweiht
Dem Untergang! zerrißnen Herzens schau'
Ich Tag um Tag dich an, und Nacht um Nacht!

Ach! deine Tag' und Nächte sind gezählt!
Ich kann nicht retten dich, ja, nicht einmal
Sie, deren Liebe mich noch mehr dich lieben
Gelehrt; doch als ein Teilchen deines Stoffes
Kann ich nicht denken an dein nah'nd Verhängnis,
Ohne daß ein Gefühl — o Gott! und kannst du? — —

(Er hält inne.)

Man hört aus der Höhle ein tosendes Geräusch und Ausbrüche von Lachen, dann schwebt ein Geist vorüber.

Japhet.

Im Namen des Allhöchsten, wer bist du?

Geist (lacht).

Ha! Ha! Ha!

Japhet.

Sprich! bei allem Heil'gen, was
Die Erde hegt!

Geist.

Ha! Ha!

Japhet.

Bei der eindroh'nden
Sündflut! und bei der Erde, die vom Meer
Erwürgt wird werden, bei der Tiefe, die
Aufthun wird ihre Brunnen all', beim Himmel,
Der seine Wolken wird in Ströme wandeln,
Und beim Allmächt'gen, der schafft und zermalmt,
Du unbekanntes, schreckliches, verworrnes,
Graunvolles Schattenwesen, sprich zu mir!
Warum lachst du so gräßlich?

Geist.

Warum weinst du?

Japhet.

Um die Erde und um ihre Kinder alle.

Geist.

Ha! Ha! Ha!

Japhet.

Wie der böse Feind verspottet
Die Qualen einer Welt, die nahende
Verödung eines Erdballs, dem die Sonne
Aufgehn wird und kein Leben mehr erwärmen!
Wie schläft die Erde! und was in ihr ist

Schläft alles am Vorabend selbst des Todes!
Warum auch wachend ihm entgegen harren?
Wer sind denn diese, die aussehn wie Tod
Im Leben, und wie Wesen sprechen, die
Früher geboren sind als diese Welt,
Die sterbende? Wie Wolken kommen sie!

Verschiedene Geister schweben aus der Höhle.

Geist.

Freut euch und lacht!
Dem verhaßten Geschlecht,
Das in Eden die Probe bestand so schlecht
Und horchte der Stimme
Der Erkenntnis ohne die Macht,
Naht die Stunde, die grimme,
Naht der Tod endlich auch!
Nicht langsam, einzeln, werden Schwert und Sorgen,
Der Zahn der Zeit, des Herzens nagend Weh
Sie raffen hin. Ihre Stunde schlägt morgen;
Die Erde wird zur See!
Und kein Hauch,
Als der der Winde auf der endlosen Flut!
Dem müden Engel fehlt ein Ort, daß er ruht;
Kein Fels wird aus dem nassen Grab erheben
Sein Haupt, als ein Asyl dem Leben,
Noch zeigen nur den Ort, wo, schau'nd voll Gram
Nach einer Ebbe, die nicht kam,
Dem Elend lange kräftig trotzend, stumm,
Die Kinder der Verzweiflung kamen um!
Alles soll sein verheert,
Entleert!
Ein andres Element wird Herr dann sein
Des Lebens; nicht im Staube mehr wird schrein
Adams verhaßte Brut; von Farben nur
Das ew'ge Blau bleibt übrig der Natur;
Von des Gebirges Mannigfaltigkeit,
Von Zacken, Bogen, Schlüften
Bleibt übrig nichts, noch von den ebnen Triften,
Umsonst strebt Ficht' und Zeder zu den Lüften,
Versenkt in eine Unermeßlichkeit
Einförm'ger Flut
Stirbt Mensch und Erde und des Feuers Glut;

Und See und Himmel schaun
Ins Aug' einander, leblos und mit Graun.
Ueber Schaum und Meer
Wer gründet ein Haus sich, wer?

Japhet (vortretend).

Er, den ich ruf' mit dem Vaternamen!
Nicht ausgehen soll der Erde Samen;
Vertilgt soll werden
Nur das Böse auf Erden.
Fort, ihr frohlockenden Wüstengeister!
Die ihr in gräßlichem Jubel heult,
Wenn Gott sie tilgt, deren ihr nicht seid Meister;
Weg! von dannen eilt!
Zurück in eure Höhlenzellen,
Bis daß die Wellen
In euren heimlichen Löchern euch erreichen
Und euch, Unholde, vor draus scheuchen,
Und durch den Raum euch kläglich, ohne Ruh',
Boshafte Winde werfen einander zu.

Geist.

Du, des Erhaltnen Sohn,
Trotzst du auch, und die Deinen, schon
Des ungeheuern Elements Gewalten:
Wenn erst des Meeres Schranke sinkt zerspalten,
Seid ihr dann gut wohl oder glücklich? Nein!
Der Stamm der neuen Welt wird auch voll Leides sein!
So trefflich nicht von Aussehn, und an Jahren
Geringer als die herrlichen Giganten,
Die stolz und prächtig noch in dieser Welt gebaren
Söhne von Himmlischen, die für Erdfraun entbrannten.
Du wirst die Thränen nur von vor'ger Zeit bewahren!
Und fühlst du keine Scham,
So leben bleiben,
Essen und trinken, dich beweiben,
Mit einem Herzen, das so feig und zahm,
Daß selbst bei Nennung dieser Weltzerstörung
Es nicht aufgärt in schmerzlicher Empörung,
Daß mutig es vorzöge, sich der Wut
Der Wellen mit zum Tode preiszugeben,
Als unter des begünstigten Vaters Hut
Auf der ertränkten Welt in neuer Stadt zu leben?

Wer überlebte sein Geschlecht,
Als nur, wer blind und schlecht?
Das meine
Haßt das deine,
Weil's einer andern Ordnung angehört,
Doch unser eignes nicht.
Da ist nicht einer, der nicht hätt' im Licht
Des Himmels mutig seinen Thron geleert,
Zu wohnen in dem Dunkel hier, verstoßen,
Um nicht allein zu sehn im Leiden die Genossen.
Elender! geh, ein Leben
Wie deins, Elenden, die gleich dir, zu geben,
Und wenn die Wasser der Vernichtung hoch
Ueber dem Werk, das sie vollendet, gehn:
Beneidest du die Patriarchen doch,
Die riesigen, die dann nicht mehr zu sehn,
Und sprichst dem einen, der noch lebt, dem Vater hohn,
Verachtest dich, daß du sein Sohn!

Chor von Geistern (aus der Höhle hervorschwebend).

Seid freudenvoll!
Der Ton der Menschenstimme soll
Uns stören nicht mehr in dem mittlern Aether,
Aus dem Mund der Beter;
Verstummt hinfort
Ist der Anbetung Wort;
Und wir, die seit Jahrhunderten dem Herrn
Versagt die Huld'gung, die er nimmt so gern,
Vor dem, wer nicht den Opferbrauch erfüllt,
Als Sünder gilt,
Wir sehn der Tiefe salz'ge Quellen wallen,
Bis daß ein Element das Werk von allen
Im Chaos wandelt, bis die Kreaturen,
So stolz auf ihre Staubnaturen,
Umkommen, und ihr bleich Gebein soll liegen
In Höhlen, Schluchten, in der Berge Spalten,
Wo, stets verfolgt sie von des Meers Gewalten,
Als ihrem letzten Zufluchtsort sich schmiegen;
Wo das Getier sogar, verzweiflungsvoll,
Nicht sich zerreißt und nicht den Menschen mehr;
Der fleck'ge Tiger sich, zum Sterben, legen soll
Neben das Lamm, als ob's sein Bruder wär';

Bis, außerm Himmel, alles so wie's war,
Stumm, ungeschaffen, sich stellt dar;
Zu kurzem Frieden wird der Tod
Genötigt, daß er muß die wen'gen schonen,
Die übrig noch, die dann aufs neu' Nationen
Erzeugen, dienstbar seinem Machtgebot;
Und dieser Rest, der auf den Wellen schwimmt
Der Flut, die langsam ihren Rückzug nimmt,
Wird, wenn die heiße Sonn' aufs neu'
Zur Welt gebacken hat den dampf'gen Brei,
Der Herrsch'rin Zeit auch neue Wesen bringen,
Jahre, Krankheiten, Kummer, Gram,
Verbrechen und das ganze Heer von Dingen,
An dessen Spitze stets der Haß, die Mühsal kam,
Bis spat —

Japhet (sie unterbrechend).

Des Ew'gen Rat
In seiner Gnade lösen
Wird diesen Traum des Guten und des Bösen,
Mit sich versöhnen alle Zeit und Dinge
Und, sammelnd alles unter seiner Allmacht Schwinge,
Die Höll' vernichten!
Zurufen der entsühnten Erde
Das ihre Schönheit verjüngende: Werde!
Zu einem ew'gen Paradies sie lichten,
Wo nicht mehr fällt der Mensch, wie er gefallen,
Und die Dämonen selbst auf guten Pfaden wallen.

Geister.

Und wann wird, dies zu thun, des Himmels Herrn gefallen?

Japhet.

Wenn, erst in Leiden, kommt er, der wird retten,
Und dann in Herrlichkeit.

Geister.

Indes kämpft fort ihr in den ird'schen Ketten,
Bis euern Ball färbt grau die Zeit;
Führt mit euch selbst, mit Höll' und Himmel Streit,
Fruchtlosen, bis die Wolken rot
Von dem auf jedem Schlachtfeld dampfenden Tod;
Neu wird Zeit, Klima, Kunst und Mensch; doch finden
Die alten Thränen, Uebel sich und Sünden

Auch dann unter dem menschlichen Gewürme;
Dieselben geist'gen Stürme
Werden die Zukunft überschwellen,
Wie bald der herrlichen Giganten Grab die Wellen.

Chor der Geister.

Jubelt, ihr Brüder!
Menschen verzagt!
Horch'! finster grollend wogt auf und nieder
Schon das Meer, das Verderben weissagt!
Ihre Flügel schon haben die Winde geschüttelt,
Die Wolken schöpften sich vollgerüttelt;
Auf werden sich thun die Brunnen der Tiefen
Und die Fenster des Himmels; doch fühllos sind
Bei den drohendsten Zeichen, als ob sie schliefen,
Die Menschen, noch jetzt, wie von Anfang, blind.
Wir hören den Ton, den sie nicht hören,
Den rollenden Donner der drohenden Sphären;
Noch wen'ge Stunden währt's, so sind sie da,
Die feur'gen Banner am Himmel hoch
Schwingend, die unentfaltet noch
Kein Aug' als das der Geister sah!
Heul', heul', o Erde!
Dein Tod ist nah! dann kommt das neue: Werde!
Zittert ihr Berge, die ihr sinket bald
Unter des Ozeans Gewalt!
Wogen bedecken eure Klippen; Schalen
Von Seegeschöpfen hängen, wo jetzt heischen
Des Adlers Junge Aetzung, nah den Strahlen
Der Sonn'; wie wird er überm Meere kreischen,
Rufend die Kinder mit fruchtlosem Stöhnen,
Darauf nur Antwort gibt des Strudels Dröhnen;
Der Mensch beneidet ihn um seine Schwingen,
Die Schwingen, die ihm doch nicht Rettung bringen;
Wo sollt' er ausruhn, da sich weit und breit
Das Meer, sein Grab, nur seinem Auge beut?
Freut euch, ihr Brüder!
Die Luft halle von Geisterstimmen wider!
Alle sterben,
Außer den wen'gen, die dem Samen Seths entsprossen —
Dem Samen Seths,
Zu künft'gem Gram frei von des Tods Gesetz.

Aber den Kains-Söhnen
Soll allen die Sterbeglocke tönen;
Seine herrlichen Töchter alle
Sollen liegen, begraben vom Wasserschwalle,
Oder, oben schwimmend, die langen Haare zerstreut
Auf der Flut, anklagen des Himmels Grausamkeit,
Der die Rettung verbot
Wesen, die selbst so schön noch im Tod!
Es ist beschlossen!
Alle sterben,
Und die Welt wird, nach dem Jammergeschrei, dem großen,
Das unermeßliche Schweigen erben.
Eilt, Brüder, davon,
Aber mit jubelndem Ton.
Wir fielen!
Sie auch fallen!
Verderben naht allen,
Diesen Feinden des Himmels, die doch, bang vor der Höll',
nach ihm schielen!

(Die Geister verschwinden emporschwebend.)

Japhet (allein).

Gott hat gedroht den Schicksalsspruch der Erde,
Des Vaters Rettungsarche ihn verkündigt,
Die Geister kreischen ihn aus ihren Höhlen;
Die Blätter Henochs prophezeiten längst ihn
In stummen Büchern, welche, schweigend, mehr
Dem Geiste sagen, als dem Ohre Donner,
Doch hörten nicht die Menschen, hören nicht,
Sondern gehn blindlings ihrem Los entgegen,
Das, ob so nah gleich, doch in ihrem dumpfen
Unglauben sie nicht mehr erschüttert, als
Ihr Sterbeschrei wird des Allmächt'gen Vorsatz
Erschüttern, oder den gehorsamen
Und tauben Ozean, der ihn vollstreckt.
Noch kein Vorbote hängt im Aether aus
Sein Banner, wenig sind der Wolken noch
Und von gewohnter Bildung; auf wird gehen
Ueber der Erde letztem Tag die Sonne
Ganz wie am vierten Schöpfungstag, wo Gott
Zu ihr sprach: „Scheine!" und sie brach hervor
Im Morgengraun, das nicht erweckte den
Noch ungeschaffenen Ahnherrn der Menschen,

Doch, vor dem menschlichen Gebet, die früher
Erschaffenen, viel süßern Stimmen aufbot
Der Vögel, die im offnen Firmament
Wie Engel Flügel haben und wie sie
Täglich vor Adams Stamm den Himmel grüßen.
Ihr Morgen ist jetzt nah — der Ost entflammt sich —
Sie werden singen — und der Tag anbrechen,
Beide so nah dem jammervollen Ende!
Denn mit todmatten Flügeln müssen jene
Ins Meer hinunterstürzen; und der Tag —
Nach wen'ger, kurzer Morgen hellem Lauf
Wird auf der Tag gehn — über was? ein Chaos,
Das vor dem Tag war und das, wiederkehrend,
Die Zeit zunicht macht; denn was, ohne Leben,
Sind noch die Stunden? Mehr nicht für den Staub,
Als für Jehovah ist die Ewigkeit,
Der beide schuf, und ohne welchen selbst
Die Ewigkeit nur eine Leere würde,
Sowie die Zeit ohne den Menschen, die
Gemacht für Menschen, stirbt sie mit dem Menschen
Und wird verschlungen in der Tiefe, die
Nicht Quellen hat, wie sein Geschlecht verzehrt wird
Von der, die seine Jugendwelt ertränkt. —
Was ist das hier? Gestalten der Luft und Erde?
Nein — ganz vom Himmel, denn sie sind so schön!
Genau nicht kann ich ihre Züge schaun,
Doch ihre Bildungen — wie hold bewegen
Sie sich des grauen Berges Seit' entlang,
Zerstreuend seinen Nebel! Nach den wilden,
Unholden Geistern, deren höllische
Unsterblichkeit anstimmte den gottlosen
Triumphgesang, soll'n wie ein Paradies
Sie mir willkommen sein. Vielleicht sie künd'gen
Mir an für unsre junge Welt die Frist
Der Gnade, drum so oft ich bat — Sie kommen!
Anah! o Gott! und mit ihr —

Samiasa, Azaziel, Anah und Aholibamah treten auf.

Anah.

Japhet!

Samiasa.

Sieh!

Ein Adamssohn!

Azaziel.

Was thut der Erdgeborne
Hier, während alle seines Stammes schlafen?

Japhet.

Engel, was machst denn du auf Erden, da
Du in den Höh'n sein solltest?

Azaziel.

Weißt du nicht,
Oder vergißt du, daß zu unsrem hehren
Amt auch gehört, zu hüten deine Erde?

Japhet.

Verlassen aber haben schon die Erde,
Welche verdammt ist, alle guten Engel;
Ja, selbst die bösen fliehen bei des Chaos
Herannahn. Anah! Anah! du von mir
Vergebens lang und immer noch Geliebte!
Was wandelst du mit diesem Geist zur Zeit,
Wo mehr kein guter Geist hienieden weilt?

Anah.

Japhet, ich kann dir nicht antworten; doch
Vergib mir —

Japhet.

Mag der Himmel, der bald nicht mehr
Verzeihen wird, das thun! denn schwer wardst du
Versucht.

Aholibamah.

Zurück zu deinen Zelten, frecher
Sohn Noahs! Wir kennen dich nicht.

Japhet.

Es kommt
Vielleicht die Stunde, wo du besser mich
Lernst kennen, wo als den mich deine Schwester
Erprobt, der ich bin immerdar gewesen.

Samiasa.

Du Sohn des Patriarchen, der vor Gott
Stets recht gewandelt — was auch deine Schmerzen
— Und Gram, mit Zorn gemischt, verrät dein Wort —
Was hat Azaziel oder ich dir Leides
Gethan?

Japhet.

Leid? O, von allem Leid das größte!
Doch du sagst recht! obgleich sie Staub nur ist,
Verdient' ich sie — konnt' ich sie nicht verdienen.
Fahr wohl, Anah! Ich hab' das Wort so oft
Gesagt, doch nun sprech' ich es aus, es nie
Zu wiederholen. Engel! oder was
Du bist, oder bald werden mußt, hast Macht du,
Zu retten dieses schöne — diese schönen
Kinder von Kains Stamm?

Azaziel.

Von was?

Japhet.

Steht's so!
Ihr wißt es auch nicht? Engel, Engel! Ihr
Teilet des Menschen Sünden, und vielleicht
Müßt ihr jetzt seiner Strafe teilhaft werden
Oder zum mind'sten meines Kummers.

Samiasa.

Kummers!
Ich dachte bisher nie daran, daß Rätsel
Für mich je sprechen würd' ein Adamssohn!

Japhet.

Hat sie euch der Allmächt'ge nicht gedeutet?
Dann seid verloren ihr, wie sie!

Aholibamah.

So sei es!
Wenn sie so lieben, wie geliebt sie werden,
So beben vor der Sterblichkeit so wenig
Zurück sie, als ich mit Samiasa mich
Sträubte, zu teilen eine Ewigkeit
Von Todesqual!

Anah.

O Schwester, Schwester, rede
Nicht so!

Azaziel.

Hast Furcht du, meine Anah?

Anah.

Ja,
Um dich! Aufopfern wollte ich den größern

Rest dieses meines kurzen Lebens, eh'
Nur eine Stunde deiner Ewigkeit
Von Schmerz soll wissen.

Japhet.

Also ihm zulieb,
Des Seraphs willen hast du mich verlassen!
Das thut nichts, wenn du nur nicht deinen Gott auch
Verlassen! denn Verbindungen wie diese,
Zwischen Unsterblichen und Sterblichen,
Können kaum glücklich oder heilig sein.
Wir sind gesetzt auf diese Erde, daß wir
Arbeiten und dann sterben; diese sind
Geschaffen, daß sie dienen in der Höhe
Dem Höchsten; doch wenn er dich retten kann,
So kommt die Stunde bald, wo Himmelsbeistand
Allein vermag dies.

Anah.

Ach! er spricht vom Tod!

Zamiasa.

Von Tod, der uns bedroht und die mit uns sind?
Schiene der Mann nicht so voll Kummers — ich
Könnt' lächeln.

Japhet.

Nicht um mich traur' oder fürcht' ich;
Ich bin gesichert, nicht durch mein Verdienst,
Nein, das des frommen Vaters, welcher wert
Befunden ward durch seines Wandels Reinheit,
Daß seine Kinder auch gerettet würden!
O daß seine Erlösungskraft wär' größer,
Oder daß durch den Austausch meines Lebens
Für das von ihr, die meines glücklich machen
Allein hätt' können, sie, die Lieblichste,
Jüngste von Kains Stamm, auch teilhaft würde
Der Arche Wohlthat, die vom Samen Seths
Soll einen Rest aufnehmen!

Aholibamah.

Und du meinst,
Wir, mit dem warmen Blut Kains, des Erst-
Gebornen Adams, glüh'nd in unsern Adern,
Des starken Kains, der im Paradies

Erzeugt ward, würden uns vermischen mit
Den Kindern Seths, des letzten Sprossen Adams,
Als alt er war und kindisch? Nein, nicht um
Der Erde Rettung, wäre sie gefährdet!
Von Anfang an hat unser Stamm gesondert
Vom deinen stets gehaust, und so wird's bleiben.

Japhet.

Zu dir, Aholibamah, sprech' ich nicht;
Zu viel vom Ahnherrn, des du dich berühmst,
Hat sich auf dich vererbt im stolzen Blute,
Welches entsprungen von dem Manne, der
Vergoß das erste — eines Bruders — Blut.
Du aber, meine Anah! laß mich *mein*
Dich nennen, bist du's gleich nicht; 's ist ein Wort,
Von dem ich mich nicht trennen kann, wenn auch
Von dir ich mich muß trennen. Meine Anah!
Du, die du eher mich zum Traum verleitest,
Abel hab' eine Tochter hinterlassen,
Deren Geschlecht fromm, rein in dir fortlebe,
So ganz ungleich bist du den übrigen
Unmilden Kainiten — bis auf Schönheit,
Denn insgesamt sind schön von Antlitz sie —

Aholibamah (ihn unterbrechend).

Und wünschst du sie wie unsres Vaters Feind
In Geist, in Seele? Wenn deinen Gedanken
Ich teilte nun und träumte, daß von *Abel*
In *ihr* sei etwas! Sohn von Noah, mach'
Dich weg von hier, du richtest Hader an.

Japhet.

Dein Ahnherr that dies, Tochter Kains!

Aholibamah.

Aber
Erschlug nicht Seth; und was gehn andre Thaten
Dich, zwischen ihm und seinem Gott, denn an?

Japhet.

Du redest recht; sein Gott hat ihn gerichtet,
Und nicht gemahnt hätt' ich an seine That,
Doch gabst du selbst die Miene dir, dich seiner
Zu rühmen, und nicht zu verabscheun, was
Er that.

Aholibamah.

Er war der Vater unsrer Väter,
Der erstgeborne Mann, der stärkste, kühnste
Und härteste. — Soll ich ob ihm erröten,
Von dem uns unser Dasein stammt? Schau' unsern
Stamm an! schau' seinen Wuchs, Schönheit und Mut,
Kraft, ihrer Tage Länge —

Japhet.

Die gezählt sind!

Aholibamah.

Sei's! Doch so lang noch währen ihre Stunden,
Rühm' ich mich meiner Brüder, unsrer Väter.

Japhet.

Noah rühmt, und sein Stamm, sich Gottes nur;
Anah! und du?

Anah.

Was unser Gott verhängt,
Der Gott Kains und Seths, muß hin ich nehmen,
Und streben will ich, daß ich's thu' geduldig:
Doch könnt' in dieser fürchterlichen Stunde
Des allgemeinen Strafgerichts (wenn dies
Einbrechen soll) ich etwas mir erbeten,
So wünscht' ich, nicht zu leben als die einz'ge
Verschonte meines Hauses. Meine Schwester!
O meine Schwester! was noch wär' die Welt,
Was andre Welten, was die glänzendste
Zukunft, entbehrend der Vergangenheit,
Der süßen — ohne deine Liebe, ohne
Die meines Vaters, ohne all das Leben
Und all die Dinge, die, mit mir erwachsen,
Wie Sterne mir erleuchteten mein dämmernd
Dasein mit sanften Lichtern, die nicht mein?
Aholibamah! o! wenn Gnade noch
Steht offen — suche, finde sie! Ich schaudre
Vorm Tode darum, weil auch du mußt sterben!

Aholibamah.

Was! hat der Träumer da, mit seines Vaters
Arche, mit dem Popanz, den er gebaut,
Der Welt bange zu machen, meine Schwester
Erschüttert? Sind wir die Geliebten nicht

Von Seraphim? und wären wir es nicht,
Müssen an einen Sohn von Noah wir
Uns klammern, unser Leben zu erretten?
Lieber als dies — doch dieser Schwärmer träumt
Den schlechtsten Traum, den Phantasien gebaren
Aus hoffnungsloser Lieb' und hitziger
Schlaflosigkeit. Wer kann erschüttern diese
Gediegnen Berge, diese feste Erde,
Gebieten diesen Wolken wer, und Wassern,
Gestalten anzunehmen, die verschieden
Von dem, was wir und unsre Väter alle
An ihnen sahn auf ihrer ew'gen Bahn?
Wer soll das thun?

Japhet.

Er, der mit einem Wort
Sie schuf.

Aholibamah.

Wer hörte dieses Wort?

Japhet.

Das Weltall,
Welches dadurch ins Leben sprang! Ha, lächelst
Du noch verächtlich? Deine Seraphim
Befrage drum; wenn sie es nicht bezeugen,
So sind sie keine.

Samiasa.

Deinen Gott bekenne,
Aholibamah!

Aholibamah.

Unsern Schöpfer hab' ich
Gepriesen stets als meinen Gott und deinen,
Samiasa — einen Gott der Liebe, nicht
Des Kummers.

Japhet.

Ach! was ist die Liebe sonst
Als Kummer? Er selbst, der die Erde schuf
Aus Liebe, hatte bald sich zu betrüben
Ob ihren besten, frühesten Bewohnern.

Aholibamah.

So heißt es.

Japhet.

Und so ist es.

Noah und Sem treten auf.

Noah.

Japhet, was
Thust hier du mit den Kindern des Verfluchten?
Fürchtest du nicht, daß ihr Geschick dich treffe?

Japhet.

Vater, es kann nicht Sünde sein das Streben,
Zu retten ein menschlich Geschöpf; und schau',
Die sind nicht von den Sünd'gen, da sie leben
Im Umgang mit den Engeln.

Noah.

Das sind die denn,
Die Gottes Thron verlassen, um sich Weiber
Aus Kains Stamm zu nehmen? Söhne sind's
Des Himmels, die der Erde Töchter suchen,
Um ihrer Schönheit willen?

Samiasa.

Patriarch,
Du hast's gesagt.

Noah.

Weh, weh, weh solchem Bunde!
Hat zwischen Erd' und Himmel eine Schranke
Nicht Gott gesetzt und beide abgegrenzt,
Daß Gleiches nur zu Gleichem sich geselle?

Samiasa.

Und ward der Mensch geschaffen nicht zum Bilde
Jehovahs in der Höh'? Und liebte Gott
Nicht, was er schuf? Und was thun andres wir,
Als seine Liebe zur erschaffnen Liebe
Nachahmen und nacheifern ihm?

Noah.

Ich bin
Ein Mensch nur und bin nicht gemacht, die Menschen
Zu richten, noch viel minder Gottes Söhne,
Doch weil mich hat gewürdigt unser Gott,
Zu mir zu sprechen, mir zu offenbaren
Seine Gerichte, so erwidre ich

Daß die Herniederkunft von Seraphim
Aus ihrem ew'gen Reich in eine Welt,
Welche vergänglich ist und untergeht,
Und am Vorabend, eh' sie untergeht,
Nicht gut sein kann.

Azaziel.

Ha! und wenn's wär': zu retten?

Noah.

Nicht ihr, mit aller eurer Herrlichkeit,
Könnt dem Verderben das entziehn, was er,
Der euch so herrlich machte, hat verdammt.
Wenn Rettung wär' eurer Unsterblichkeit
Sendung, so gälte allen sie, nicht zwei'n,
Und wären die auch noch so schön; und schön
Sind sie, doch darum wen'ger nicht verdammt.

Japhet.

O Vater, rede doch nicht so!

Noah.

Sohn! Sohn!
Wenn ihrem Schicksal du entrinnen willst,
Vergiß ihr Dasein; bald sind sie nicht mehr,
Indes du Vater einer neuen Welt
Und einer bessern sein wirst.

Japhet.

Laß mich sterben
Mit dieser und mit ihnen!

Noah.

Ja, du solltest
Für solch einen Gedanken, doch du wirst nicht;
Er, der's vermag, erhält dich.

Samiasa.

Und warum
Ihn grad' und dich, und nicht auch sie, die er,
Dein Sohn, als beide höher hält?

Noah.

Frag' ihn,
Der größer dich als mich schuf und die Meinen,
Doch drum nicht minder unterworfen seiner
Allmacht. Und siehe da! sein mildester,
Am mind'sten versuchbarer Bot' erscheint!

Der Erzengel Raphael tritt auf.

Raphael.

Ihr Geister!
Ihr, deren Stätte nah dem Thron von Licht,
Was thut ihr da?
Erfüllet so ein Seraph seine Pflicht,
Jetzt, wo die Stunde nah,
Wo Fremdes soll auf Erden weilen nicht?
Zurück jetzt flieht!
Betet an und glüht
In strahlender Huldigung mit den erwählten Sieben!
Der Himmel ist als Ort euch vorgeschrieben.

Samiasa.

Raphael!
Erster und schönster du von Gottes Söhnen,
Seit wann sind denn Gesetze da,
Welche der Erde Besuch den Engeln verpönen —
Der Erde, die so oft doch sah
Jehovah selbst sie nicht verschmähn
Und über ihre Fluren gehn?
Die Welt, die er liebt' und zur Liebe schuf!
Wie oft folgten wir seinem Ruf,
Wenn er hinab uns sandte, Jubels voll,
Die Flügel schwingend, der Anbetung Zoll
Ihm, ob dem kleinsten Werke, bringend gern,
Bewachend seines Reiches jüngsten Stern,
Besorgt, daß seiner Schöpfung Schlußstein
Stets ihres Schöpfers möge würdig sein.
Warum ist deine Stirn so düster?
Was meint von nahender Zerstörung das Geflüster?

Raphael.

Wären Samiasa und Azaziel gewesen
An ihrem Ort, mit ihrer Engel Schar zusammen,
So hätten sie in Flammen
Jehovahs jüngst gefaßten Rat gelesen
Und fragten mich jetzt nicht um ihres Herrn Beschluß;
Aber ein Teil der Sünde muß
Unwissenheit stets sein,
Der Geister Einsicht selbst wird mählich klein,
Sowie sie stolz damit sich brüsten,

Denn als die erste Frucht kommt Blindheit vom Gelüsten.
Als alle guten Engel flohn die Welt,
Da bliebet ihr noch an ihr haften,
Entzündet von gewalt'gen Leidenschaften,
Das Herz von irdischen Empfindungen geschwellt
Für sterbliche Jungfraun; doch will verzeihn
Der Herr euch; treten dürft ihr wieder ein
Unter die reinen Brüder; aber eilt!
Hinweg! hinweg! wenn ihr verweilt,
Verliert die Ewigkeit ihr, die euch ward erteilt!

Azaziel.

Und du, wenn uns die Erde so verwehrt
Durch Gottes Ratschluß ist,
Von dem wir jetzt zum erstenmal gehört,
Sag', ob du nicht wie wir auch strafbar bist,
Daß du bist hier?

Raphael.

Ich kam, zu rufen euch in euer Glanzrevier,
In Gottes großem Namen, auf sein Wort.
So teuer für euch selbst schon seid ihr mir,
Noch teurer durch die Pflicht, die mir vertraut von dort!
Bis jetzt durchzogen wir die ew'gen Fernen
Des Raums gemeinsam; auf den Sternen
Laßt wandeln uns gemeinsam auch hinfort!
Die Erde zwar muß sterben,
Und ihr Geschlecht, in ihrem Schoß, verderben,
Und vieles, was sie erbt. Doch können Erden
Geschaffen nicht oder vernichtet werden,
Ohne daß stets auch in der Unsterblichen Reihn
Entsetzliche Lücken brechen ein?
Und ach! ihre Unsterblichkeit — sie währt,
In unermeßliche Schuld verkehrt!
Satan fiel, unser Bruder, weil sein Herz,
Sein brennend ungestümes, eh'r, als demutsvoll
Dem Herrn zu bringen der Anbetung Zoll,
Erkor der Hölle ew'gen Schmerz!
Ihr aber von noch ungetrübtem Licht,
Ihr Seraphim, die ihr so mächtig nicht
Wie jener Mächtigste, o denkt daran,
Was ihm ward angethan!

Bedenkt, ob Menschen bieten können Ersatz
Für eines verscherzten Himmels ersehnten Schatz?
Lang hab' ich gekriegt,
Lang muß ich noch kriegen
Mit ihm, des Sinn sich nicht darein gefügt,
Erschaffen zu sein und zu huldigen ihm,
Der unter den Cherubim
Ihn erhöht, wie über abhängiger Sterne Zügen
Eine Sonne, so daß zu seiner rechten Hand
Glanzlos die Schar der Erzengel stand.
Ich liebte ihn — schön war er! Ausgenommen
Den Schöpfer selbst, wes Schönheit und wes Macht
Kam Satans gleich? O, könnt' die Stunde kommen,
Wo seines Falles nicht mehr wird gedacht!
Der Wunsch ist gottlos! Aber ihr,
Noch unzerstört, laßt warnen euch von mir!
Die Ewigkeit zu wählen steht euch frei,
Ob es die seinige, ob Gottes sei!
Er hat euch nicht versucht, kann nicht berücken
Die Engel, die enthoben seinen Stricken;
Aber der Mensch hat seiner Stimm' gelauscht,
Und euch hat Weibes Ton berauscht —
Schön ist das Weib — der Schlange Schmeichelgruß
War nicht so fein und buhlrisch als sein Kuß;
Die Schlang' besiegte Staub nur; durchs Weib droht
Der Abfall Himmlischer vom himmlischen Gebot.
Noch, noch — o flieht! —
Ihr schauet nicht des Todes Nachtgebiet,
Doch jene
Sind bald des Todes Raub,
Indes den Himmel eure Wehklagtöne
Erfüllen um vergänglichen Staub,
Des Gedächtnis, eurer Unsterblichkeit vermählt,
Ueberwährt die Sonne, die ihm die Tage beseelt.
Denkt, wie sich eure Naturen unterscheiden
Von ihnen in allem, außer im Leiden!
Warum wollt teilen ihr die Todespein,
Die nur ihr Erbe sollte sein,
Welche geboren sind, gepflügt zu werden
Von Jahren, dann mit Sorgen eingesät,
Bis sie der Eigner des Geschöpfs von Erden,
Der Tod, sie niedermäht?

Und hätte Gottes Zorn auch nicht verkürzt
Die Zeit, bis sie nach tausend Schmerzen zum Staub
Rückkehren, blieb' ihr Leben doch verwürzt
Von Uebeln, und des Kummers Raub.

Aholibamah.

Mögen sie fliehn!
Ich hör' eine Stimme: Alle müssen dahin,
Und früher viel
Als an der weißbärtigen Patriarchen Ziel;
Und daß in der Höh'
Sich gesammelt eine See,
Und des Himmels Regen
Soll von unten die Tiefe schwellen entgegen.
Nur wen'gen, scheint es, steh'
Schonung zu hoffen; und für keins von Kains Kindern
Will Adams Gott den Spruch, den strengen, lindern.
Schwester! wenn es denn so muß sein,
Und wenn kein Flehn
Erweicht den Herrn der Höhn,
Daß eine Stund' er uns erließ' der Pein;
Entsagen wir denn dem, was wir verehrt,
Treten wir der Flut entgegen, wie dem Schwert,
Nicht unbewegt von Schmerzen,
Doch mit gefaßten Herzen,
Und weniger uns selbst als die beklagend,
Die dann, als sterbliche oder ew'ge Knechte,
Weinen um die versunkenen Geschlechte,
In einer Welt, neu aus den Fluten ragend.
Flieht, Seraphim! in eure Heimat eilt,
Wo die Flut nicht brüllt, der Wind nicht heult!
Sterben ist unser Los,
Und eures ewiges Leben;
Ob's besser, tot sein in der Ewigkeit Schoß,
Oder lebend? mag wissen er, der beides gegeben.
Gehorcht ihm, wie wir auch!
Nicht eine Stunde möcht' ich dieses Lebens Hauch
Länger, als ihm gefällt, behalten,
Kein Strahl soll euch entgehn von seiner Gnade Flamme,
Um die Barmherzigkeit, die stets noch ob Seths Stamme
Wir sehen walten.
Flieht!

Und wenn zum Himmel euch zurück die Fitt'che heben,
Denk', daß empor mit dir noch meine Liebe zieht,
Samiasa!
Und wenn nicht Thränen mir an der Wimper beben,
So ist's, weil Weinen nicht ziemt eines Engels Braut.
Leb' wohl! Jetzt steig', o Meer, und brause laut!

Anah.

Und müssen wir sterben?
Und muß ich auch verlieren dich,
Azaziel?
O mein Herz, mein Herz!
Nicht täuschte deine Weissagung mich,
Und doch auch du fühltest dich hochbeglückt;
Der Schlag, erwartet zwar, betäubend doch niederzückt!
Aber doch! wende dich, himmelwärts!
O! bin ich es, die
Dich forttreibt? doch — laß dich nicht halten! flieh!
Kurz währt mein Schmerz nur — ewig währte deiner,
Wenn du verlörst den Himmel wegen meiner.
Zu sehr schon hingst du an der Frauen einer
Von Adams Stamm; unser Geschick ist Gram;
Nicht uns allein, auch Geistern, die getrieben
Sich fühlten, Sterbliche zu lieben,
Kommt Jammer mit der Strafe Trotz und Scham.
Der erste, der Erkenntnis uns gelehrt,
Ward vom Erzengel-Stuhle
Gestürzt, verbannt zum düstern Pfuhle,
Dem Lichte abgekehrt:
Und du, Azaziel! Nein —
Du sollst nicht leiden Pein
Um mich. Fort, weine nicht! Ha, Thränen kann
Dein Aug' nicht weinen, doch unsel'ger bist
Du darum nur vielleicht! vergiß sie dann,
Der nicht so bitter und erstickend ist
Die salz'ge Flut als dieser Schmerz. Flieht, flieht!
Leichter bricht's Aug', wenn es dich nicht mehr sieht!

Japhet.

O sprich nicht so!
Vater! und du, Erzengel, du!
Aus deiner reinen Stirn, gefaßt und froh,
Winkt himmlische Barmherzigkeit mir zu!

Laß sie in unsrer Arche schützen sich
Gegen der Fluten Wut, oder vernichte mich!

Noah.

Still, Leidenschaftbethörter, still!
Wenn nicht dein Herz — die Zunge mußt du bänd'gen,
Daß sie nicht lästere Gott, den Lebend'gen!
Leb' oder stirb — folgsam seinem Gebot,
Ungleich dem Samen Kains — frommen Tod!
Wenn Kummer drückt dein Herz — sei still!
Laß ab mit deiner Selbstsucht Klagen
Das Ohr des Himmels zu ermüden! Sollte
Gott deinthalb eine Sünde an sich tragen?
Und thät' er das nicht, wenn er wollte
Aendern, was er in seinem Rat beschlossen,
Weil's einen Sterblichen verdrossen?
Du trag, ein Mann,
Was Adams Stamm ertragen muß und kann!

Japhet.

Ja, Vater! doch wenn weg sie werden sein
Und wir allein,
Schwimmend auf blauer Wüste, wenn verschwand
Unter der Flut unser geliebtes Land,
Die unsre teueren, stummen Freund' und Brüder
Auch zog in ihren gähnenden Schoß hernieder:
Wer will dann unsres Jammers Thränen wehren?
Kann die Einöde Frieden uns gewähren?
O Gott! sei du ein Gott und schone,
Weil es noch Zeit!
Erneu' nicht Adams Fall!
Die Menschen waren damals noch zu zweit,
Jetzt sind sie zahllos wie der Wogen Schwall,
Wie der Zerstörungsregen,
Des Tropfen wären dicht wohl minder
Als ihre Gräber, wenn die Kinder
Kains ins Grab zur Ruh' sich dürften legen.

Noah.

Schweig, Knab'! in jedem Worte lästerst du!
Engel! rechn' ihm nicht diesen Wahnsinn zu!

Raphael.

Aus diesen Sterblichen spricht Leidenschaft; doch ihr,
Seraphim, die ihr *solltet* sein,

Wenn auch nicht seid von Leidenschaften rein,
Kehrt noch zurück mit mir!

Samiasa.

Wir können nicht!
Wir haben gewählt und thun nicht mehr Verzicht.

Raphael.

So redest du?

Azaziel.

Er hat's gesagt, und ich sprech' Amen! dazu.

Raphael.

Ha! noch einmal!
Nun denn, von dieser Stunde,
Wo von euch weicht der Himmelsglorie Strahl
Und ihr austretet aus eures Gottes Bunde,
Muß ich: Fahrt wohl! euch sagen.

Japhet.

Wo werden, ach! sie ihren Sitz aufschlagen?
Horch'! horch'! ein tiefes, immer tiefres Tosen
Dringt heulend aus des Berges Gängen;
Die Lüfte schweigen, die bewegungslosen,
Doch zittert jedes Blatt, die Blüten hängen;
Die Erde stöhnt, wie unter schwerer Last.

Noah.

Horch! der Seevögel kreischendes Gewimmel!
Scharweis bedecken sie den fahlen Himmel
Und wiegen überm Berg sich ohne Rast,
Wo früher nie eine Schwinge, benetzt von den Wellen,
Sich hingewandt,
Selbst bei der Fluten empörtestem Schwellen.
Bald ist dort noch ihr einz'ger Strand,
Und dann verschwindet auch dies Land.

Japhet.

Die Sonne bricht
Dort an! doch weg, ach! ist ihr bestes Licht!
Ein schwarzer Ring umwindet
Ihre Strahlenscheib' und kündet,
Daß der Erde der Sommertag kehre nicht.

Es dunkeln wieder in den Farben der Nacht
Die Wolken, außer da, wo mit gelben Grenzen
Sie die Linie berühren, wo mit rosigem Glänzen
Sonst der Morgen, freud'ger, erwacht.

Noah.

Und schaut dort! der gezackte Strahl,
Des fernen Donners Herold, bläulich fahl!
Fort, fort! nicht streite
Mit den Elementen um ihre Beute!
Fort, hin! wo unsre Arche, gewährend Heil,
Uns auf ihre sicher bergende Wölbung thut!

Japhet.

O Vater, verweil'!
Und laß meine Anah nicht der verschlingenden Flut!

Noah.

Ist dies das Los nicht alles Lebend'gen? Fort!

Japhet.

Ich gehe nicht!

Noah.

Dann rafft dich das Gericht
Mit ihnen hin. Wie kannst den Himmel dort
Du ansehn, der prophetisch finster droht,
Und retten wollen das, dem schon der Tod
Von allen Elementen ist bestimmt,
Die, weil Jehovahs Geist ergrimmt,
Einträchtig, mächtig, Untergang verkünden?

Japhet.

Kann sich Gerechtigkeit mit blinder Wut verbinden?

Noah.

Lästrer! noch jetzt läßt du dein Murren nicht?

Raphael.

Entfalte, Patriarch, dein väterlich Gesicht!
Dein Sohn, trotz seiner Thorheit, soll nicht sinken;
Er weiß nicht, was er sagt, und soll nicht trinken,
Schluckend, der schwell'nden Wasser salz'gen Schaum;
Redlich wird er, wie du, wenn erst gibt Raum
Die Leidenschaft; er soll nicht sterben,
Wie mit den Erdenfraun des Himmels Söhne verderben!

Aholibamah.

Der Sturm im Himmel und in der Erde erwacht,
Zerstörung dürstend alles Lebens.
Ach! ungleich ist das Spiel des Strebens
Zwischen der unsern und der ew'gen Macht!

Samiasa.

Wir aber stehn dir bei und tragen euch fern
Zu einem ungestörten Stern,
Wo du und Anah unser Los sollt teilen,
Und weinst du nicht darum, daß du die Erde verloren,
Wird unser Schmerz auch um den verwirkten Himmel heilen.

Anah.

O! meines Vaters Zelt, du Ort, wo ich geboren!
Und Berge, Land und Wälder — Wer
Trocknet die Thränen mir, wenn ihr nicht mehr?

Azaziel.

Der Geist, der dein Gemahl.
Sei ohne Furcht, vom Himmel ausgetrieben,
Sind unverlierbare Stätten uns noch geblieben.

Raphael.

Rebell! verflucht und Lästrung ist dein Wort,
Wie deine Thaten schmachvoll sind hinfort;
Der flammende Stahl,
Der aus dem Paradies die ersten Eltern verbannt,
Er glüht noch in der Engel Hand.

Azaziel.

Uns kann er schlagen nicht; dem Staub droh' mit dem Tod,
Mit Waffen dem Geschöpf, des Blut ist rot!
Unsre unsterblichen Augen
Zu schrecken, deine Schwerter nicht taugen.

Raphael.

Die Stunde kommt, zu erproben deine Stärke!
Zu spät dann merke,
Wie eitel der Kampf gegen das, was Gott beschloß;
Durch deinen Glauben war sonst deine Kraft so groß!

Sterbliche, fliehend und Zuflucht suchend, treten auf.

Chor der Sterblichen.

Erd' und Himmel toben im Aufruhr — Gott! o Gott!
Was haben wir gethan? o wolleſt verschonen!
Horch! es heulen Gebete die Tiere, die wohnen

Im Wald; der Drache kriecht aus Höhl' und Schlucht
Und harmlos bei den Menschen Schutz er sucht;
Die Vögel durchkreischen die Lüfte in Todesnot.
O, noch, Jehovah, zügle den strafenden Grimm!
Zu Gnaden auf die Welt, die verzweifelte, nimm!
Hör', nicht des Menschen nur, das Flehn der ganzen Natur.

Raphael.

Fahr wohl, du Erde; Staubeskinder!
Ich kann nicht, darf nicht retten die Sünder!
Es ist Jehovahs Schwur. (Raphael ab.)

Japhet.

Wolken schweben heran, wie Geier
Stoßen auf ihren Raub; und andre, stet
Und fest wie Felsen, harren, bis ergeht
Das Wort, das ihnen winkt, sich zu erschließen,
Die Schalen ihres Zornes auszugießen;
Nicht legt das blaue Kleid der Feier
Der Himmel an mehr; keine Sterne funkeln
Mehr, ein goldne Saat im Dunkeln;
Es herrscht das tödliche Verhängnis;
Statt der Sonne hüllt ein blaß gespenst'scher Schein
Den abgestorbnen Aether ein.

Azaziel.

Komm, Anah, aus dem Chaos, dem Gefängnis,
Auf das die Elemente stürzen dar,
Es wieder zu dem zu machen, was es war;
Komm, unter dieser Flügel Schutz
Bietest du den Gefahren trutz,
Bist sicher, wie im Nest der junge Aar
Einst unter seiner Mutter war.
Laß immerhin das kommende Chaos grollen
Mit seinen Elementen; du
Höre nicht diesem Toben zu!
Ha! eine Welt, schöner als diese, wollen
Wir suchen, wo du trinkst ätherisch Leben,
Und einen Himmel, dran nicht dunkle Wolken schweben!

(Azaziel und Samiasa fliegen empor und verschwinden mit Anah und Aholibamah.)

Japhet.

Fort sind sie! Mitten unterm Toben
Dieser verfemten Welt enthoben;

Und nichts bringt jemals meinem Blick,
Ob sie nun leben oder, vom Verderben
Der Erde mitergriffen, sterben,
Anah zurück!

Chor der Sterblichen.

O Noahs Sohn! hab' mit deinem Geschlecht Erbarmen!
Willst du verlassen alle — alle die Armen?
Indes in deiner Arche du in Ruh'
Dem Kampfe schaust der Elemente zu?

Eine Sterbliche (ihr Kind Japhet reichend).

O, diesem Kind gönn' einen Platz!
Mit harten Wehen erkauft' ich diesen Schatz,
Doch ward das Weh zur Lust,
Als ich ihn sah geschmiegt an meine Brust.
Warum ward er geboren?
That er denn etwas schon,
Mein unentwöhnter Sohn,
Wodurch er hätt' Jehovahs Huld verloren?
Ist was in meiner Milch denn, daß der Tod
Mit der Erde und des Himmels Aufgebot
Darum sollte nachzustellen haben
Meinem Knaben
Und ihn unter den Fluten erstickend begraben?
Rett' ihn, du Sprößling aus Seths Samen,
Oder sei verflucht — samt dessen Namen,
Der Seth hat geschaffen und was von ihm stammt,
Um deren willen wir sind verdammt.

Japhet.

Still! Flüche sollen nicht in solcher Stunde,
Gebet' entsteigen nur dem Munde!

Chor der Sterblichen.

Gebete! O!
Und wo
Soll Gebet aufschweben,
Wenn geschwellte Wolken die Berge umgeben
Und berstend in Güssen
Niederstürzen, bis alle Dämme zerrissen,
Und die Wüsten von Durst nichts mehr wissen?
Fluch ihm, der dich und deinen Vater schuf!
Nichtig ist unserer Verzweiflung Ruf;

Wir müssen sterben; aber weil
In keinem Fall uns winket Heil:
Warum sollt' unser Loblied steigen?
Was sollten wir die Kniee beugen
Vor dem Allmächtigen, des Zorn nichts lindert,
Wenn unsern Untergang es doch nicht hindert?
Schuf er die Welt, so bleib' die Schmach auch sein,
Daß eine Welt er schuf: zur Pein!
Schaut, schaut, es kommt die Flut
In ihrer ungestümen Wut,
Es macht ihr zürnend Brummen
Die ganze Natur verstummen.
Die Bäume im Wald,
Mit dem Paradies gleich alt —
Damals entsprungen,
Als Eva dem Adam zur Morgengabe
Die Erkenntnis gebracht, und er, am Grabe,
Die erste Hymne der Sklaverei gesungen —
So massig und so riesenhaft,
Und doch, so alt, voll grünem Jugendsaft,
Sind überragt,
Ihre Blüten von den Strudeln weggenagt,
Die da steigen in immer ärgerem Getümmel.
Vergebens schaun wir auf zum gesenkten Himmel,
Er ist eins mit dem Meer,
Unser suchendes Auge findet dran Gott nicht mehr.
Flieh, Noahs Sohn, und suche du dein Heil
Im Meerzelt, das dir ward zu teil,
Und schau', von den wogenden Fluten gewiegt und getragen,
Die Leichen der Welt von deinen jüngern Tagen;
Dein Loblied dann
Steig zu Jehovahs Thron hinan.

Ein Sterblicher.

Gesegnet sind, die sterben in dem Herrn!
Und, hüllt auch Wasser ein der Erde Kern,
Sei, weil er spricht,
Gepriesen sein Gericht.
Das Leben gab er mir — er nimmt zurück
Den Atem, welcher sein ist, nur;
Und schließt sich auch auf ewig jetzt mein Blick,
Und fleht nicht fürder seine Kreatur

Vor seinem Thron
In bangem Klageton;
Gepriesen dennoch sei
Der Herr für alles, was schon ist vorbei,
Was ist und noch wird sein,
Denn alles ja ist sein,
Groß und klein,
Zeit — Raum — Ewigkeit — Leben — Tod,
Alle gehorchen seinem Gebot,
Das Reich des Bekannten weit und breit,
Und des Unbekannten Unendlichkeit.
Er schafft und vernichtet auch;
Soll ich, um ein wenig Hauch,
Mit Lästerung noch meinen Mund verbittern?
Nein! wie ich lebte, sterb' ich ohne Zittern,
Im Glauben, mag um mich das Weltall schüttern.

Chor der Sterblichen.

Wo soll'n wir uns bergen?
Nicht auf den hohen Bergen,
Denn ihre Ströme brausen mit doppelter Hast
Dem Meere zu, das immer vorwärts schreitet,
Mit seinen Wellen Hügel um Hügel faßt
Und über alle Höhlen sich verbreitet.

Ein Weib tritt auf.

Weib.

O rettet mich, rettet!
Unser Thal ist zum Fluß gebettet!
Mein Vater und meines Vaters Zelt,
Meine Brüder, die Herden meiner Brüder,
Die lieblichen Bäume, die Kühlung nieder
Streuten am Mittag, wenn glühheiß die Welt,
Und am Abend der süßesten Vögel Lieder,
Und das Bächlein, das unsre grünen Au'n
Erfrischt — von allem ist nichts mehr zu schaun.
Als heute morgen ich den Berg erklettert —
Da sprach ich übers Thal den Segen,
Kein Blatt noch schien sich da zu regen —
Jetzt — alles ist zerschmettert
Und fortgeschwemmt — verloren!
Warum ward ich geboren?

Japhet.

Zu sterben in der Jugendblüte schon!
Und glücklicher durch dies Geschick,
Als wenn das allgemeine Grab dein Blick
Müßt' schauen, über dem ich, Noahs Sohn,
Verdammt bin, fruchtlos Thränen zu vergießen;
Warum muß mir allein es sich verschließen?

(Die Wasser steigen, Menschen fliehen in allen Richtungen; viele werden von den Wassern ereilt; der Chor der Sterblichen zerstreut sich, auf den Gebirgen Rettung zu suchen; Japhet bleibt auf einem Felsen stehen, während die Arche von ferne sich ihm schwimmend nähert.)

Sardanapal.

Eine Tragödie.

Uebersetzt von

Gustav Pfizer.

Dem erlauchten Goethe gewidmet.

Ein Ausländer nimmt sich die Freiheit, die Huldigung eines litterarischen Vasallen seinem Lehensherrn darzubringen, dem ersten aller jetzt lebenden Schriftsteller, der die Litteratur seines Vaterlandes geschaffen und die von ganz Europa erleuchtet hat.

Personen.

Sardanapal, König von Ninive und Assyrien.
Arbaces, ein Meder, der nach dem Thron strebt.
Beleses, ein Chaldäer und Wahrsager.
Salemenes, des Königs Schwager.
Altada, ein assyrischer Offizier des Palastes.
Pania.
Zames.
Sfero.
Balea.
Zarina, die Königin.
Myrrha, die jonische Lieblingssklavin Sardanapals.
Frauen, die den Harem des Königs bilden, Wachen, Diener, chaldäische Priester, Meder.

Szene — ein Saal im Königspalast zu Ninive.

Erster Akt.

1. Szene.

Saal im Palast.

Salemenes (allein).

Beleidigt hat er seine Königin,
Jedoch er ist ihr Herr; beleidigt hat
Er meine Schwester, doch er ist mein Bruder,
So auch sein Volk — doch bleibt er sein Gebieter,
Und ich muß Freund ihm sein wie Unterthan:
Nicht fallen darf er so! nicht will ich sehn
Die Erde trinken der Semiramis
Und Nimrods Blut, und dreizehnhundertjährige
Herrschaft gleich einem Hirtenmärchen enden;
Aufrütteln muß man ihn; sein weibisch Herz
Birgt einen Schatz doch von sorglosem Mut,
Den die Verderbnis noch nicht ganz vernichtet,
Und Kräfte, jetzt verborgen, unterdrückt
Durch der Umstände Macht, doch nicht ertötet —
Von Wollust überflutet — nicht verschlungen.
Als Bau'r geboren ward er leicht ein Mann,
Der sich ein Reich gewann — als Fürst geboren,
Wird keins er, wird er gar nichts hinterlassen,
Als einen Namen, welchen seine Söhne
Kaum als ein Erbe anzutreten wagen;
Doch noch ist alles nicht verloren — noch
Kann er vergüten seine Schmach und Trägheit,
Wenn er nur das ist, was er könnte sein
So leicht, als was er ist und nicht sein sollte.
Wär's mühsamer, zu lenken seine Völker,
Als im Genuß sein Leben zu verzehren?
Ein Heer statt eines Harems zu beherrschen?
Er schwitzt im Uebermaß der Lust, sein Geist
Erschlafft, und seine beste Kraft versiegt

In Anstrengungen, die nicht wie die Jagd
Gesundheit, noch wie Ruhm der Krieg, gewähren;
Aufrütteln muß man ihn.

(Man hört innen Töne schmelzender Musik.)

Ach! keine Töne
Als die des Donners könnten ihn erwecken.
Horch! Laute, Leier, Pauke! lüsternes
Geklingel der einschläfernden Instrumente,
Der Weiber schmelzender Gesang, die Stimme
Von Wesen, die noch weniger als Weiber,
Muß sich zum Lärmen seines Fests vereinen,
Und er, der Größte von den Königen
Der Welt — sitzt da, erschöpft, gekrönt mit Rosen,
Nachlässig liegt bei ihm sein Diadem,
Ein leichter Raub jeder mannhaften Hand,
Die es vom Boden aufzugreifen wagt.
Ha! wo sie kommen, da verspür' ich schon
Die Wohlgerüche der durchwürzten Schleppen,
Seh' die Juwelen der geputzten Mädchen,
Die Rat ihm und Genossen sind, entlang
Dem Gange funkeln, und im Weiberschwarm,
Gleich weibisch in der Tracht und fast im Wesen,
Semiramis' Enkel, ihn, mehr Weib als König!
Er kommt! Erwart' ich ihn? Ja, ja! und sag' ihm
Das ins Gesicht, was alle Redlichen,
Von ihm und seinem Treiben redend, sagen.
Die Sklaven kommen, und an ihrer Spitze
Der König, seinen Sklaven unterthan.

---

2. Szene.

Sardanapal, weibisch gekleidet, eine Blumenkrone auf dem Haupt und mit nachlässig fliegendem Gewande tritt auf, begleitet von einem Gefolge von Weibern und jungen Sklaven.

Sardanapal (zu einigen seiner Begleiter).

Sorgt, daß mit Blumen man das Lustzelt schmücke
Am Euphrat, daß man an die Lichter zünde
Und Anstalt mach' zu einem Hauptbankett;
Wir wollen speisen drin um Mitternacht;
Seht, daß nichts fehlt und daß das Schiff bereit.
Ein kühler Lufthauch säuselt auf dem breiten

Und klaren Strom: wir schiffen bald uns ein.
Ihr, schöne Nymphen, die ihr so gefällig,
Die Lust zu teilen mit Sardanapal:
Wir sehn uns wieder in der schönsten Stunde,
Wo wir uns sammeln wie die Sterne droben
Und euer Himmel ist wie jener glänzend;
Bis dort sei jede Herrin ihrer Zeit,
Und du, o meine jonische Myrrha, wähle,
Gehst du mit ihnen oder bleibst bei mir?

Myrrha.

Mein Herr —

Sardanapal.

Mein Herr! Mein Leben, ei, warum
Gibst du so kalte Antwort? 's ist der Fluch
Der Könige, solche Antwort zu bekommen.
Gebiete über deine Stunden, du
Gebietest über meine — sprich, willst du
Begleiten unsre Gäste oder mir
Wegzaubern hier die Augenblicke?

Myrrha.

Mir
Ist meines Königs Wahl Befehl.

Sardanapal.

O sprich
Nicht so, ich bitt' dich! meine höchste Freude
Ist: jeden deiner Wünsche zu befried'gen.
Nicht wag' ich meinen eignen Wunsch zu atmen,
Aus Furcht, er möchte deinem widerstreben,
Denn immer zu bereit bist du, zu opfern
Deine Gedanken anderen zulieb.

Myrrha.

Am liebsten bleib' ich hier; ich kenn' kein Glück,
Als Zeugin sein des deinen — doch . . .

Sardanapal.

Was doch?
Dein süßer Wille sei die einz'ge Schranke,
Die je sich zwischen dir und mir erhebt.

Myrrha.

Ich meine, die gewohnte Stunde sei jetzt
Des Rats, drum thu' ich wohl, mich zu entfernen.

Salemenes (tritt vor).

Recht hat die jonische Sklavin; laß sie gehn.

Sardanapal.

Wer gibt die Antwort? Ha, mein Bruder, du?

Salemenes.

Der Königin Bruder und dein allertreu'ster
Vasall, mein königlicher Herr.

Sardanapal (zu seinem Gefolge).

So wie
Ich's angegeben, schalte jedes jetzt
Mit seiner Zeit bis Mitternacht, wo wir
Um eure Gegenwart euch wieder bitten.

(Der Hof zieht sich zurück; Myrrha will sich auch entfernen.)

Myrrha, du bleibest, dacht' ich?

Myrrha.

Großer König,
Du sprachst nicht so!

Sardanapal.

Du aber sahst so aus!
Ich kenne jeden Wink der jonischen Augen,
Der mir verhieß, du wollst mich nicht verlassen.

Myrrha.

Dein Bruder, Herr —

Salemenes.

Der Bruder seiner Gattin,
Du jonische Buhlerin! wie darfst du mich
Bei Namen nennen, ohne zu erröten?

Sardanapal.

Ohne Erröten? traun! dir fehlt das Auge,
Wie dir ein Herz fehlt, daß du so in Purpur
Sie jagest, wie der Tag, der sterbende,
Den Kaukasus, wo untergeh'nd die Sonne
Mit Rosentinten färbt den Schnee, und dann
Sie schiltst mit deiner kalten Blindheit, die's
Nicht sehn will. Ha! in Thränen meine Myrrha?

Salemenes.

O, laß sie nur! Sie weint auch noch für andre
Und ist selbst Grund von Thränen, die noch bittrer.

Sardanapal.

Verflucht, wer diese Thränen fließen machte!

Salemenes.

Fluch' nicht dir selbst, es thun's schon Millionen.

Sardanapal.

Vergiß dich nicht; und mich erinnre nicht,
Daß ich ein König!

Salemenes.

O, daß ich das könnte!

Myrrha.

Mein Fürst, ich bitt', und du auch, Prinz, erlaubt,
Daß ich mich wegbegebe.

Sardanapal.

Wenn's so sein muß,
Und dieser Rohe deiner zarten Seele
Hat weh gethan, so geh; doch nicht vergiß,
Daß wir sogleich uns wieder sehen müssen;
Viel lieber noch wollt' ich mein Reich verlieren
Als deine Gegenwart.

Salemenes.

Es könnte kommen,
Daß beide du verlöreſt, und für immer!

Sardanapal.

Bruder! mich selbst kann mind'stens ich beherrschen,
Daß ich mein Ohr leih' einer Sprach' wie deiner;
Doch dränge nicht hinaus mich aus den Grenzen
Meiner leichtmütigen Natur!

Salemenes.

Aus dieser
Nur zu leichtmütigen Natur, aus dieser
Leichtsinn'gen Trägheit möcht' ich dich herausziehn!
O, daß ich dich aufschütteln könnte! Wär's auch
Zum Zorn gegen mich selbst!

Sardanapal.

Beim großen Baal!
Der Mann wünscht zum Tyrannen mich.

Salemenes.

Du bist es!
Meinst du, es gebe keine Tyrannei,
Als die im Blute schwimmt, mit Ketten rasselt?
Des Lasters Despotie — der schnöden Lust
Verworfne Weichlichkeit — Kraftlosigkeit —
Faulheit — der Sinnlichkeit heillose Uebel —
Tausend Tyrannen geben die das Dasein,
Deren zu Lehn gegebene Grausamkeit

Die schlimmsten Thaten eines kräftigen Herrn,
Wie streng und hart er sein mag, überbietet.
Das falsche, schnöde Beispiel deiner Lüste
Verderbt so viel als ihre Unterdrückung
Und untergräbt zugleich all deinen Machtglanz
Und die, so deine Stützen sollten sein,
So daß, ob nun der Feind einfällt von außen
Oder im Innern Aufruhr gärt — Verderben
Gleichmäßig droht; in jenem Falle fehlt
Der Mut zum Kampf und Sieg den Unterthanen,
Im letztern leisteten sie eher Hilfe
Als Widerstand.

Sardanapal.

Ei, was denn treibt dich an,
Wortführer und Anwalt des Volks zu sein?

Salemenes.

Nachsicht für den, der meine Schwester quält,
Des Herzens Trieb für meine zarten Neffen;
Treu' gegen meinen König, die ich bald
Vielleicht mit mehr noch ihm bewähren dürfte
Als Worten; Achtung für Nimrods Geschlecht,
Und noch etwas, das du nicht kennst.

Sardanapal.

Was denn?

Salemenes.

Ein fremdes Wort für dich.

Sardanapal.

Ei, sag' es doch,
Gern lern' ich.

Salemenes.

Tugend.

Sardanapal.

Ich dies Wort nicht kennen?
Nie ward ein Wort mir so ins Ohr geläutet —
Aerger als Pöbeljauchzen, Trompetenschmettern;
Nichts anders hört' ich deine Schwester reden.

Salemenes.

Nun denn, daß wir das läst'ge Thema ändern,
So hör' von Frevel!

Sardanapal.

Und von wem?

Salemenes.

Ha! von
Den Winden, wenn du hätt'st ein Ohr, zu hören
Das Echo von der Stimme der Nation.

Sardanapal.

Nachsichtig bin ich, wie du weißt, geduldig —
Schon oft erfuhrst du's — sprich jetzt frei heraus,
Was ficht dich an?

Salemenes.

Deine Gefahr!

Sardanapal.

Nur weiter!

Salemenes.

So höre! alle Völker — und es sind
Nicht wen'ge! — deren Herrschaft dir dein Vater
Vererbt — laut schnauben Wut sie gegen dich!

Sardanapal.

Mich? was ist das Begehren dieser Sklaven?

Salemenes.

Ein König.

Sardanapal.

Und was bin denn ich?

Salemenes.

Ein Nichts
In ihren Augen, in den meinen aber
Ein Mann, der wohl noch etwas werden könnte.

Sardanapal.

Die tolle Rotte! was denn wollen sie?
Haben sie Frieden nicht und Ueberfluß?

Salemenes.

Vom ersten mehr, als mit dem Ruhm verträglich,
Vom zweiten weit so viel nicht, als der König
Vermutet.

Sardanapal.

Und wer trägt die Schuld dann als
Falsche Satrapen, die nicht besser sorgen?

Salemenes.

Und der Monarch zum Teil, der nie hinaus
Ueber die Mauern seines Schlosses schaut
Und höchstens sie verläßt, um in ein Bergschloß
Zu ziehen, bis des Sommers Glut sich mindert.

O, du glorreicher Baal, der du gegründet
Dies mächt'ge Reich und wardst zum Gott erhoben,
Oder der doch gleich einem Gott du glänzest
Durch deines Ruhms Jahrhunderte herab:
Hier dieser, der sich deinen Enkel nennt,
Sah noch als König nie die Königreiche,
Die du als Held ihm übermacht, gewonnen
Von dir mit Blut, mit Müh'n, Zeit und Gefahr,
Und die ihm nur zu üppigen Festen steuern
Und bald erschöpft sind durch Erpressungen
Für Buhlerinnen.

Sardanapal.

Ich verstehe dich!
Du wünschest als Erobrer mich zu sehn.
Bei allen Sternen, welche die Chaldäer
Zu lesen wissen — die unruh'gen Sklaven
Verdienten, daß zur Strafe, zum Verderben
Ich ihnen ihren Wunsch erfüllte, sie
Hinaus zum Ruhme führte.

Salemenes.

Und warum nicht?
Semiramis — die doch ein Weib nur — führte
Unsre Assyrer an die sonn'gen Küsten
Des Ganges.

Sardanapal.

Wahr! Und wie kam sie zurück?

Salemenes.

Ha! wie ein Mann — ein Held, zwar nicht gekrönt
Vom Sieg, doch überwunden nicht; mit zwanzig
Leibwächtern machte ihren Rückzug sie
Nach Baktria ungebeugt.

Sardanapal.

Und wie viel ließ sie
In Indien zurück zum Fraß den Geiern?

Salemenes.

Unsre Annalen haben's nicht verzeichnet.

Sardanapal.

Wenn sie's nicht wissen, so will ich es sagen:
Viel besser hätte sie gethan, zu weben
Ein zwanzig Kleider, im Palast verweilend,
Als mit zwanzig Leibwächtern heim zu fliehn
Nach Baktria, und den Raben, Wölfen, Menschen

— Den ärgsten von den dreien! — preiszugeben
Zehntausende getreuer Unterthanen!
Ist dies der Ruhm? dann laß mich immerdar
In Schande leben.

Salemenes.

Kriegerische Geister
Haben nicht all' ein gleich Geschick. In Indien
Wich von Semiramis, der großen Ahne
Von hundert Kön'gen, treulos zwar das Glück,
Doch Persien, Medien, Baktrien fügte sie
Dem Reiche zu, welches sie einst beherrschte —
Und welches du beherrschen könntest.

Sardanapal.

Ich
Beherrsche es — sie hat es nur erobert.

Salemenes.

Bald dürft' es kommen, daß ihr Schwert ihm mehr
Not thäte als dein Zepter.

Sardanapal.

Einen Bacchus
Gab es einmal, nicht so? ich hab' von ihm
Oft meine griech'schen Mädchen reden hören;
Er war, so sagen sie, ein Gott, das heißt
Ein griech'scher Gott, fremd dem assyr'schen Kult;
Der hat erobert Indiens goldnes Reich,
Von dem du sprichst, und wo Semiramis
Besiegt ward.

Salemenes.

Ich auch hab' von diesem Mann
Gehört, und du erkennst, daß er als Gott
Gefeiert wird für das, was er gethan.

Sardanapal.

Und ehren will ich ihn in seiner Gottheit,
Doch nicht als Menschen! He, wo ist mein Schenke?

Salemenes.

Was meint der König?

Sardanapal.

Meine Ehrfurcht will ich
Bezeigen diesem neuen Gott und alten
Erobrer. Wein her! sag' ich.

(Zu dem eintretenden Mundschenken.)

Bringe mir

Den goldnen, edelsteinbesetzten Becher,
Den man den Nimrodskelch genannt. Hinweg!
Schenk' ein und bring' ihn schnell. (Der Mundschenk geht ab.)

Salemenes.

Ist dieser Zeitpunkt
Passend gewählt, von neuem zu beginnen
Dein noch nicht ausgeschlafnes Zechgelag?

Der Mundschenk tritt wieder auf mit Wein.

Sardanapal (nimmt den Becher aus seinen Händen).

Mein edler Vetter, wenn nicht die Barbaren,
Die Griechen, die an fernen Küsten wohnen,
An unsres Reiches Saume, Lügner sind:
Gewann ganz Indien dieser Bacchus — nicht?

Salemenes.

So ist's und ward dafür zum Gott erhoben.

Sardanapal.

O nein! von allen seinen Eroberungen
Sind ein paar Säulen, welche ihm gehören,
Und die mein werden könnten, wenn sie mir
So großer Müh' sich zu verlohnen schienen,
Die Zeugnisse von all den Strömen Bluts,
Die er vergoß, von den verheerten Reichen
Und den gebrochnen Herzen. Aber hier
In diesem Becher ist sein großes Anrecht
Auf die Unsterblichkeit — die heil'ge Beere,
Aus welcher er zuerst die Seele preßte,
Um die des Menschen zu erfreun damit
Und gut zu machen, was als Held und Sieger
An Leid er angerichtet. Wär' nicht dies:
Er wär' ein Sterblicher dem Namen nach,
So gut wie in der That er's war, und wie
Semiramis, meine Ahne, eine Art
Von halb erlauchtem Menschenwundertier.
Hier dies hat ihn zum Gott gemacht — laß nun
Es dich zum Menschen machen; thu mir jetzt,
Mein mürrischer und tadelsücht'ger Bruder,
Bescheid auf diesen griech'schen Gott!

Salemenes.

Ich möchte
Um alle deine Königreiche nicht
So unsres Vaterlandes Glauben lästern.

Sardanapal.

Das heißt: du achtest ihn als einen Helden,
Weil Meere Blutes er vergoß, und nicht
Als Gott deshalb, weil er aus einer Frucht
Schuf einen Zauber, der den Traur'gen froh macht,
Das Alter neu belebt, Begeistrung schenkt
Der Jugend, der das Elend macht vergessen
Seiner Beschwerde, der Gefahr die Furcht,
Der eine neue Welt eröffnet, wenn
Die gegenwärt'ge schal wird. Nun, ich trinke
Dir zu und ihm, als einem echten Mann,
Welcher sein möglichstes gethan, die Welt
Zu überraschen, im Guten und im Bösen. (Er trinkt.)

Salemenes.

Willst du zur Stund' ein Zechgelag beginnen?

Sardanapal.

Und wenn ich's thäte, wär' es vorzuziehn
Einer Trophä', es kostet keine Thräne.
Doch ist es gar nicht meine Absicht jetzt,
Und wenn du, mir Bescheid zu thun, dich weigerst,
Fahr' fort, wie's dir beliebt. Entfern' dich, Knabe!
(Der Mundschenk geht ab.)

Salemenes.

Ich wollte nur aus deinem Traum dich rütteln;
Besser durch mich geweckt als durch Empörung!

Sardanapal.

Wer sollte sich empören? und warum?
Aus welchem Grund und Vorwand? Bin ich nicht
Rechtmäß'ger König, Abkömmling von einem
Geschlecht von Kön'gen, unvordenklich alt?
Was hab' ich dir oder dem Volk gethan,
Daß du mich schiltst, daß es sich sollt' empören?

Salemenes.

Von dem nicht red' ich, was du mir gethan.

Sardanapal.

Aber du meinst, gekränkt hab' ich die Kön'gin?
Ist's nicht so?

Salemenes.

Meinen! Du hast sie gekränkt!

Sardanapal.

Geduld, Prinz, höre mich. Sie hat die Macht,
Sie hat den Glanz, der ihrem Stand gebührt,

Achtung, die Vormundschaft der künft'gen Erben
Assyriens, unterwürf'ge Huldigung
Und Leibgedinge, wie's der Fürstin ziemt.
Ich nahm zum Weib sie, wie Monarchen pflegen —
Des Reiches wegen — und ich liebte sie
So wie die meisten Gatten ihre Frauen.
Wenn sie, wenn du gehofft, ich würde mich
An sie so innig, unverbrüchlich ketten
Wie ein chaldäischer Bauer an sein Weib:
So kanntet ihr nicht mich und nicht der Könige
Und nicht der Menschen Art.

Salemenes.

Ich bitt' dich, ändern
Wir das Gespräch; der Klage widerstrebt
Mein Blut, und Salemenes' Schwester will nicht
Erzwungne Liebe von Assyriens Herrn;
Verschmähen würde sie's, die Leidenschaft
Zu teilen mit ausländ'schen Buhlerinnen
Und jonischen Sklavinnen. Die Königin
Schweigt lieber.

Sardanapal.

Und warum nicht auch ihr Bruder?

Salemenes.

Als Echo nur von deines Reiches Stimme
Sprech' ich zu dir, das lange zu beherrschen
Nicht hoffen darf, wer es so lang versäumt.

Sardanapal.

Die undankbaren, die nichtswürd'gen Sklaven!
Sie murren, weil ich nicht ihr Blut vergossen,
Nicht in die Wüste sie geführt, um dort
Myriadenweis' im Sande zu verlechzen
Oder des Ganges Ufer weiß zu färben
Mit ihren Knochen, weil das Volk ich nicht
Gezehntet mit blutdürstigen Gesetzen,
Nicht ihren Schweiß im Bau von Pyramiden
Verschwendete, und babylon'schen Mauern.

Salemenes.

Und doch sind dies Denkmale, würdiger
Des Volks und seiner Fürsten, als Gesänge,
Als Lauten, Feste, Dirnen, als Verschwendung
Der Schätze und der Tugenden Verachtung.

Sardanapal.

Nun, hab' ich mir zum Denkmal Städte nicht
Gegründet, Tarsus und Anchialus,
Gebaut an einem Tage beide? — Was
Vermochte mehr meine blutdürst'ge Ahne,
Die keusche, kriegrische Semiramis
Als, ja! etwa sie zu zerstören?

Salemenes.

Wahr,
Nicht leugn' ich dein Verdienst, daß du gegründet
Die Städte, sie gebaut aus einer Grille
Und ihnen angeschrieben einen Vers,
Der sie und dich beschimpft für alle Zeiten.

Sardanapal.

Beschimpft? Beim Baal, die Städte, trefflich zwar
Gebaut, sind doch nicht besser als der Vers.
Sag' was du willst, mich, meine Lebensweise,
Mein Regiment zu schelten, aber nichts
Sag' gegen jenes Denkspruchs Wahrheit mir!
Enthalten jene wen'gen Zeilen doch
Verlauf und Schicksal aller Menschendinge!
Hör' nur: „Sardanapal, der König, Sohn
Des Anacyndaraxes, hat erbaut
An einem Tag Anchialus und Tarsus;
Iß, trink und liebe! keinen Pfifferling
Ist alles andre wert."

Salemenes.

Schöne Moral!
Und eine weise Inschrift, die ein König
Verfaßt und ausstellt für die Unterthanen!

Sardanapal.

O, ohne Zweifel sähst du gern Befehle:
„Gehorcht dem König, steuert seinem Schatz,
Stellt Mannschaft seiner Phalanx — Euer Blut
Verspritzt auf seinen Wink, fallt nieder, betet
Ihn an, oder erhebet euch und front!"
Oder — „Sardanapal erschlug allhier
Fünf Myriaden Feinde, ihre Gräber
Sind dort, und dies ist seine Siegstrophäe."
Erobrern überlass' ich gern dergleichen;
Mir g'nügt, wenn ich kann meinen Unterthanen

Des Menschenelends Last erleichtern, daß
Sie ohne Aechzen schleichen in das Grab;
Ich nehme keine Freiheit mir, die ich
Ihnen verweigre; Menschen sind wir alle.

Salemenes.

Doch deine Ahnen ehrte man als Götter —

Sardanapal.

Obgleich auch sie in Staub und Tod zerfielen,
Wo weder Götter sie noch Menschen sind.
Dergleichen schwatze mir nicht vor; die Würmer
Sind Götter, mind'stens hielten ihren Schmaus
An deinen Göttern sie und starben nur,
Weil ihre Nahrung ausging; bloße Menschen —
Ihr Ausgang zeigt es — waren diese Götter —
Tausenderlei spür' ich in mir, um mich,
Was mich an Sterblichkeit gemahnt, und nichts
Gottähnliches, als etwa das, was ihr
Verdammt: den Drang zu Liebe und Erbarmen,
Zur Nachsicht gegen meiner Gattung Thorheit
Und (das ist menschlich) gegen meine eigne.

Salemenes.

Weh', weh'! das Urteil Ninives ist besiegelt,
Der Stadt, die nirgends ihresgleichen hat!

Sardanapal.

Was fürchtest du?

Salemenes.

Du bist von deinen Feinden
Bewacht, in wen'gen Stunden kann der Sturm
Ausbrechen, welcher dich, die Deinigen,
Mich und die Meinigen zu Boden stürzt;
Und binnen einem Tag kann, was jetzt ist,
Schon die Vergangenheit sein von Belus' Stamm.

Sardanapal.

Was droht uns denn?

Salemenes.

Ehrgeiziger Verrat,
Der dich umgarnt mit seinem Netz; doch noch
Ist Rettung möglich; gib mit deinem Siegel
Mir Vollmacht, diese Ränke zu erdrücken,
So leg' ich deiner schlimmsten Feinde Köpfe
Zu Füßen dir.

Sardanapal.

Die Köpfe — und wie viele?

Salemenes.

Soll ich mit Zählen Zeit verlieren, wenn
Dein eigner in Gefahr ist? Laß mich gehn;
Dein Siegel gib — vertraue mir das andre.

Sardanapal.

Vertrauen werd' ich keinem Menschen Vollmacht,
Zu schalten über Leben unbeschränkt;
Wenn einem Menschen wir das Leben nehmen,
So wissen wir nicht, was wir ihm genommen,
Und nicht, was wir ihm geben.

Salemenes.

Nähmst du nicht
Das Leben denen, die nach deinem trachten?

Sardanapal.

Die Frag' ist herb. Doch ich antworte: Ja!
Kann man sich's nicht ersparen? Wer denn sind sie,
Die im Verdacht du hast? Laß sie verhaften!

Salemenes.

Frag' lieber nicht! der nächste Augenblick
Verbreitete durch die geschwätz'ge Schar
Der Dirnen meine Antwort, rasch dann flöge
Sie über den Palast hinaus, ins Herz
Der Stadt, und alles würde so vereitelt.
Vertrau' mir.

Sardanapal.

Das, du weißt es, that ich immer;
Hier nimm das Siegel.

Salemenes.

Ich hab' noch eine Bitte.

Sardanapal.

Nenn' sie.

Salemenes.

Abstellen möchtest du heut nacht
Das Fest im Lustgezelt über dem Euphrat.

Sardanapal.

Das Fest abstellen! nicht um alle Verschwörer,
Die je erschütterten ein Königreich.
Sie mögen kommen und ihr Schlimmstes thun!
Sie werden mich nicht stutzig machen! nicht

Werd' früher ich aufstehn um ihretwillen,
Verzichten auf den Becher nicht, noch mich
Auch nur mit einer Rose wen'ger kränzen;
Verlieren keine Stunde Lust; ich fürchte
Sie nicht.

Salemenes.

Doch würdest du, im Fall der Not,
Dich waffnen oder nicht?

Sardanapal.

Vielleicht. Ich habe
Eine prachtvolle Rüstung und ein Schwert
Von feinster Stählung, Bogen auch und Wurfspieß,
Die einen Nimrod stattlich würden schmücken;
Ein wenig schwer, doch in der Hand bequem.
Und jetzt besinn' ich mich, lang hab' ich nicht,
Auch auf der Jagd nicht, sie gebraucht. Hast du
Sie schon gesehn?

Salemenes.

Ist jetzt die Zeit zu solchem
Phantastischen Geplauder! Wenn die Not
Gebeut, willst du sie tragen?

Sardanapal.

Ob ich will?
O, wenn es sein muß, wenn die frechen Sklaven
Sich anders nicht zur Ordnung bringen lassen,
Will ich mein Schwert so brauchen, daß sie wünschen,
Es möchte zum Spinnrocken sich verwandeln.

Salemenes.

Dein Zepter, sagt man, sei das schon geworden.

Sardanapal.

Man lügt, doch laß sie nur! die alten Griechen,
Von welchen oft unsre Gefangnen singen,
Erzählten auch von ihrem größten Helden,
Dem Herkules, dasselbe, weil er liebte
Die Königin von Lydien; du siehst,
Jede Verleumdung greifen überall
Die Völker auf zur Schmach von ihren Fürsten.

Salemenes.

Von deinen Vätern sprach man nicht so.

Sardanapal.

Nein;
Man durfte nicht; das Volk ward angehalten

Zu Fronen und zum Streit und wechselte
Nur mit der Waffenrüstung seine Ketten;
Jetzt hat es Frieden, Kurzweil und die Freiheit,
Zu schwärmen und zu schimpfen; mich irrt's nicht!
Nicht gäb' ich eines schönen Mädchens Lächeln
Für all das Völkerjauchzen, das dem Nichts
Je einen leeren Namen streitig machte.
Was sind die geilen Zungen dieses Pöbels,
Durch allzufette Nahrung übermütig,
Daß ich wert halten sollt' ihr lärmend Lob,
Vor ihrem widrigen Geschrei mich fürchten?

Salemenes.

Du hältst für Männer sie, und darum sind
Etwas doch ihre Herzen. —

Sardanapal.

Ei, das sind
Auch die von meinen Hunden, und wohl besser,
Weil treuer; doch erfüll' du dein Geschäft.
Du hast mein Siegel; sind sie meuterisch,
Bring' sie zurecht, doch nicht gewaltsam, bis
Die Not es heischt. Ich hasse jedes Leid,
Erlitten oder zugefügt; wir haben
Davon genug schon in uns selbst, der schlechtste
Leibeigne wie der stolzeste Monarch,
Und brauchen nicht einander noch die Bürde
Von Menschen-Elend zu erschweren — mindern
Durch freundlich gegenseitige Erleichtrung
Soll man die Last sich, die das Leben drückt.
Doch das begreifen sie nicht oder wollen
Es nicht begreifen. Hab' ich doch, beim Baal!
Mein möglichstes gethan, sie zu verpflichten;
Ich kriegte nicht, schuf keine neuen Steuern,
Ich drängte mich nicht in ihr häuslich Leben,
Ich gönnte ihnen, ihre Tage frei
Nach eigner Laune hinzubringen, mir
Dasselbe vorbehaltend.

Salemenes.

Doch du schweigst
Von eines Königs Pflichten; deshalb sagt man,
Du taugest übel, ein Monarch zu sein.

Sardanapal.

Man lügt! Ich tauge, leider, nicht was andres

Als ein Monarch zu sein; sonst, meinethalb,
Bestieg' der schlechtste Meder meinen Thron.

Salemenes.

Ein Meder wenigstens zeigt Lust dazu.

Sardanapal.

Was meinst du? dein Geheimnis ist's, und du
Willst nicht gefragt sein viel — und ich bin nicht
Neugieriger Natur; vorkehre du,
Was passend scheint, und wenn's die Not gebeut,
Leih' ich den Beistand dir meiner Bestät'gung.
Nie war ein Mann vom Wunsche mehr beseelt,
Ein friedlich Volk im Frieden zu beherrschen,
Doch zwingen sie mich aufzustehn: dann hätten
Aus seiner Asche lieber sie beschworen
Den wilden Nimrod, den gewalt'gen Jäger!
Umwandeln will ich diese Königreiche
Zu einem weiten, wüsten Jagdrevier
Von Bestien, die einst Menschen *waren*, aber
Im Uebermut verschmähten, es zu *bleiben*.
Sie lügen darin, was bis jetzt sie mir
Nachsagten, aber das, was künftig sie
An mir noch finden können — soll Trotz bieten
Ihren verleumderischen schwarzen Zungen,
Und danken mögen sie dafür sich selbst.

Salemenes.

So bist du doch für etwas noch empfindlich?

Sardanapal.

Empfindlich? Wer ist nicht empfindlich für
Undankbarkeit?

Salemenes.

Mit säum'gen Worten nicht,
Mit Thaten will ich dir die Antwort geben.
Du halte diese Thatkraft wach in dir,
Die nur zuzeiten schlummert, doch nicht starb,
So kann so glänzend noch dein Herrschen werden,
Als groß und mächtig ist dein Reich. Leb' wohl! (Geht ab.)

Sardanapal (allein).

Leb' wohl! fort ist er, und in seiner Hand
Trägt er mein Siegel, das für ihn ein Zepter.
Er ist so streng, als ich nachsichtig bin,
Und wohl verdient das Sklavenpack, den Herrn

Zu fühlen. Was die drohende Gefahr —
Das weiß ich nicht; er hat sie aufgespürt,
So mag er sie ersticken. Sollte ich
Verzehren all mein Leben, das so kurz,
In wacher Angst, vor allem, was es könnte
Noch kürzen? Nein! so viel ist es nicht wert.
Sterben hieß' es, eh' meine Stunde kommt,
Wenn ich in steter Angst des Todes lebte,
Empörung witternd, allen um mich her
Mißtrauend, weil sie mir so nah, und allen,
Die nicht in meiner Nähe, weil sie fern.
Doch wenn's so käme — wenn sie mich verdrängten
Von Welt und Herrschaft — nun, was ist die Welt?
Was Weltherrschaft? Ich hab' geliebt, gelebt,
Mein Bild vervielfacht — sterben ist nicht minder
Natürlich als all' diese Thätigkeiten
Des Staubgeschöpfs. Zwar Blut vergoß ich nicht,
Wie ich hätt' können thun, in Strömen, bis
Mein Name dem des Tods hätt' gleich gegolten —
Ein drohend Schreckbild. Aber deshalb fühle
Ich keine Reue; Lieben ist mein Leben:
Wenn ich muß Blut vergießen, sei es nur,
Wenn Not gewaltig zwingt. Bis diese Stunde
Floß noch kein Tropfen aus assyr'scher Ader
Um meinetwillen, und kein Heller noch
Von Ninives ungeheuern Schätzen ward
Verschleudert je für Gegenstände, dran
Könnt' eine Thräne ihrer Söhne hängen;
Wenn sie mich hassen, ist's: weil ich nicht hasse,
Wenn sie rebellen: weil ich kein Tyrann.
O, Menschen! nicht mit Zeptern, nein, mit Sensen
Muß man beherrschen euch und niedermähn
Wie Gras, sonst ist, was wir einernten, nur
Ein geiler Ueberfluß — ein fauler Herbst
Des Mißvergnügens, der den guten Boden
Verderbt. — Ich will nicht länger daran denken.
Da drinnen, he!

Ein Diener tritt auf.

Der jonischen Myrrha sage,
Wir wünschen sie anwesend. Eile, Sklav'!

Diener.

Da kommt sie, König.

Sardanapal (zu dem Diener).

Fort!

(Zu Myrrha.) Du schönes Wesen!
Du ahnst beinah die Wünsche meines Herzens!
Es schmachtete nach dir — da kommst du schon!
Gönn' mir den Wahn: eine geheime Macht,
Ein hold Orakel, unsichtbar, vermittle
Unsern Verkehr, wenn wir uns fern, und ziehe
Uns zu einander.

Myrrha.

Ja, so ist's.

Sardanapal.

Ich weiß:
So ist's, doch nicht den Namen weiß ich; was
Ist es?

Myrrha.

In meinem Heimatland ein Gott
Und ein Gefühl in meiner Brust, so hehr
Wie eines Gotts; doch ich gesteh', es ist
Nur sterblich, denn was ich empfinde, ist
Bescheiden, aber beglückend — ja, es wäre
Beglückend, wenn — — (Sie hält inne.)

Sardanapal.

Feindselig zwischen uns
Und das, was uns als unser Glück erscheint,
Tritt immer etwas; laß die Schranke mich
Entfernen, welche dieses Wort des Zweifels
In deines Glückes Reinheit wirft, so ist
Das meinige besiegelt.

Myrrha.

Herr! —

Sardanapal.

Ja, Herr, —
Mein König — mein Gebieter — Fürst! so heißt's
Und immer so — mit fremden scheuen Titeln!
Ich kann niemals ein Lächeln sehn, als wenn
Beim Rausch und Glanz des wilden Zechgelags
Die Lustigmacher sich durch wüstes Schlemmen
Zur Anmaßung der Gleichheit aufgebläht,
Oder ich durch Zechen mich herabgebracht
Zu ihrer Niederträchtigkeit O, Myrrha!

Anhören kann ich alle diese Namen
Herr — König — Fürst — Monarch, 's war eine Zeit,
Wo ich sie anschlug, das heißt duldete
Im Mund von Sklaven und von Edeln, aber
Wenn sie mich anwehn aus geliebtem Mund —
Dem Mund, den an den meinen ich gedrückt,
Dann faßt ein Schaur mein Herz, kalt überläuft
Mich das Gefühl der Falschheit meiner Stellung,
Die die Empfindung niederdrückt in solchen,
Für welche mein Gefühl am wärmsten ist,
Und auf steigt mir der Wunsch: ich könnte ab
Die Last des schweren Diademes legen
Und teilen eine Hütt' am Kaukasus
Mit dir und Kronen nur von Blumen tragen.

Myrrha.

O, daß dies möglich wäre!

Sardanapal.

Fühlst du so?

Myrrha.

Dann würdest du erkennen, was du nie
Erkennen wirst.

Sardanapal.

Und was denn wäre dies?

Myrrha.

Den wahren Wert von einem Herzen; mind'stens
Vom Herzen eines Weibes.

Sardanapal.

Tausend schon
Hab' ich geprüft und aber tausend.

Myrrha.

Herzen?

Sardanapal.

Ich denke so.

Myrrha.

Nicht eins! die Zeit kann kommen,
Wo die Gelegenheit dir wird.

Sardanapal.

Jawohl!
Hör', Myrrha! Salemenes hat erklärt —
Wie auf die Spur er kam, mag Belus besser
Wissen, der Gründer unsres Reichs, als ich —

Erklärt hat Salemenes, daß mein Thron
Gefährdet sei.

Myrrha.

Und er that wohl.

Sardanapal.

Du sprichst so,
Du, die so rauh er höhnte, die er eben
Mit seiner scharfen Zung' aus unsrer Nähe
Vertrieb — die er erröten, weinen machte?

Myrrha.

Ich sollte beides häufiger wohl thun,
Und er that wohl, mich meiner Pflicht zu mahnen.
Doch von Gefahr sprachst du — Gefahr, die dich —

Sardanapal.

Ja, durch die schwarzen Schlingen und Komplotte
Von Medern, schwier'gen Truppen und Nationen.
Ich weiß nicht was — ein Labyrinth von Sachen —
Von drohenden Geheimnissen ein Schwall; —
Du kennst den Mann — 's ist immer so sein Brauch,
Doch er ist redlich. Jetzt nichts mehr davon!
Laß an das Fest um Mitternacht uns denken!

Myrrha.

Zeit ist's einmal, an andres noch als Feste
Zu denken. Seine weisen Warnungen
Hast du doch nicht verachtet?

Sardanapal.

Was? du fürchtest?

Myrrha.

Ich fürchten? Eine Griechin bin ich — wie
Sollt' ich bang haben vor dem Tod? bin Sklavin —
Warum sollt' ich der Freiheit Stunde scheuen?

Sardanapal.

Was aber macht dich denn so bleich?

Myrrha.

Ich liebe.

Sardanapal.

Und ich nicht auch? Ich lieb' dich viel — viel mehr
Als diese Spanne Leben und mein Reich,
Die man vielleicht bedroht; mich ficht's nicht an.

Myrrha.

Das heißt, du liebst dich selbst nicht, noch auch mich,

Denn wer ein andres liebt, liebt auch sich selbst,
Des andern wegen. Allzu hastig bist du;
Ein Königreich, ein Leben darf man so
Verlieren nicht.

Sardanapal.

Verlieren! Ha, wer ist
Der kecke Häuptling, der den Hochmut nährte,
Sie ab mir zu gewinnen?

Myrrha.

Und wer sollte
Sich scheun, wo der Versuch so Großem gilt?
Wenn der Monarch sich selbst vergißt, wie können
Die Unterthanen seiner noch gedenken?

Sardanapal.

Myrrha!

Myrrha.

O, sieh mich nicht so finster an!
Du hast so oft mich angelacht, daß mir
Schmerzlicher sind die Falten deiner Stirne,
Als jede Strafe wäre, die sie mir
Bedeuten könnten. Deine Unterthanin
Bin ich, mein König! deine Sklavin, Herr!
Und, Mann! ich habe dich geliebt — geliebt,
Verführt durch eine unglückselge Schwäche,
Die mir ein Rätsel selbst, — obgleich als Griechin,
Als eine Königsfeindin ich geboren;
Ich, eine Sklavin, die die Ketten haßt,
Eine Jonierin und darum, wenn den Fremden
Ich liebe, mehr durch diese Leidenschaft
Entwürdigt als durch Ketten. Dennoch hab'
Ich dich geliebt; wenn dieser Liebe Stärke
Den Sieg davontrug über alles, was
Natur und Pflicht gebot: soll keinen Anspruch
Sie haben auf das Vorrecht, dich zu retten?

Sardanapal.

Mich retten, Holde! O, du bist so schön,
Und was von dir ich wünsche, das ist — Liebe,
Nicht Rettung.

Myrrha.

Aber ohne Liebe — wo
Ist Sicherheit?

Sardanapal.

Ich sprech' von Frauenliebe.

Myrrha.

Des Menschenlebens Anfang muß entspringen
Der Brust des Weibes, eure ersten Wörtchen
Werden von ihrem Mund euch eingeübt,
Von ihr getrocknet eure ersten Thränen,
Und eurer letzten Seufzer Zeuge ist
Nur allzuoft das Weib, wenn Männer sich
Entzogen der unedeln Pflicht: zu wachen
Bei ihrem Fürsten in der Todesstunde.

Sardanapal.

Meine beredte Jonierin! du sprichst
Musik — es ist der Chor des tragischen
Gedichts, wovon ich oft dich reden hörte
Als deiner fernen Heimat liebster Kurzweil.
Nein, weine nicht! Sei ruhig!

Myrrha.

Ich weine nicht,
Aber ich bitt' dich, sprich von meinen Vätern
Und ihrem Land nicht mehr.

Sardanapal.

Du sprichst ja selbst
So oft davon.

Myrrha.

Wahr! wahr! woran man immer
Muß denken, strömt oft unwillkürlich über
In Worte. Aber wenn von Griechenland
Ein andres redet, thut das Herz mir weh.

Sardanapal.

Nun denn, wie fängst du's an, mich, wie du sagtest,
Zu retten?

Myrrha.

Lehren will ich dich, wie du
Dich selbst kannst retten, und nicht dich allein,
Auch diese weiten Reiche, vor dem schlimmsten —
Dem Bruderkrieg.

Sardanapal.

Ei, Kind! verhaßt sind alle
Kriege und Krieger mir; ich leb' in Frieden
Und Lust; was kann ein Mann mehr thun?

Myrrha.

O, Herr!
Bei Menschen, wie sie sind, braucht's nur zu oft
Den Schein des Kriegs, des holden Friedens Wesen
Zu wahren, und für einen König ist
Gefürchtet sein oft besser als geliebt.

Sardanapal.

Stets nach dem letzten nur hab' ich gestrebt.

Myrrha.

Und bist jetzt keins.

Sardanapal.

Und das sagst, Myrrha, du?

Myrrha.

Ich spreche von des Volks unlautrer Liebe,
Des Sinns, daß man die Leute in Respekt
Und im Gesetz erhält — nicht unterdrückt,
Sie dürfen wenigstens dies selbst nicht meinen,
Und wenn sie's meinen, muß sie's nötig dünken,
Um ärgre Unterdrückung abzuwehren:
Die ihrer eignen Leidenschaft. Ein König
Des Fests, des Weins, der Blumen, des Gelags,
Der Lieb' und Fröhlichkeit war nie ein König
Des Ruhmes.

Sardanapal.

Ruhms? was ist das?

Myrrha.

Deiner Väter
Götter befrag'!

Sardanapal.

Sie können nicht antworten,
Und wenn an ihrer Statt die Priester reden,
So ist's, dem Tempel etwas einzubringen.

Myrrha.

Lies die Annalen der Gründer deines Reichs.

Sardanapal.

Sie sind so arg beschmiert mit Blut; ich kann nicht.
Doch was willst du? Gegründet ist das Reich;
Und ich kann nicht aus einem viele machen.

Myrrha.

Behaupte mind'stens deins!

Sardanapal.

Genießen will ich's!
Komm, Myrrha, gehen wir zum Euphrat hin!
Die Stunde ruft, bereit ist die Galeere;
Das Lustzelt, harrend unsrer Wiederkehr,
Prächtig geschmückt für unser nächtlich Fest,
Erglänzt von Licht und Schönheit, bis es selbst
Den Sternen über unserm Haupt erscheint
Als Stern, und wir, gekrönt mit frischen Blumen,
Sitzen darin wie —

Myrrha.

Opfer.

Sardanapal.

Nein, wie Fürsten,
Wie Hirtenkönige patriarch'scher Zeiten,
Die keine glänzenderen Edelsteine
Als Sommerkränze kannten, nur Triumphe,
Die feucht von keiner Thräne. Laß uns gehn.

Pania tritt auf.

Pania.

Dem König ew'ges Leben!

Sardanapal.

Keine Stunde
Mehr, als er lieben kann! Wie meine Seele
Haßt diese Sprache, die das Leben selbst
Zur Lüge macht, schmeichelnd mit Ewigkeit
Dem Staub! Nun, Pania, sprich und faß' dich kurz.

Pania.

Von Salemenes ist mir aufgetragen,
Zu wiederholen seinen Wunsch dem König:
Er möchte mind'stens heut nicht den Palast
Verlassen; wenn der Feldherr ist zurück,
Will er rechtfert'gen seine kecke Bitte
Und hofft sich wohl Verzeihung zu erwirken
Für seine Anmaßung.

Sardanapal.

Ha! bin ich denn
Schon eingesperrt? Gefangner? kann nicht mehr
Auch nur die freie Luft des Himmels atmen?
Dem Fürsten Salemenes sag' zurück:

Wenn ganz Assyrien um die Mauern tobte,
Myriaden Meutrer — ich ging' dennoch aus.

Pania.

Gehorchen muß ich, doch —

Myrrha.

O, höre, König!
Wie manchen Tag und Monat lagst du da
In seidner Buhlschaft in des Schlosses Mauern
Und zeigtest nie dem Wunsch des Volkes dich;
Der Unterthanen Aug' blieb unbefriedigt,
Das Treiben der Satrapen unbewacht,
Die Götter unverehrt, versunken alles
In Anarchie und Faulheit, bis im Reich
In Schlummer alles lag — nur nicht das Böse.
Jetzt willst du dich gedulden keinen Tag,
Wenn dieser Tag dich retten könnte? Willst
Den wenigen, die dir noch treu sind, nicht
Zugeben wen'ge Stunden, ihretwillen
Und deinetwillen, und um deiner Väter
Geschlecht und deiner Kinder Erbe willen?

Pania.

Sehr wahr! die Hast, die Dringlichkeit, womit
Der Fürst zu deiner heiligen Person
Mich sandte, gibt die Kühnheit mir, den Rat,
Den du soeben hörtest, zu verstärken
Mit meiner schwachen Stimme.

Sardanapal.

's kann nicht sein.

Myrrha.

Um deines Reiches willen!

Sardanapal.

Weg!

Pania.

Um aller
Deiner getreuen Unterthanen willen,
Die sich um dich, die Dein'gen, werden scharen!

Sardanapal.

Das sind nur eitle Einbildungen; keine
Gefahr ist hier! es ist ein Einfall, der
In Salemenes' finstrem Kopf entsprang,

Um dadurch seinen Eifer zu bewähren
Und seine Unentbehrlichkeit zu zeigen.

Myrrha.

Bei allem, was nur gut und rühmlich ist,
Bitt' ich dich, diesen Rat nicht zu verschmähn!

Sardanapal.

Geschäfte auf morgen!

Myrrha.

Oder Tod heut nacht!

Sardanapal.

Ei nun, so laß ihn kommen, unerwartet
In Freud' und Frohsinn, Lustigkeit und Liebe;
So fall' ich, der gepflückten Rose gleich,
Viel besser doch, als welkend hinzusiechen!

Myrrha.

So willst du nicht nachgeben, allem dem
Zulieb, was je zum Handeln einen König
Antrieb, ein elend Fest jetzt aufzugeben?

Sardanapal.

Nein!

Myrrha.

Nun, so thu's mir, meinem Wunsch zulieb.

Sardanapal.

Dir, meine Myrrha?

Myrrha.

's ist die erste Gnade,
Die ich erbeten von Assyriens König.

Sardanapal.

Wahr ist's, und wär's mein Königreich, bewilligt
Muß sie dir werden; gut, um deinetwillen
Verzicht' ich drauf. Fort, Pania! Du hörst's!

Pania.

Und ich gehorche. (Geht ab.)

Sardanapal.

Wundern muß ich mich
Ob dir. Was treibt dich, holde Myrrha, denn,
Mich so zu drängen?

Myrrha.

Deine Sicherheit,
Und die Gewißheit, daß nur drohende

Gefahr den Fürsten, deinen Vetter, dies
Von dir zu heischen, hat bewegen können.

Sardanapal.

Und wenn ich furchtlos bin, was fürchtest du?

Myrrha.

Weil du nicht fürchtest, fürchte ich für dich.

Sardanapal.

Du lächelst morgen über diese Träume.

Myrrha.

Wenn's Schlimmste kommt, werd' ich da sein, wo man
Nicht weint, und das ist mehr als lächeln können.
Und du?

Sardanapal.

Ich bleibe König wie bisher.

Myrrha.

Und wo?

Sardanapal.

Mit Baal, Nimrod, Semiramis
Allein in Assyrien oder anderswo
Mit ihnen. Das Geschick hat mich gemacht
Zu was ich bin — es kann zu nichts mich machen —
Doch jenes bleiben muß ich oder nichts sein,
Nicht will ich leben meiner Würd' entkleidet.

Myrrha.

Hätt'st immer so gedacht du: niemand wagte
Dich jemals deiner Würde zu entkleiden.

Sardanapal.

Und wer wagt's jetzt?

Myrrha.

Hast du Verdacht auf niemand?

Sardanapal.

Verdacht! das ist die Sache von Spionen!
O, wir verlieren tausend kostbare
Momente mit unnöt'gen Worten — und
Unnötigern Besorgnissen. He, drinnen!
Ihr Sklaven, macht den Nimrods-Saal zurecht
Fürs Fest heut nacht; wenn einen Kerker ich
Aus dem Palast muß machen, nun, so wollen
Wir unsre Fesseln doch behaglich tragen;
Wenn uns versagt der Euphrat und das Zelt

An seinem schönen Strand, das sommerliche:
Hier sind wir unbedroht noch. He, da drinnen!

(Geht ab.)

Myrrha (allein).

Wie kam ich dazu, diesen Mann zu lieben?
Nur Helden lieben meiner Heimat Töchter!
Doch keine Heimat hab' ich mehr; die Sklavin
Besitzt nichts mehr als ihre Fesseln. Ja!
Ich lieb' ihn; und das ist der schwerste Ring
Der langen Kette — lieben da, wo man
Nicht achtet. Sei's! die Stunde kommt, wo er
Der Liebe Fülle braucht und keine findet;
Jetzt von ihm abzufallen wäre schnöder,
Als ihn erdolchen im Zenith der Größe,
Was meines Vaterlandes Glauben edel
Doch nennt und groß; ich bin für keins gemacht.
Könnt' ich ihn retten, liebt' ich ihn nicht mehr,
Sondern mich selbst, und des bin ich benötigt,
Denn ich bin tief in meiner eignen Schätzung
Gesunken, dadurch, daß ich Liebe fühle
Für diesen zärtlichen, ausländ'schen König;
Und doch, mich dünkt, ich lieb' ihn mehr, seit ich
Gehaßt ihn weiß von seinen eigenen
Barbaren, unsres griech'schen Bluts Erbfeinden.
Könnt' ich nur einen einzigen Gedanken
In seinem Herzen wecken, jenen gleich,
Die selbst die Phrygier fühlten, als sie lang
Zwischen dem Meer und Ilion sich schlugen:
Er träte die Barbaren-Horden nieder
Und triumphierte. Er liebt mich — ich ihn,
Die Sklavin liebt den Herrn und machte frei
Ihn gern von seinen Fehlern. Wenn's mißlingt,
So bleibt ein andres Mittel mir zur Freiheit,
Und kann ich ihn nicht lehren, wie regieren,
So zeig' ich ihm die einzig würd'ge Art,
Wie ein Monarch von seinem Thron kann scheiden.
Ich darf ihn nicht aus meinem Aug' verlieren.

(Geht ab.)

Zweiter Akt.

Das Portal desselben Saales im Palast.

Beleses (allein).

Die Sonn' geht unter, langsamer, so dünkt mich's,
Weil von Assyriens Reich sie Abschied nimmt.
Wie rot sie durch die dunkeln Wolken schaut,
Dem Blute gleich, das sie verheißt. Wenn nicht
Vergebens ich, sinkende Sonne, dich!
Und euch, ihr Sterne, die ihr jetzt am Himmel
Aufzieht, betrachtet habe, Strahl um Strahl,
Die Schlüsse eurer goldnen Kreise lesend,
Die zittern machen selbst die Zeit, sie mahnend,
An das, was sie den Völkern bringt: so ist
Assyriens letzte Stunde dies! Und doch
Wie ruhig alles! Ein Erdbeben sollte
Verkündigen solch einen großen Fall —
Und eine Sommersonne führt ihn ein!
Die Scheibe dort auf ihrem ew'gen Blatt
Trägt für den sternschriftkundigen Chaldäer
Den Untergang verzeichnet dessen, was
Gleich ewig schien: doch, o, wahrhafte Sonne!
Brennend Orakel aller Lebenden,
Quell alles Lebens und Symbol von ihm,
Der es ausspendet — warum deutest du
Auf Unheil nur? warum enthüllst du nicht
Das Nahn von Tagen, welche würd'ger deines
Prachtvollen Aufschwungs aus dem Ozean?
Warum nicht wirfst du einen Strahl der Hoffnung
Auf ferner Zukunft Jahre, wie du einen
Glutstrahl des Zorns wirfst auf die Gegenwart?
Hör' mich, o höre mich! dein Diener bin ich,
Dein Priester, dein Verehrer, habe dich
Im Aufgang und im Untergang betrachtet,
Und unter deinen Mittagsstrahlen beugt' ich
Mein Haupt, wenn dich mein Aug' nicht konnt' ertragen;
Gewacht hab' ich dein harrend, und gewacht,
Wenn du hinab warst, hab' zu dir gebetet,
Geopfert dir, in dir gelesen, dich
Gefürchtet, dich gefragt — und du gabst Antwort —

Doch nur so weit: indes ich rede, sinkt sie —
Ist hin — und läßt nur ihre Schönheit, nicht
Ihr Wissen dem entzückten Westen, der
In ihres prächt'gen Todes Farben schwelgt.
Doch was ist noch der Tod, wenn er so glorreich?
Ein Sonnenuntergang! und Sterbliche
Dürften sich glücklich preisen, wenn den Göttern
Sie doch im Tode gleichen.

Arbaces tritt durch eine innere Thür ein.

Arbaces.

Wie, Beleses,
So ganz versenkt in Andacht? Stehst du da,
Mit deinem Blicke dem entfliehnden Gott
Ins Reich eines noch unentdeckten Tages
Zu folgen? Wir bei unserm Anschlag haben
Es mit der Nacht zu thun — und die ist da.

Beleses.

Doch nicht vorbei.

Arbaces.

Laß sie einbrechen — wir
Sind fertig.

Beleses.

Ja, ich wollt', sie wär' vorüber.

Arbaces.

So zweifelt der Prophet, der lauter Sieg
Selbst in den Sternen glänzen sah?

Beleses.

Ich zweifle
Am Siege nicht — ich zweifle an dem Sieger.

Arbaces.

Nun, das laß deine Wissenschaft entscheiden.
Inzwischen hab' ich angeschafft so viele
Blitzende Speere, daß sie überglänzen
Soll'n unsre Bundsgenossen, deine Sterne.
Nichts kreuzt uns mehr. Der unmannhafte König,
Er, weniger als Weib, ist auf dem Wasser
Mit seiner Frauensippschaft jetzt. Befehle
Sind für das Fest gegeben in dem Zelt.
Der erste Becher, den er leert, ist auch
Der letzte, welchen Nimrods Stamm wird nippen.

Beleses.

Ein tapfrer Stamm war's doch.

Arbaces.

Ein weichlicher
Ist's jetzt und abgenützt — wir wollen ihn
Verbessern wieder.

Beleses.

Bist du des gewiß?

Arbaces.

Sein Stifter war ein Jäger, ein Soldat
Bin ich; was ist zu fürchten?

Beleses.

Der Soldat!

Arbaces.

Und auch vielleicht der Priester. Doch, wenn so
Du dachtest oder denkst: warum nicht bliebst du
Bei diesem Buhlerinnen-König? Was
Bewog dich, mich aus meiner Ruh' zu wecken,
Zu spornen mich zu diesem Wagestück,
Das dein so gut wie mein?

Beleses.

Blick' auf zum Himmel.

Arbaces.

Das thu' ich.

Beleses.

Und was siehst du?

Arbaces.

Eine schöne
Sommerabenddämmrung und das Heergewühl
Der Sterne.

Beleses.

Richte deinen Blick vor allen
Auf jenen frühsten, glänzendsten, der zittert,
Als wollt' er sich von seinem Platz losreißen
Im blauen Aether.

Arbaces.

Nun?

Beleses.

Das ist der Lenker
Deines Geschicks — ist dein Geburtsplanet.

Arbaces (die Hand an sein Schwert legend).
Mein Stern ist hier verborgen, wenn der leuchtet,
So soll er die Kometen überstrahlen.
Bedenken wir, was wir vollbringen müssen,
Um zu rechtfert'gen der Planeten Winke.
Bleibt uns der Sieg, so soll'n sie Tempel haben
Und Priester auch dazu, und du sollst sein
Der Oberpriester — welches Gotts du willst;
Denn, wie mir klar ward, sind sie stets gerecht,
Der Tapferste gilt ihnen für den Frömmsten.

Beleses.
Ja, doch für tapfer auch der Fromme — nie
Sahst du mich noch der Schlacht den Rücken kehren.

Arbaces.
Nein, tapfer kenn' ich im Gefechte dich
Als Feldherr Babylons, wie du voll Weisheit
Bist in Chaldäas Gottesdienst; gefall' es
Dir nur für jetzt den Priester zu vergessen,
Um der Soldat zu sein!

Beleses.
Warum nicht beides?

Arbaces.
Ei, um so besser; doch fast schäm' ich mich,
Daß wir so wenig zu vollbringen haben.
Der Kampf mit diesem Weib entehrt beinah
Den Sieger. Einen kecken, blutigen
Despoten von dem Thron zu reißen, ringen
Mit ihm und klirrend messen Stahl an Stahl:
Wär' heldenmäßig, ob man siegt, ob fällt;
Doch gegen diesen Seidenwurm mein Schwert
Erheben und vielleicht ihn wimmern hören —

Beleses.
Das glaube nicht! er hat in sich etwas,
Das dich ein stattlich Fechten noch kann kosten;
Und wär' er, wie du wähnst, auch ganz: so sind
Doch tapfer seine Wachen und ihr Führer,
Der kräftige kaltblüt'ge Salemenes.

Arbaces.
Die leisten keinen Widerstand.

Beleses.
Warum nicht?
Sind's doch Soldaten!

Arbaces.

Wahr! und eben darum
Muß ein Soldat an ihrer Spitze stehn.

Beleses.

Das ist ja Salemenes.

Arbaces.

Aber nicht
Ihr König. Zudem haßt er auch den Weichling,
Der auf dem Thron sitzt, seiner Schwester wegen,
Der Königin. Bemerkst du nicht, wie er
Sich fern von allen Festen hält?

Beleses.

Doch nicht
Vom Rat — da ist er immer gegenwärtig.

Arbaces.

Und nie beachtet; was braucht's mehr, aus einem
Einen Rebell'n zu machen. Auf dem Thron
Ein Narr, sein Blut entehrt, er selbst verachtet;
Ha! wird er doch durch uns gerächt!

Beleses.

Ja! könnte
Man nur ihm dies begreiflich machen! dies
Bezweifle ich.

Arbaces.

Wie, wenn wir ihn von fern
Ausforschten?

Beleses.

Ja — wenn es die Zeit gestattet.

Balea tritt auf.

Balea.

Satrapen, eure Gegenwart verlangt
Der König bei dem Fest um Mitternacht.

Beleses.

Es hören ist gehorchen. In dem Lustzelt?

Balea.

Nein, hier in dem Palast.

Arbaces.

Wie! im Palast?
So war es nicht bestimmt!

Balea.

Jetzt ist es so.

Arbaces.

Der Grund?

Balea.

Ich weiß nicht. Kann ich weggehn?

Arbaces.

Bleib!

Beleses (beiseite zu Arbaces).

Bemeistre dich! Laß seines Wegs ihn gehen.

(Zu Balea.)

Ja, Balea, dank' dem König, küss' den Saum
Von seinem fürstlichen Gewand und sag' ihm:
Es werden haschen seine Sklaven nach
Den Brosamen, die er geruht zu streuen
Von seinem königlichen Tisch — die Stunde
War festgesetzt auf zwölf Uhr nachts?

Balea.

So ist's;
Der Ort ist Nimrods Saal. So, gnäd'ge Herrn,
Bezeug' ich meine Ehrfurcht euch und gehe. (Geht ab.)

Arbaces.

Die rasche Aenderung gefällt mir nicht;
Dahinter steckt etwas; warum geschieht's?

Beleses.

Wächst nicht des Tags der Kopf ihm zehnmal anders?
Es gibt nichts Launenhaftres als den Prasser —
Er legt der Parasangen mehr zurück
In seinen Plänen, als auf ihren Märschen
Feldherrn, wenn sie den Feind zu täuschen suchen.
Warum versenkst du dich in solches Sinnen?

Arbaces.

Er liebte dieses heitre Zelt; 's war immer
Sein Sommerlieblingsplatz.

Beleses.

Er liebte auch
Die Königin, seine Gattin, und daneben
Dreitausend Dirnen! Alles nach und nach
Hat er geliebt — nur Ruhm und Weisheit nie.

Arbaces.

Und doch gefällt mir's nicht; wenn sein Vorhaben
Er änderte — so müssen wir es auch;
Leicht wär' der Angriff im einsamen Zelt

Voll fauler Wachen, trunkner Höflinge;
Doch in dem Saale Nimrods —

Beleses.

Steht es so?
Mich dünkt, der stolze Krieger sorgte erst,
Zu leicht möcht' ihm die Thronbesteigung werden;
Erschreckt dich's jetzt, zu finden ein paar Schritte
Schlüpfrigern Wegs mehr, als berechnet war?

Arbaces.

Urteilen magst du, wenn die Stunde kommt,
Wie weit ich furchtsam bin; du sahst mich wagen
Mein Leben und aufs Spiel es lustig setzen:
Doch hier steht auf dem Wurf mehr als das Leben —
Ein Königreich!

Beleses.

Ich hab' dir schon geweissagt:
Du wirst's gewinnen! drum frisch auf und siege!

Arbaces.

Nun, wär' ich ein Wahrsager, so viel hätte
Ich für mich selber auch herausgedeutet.
Doch es geschehʼ der Sterne Wille — streiten
Kann nicht mit ihnen ich, noch ihrem Dolmetsch.
Wer kommt?

Salemenes tritt auf.

Salemenes.

Satrapen!

Beleses.

Fürst!

Salemenes.

Ein Glück, daß ich
Euch treffe, denn euch beide sucht' ich lange,
Doch anderswo als im Palast.

Arbaces.

Warum das?

Salemenes.

Es ist noch nicht die Stunde.

Arbaces.

Welche Stunde?

Salemenes.

Der Mitternacht!

Beleses.

Der Mitternacht? Wieso?

Salemenes.

Was? seid ihr nicht geladen?

Beleses.

O ja, doch!
Wir hatten es vergessen.

Salemenes.

Ist's der Brauch,
Des Königs Einladungen zu vergessen?

Arbaces.

Ja, eben erst kam sie an uns.

Salemenes.

Warum
Dann seid ihr hier?

Arbaces.

In unsrer Pflicht.

Salemenes.

In welcher?

Beleses.

Gegen den Staat. Wir sind befugt, dem König
Zu nahen, doch wir fanden ihn nicht hier.

Salemenes.

Auch ich bin hier in meiner Pflicht.

Arbaces.

Und darf
Man fragen nach der Absicht?

Salemenes.

Zu verhaften
Sind zwei Verräter. Wachen! Tretet ein!

Wachen kommen.

Satrapen, eure Schwerter.

Beleses (das seinige abgebend).

Hier mein Säbel!

Arbaces (sein Schwert ziehend).

Nimm meins.

Salemenes (vortretend).

Das will ich.

Arbaces.

In dein Herz die Klinge!
Das Heft kommt nicht aus dieser Hand.

Salemenes.

Was! willst du
Mir trotzen? Gut, das spart uns ein Verhör
Und falsches Mitleid; den Rebellen haut,
Soldaten, nieder!

Arbaces.

Die Soldaten! So!
Du wagst es nicht allein!

Salemenes.

Allein, du Thor!
Was ist, daß sich vor offnem Kampf mit dir
Ein Fürst wie ich sollt' scheun? deinen Verrat —
Den fürchten wir, doch deine Stärke nicht.
Dein Zahn — der Schlange, nicht des Löwen Zahn —
Ist nichts ohne sein Gift. Nieder mit ihm!

Beleses (dazwischentretend).

Arbaces, bist du toll? Gab ich nicht ab
Mein Schwert? vertrau', wie ich, auf unsres Königs
Gerechtigkeit.

Arbaces.

Nein, eher will ich traun
Deinen gepriesnen Sternen doch und diesem Arm,
Und sterben als ein König mindestens
Von meinem eignen Atemzug und Leib —
Die sollen mir doch ungebunden bleiben.

Salemenes (zu den Wachen).

Ihr höret ihn und mich. Nicht lebend greift ihn!
Erschlagt ihn!

(Die Wachen greifen Arbaces an, der sich tapfer und geschickt verteidigt, bis sie wanken.)

Salemenes.

Ist's dem so, und muß ich selbst
Des Henkers Dienst verrichten? Schufte, seht,
Wie man Verräter treffen muß. (Greift den Arbaces an.)

Sardanapal mit Gefolge tritt auf.

Sardanapal.

Laßt ab!
Bei eurem Leben! Was, taub oder trunken?
Mein Schwert! ich Thor, ich trag' kein Schwert, du, Mann,
Gib deine Waffe mir!

(Er reißt einer der Wachen das Schwert weg und wirft sich zwischen die Fechtenden. Sie trennen sich.)

In meinem Schloß!
Was hält mich ab, daß ich euch, freche Raufer,
Nicht laff' in Stücke reißen?

Beleses.

König, deine
Gerechtigkeit.

Salemenes.

Oder —Schwachherzigkeit.

Sardanapal (das Schwert hebend).

Wie?

Salemenes.

Schlag nur zu! so fällt der zweite Streich
Auf den Verräter dort, den du ein Weilchen
Doch nur für die Tortur, so hoff' ich, schonst —
Ich bin's zufrieden.

Sardanapal.

Was — ihn? Arbaces?
Wer wagt's ihn anzuklagen?

Salemenes.

Ich!

Sardanapal.

Wahrhaftig!
Fürst, du vergißt dich. Wer gibt dir die Vollmacht?

Salemenes.

Du selbst! (Er zeigt das Siegel vor.)

Arbaces (betroffen).

Des Königs Siegel!

Salemenes.

Ja! und mög' er
Es jetzt bestätigen.

Sardanapal.

Nicht dazu gab ich's
Aus meiner Hand.

Salemenes.

Du gabst's aus deiner Hand
Zu deiner Sicherheit — und so gebraucht' ich's
Aufs beste; jetzt entscheide selber du!
Hier bin ich nur dein Sklav' — vor einer Weile
War ich dein Stellvertreter noch.

Sardanapal.

Steckt ein
Die Schwerter.

(Arbaces und Salemenes stecken ihre Schwerter wieder in die Scheiden.)

Salemenes.

Meins ist in der Scheide; du,
Ich bitte dich, behalt das deine außen;
Das einzig sichre Zepter, das dir bleibt!

Sardanapal.

Ein schweres! meiner Hand thut weh das Heft;
(Zu der Wache.)
Da, Mann, nimm deine Waffe wieder — nun,
Ihr Herrn, was soll dies?

Beleses.

Antwort mag drauf geben
Der Fürst!

Salemenes.

Daß ich getreu, Verräter jene!

Sardanapal.

Arbaces und Verrat! Trug und Beleses!
An solch ein Bündnis werd' ich nimmer glauben.

Beleses.

Was dein Beweis?

Salemenes.

Den liefr' ich, wenn der König
Erst deines Mitverräters Schwert verlangt.

Arbaces (zu Salemenes).

Mein Schwert, so oft gezückt auf seine Feinde,
Wie deines?

Salemenes.

Und auf seinen Schwager jetzt,
Und auf ihn selbst in Stundenfrist vielleicht.

Sardanapal.

Unmöglich! des erfrecht' er sich nicht! Nein!
Nein! nichts dergleichen will ich hören mehr!
Solch müßiges Geklatsch wird ausgebrütet
An Höfen durch nichtswürd'ge Ränke und
Durch schnöde Mietlinge, die sich von Lügen
Ueber das Leben guter Leute nähren.
Du hast dich täuschen lassen, Bruder!

Salemenes.

Erst
Laß ihn sein Schwert abliefern und dadurch
Bekennen seine Unterthanenpflicht,
Dann will ich Rede stehn auf alles.

Sardanapal.

Ha!
Wenn ich so dächte! aber nein — nicht möglich!
Der Meder Arbaces, der treue derbe
Und ehrliche Soldat — der beste Hauptmann,
Der unsre Völker in der Zucht hält — nein!
Ich will ihn nicht durch den Befehl beschimpfen,
Mir abzugeben seinen Säbel, den
Er unsern Feinden niemals abgeliefert.
Behalte, Feldherr, deine Waffe.

Salemenes (das Siegel zurückgebend).

Nimm
Dein Siegel jetzt zurück, Monarch!

Sardanapal.

Nein, laß,
Doch brauch' es mit mehr Mäßigung.

Salemenes.

Mein König!
Zu deiner Ehre braucht' ich's, und zurück
Geb' ich's, weil es behalten mit der meinen
Sich nicht verträgt. Vertrau' Arbaces es.

Sardanapal.

Das sollt' ich thun; er bat mich nie darum.

Salemenes.

O, zweifle nicht, er wird es noch bekommen
Und ohne solcher Ehrfurcht eiteln Schein!

Beleses.

Ich weiß nicht, was den Fürsten so nahm ein
Gegen zwei Unterthanen, deren Treue
Fürs Wohl Assyriens niemand übertraf.

Salemenes.

Still, ränkesücht'ger Priester, falscher Krieger!
Vermählt in dir trägst du die schlimmsten Laster
Der Kasten, die vor allem sind gefährlich.
Spar' deine glatten, gleisnerischen Worte
Für die, die dich nicht kennen. Kühn doch ist

Zum mind'sten deines Spießgesellen Sünde,
Nicht überfirnißt durch die Schliche, welche
Chaldäa dich gelehrt!

Beleses.

Hörst du, mein Herr,
Du Sohn des Belus, wie den Gottesdienst
Des Lands er lästert, das vor deinen Vätern
Die Kniee beugt?

Sardanapal.

O, deshalb, bitt' ich dich,
Verdamm' ihn nicht. Ich mute niemand zu,
Die Toten anzubeten, fühlend, daß
Ich selbst bin sterblich, und fest überzeugt,
Daß das Geschlecht, dem ich entsprossen bin,
Das ist, was mich mein Auge lehret — Asche.

Beleses.

Sprich nicht so, König! bei den Sternen sind sie
Und —

Sardanapal.

Ihnen zugesellt wirst du dich sehn,
Bevor sie aufgehn, wenn du weiter predigst —
Das, das ist schändlicher Verrat!

Salemenes.

Mein König!

Sardanapal.

Mich unterweisen in der Anbetung
Der Götzen von Assyrien! Laß ihn los —
Gib ihm sein Schwert.

Salemenes.

Mein Herr, König und Bruder!
Ich bitt', bedenke dich!

Sardanapal.

Ja, ja, und soll
Mir Reden halten lassen, mir das Ohr
Betäuben lassen mit dem Wortschwall von
Baal und von Toten und den Sternmysterien
Chaldäas insgesamt.

Beleses.

Monarch, hab' Achtung
Vor ihnen!

Sardanapal.

O! fürwahr, ich liebe sie!
Sie zu betrachten lieb' ich am tiefblauen
Gewölb' des Himmels, und sie zu vergleichen
Mit meiner Myrrha Augen, ihre Strahlen
Zu sehn gespiegelt in dem flüss'gen Silber
Von Euphrats zitternden Wellen, wenn der Hauch
Der Mitternacht das strömend breite Wasser
Leicht atmend kräuselt, seufzend in dem Schilf,
Das seine Ufer gürtet; aber ob
Sie Götter sei'n, wie ein'ge sagen, oder
Die Wohnungen von Göttern, wie die andern —
Oder Nachtlampen nur, ob Welten oder
Nur Weltenlichter — weiß und frag' ich nicht.
Die Ungewißheit selbst hat ihren Reiz;
Ich tauschte nicht mit der Chaldäer Weisheit;
Zudem, ich weiß davon, so viel dem Staub
Zu wissen ist vergönnt von irgend etwas,
Das über oder unter ihm ist — nichts!
Jetzt seh' ich ihren Glanz, fühl' ihre Schönheit —
Wenn auf mein Grab sie scheinen, wird mir beides
Entschwinden.

Beleses.

Klarer werden, mußt du sagen.

Sardanapal.

Erwarten will ich, Priester, diese Klarheit,
Wenn dir's genehm ist. Mittlerweile nimm
Dein Schwert zurück und wiss': dein Dienst als Krieger
Gilt mehr als am Altar mir — aber keinen
Von beiden lieb' ich.

Salemenes (beiseite).

Seine Lüste haben
Ihn toll gemacht; so, wider seinen Willen,
Muß ich ihn retten.

Sardanapal.

Hört mich wohl, Satrapen!
Und, Priester, du zumeist! denn gegen dich
Heg' mehr Verdacht ich als gegen den Krieger,
Und völlig wäre mein Verdacht, wärst du
Ein Krieger nicht zur Hälfte: scheiden wir
In Frieden — ich vermeid' das Wort Verzeihung —
Denn diese muß der Schuldige gewinnen;

So will ich euch nicht nennen, hängt auch schon
Eu'r Lebensatem an meines Mundes Hauch
Und, tödlicher für euch! an meiner Furcht!
Doch fürchtet nichts — denn ich bin sanft, nicht furchtsam —
Und so bleibt leben. Wär' ich das, wofür
Mich manche halten: eure Köpfe ließen
Die letzten Tropfen ihres schwarzen Bluts
Von des Palastes hohen Thoren träufeln
In trocknen Staub — ihr einzig Teil am Reich,
Wonach sie lüsteten, das sie, gekrönt,
Beherrschen wollten — doch das sei vergessen.
Wie ich gesagt, ich will für schuldig euch
Nicht achten und euch nicht, unschuldig, ächten,
Trotzdem daß Männer, besser als ihr und ich,
Bereit stehn, Klage gegen euch zu führen,
Und, wenn ich euer Schicksal strengern Richtern
Heimstellte und scharfsinn'ger Untersuchung,
Ich ohne Müh' zwei Männer opfern könnte,
Die, was auch jetzt sie sind, einst redlich waren.
Geht, ihr seid frei.

Arbaces.

Fürst! diese gnäd'ge Milde —

Beleses (ihn unterbrechend).

Ist deiner würdig, und wir, schuldlos zwar,
Wir danken —

Sardanapal.

Priester, spare deinen Dank
Für Belus; ich, sein Enkel, brauch' ihn nicht.

Beleses.

Doch, weil unschuldig —

Sardanapal.

Schweige! Schuld ist laut.
Wenn treu ihr waret, so geschah euch unrecht,
Und traurig solltet ihr, nicht dankbar, sein.

Beleses.

Jawohl, wenn ird'sche Allmacht immer übte
Gerechtigkeit; so aber muß die Unschuld
Als eine Gunst gar oft ihr Recht empfangen.

Sardanapal.

Ein guter Text fürwahr zu einer Predigt,
Nur paßt er nicht hierher. Sei doch so gut

Und spar' ihn auf, um deines Königs Sache
Vor seinem Volke zu verteidigen.

Beleses.

Dazu gibt es, so hoff' ich, keine Ursach'.

Sardanapal.

Ursach' vielleicht nicht, aber viel Ursächer!
Begegnen dir dergleichen in der Uebung
Von deinem richterlichen Amt auf Erden,
Oder liest du davon am Firmament
Aus rätselhaftem Flimmern der Gestirne,
Die deine Chronik — dann dies merke dir:
's gibt zwischen Erd' und Himmel schlimmre Wesen
Als den, der vieler Herr und keines Mörder!
Der sich nicht haßt, doch seine Brüder liebt,
So daß er die sogar verschont, die ihn
Geschont nicht hätten, wenn sie Meister würden —
Doch das ist nicht so leicht. Satrapen! frei
Seid ihr und eure Schwerter, und ihr könnt sie
Gebrauchen, wie ihr wollt. — Von Stund' an aber
Seid ihr und jene gleich entbehrlich mir.
Folg', Salemenes, mir!

(Es gehen ab Sardanapal, Salemenes und das Gefolge. Arbaces und Beleses bleiben.)

Arbaces.

Beleses!

Beleses.

Nun!
Was meinst du jetzt?

Arbaces.

Daß wir verloren sind.

Beleses.

Daß wir das Königreich gewonnen haben!

Arbaces.

Was! so verdächtigt? über unserm Haupt
Das Schwert an einem Faden aufgehängt,
Der dazu zittert und zu reißen droht,
Sobald sein Herrscher-Atem ihn bewegt,
Der uns verschont — warum? begreif' ich nicht.

Beleses.

Frag' nicht: warum? Benützen wir die Frist!
Noch ist die Stunde unser, unverändert
Noch unsre Macht — es ist die Nacht, die wir
Bestimmten. Er hat nichts geändert, nur

Hat unsern Wahn, daß uns kein Argwohn treffe,
Er uns benommen, und so gründlich, daß
Noch zögern Tollheit wäre.

Arbaces.

Dennoch —

Beleses.

Was!
Noch Zweifel?

Arbaces.

Unser Leben schont' er,
Ja, mehr noch, rettet' es vor Salemenes!

Beleses.

Wie lang wird diese Schonung währen? bis
Zur ersten trunkenen Minute!

Arbaces.

Eher
Zur ersten nüchternen. Doch edel that er's
Und schenkte königlich, was wir verwirkt
Schimpflich —

Beleses.

Sag': rühmlich.

Arbaces.

Beides halb vielleicht,
Doch rührt' es mich, und was auch folge draus,
Ich geh' nicht weiter.

Beleses.

Und verlierst die Welt!

Arbaces.

Verlieren alles, nur nicht meine Achtung.

Beleses.

Ich glüh' vor Scham, daß unser Leben wir
Verdanken sollen solchem Rockenkönig!

Arbaces.

Doch bleibt's einmal dabei; und ärger würd' ich
Erröten, wenn dem Geber seins ich raubte.

Beleses.

Ertrage du, was dir beliebt; die Sterne
Bestimmten's anders.

Arbaces.

Kämen sie herab
Und wiesen mir in ihrem Glanz den Weg:
Nicht folgt' ich ihnen.

Beleses.

Das ist Schwachheit — ärger,
Als wenn ein furchtsam Mütterchen von Toten
Träumt und im Dunkel aufwacht. Weiter! weiter!

Arbaces.

Mich deucht', er glich dem Nimrod, wie er sprach,
Wie er als stolz gewalt'ges Steinbild steht
Und als Monarch der Könige um ihn her,
Im Tempel herrschend, dessen Schmuck nur jene.

Beleses.

Ich sagte dir, du schätzest ihn zu niedrig
Und etwas Königliches sei in ihm.
Nun denn! so edler ist der Feind.

Arbaces.

Doch wir
So schmählicher! o, hätt' er lieber doch
Uns nicht geschont!

Beleses.

So! hättest also gern
Du dich so schnöderweise lassen opfern?

Arbaces.

Nein, aber besser war der Tod als leben —
Ein Undankbarer.

Beleses.

O, was gibt's für Seelen!
Hinunterwürgen würdest du, was ein'ge
Verrat und Narren Treubruch nennen; plötzlich,
Weil dieser tolle Lüstling — unbegreiflich,
Warum? — großmütig prahlrisch zwischen dich
Und Salemenes tritt, bist du verwandelt —
Was soll ich sagen — zum Sardanapal,
Denn keinen schimpflicheren Namen weiß ich.

Arbaces.

Vor einer Stund' erst — wer sich hätt' erfrecht
Mich so zu nennen, setzt' aufs Spiel sein Leben, —
Jetzt muß ich dir verzeihen, wie er uns;
Das hätt' Semiramis selbst nicht gethan.

Beleses.

Nein! denn die Königin liebte keinen, der
Das Königreich mit ihr hätt' teilen wollen,
Nicht einmal einen Gatten.

Arbaces.

Dienen muß
Ich treu ihm —

Beleses.

Und demütig?

Arbaces.

Nein, Herr, stolz —
Weil redlich. Näher werd' ich sein dem Thron
Als du dem Himmel, und wenn auch nicht ganz
Wie du hochmütig — freier, kühner doch!
Du thu', was gut dir dünkt, du hast ja deine
Gesetzesbücher und Geheimnisschriften
Und deine Sätze über Recht und Unrecht;
Die fehlen mir bei meiner Bahn Verfolgung;
Des schlichten Herzens Weisung muß ich folgen.
Jetzt kennst du mich.

Beleses.

Und bist du fertig?

Arbaces.

Ja!
Mit dir.

Beleses.

Und willst wohl mich verraten auch,
Wie mich verlassen?

Arbaces.

Nicht ein Krieger kann —
Ein Priester nur so denken!

Beleses.

Wie du willst!
Ich will nicht hadern drum, nur hör' mich!

Arbaces.

Nein!
Gefährlicher ist dein verschmitzter Geist
Als ein gewaffnet Heer.

Beleses.

Wenn es sein muß,
So schreit' ich vor allein!

Arbaces.

Allein?

Beleses.

Der Thron
Faßt ja nur einen.

Arbaces.

Aber schon besetzt
Ist der von Ninive.

Beleses.

Doch wen'ger ist's,
Als stünd' er leer — ein König, so verachtet!
Bedenk' es, Arbaces, ich habe stets
Geliehn dir meinen Beistand, habe dich
Geliebt, ermuntert und zur That gedrängt;
War willig dir zu dienen, in der Hoffnung,
Assyrien zu dienen und zu retten.
Der Himmel selbst schien Beifall zuzuwinken,
Was sich begab, war günstig, selbst der neuste
Vorfall — bis plötzlich jetzt dein Geist in Schwäche
Zusammensinkt und Weichheit; aber eh'
Mein Vaterland ich seh' verschmachten, werd' ich
Sein Retter oder des Tyrannen Opfer,
Vielleicht auch beides, oft ja trifft's zusammen,
Und wenn mir's glückt, ist Arbaces mein Diener.

Arbaces.

Dein Diener?

Beleses.

Ja! und besser das als Sklave —
Vom Weib Sardanapal begnadigter Sklave.

Pania tritt auf.

Pania.

Befehl vom König bring' ich euch, ihr Herrn.

Arbaces.

Voran eilt unser Gehorsam deinem Wort.

Beleses.

Dennoch laß hören.

Pania.

Noch in dieser Nacht
Begebt euch fort auf eure Satrapieen
Medien und Babylon.

Beleses.

Mit unsern Truppen?

Pania.

An die Satrapen lautet mein Befehl,
Und ihr Gesind'.

Arbaces.

Aber —

Beleses.

Ja, wir gehorchen,
Wie sich versteht; sag' nur, wir reisen ab.

Pania.

Mein Auftrag ist, von eurer Abreis' Zeuge
Zu sein, nicht Ueberbringer eurer Antwort.

Beleses (beiseite).

Ha! gut, wir wollen dich hier wegbegleiten.

Pania.

Ich geh', die Ehrenwachen zu beordern,
Die eurem Rang geziemen, und zu warten,
Bis ihr bereit, doch über eine Stunde
Habt ihr nicht Frist. (Geht ab.)

Beleses.

Nun also, jetzt gehorche!

Arbaces.

Gewiß!

Beleses.

Ja, bis an des Palastes Thore,
Der unser Kerker jetzt, doch weiter nicht!

Arbaces.

Fürwahr, du trafst der Wahrheit Saite voll!
Das Königreich, so weit es sich erstreckt,
Sperrt gähnend dir und mir bei jedem Schritt
Nur Kerker auf.

Beleses.

Nein, Gräber!

Arbaces.

Dächt' ich so,
Dies gute Schwert sollt' noch ein drittes graben.

Beleses.

Es soll noch g'nug zu thun bekommen! Beßres
Wag' ich zu hoffen, als was du vermutest;
Jetzt nur, so gut wir können, auf und fort.
Du nimmst doch auch diesen Befehl wie ich
Als einen Todesspruch?

Arbaces.

Wie anders könnte
Ich ihn auslegen? ist die Politik

Ja dies der orientalischen Monarchen —
Begnadigung und Gift — Gunst und das Schwert —
Weite Versendung und ein ew'ger Schlaf.
Zu seines Vaters Zeit, wie viel Satrapen —
Denn er ist oder mind'stens war bis jetzt,
Ich muß bekennen, unbefleckt von Blut — —

Beleses.

Wird's aber, kann's nicht bleiben jetzt.

Arbaces.

Ich zweifle.
Zu seines Vaters Zeit, wie viel Satrapen
Sah ich zu mächt'gen Vize-Königschaften
Entsandt — und auf dem Wege war ihr Grab.
Nicht weiß ich, wie's geschah, doch auf der Reise
Erkrankten sie — sie war so weit und mühsam.

Beleses.

Laß uns gewinnen nur die freie Luft
Der Stadt, so wollen wir die Reise kürzen.

Arbaces.

Vielleicht am Thor schon kürzt man sie uns ab.

Beleses.

Nein, schwerlich wagt man das. Die Absicht ist,
Daß insgeheim wir sterben, aber nicht
In des Palasts oder der Stadt Bezirk,
Wo wir bekannt sind und leicht Anhang haben.
Wenn sie uns hätten töten wollen hier,
Nicht unter den Lebend'gen wandelten
Wir mehr. Laß uns hinweg.

Arbaces.

Könnt' ich nur denken,
Er hab's nicht auf mein Leben abgesehn!

Beleses.

Thor! fort! auf was denn hätt' es abgesehn
Der zagende Despot? Mach' nur, daß wir
Erreichen unsre Truppen und marschieren.

Arbaces.

In unsere Provinzen?

Beleses.

Nein, auf dein
Königreich los. Zeit, Herz, Hoffnung und Macht
Und Mittel sind geblieben ungeschmälert,
Dank ihren Halbmaßregeln! Fort!

Arbaces.

Und ich
Muß, reuig, mich in neue Schuld verstricken!

Beleses.

Sich selbst verteidigen ist eine Tugend,
Das einz'ge Bollwerk alles Rechts. Fort! sag' ich,
Von diesem Ort! die Luft wird dick und schwül,
Nachtwitterung dringt aus den Wänden; fort!
Zu weitrem Rat bleib' ihnen keine Zeit;
Wenn wir so schnell abreisen, zeigen wir,
Wie eifrig wir in unsrer Bürgerpflicht,
Und hindern unsern würdigen Geleitsmann,
Den guten Pania, ein'ge Parasangen
Voraus Befehl zu schicken unserthalb;
Nein, hier ist keine Wahl als — fort, sag' ich.

(Geht ab mit Arbaces, der ihm widerstrebend folgt.)

Sardanapal und Salemenes treten auf.

Sardanapal.

Gut, alles ist geheilt, und ohne Blut,
Das schändlichste von allen Aftermitteln;
Uns sichert die Verbannung dieser Männer.

Salemenes.

Ja, so wie sicher ist, wer tritt auf Blumen,
Vor einer Natter, die um ihre Wurzeln
Sich ringelt.

Sardanapal.

Ha! was denn hätt' ich thun sollen?

Salemenes.

Das, was du thatest, ungeschehen machen.

Sardanapal.

Die Gnade, die ich übte, widerrufen?

Salemenes.

Die schwanke Kron' auf deinem Haupt befest'gen.

Sardanapal.

Das wär' tyrannisch.

Salemenes.

Sicher doch!

Sardanapal.

Das sind wir.
Was können sie uns schaden auf der Grenze?

Salemenes.

Noch sind sie dort nicht — und nie kämen sie
Dorthin, wenn man mir hätt' Gehör geliehen.

Sardanapal.

Ich habe dir ein unparteiisch Ohr
Geliehn — warum sollt' ihnen ich's versagen?

Salemenes.

Du wirst's erfahren später noch; jetzt bitt' ich
Um Urlaub, daß die Wachen ich beordre.

Sardanapal.

Du findest dich doch beim Bankett ein?

Salemenes.

Herr,
Entschuld'ge mich; ich bin kein Mann der Feste;
Bereit zu jedem Dienst, nur nicht bei Bacchus.

Sardanapal.

Doch ziemt sich's wohl, zu schwärmen dann und wann.

Salemenes.

Auch ziemt sich's, daß für solche, welche schwärmen
Zu oft, wach bleiben andre. Hab' ich Urlaub?

Sardanapal.

Ja — doch noch, guter Salemenes, halt!
Mein Bruder, mein getreuster Unterthan,
Ein beßrer Prinz, als ich ein König bin.
Du hättest sollen Kronenträger werden,
Und ich — ich weiß nicht was und frag' nicht drum,
Doch glaube nicht, ich sei gefühllos gegen
All' deine kluge Redlichkeit und deine
Oft zwar rauh scheltende, doch herzliche
Nachsicht mit meiner Thorheit. Wenn, zuwider
Dem, was du rietst, ich schonte diese Männer,
Das heißt ihr Leben — that ich's, nicht weil ich
Bezweifelte, der Rat sei klug, doch laß
Sie leben — wir nicht wollen uns entzwein
Ob ihrem Leben — mögen sie sich bessern.
Ihre Verbannung läßt doch meinen Schlaf
Gesund — ihr Tod hätt' ihn vergiftet mir.

Salemenes.

So läufst du die Gefahr, den ew'gen Schlaf
Zu schlafen, um Verräter zu verschonen. —
Ein flüchtig Weh erspart dir bange Jahre.
O, noch versichre ihrer dich!

Sardanapal.

Versuche
Mich nicht. Gegeben ist mein Wort.

Salemenes.

Du kannst
Es widerrufen noch.

Sardanapal.

Ich sprach's als König.

Salemenes.

Deswegen sollt' es auch entschieden sein.
Die halbe Gnade der Verbannung dient
Zum Stachel nur — ganz muß Verzeihung sein
Oder ist nichts.

Sardanapal.

Und wer denn lag mir an,
Nachdem ich sie zu Gnaden angenommen,
Aber nur meine Näh' ihnen verboten,
Wer drängte mich, auf ihre Satrapieen
Sie zu entsenden?

Salemenes.

Wahr! ich hatte das
Vergessen; das heißt, König, wenn sie je
Erreichen ihre Satrapien — ja dann
Magst du mich mehr ob meinem Rate schelten.

Sardanapal.

Und sollten sie sie nicht erreichen — höre
Mich wohl! nicht wohlbehalten sie erreichen —
Beherzige das! wohlbehalten, sicher:
So sorg' auch für dein Haupt!

Salemenes.

Laß mich jetzt gehn;
Ich sorge, daß sie wohlbehalten bleiben.

Sardanapal.

So geh' denn hin, und künftig, bitt' ich dich,
Mußt edler du von deinem Bruder denken.

Salemenes.

Pflichtmäßig diene stets ich meinem Fürsten. (Geht ab.)

Sardanapal (allein).

Zu streng ist die Gemütsart dieses Mannes,
Hart wie der Fels, doch so hochsinnig auch
Und frei von aller irdischen Befleckung,

Indessen ich dem weichern Erdreich gleiche,
Aus welchem Blumen keimen; aber so
Wie unser Stoff muß auch die Ernte sein.
Hab' ich diesmal geirrt, so war es nach
Der Seite, wo am leichtsten mein Gemüt
Der Irrtum faßt; ich weiß nicht, wie es nennen?
Oft schmerzlich und wohlthuend oft berührt
Es mich; es ist, als ob in meinem Herzen
Wohnte ein Geist, der seine bangen Schläge
Besänftigt, nicht sie reizt, und Fragen mir
Vorlegt, die mich kein Sterblicher darf fragen,
Noch auch den Baal — ihn, den Orakelgott —
Obschon sein majestätisch Marmorantlitz
In trüber Abenddämmerung die Stirne
Zusammenzieht in so seltsamem Ausdruck,
Daß mich's gemahnt, das Bild fang' an zu sprechen;
Hinweg mit diesen Träumen — ich will froh sein,
Und hier kommt ja die echte Heroldin
Der Freude!

Myrrha tritt auf.

Myrrha.

König! überzogen ist
Der Himmel, groll'nden Donner sammelt er
In Wolken, die rasch anzieh'nd ein Gewitter,
Ein heftiges, in zack'gen Blitzen bringen.
Verlässest du, sag', dennoch den Palast?

Sardanapal.

Gewitter,
Sagst du?

Myrrha.

Ja, guter Herr.

Sardanapal.

Ich, meines Teils
Wär's wohl zufrieden, auch einmal zu wechseln
Der Szene Einerlei und Zeuge von
Der Elemente Krieg zu sein; doch übel
Bekäme das den seidenen Gewändern
Und Rosenwangen unsrer Festgenossen.
Sprich, Myrrha, fürcht'st du auch der Wolken Aufruhr?

Myrrha.

In meiner Heimat achtet man darauf
Und glaubt darin Zeus' Stimme zu vernehmen.

Sardanapal.

Zeus — euer Baal — der Gott hat auch bei uns
Den Donner als sein Eigentum; der Blitz,
Der einschlägt hie und da, zeigt ihn als Gott;
Doch seine eigenen Altäre schon
Traf er.

Myrrha.

Das wär' von übler Vorbedeutung.

Sardanapal.

Ja, für die Priester. Nun, wir wollen nicht
Heut nacht verlassen des Palastes Mauern;
Wir können hier das Fest auch innen feiern.

Myrrha.

Nun, so sei Zeus gelobt, daß er erhörte
Das Flehn, das du nicht hören wollt'st. Die Götter
Meinen es besser als du selbst mit dir,
Und zwischen dich und deine Feinde schleudern
Sie diesen Sturm, vor ihnen dich zu schützen.

Sardanapal.

Kind, wenn Gefahr vorhanden ist, so ist sie
Hier im Palast und dort am Flusse gleich.

Myrrha.

Nein! stark, hoch und bewacht sind diese Mauern.
Durch manch gewundnen Gang und steinern Thor
Hat hier zu dringen der Verrat; doch dort
Im Lustzelt ist kein Bollwerk.

Sardanapal.

Auch im Schloß nicht,
Noch in der Feste, auch nicht auf der Spitze
Des Kaukasus, von Wolken rings umgürtet,
Wo in pfadlosen Klüften haust der Adler. —
Kein Bollwerk schützt — wenn der Verrat greift an.
Und wie der Pfeil der Lüfte König findet,
Erreicht der Stahl den ird'schen. Doch sei ruhig,
Die Männer, schuldig oder schuldlos, sind
Verbannt und fern schon unterwegs.

Myrrha.

Und leben?

Sardanapal.

Du so blutdürstig?

Myrrha.

Nicht beb' ich zurück
Vor harter Strafe, welche trifft mit Recht,
Wer deinem Leben nachstellt; dächt' ich anders,
Verdient' ich meines nicht. Auch hörtest du
Des Prinzen Salemenes Meinung.

Sardanapal.

Seltsam!
Die Sanfte und der Harte — beide sind
Hier gegen mich und drängen mich zur Rache.

Myrrha.

's ist eine Tugend bei den Griechen.

Sardanapal.

Aber
Nicht bei den Königen; ich mag sie nicht,
Und folgt' ich jemals ihrem Zug, so müßt' es
Nur gegen Kön'ge, meinesgleichen, sein.

Myrrha.

Zu werden dies, war jener Männer Trachten.

Sardanapal.

Das ist zu weibisch, Myrrha, und entspringt
Der Furcht. —

Myrrha.

Um dich.

Sardanapal.

Gleichviel, es ist doch Furcht.
Bemerkt hab' ich: euer Geschlecht, einmal
Geweckt zum Zorn, ist furchtsam-rachedürstig
In einem Maße von Beharrlichkeit,
Daß ich kein Beispiel mir dran nehmen möchte.
Ich glaubte frei dich hiervon, wie du's bist
Von der Asiatinnen Unmündigkeit.

Myrrha.

O, Herr, ich prahle nicht mit meiner Liebe
Noch meinen Eigenschaften; deinen Glanz
Hab' ich geteilt — so teil' ich dein Geschick.
Erleben könntest du's, daß eine Sklavin
Sich treuer zeigt als tausend Unterthanen;
Doch mögen dies die Götter dir ersparen!
Zufrieden bin ich schon, wenn du mich liebst

Im guten Glauben an mein treues Herz;
Ja, besser so, als daß ich dir's bewähre
In deinem Mißgeschick, das meinen Sorgen
Vielleicht nicht weichen dürfte.

Sardanapal.

Mißgeschick
Bleibt fern da, wo vollkommne Liebe ist,
Und kommt's, so dient's, nur diese zu erhöhen,
Und muß vor ihrer Uebermacht entfliehn.
Gehn wir hinein, die Stunde naht, wir müssen
Vorkehrung treffen, die geladnen Gäste,
Die unser Fest beehren, zu empfangen.

Dritter Akt.

Der Saal des Palastes erleuchtet. Sardanapal und seine Gäste an der Tafel. Draußen Sturm und Donnerschläge, die von Zeit zu Zeit während des Banketts gehört werden.

Sardanapal.

Schenkt ein! Nun, so ist's, wie ich's liebe; hier
Im Kreise heller Augen und Gesichter,
So schön als glücklich, ist mein Königreich,
Mein wahres; hierher dringt die Sorge nicht.

Zames.

Ha! überall, wo der König, sprüht die Lust!

Sardanapal.

Ist das nicht lustiger als Nimrods Hetzen
Und meiner wilden Ahne Jagd nach Reichen,
Die sie, erobert, nicht behaupten konnte?

Altada.

So mächtig sie auch waren — so wie alle
Von deinem königlichen Stamm gewesen —
Hat keiner doch von allen Frühern sich
Zur Höh' Sardanapals emporgeschwungen,
Der seine Freude hat am milden Frieden —
Der einzig echte Ruhm doch —

Sardanapal.

Und Genuß,
Guter Altada, wozu nur die Staffel
Der Ruhm ist, denn was suchen wir am Ende?
Genuß! — Wir schlugen ein den kürz'sten Weg,
Wir wandeln nicht den Weg durch Aschenhaufen;
Nicht Gräber zeichnen unsre Spuren.

James.

Nein,
Beglückt sind alle Herzen, alle Stimmen
Segnen den Friedenskönig, der die Welt
Zu einem Reich der Lust, des Jubels macht.

Sardanapal.

Bist dessen du gewiß? ich hört' es anders;
Man spricht mir von Verrätern.

James.

Die das sagen,
Sind es wohl selbst. Unmöglich! Und der Grund?

Sardanapal.

Der Grund? Wahrhaftig — schenkt den Becher ein;
Wir wollen nicht dran denken; es gibt keine —
Und wenn es gibt, so sind sie weg jetzt.

Altada.

Gäste!
Thut mir Bescheid! Auf eure Knie' und trinkt
Aufs Wohl des Königs — des Monarchen, nein!
Des Gotts Sardanapal!

(James und die Gäste knieen und rufen mit:)

Noch größer als
Sein Vater Baal, der Gott Sardanapalus!

(Während sie knieen, donnert es; einige fahren bestürzt auf.)

James.

Warum erschrocken, Freunde? Dieser Donner
Bezeugt uns, daß die Götter, seine Väter,
Einstimmen.

Myrrha.

Sage lieber, daß sie drohen!
Du duldest, König, diesen tollen Frevel?

Sardanapal.

Frevel? Ei, wenn die Herrscher, die vor mir
Regierten, Götter wurden, will ich nicht

Entehren ihr Geschlecht. Doch stehet auf,
Ihr meine frommen Freunde, sparet eure
Anbetung für den Donnerer dort oben;
Ich will nur Liebe, nicht Anbetung.

Altada.

Beides
Wird dir von allen treuen Unterthanen.

Sardanapal.

Mich dünkt, das Donnern nehme zu; die Nacht
Ist schauerlich.

Myrrha.

O ja, für die, die keinen
Palast zum Schutz ihrer Anbeter haben.

Sardanapal.

Wahr, meine Myrrha! und könnt' ich verwandeln
Mein Reich zu einer Freistatt für das Elend,
Ich thät's.

Myrrha.

So bist du auch kein Gott, wenn dir
Macht fehlt, um solch großmüt'gen Willen, wie
Dein Wunsch ihn aussprach, gleich ins Werk zu setzen.

Sardanapal.

Und eure Götter, die Macht haben und
Nicht wollen?

Myrrha.

Davon sprich nicht, daß wir nicht
Sie reizen.

Sardanapal.

Wahr! sie lieben auch den Tadel
So wenig als die Menschen; Freunde, mir
Geht ein Gedanke durch den Kopf: was meint ihr?
Gäb's keine Tempel, betete man dann
Im Freien an — das heißt, bei garst'gem Wetter
Und wenn es stürmt' wie jetzt?

Myrrha.

Der Perser betet
Auf seinem Berg.

Sardanapal.

Ja, wenn die Sonne scheint.

Myrrha.

Und ich — ich frage: wäre der Palast

Dachlos und wüst, wie viele Schmeichler würden
Lecken den Staub, worin der König lag?

Altada.

Die schöne Jonierin ist zu sarkastisch
Gegen ein Volk, das sie zu wenig kennt;
Kein Glück als seines Herrn kennt der Assyrer,
Und Huldigung ist sein Stolz.

Sardanapal.

Verzeihet, Gäste,
Der schönen Griechin scharfer Zung'!

Altada.

Verzeihen!
Wir ehren, König, sie nächst dir am höchsten.
Horch', was war das?

James.

Das? Nichts, als nur das Knarren
Von fernen Thüren, die vom Sturm gerüttelt.

Altada.

Es klang doch wie Geklirr von — horch'! schon wieder!

James.

Der Regen, prasselnd auf das Dach.

Sardanapal.

Sonst nichts!
Myrrha, Geliebte, hast du deine Leier
Bereit? Sing von der Sappho mir ein Lied,
Weißt du von ihr, die —

Pania tritt auf, verstört und mit blutigem Schwert und Kleidern. Die Gäste fahren bestürzt auf.

Pania (zu den Wachen).

Auf! an die Portale!
Eilt! was ihr nur vermögt, zur äußern Mauer.
Auf! zu den Waffen! der König ist bedroht.
Monarch! entschuld'ge diese Hast — 's ist Treue.

Sardanapal.

Sprich.

Pania.

Das, was Salemenes fürchtete,
Hat sich erfüllt.

Sardanapal.

Du bist verwundet — gebt
Ihm Wein — schöpf' Atem, guter Pania.

Pania.

's ist nichts — nur eine Fleischwund', ich bin mehr
Erschöpft von meiner Eile, meinen Fürsten
Zu warnen, als verletzt bei dem Beruf
Seiner Verteidigung.

Myrrha.

Nun — die Rebellen?

Pania.

Sobald nur die Satrapen in der Stadt
Erreichten ihr Quartier, versagten sie
Gehorsam dem Befehl zum Marsch; als ich
Versuchte die Gewalt zu brauchen, die mir
Vertraut war, riefen auf sie ihre Truppen,
Die sich erhoben mit empörtem Trotz.

Myrrha.

Alle?

Pania.

Zu viele nur!

Sardanapal.

Sprich frei, verschone
Mein Ohr nicht mit der Wahrheit.

Pania.

Meine Wachen,
Zwar schwach nur, waren treu, und was davon
Noch übrig, ist es noch.

Myrrha.

Und dies ist alles,
Was uns noch bleibt von treuer Streitmacht?

Pania.

Nein!
Die Baktrer, jetzt geführt von Salemenes,
Der eben unterwegs war, von Verdacht
Gegen die Mederhäuptlinge gestachelt,
Sind zahlreich, und sie bieten den Rebellen
Kräftig die Stirn, verteid'gen Zoll um Zoll
Und bilden einen Kreis um den Palast,
Wo ihre Kraft sie jetzt zu sammeln denken,
Um so den König zu beschützen; ich
Hab' Auftrag — (Er stockt und besinnt sich.)

Myrrha.

Dies ist nicht Besinnens Zeit.

Pania.

Fürst Salemenes fleht den König an,
Sich nur für einen Augenblick zu waffnen
Und den Soldaten sich zu zeigen; seine
Erscheinung schon würd' in dem Augenblick
Mehr fruchten als bewaffnete Geschwader.

Sardanapal.

He! meine Rüstung her!

Myrrha.

Und willst du?

Sardanapal.

Ich
Nicht wollen? Her da! doch den Schild laßt weg;
Er ist zu schwer, nur einen leichten Harnisch —
Mein Schwert her! Wo sind die Rebellen?

Pania.

Kaum
Einen Bogenschuß weit von der äußern Mauer
Rast der entbrannte Kampf.

Sardanapal.

So kann ich ja
Zu Pferde steigen. Sfero, he! mein Roß
Bestelle! Ist ja doch schon Raum genug
In unsern Höfen und am äußern Thor
Für halb Arabiens Reiter, sich zu tummeln.
(Sfero geht, die Waffen zu holen.)

Myrrha.

Wie lieb' ich dich.

Sardanapal.

Ich hab' es nie bezweifelt.

Myrrha.

Jetzt aber kenn' ich dich.

Sardanapal (zu einem Diener).

Bring' meinen Speer auch.
Und wo ist Salemenes?

Pania.

Wo der Platz
Des Kriegers ist — im dichtsten Kampfgetümmel.

Sardanapal.

Dann eile hin zu ihm — ist offen noch
Der Weg, und ungehindert der Verkehr
Zwischen dem Heer und dem Palast?

Pania.

Er war's
Noch, als ich wegging, und mir ist nicht bang;
Die Truppen waren fest, und stark die Phalanx.

Sardanapal.

Heiß ihn sein Leben, jetzt so kostbar, sparen —
Ich wolle nicht das meine sparen — sag' ihm,
Ich komme.

Pania.

Sieg verkündet schon dies Wort! (Geht ab.)

Sardanapal.

Altada — James — auf und waffnet euch!
Bereit liegt alles in dem Waffensaal.
Sorgt, daß die Fraun in den entferntsten Zimmern
In Sicherheit man bringe; eine Wache
Wird aufgestellt davor, mit scharfem Auftrag:
Lebendig nicht den Posten zu verlassen.
Du, James, übernimm diesen Befehl.
Altada, waffne dich und komm dann wieder,
Du bleibst in meiner Näh'.

(James, Altada und alle außer Myrrha gehen ab.)

Sfero und andre mit des Königs Waffen treten auf.

Sfero.

Fürst, deine Rüstung.

Sardanapal (sich selbst waffnend).

Gib mir den Harnisch — so: den Gürtel; jetzt
Mein Schwert; den Helm vergaß ich — wo ist der?
Gut, hier — nein doch! der ist zu schwer. — Ihr nahmt
Den falschen — den nicht meinte ich, den andern,
Den mit dem Diadem.

Sfero.

Ich dachte, König,
Zu augenfällig machen jenen seine
Kostbaren Steine, so daß die Gefahr
Er würde ziehen auf dein heilig Haupt,
Statt ihm ein Schutz zu sein, und glaub' mir, dieser
Zwar minder reich, hat besseres Metall.

Sardanapal.

Du dachtest? So? auch ein Rebell geworden?
Gehorchen ist dein Teil; kehr' um und — nein,
Es ist zu spät — so geh' ich ohne Helm.

Sfero.

So nimm doch diesen!

Sardanapal.

Soll den Kaukasus
Ich tragen? 's wär ein Berg auf meinen Schläfen.

Sfero.

Herr, der geringste Krieger geht nicht so
Mit bloßgegebnem Haupte in die Schlacht.
Erkennen wird dich jeder! denn gelegt
Hat sich der Sturm, und glänzend scheint der Mond.

Sardanapal.

Erkannt zu werden ist mein Wille; so
Werd' ich es um so eher; jetzt den Speer.
Bewaffnet bin ich.

(Er bleibt plötzlich stehen, zu Sfero.)

Sfero — eins vergaß ich —
Bring' mir den Spiegel her.

Sfero.

Den Spiegel, König?

Sardanapal.

Ja, ja! den von poliertem Erz, gewonnen
Aus Indiens Beute; aber eile dich. (Sfero geht ab.)
Myrrha, such' einen Ort der Sicherheit.
Warum nicht gingst du mit den andern Frauen?

Myrrha.

Weil hier mein Platz.

Sardanapal.

Und wenn ich zieh' hinaus —

Myrrha.

So folg' ich.

Sardanapal.

Du? zum Kampf?

Myrrha.

Und wenn — ich wäre
Die erste Griechin nicht auf diesem Pfad.
Ich harr' hier deiner Wiederkehr.

Sardanapal.

Der Saal
Ist groß und wird zuerst wohl aufgesucht,
Wenn sie gewinnen; und wenn dies, und ich
Kehre nicht wieder —

Myrrha.

Treffen wir uns doch!

Sardanapal.

Wie?

Myrrha.

Dort, wo alle sich einst treffen müssen —
Im Hades, falls, wie ich vertrau', ein Strand
Jenseits des Styxes ist — und wenn nicht dort,
Dann in der Asche.

Sardanapal.

Hast du so viel Mut?

Myrrha.

Ich habe Mut zu allem, nur nicht dazu:
Was ich geliebt, zu überleben, der
Rebellen Beute. Fort und sei ein Held!

Sfero kehrt zurück mit dem Spiegel.

Sardanapal (sich darin betrachtend).

Der Harnisch steht mir, besser noch der Gürtel,
Doch schlecht der Helm.

(Er wirft ihn, nachdem er ihn noch einmal probiert, weg.)

Mich dünkt, ich nehme mich
Vortrefflich aus in diesem Putz; und jetzt
Hinaus, ihn zu erproben. He! Altada!
Wo ist er?

Sfero.

Draußen, König, wartet er,
Und deinen Schild hält er bereit.

Sardanapal.

Wahrhaftig,
Vergessen hatt' ich's, daß er mein Schildträger
Kraft seines Bluts, von Väterzeiten her.
Myrrha, umarm' mich, noch — und noch einmal!
Was auch geschehe, liebe mich! Mein Ruhm,
Mein glänzendster, soll sein: mich deiner Liebe
Würd'ger zu machen.

Myrrha.

Geh denn hin und siege!

(Sardanapal und Sfero gehen ab.)

Jetzt bin allein ich; alle sind sie fort,
Und von den allen — wie so wen'ge kehren
Vielleicht zurück! O, mög' er siegen, und

Ich sterben; siegt er nicht, so sterbe ich,
Ihn überleb' ich nicht; mein Herz hat er
Umschlungen ganz — ich weiß nicht, wie? warum?
Nicht weil er König! denn jetzt schwankt sein Reich
Unter dem Thron; die Erde gähnt, begierig,
Ihm nichts von sich zu gönnen als ein Grab;
Und heißer lieb' ich ihn. O, mächt'ger Zeus,
Verzeih die frevle Liebe zum Barbaren,
Der nichts weiß vom Olympus; ja, ich lieb' ihn
Grad' jetzt viel mehr als — Horch'! das Schlachtgetöse!
Mich dünkt, es nähert sich! Wenn es so ist,

(Sie zieht eine kleine Phiole hervor.)

Soll mich dies feine kolch'sche Gift, bereitet
Von meinem Vater, der die Kunst gelernt
An des Euxinus Küsten und mich lehrte,
Es zu bereiten, mich befrein. Schon längst
Hätt' es befreit mich, wenn ich nicht geliebt,
So daß ich halb die Sklaverei vergaß;
Wo alle, bis auf einen, Sklaven sind
Und stolz auf ihre Knechtschaft, wenn sie nur
Sehn unter sich noch niedrigere Sklaven,
Die ihnen dienstbar sind, vergißt sich's leicht,
Daß Ketten, die als Schmuck man trägt, nicht minder
Doch Fesseln sind! Horch', wieder das Getöse!
Und jetzt Geklirr von Waffen — jetzt — und jetzt —

Altada tritt auf.

Altada.

He, Sfero! he!

Myrrha.

Er ist nicht hier. Was soll er?
Wie steht der Kampf?

Altada.

Erbittert! Zweifelhaft!

Myrrha.

Der König?

Altada.

Zeigt als König sich. Ich muß
Aufsuchen Sfero, einen frischen Speer
Und seinen Helm ihm bringen. Bisher focht er
Barhaupt und viel zu ausgesetzt. Die Krieger
Erkannten sein Gesicht, doch auch der Feind,
Und bei dem vollen Mondlicht machen ihn

Sein seidnes Stirnband und sein wallend Haar
Zu ausgezeichnet als ein fürstlich Ziel.
Gespannt ist jeder Pfeil aufs schöne Haar
Und edle Antlitz und die breite Binde,
Die beide krönt.

Myrrha.

Ihr Götter, die ihr Blitze
In meiner Heimat schleudert, o, beschützt ihn!
Schickt dich der König her?

Altada.

Nein, Salemenes,
Der insgeheim mir diesen Auftrag gab
Ohne Vorwissen des sorglosen Fürsten.
Der König, o, der König ficht nicht minder
Frisch, als er zecht! He, Sfero! Such' ich ihn
Im Waffensaal, da muß er sein. (Geht ab.)

Myrrha.

Nein, Schande,
Nein, Schande ist's nicht, zu lieben solchen Mann!
Jetzt wünsch' ich fast, was ich bisher nie wünschte!
Er möcht' ein Grieche sein! Wenn der Alcide
Die Schmach ertrug, die Kleider anzulegen
Der lyd'schen Omphale, den schnöden Rocken
An ihrer Statt zu drehn: nun wahrlich, dann
Verdient, wer, von der Jugend bis zum Mann
In Weiberkünsten aufgenährt, mit einmal
Ein Herkules sich aufrafft und vom Fest
Stürzt in die Schlacht wie in ein Liebesbett,
Wohl, daß ein griechisch Mädchen ihm sei hold,
Daß ihn besing' ein griech'scher Barde, daß
Ein griechisch Grab sein Denkmal sei.

Zu einem auftretenden Offizier.

Wie steht
Der Kampf?

Offizier.

Verloren, daß fast keine Hoffnung bleibt,
Verloren! Zames, wo ist Zames?

Myrrha.

Der
Hat den Befehl über die Wache, welche
Den Dienst versieht vor dem Gemach der Fraun.

(Der Offizier geht ab.)

Fort ist er! und nichts sagt er, als daß alles
Verloren! und was brauch' ich mehr zu wissen?
In diesen Worten, diesen wen'gen Worten
Versinkt ein König und ein Königreich,
Ein Stamm, dreizehn Geschlechter alt — das Leben
Von Tausenden, das Glück von allen, die
Noch lebend; und auch ich mit diesen Größen,
Gleich einer Blase mit der Welle berstend,
Darauf sie schwamm, geh' unter. Mind'stens ist
In meiner Hand mein Schicksal; zählen soll
Kein stolzer Sieger mich zu seiner Beute.

Pania tritt auf.

Pania.

Fort, Myrrha, folge mir! ohne Verzug;
Wir dürfen keinen Augenblick verlieren,
Der uns allein noch bleibt.

Myrrha.

Der König?

Pania.

Sandte
Mich ab, dich weg von hier zu führen, jenseits
Des Flusses auf geheimem Pfad.

Myrrha.

So lebt
Der König?

Pania.

Ja! und trug mir auf, dein Leben
Zu sichern, dich zu bitten: seinetwillen
Zu leben, bis er kehrt in deine Arme.

Myrrha.

Will er denn weichen?

Pania.

Stand hält er bis auf
Den letzten Mann. Noch, noch thut er, was immer
Verzweiflung kann, und Schritt für Schritt verteidigt
Er den Palast.

Myrrha.

So sind sie hier schon! ja,
Der Kämpferlärm durchdröhnt die alten Säle,
Vom Rufe der Rebellen nie entweiht,
Bis diese unglückselige Nacht! Leb' wohl,

Assyriens Herrscherstamm! Nimrods Geschlecht!
Sogar der Nam' löscht aus.

Pania.

Fort! folge mir!

Myrrha.

Nein, ich sterb' hier! Fort! sage deinem König,
Ich liebt' ihn bis zum Ende.

Sardanapal und Salemenes treten auf mit Soldaten. Pania verläßt Myrrha und gesellt sich zu jenen.

Sardanapal.

Steht es so,
Nun, sterben wir denn da, wo wir geboren —
In unsern eignen Sälen. Schließt die Reihen —
Steht fest. Ich sandte einen treuen Diener
Nach Zames' Wachen, alle frisch und treu;
Sie müssen hier sein bald; noch ist nicht alles
Ganz aufgegeben. Pania, sieh nach Myrrha!

Pania kehrt zu Myrrha zurück.

Salemenes.

Wir können Atem schöpfen; doch noch einen —
Noch einen Angriff für Assyrien, Freunde!

Sardanapal.

Für Baktrien, sag' lieber! Meine treuen
Baktrer, hinfort will Eures Volkes König
Ich heißen, und dies Königreich gilt uns
Dann als Provinz.

Salemenes.

Sie kommen! horch'! sie kommen!

Beleses und Arbaces mit den Rebellen.

Arbaces.

Drauf! Drauf! Wir haben sie im Netz! Greift an!

Beleses.

Zu! zu! Der Himmel ficht für uns und mit uns!

(Sie greifen mit ihren Truppen den König und Salemenes an, die sich verteidigen, bis Zames mit den Wachen anlangt. Hierauf werden die Rebellen hinausgetrieben und von Salemenes verfolgt. Wie der König an der Verfolgung teilnehmen will, tritt ihm Beleses in den Weg.)

Beleses.

Tyrann! steh! ich will enden diesen Krieg!

Sardanapal.

Ganz recht, mein kriegerischer Priester und
Höchst kostbarer Prophet, mein dankbarer

Und treuer Unterthan: ergib dich, bitt' ich,
Ich möcht' dich sparen für ein passenderes
Geschick, als mich mit heil'gem Blut beflecken.

Beleses.

Gekommen ist jetzt deine Stunde.

Sardanapal.

Nein!
Die deinige! ich las, obgleich noch schwach
In der Astrologie, jüngst in den Sternen
Und fand, durchspähend den Zodiakus,
Dein Schicksal im Sternbild des Skorpions,
Der zeiget an, daß du zermalmt sollst werden.

Beleses.

Doch nicht von dir.

(Sie fechten; Beleses wird verwundet und entwaffnet.)

Sardanapal (sein Schwert erhebend, um ihn zu erstechen, ruft:)

Ruf an jetzt deine Sterne! werden sie
Herab vom Himmel schießen, ihren Seher,
Der immer sich für sie verkämpft, zu retten?

(Eine Schar Rebellen dringt ein und befreit Beleses. Sie greifen den König an, der wiederum von einer Schar seiner Krieger befreit wird, welche die Rebellen verjagen.)

So war der Schurke dennoch ein Prophet.
Auf! ihnen nach! verfolgt! der Sieg ist unser.

(Geht verfolgend ab.)

Myrrha (zu Pania).

Folg' ihm! was stehst du hier, der Schar abtrünnig
Der Krieger, welche siegen ohne dich?

Pania.

Der Fürst gebot, bei dir zu bleiben.

Myrrha.

Mir!
Denk' nicht an mich — nicht eines Kriegers Arm
Darf fehlen jetzt. Ich fordre keine Wache,
Ich brauche keine! Was, wenn auf dem Spiel
Steht eine Welt, noch sorgen um ein Weib!
Fort! sag' ich, oder Schande fällt auf dich!
Nicht? Nun, so stürz' ich mich, ein schwaches Weib,
In den verzweiflungsvollen Kampf hinein
Und fordre auf dich, dort mich zu beschützen,
Wo deinem König du sollt'st sein ein Schild. (Geht ab.)

Pania.

O bleibe, bleibe, Jungfrau! Fort ist sie!
Wenn ihr was Schlimmes zustößt, hätt' ich lieber
Mein Leben eingebüßt. Sardanapal
Hält sie viel höher als sein Königreich,
Und doch ficht er für dieses auch; kann wen'ger
Ich thun als er, der bis auf diesen Tag
Nie einen Säbel schwang? Komm, Myrrha, komm
Zurück, und ich gehorche dir, obgleich
Dem König den Gehorsam brechend. (Geht ab.)

Altada und Sfero treten durch eine andre Thür ein.

Altada.

Myrrha!
Ha! fort! Sie war doch hier unter dem Toben
Des Kampfs, und Pania auch. Traf sie ein Unfall?

Sfero.

Unverletzt sah ich beide, als zuletzt
Flohn die Rebellen. Ohne Zweifel zogen
Sie nur zurück sich, um sich in den Harem
Zu flüchten.

Altada.

Wenn der König Sieger bleibt,
Wie jetzt fast außer allem Zweifel scheint,
Und seine Jonierin vermißt: harrt unser
Ein schlimmrer Spruch als der gefangnen Meutrer.

Sfero.

Laß uns nachforschen ihnen; weit nicht kann sie
Geflohn sein, und die Aufgefundne gilt
Als reichrer Preis unsrem weichherz'gen Herrn
Als sein gerettet Königreich.

Altada.

Baal selbst
Focht tapfrer nie, um Kronen zu gewinnen,
Als jetzt sein seidner Sohn, um sie zu retten;
Alle Vermutungen von Freund und Feind
Macht er zu schanden; gleich dem dumpfigen
Und schwülen Sommertag, der für den Abend
Gewitter weissagt, bricht in solchen Donner
Er aus, daß bebt der Himmel, und die Erde
In Wasser steht. Der Mann ist unerforschlich.

Ifero.

Nicht mehr als andre. Alle sind die Kinder
Der Zeit und der Verhältnisse. Fort, fort!
Auffinden müssen wir die Sklavin oder
Gefaßt uns halten zur Tortur, ob ihrer
Bethörung, und zu sterben ohne Schuld. (Gehen ab.)

Salemenes tritt auf mit Soldaten.

Salemenes.

Schmeichelnd ist der Triumph; zurück sind sie
Geschlagen vom Palast, eröffnet ist
Der Zugang für die Truppen überm Euphrat,
Die treu vielleicht noch sind, ja, treu sein müssen,
Wenn sie vernehmen unsern Sieg. Doch wo
Bleibt der Hauptsieger denn, wo ist der König?

Sardanapal mit den Seinigen und Myrrha tritt auf.

Sardanapal.

Hier, Bruder!

Salemenes.

Unverletzt, hoff' ich?

Sardanapal.

Nicht ganz;
Doch laß das sein — gesäubert ist das Schloß —

Salemenes.

Und, hoff' ich, auch die Stadt; es sammeln sich
Die Truppen, und ich hab' befohlen, daß
Ein Schwarm von Parthern, bisher aufgespart,
Ganz frisch und feurig, sich auf ihren Rückzug
Soll stürzen, der wohl bald zur Flucht sich wandelt.

Sardanapal.

Das ist's schon, wenigstens marschierten sie
So rasch, daß ich mit meinen Baktrern, die
Nicht säumten, nicht vermocht' sie zu erreichen.
Ich bin erschöpft jetzt. Gebt mir einen Sitz.

Salemenes.

Da ist der Thron.

Sardanapal.

Das ist kein Platz zur Ruhe,
Für Leib und Seele nicht; gebt mir ein Polster,
'nen Bauernstuhl — es ist all eins.

(Sie stellen ihm einen Sitz hin.)

So, jetzt
Atme ich freier.

Salemenes.

Diese große Stunde
War deines Lebens schönste, glänzendste.

Sardanapal.

Und die ermüdendste. Wo ist mein Schenk?
Bring' Wasser mir!

Salemenes (lächelnd).

Das ist das erste Mal,
Daß den Befehl er gab. Selbst ich, der strengste
Von deinen Räten, würde dir jetzt raten
Zu einem rötern Tranke.

Sardanapal.

Blut — nicht wahr?
Des floß genug schon; und den Wein betreffend —
So lernt' ich schätzen diese Nacht den Wert
Des reinen Elementes. Dreimal trank ich
Davon, und dreimal, kräftiger gelabt,
Als je ich's ward vom heißen Traubensaft,
Erneut' auf die Rebellen ich den Angriff.
Wo ist der Krieger, der mir Wasser bot
In seinem Helm?

Eine der Wachen.

Er ist erschlagen, König!
Ein Pfeil drang ihm ins Hirn, wie er, ausschüttend
Die letzten Tropfen aus dem Helm, ihn eben
Aufs Haupt sich wieder setzen wollt'.

Sardanapal.

Erschlagen!
Und unbelohnt! erschlagen, weil er mir
Den Durst gelöscht — hart ist das, armer Sklave!
Blieb lebend er: ich hätt' ihn überhäuft
Mit Gold; nicht alles Gold der Welt vermöchte
Die Wollust dieses Trunkes zu vergelten;
Denn lechzend war ich, so wie jetzt.

(Man bringt ihm Wasser, er trinkt.)

Ich lebe
Neu auf — von nun an sei gespart der Becher
Für Liebesstunden, doch im Kriege — Wasser!

Salemenes.

Und der Verband an deinem Arme, Fürst?

Sardanapal.
Der tapfere Beleſes ritzte mich.

Myrrha.
Verwundet iſt er, o!

Sardanapal.
's iſt nicht ſo arg,
Dennoch fühl' ich ein wenig Schmerz und Steifheit,
Seitdem ich kühler bin.

Myrrha.
Verbunden haſt du's —

Sardanapal.
Mit meinem Stirnband; und zum erſtenmal
War etwas andres dieſer Schmuck für mich
Als eine Bürde.

Myrrha (zu den Dienern).
Laßt den kundigſten
Der Aerzte eilig rufen; geh mit mir,
Ich bitte dich, ich will dir deine Wunde
Verbinden neu und ſie beſorgen.

Sardanapal.
Thu ſo;
Denn jetzt brennt ziemlich ſtark ſie; aber was
Verſtehſt von Wunden du? Ei doch! was frag' ich!
Weißt du, mein Bruder, wo das zarte Kind
Ich auflas?

Salemenes.
Im Gedräng der andern Frauen,
Zitternd wie ſcheue Rehe?

Sardanapal.
Nein, der Mutter
Des jungen Leu'n gleich, weiberartig raſend,
(Doch weiberartig will ſchon ſagen: wütend,
Weil weibiſch der Leidenſchaft Uebermaß)
Die ſich dem Jäger ſtellt, des Jungen Räuber,
Trieb ſie mit Stimme, mit Gebärden und
Mit wall'ndem Haar, entflammten Aug's die Krieger
An zur Verfolgung.

Salemenes.
Wirklich!

Sardanapal.
Siehſt du, andre
Als mich ſchuf dieſe Nacht zu Kriegern um.

Stehn blieb ich, um sie zu betrachten, ihre
Erglüh'nde Wang', die schwarzen großen Augen,
Die durch die Nacht der langen Haare flammten;
Die blauen Adern, die entlang der ganz
Durchsicht'gen Stirne schwollen; ihre Nüstern,
So zierlich sonst, verzerrt jetzt; ihren Mund
Weit offen; durch das Schlachtgetöse durch
Drang ihre Stimme, wie der Laute Ton
Sich aus der Zimbeln Schmettern ringt hervor,
Entstellt, doch nicht erstickt von dem Gelärme;
Sie hob die schönen Arme, glänzender
In dem Naturglanz ihrer Weiße als
Das Schwert in ihrer Hand, das sie gerissen
Aus eines toten Kriegers Faust; dies alles
Ließ in dem Aug' der Truppen sie erscheinen
Als Siegsprophetin oder Siegesgöttin,
Die von dem Himmel stieg, uns zu begrüßen.

Salemenes (beiseite).

Das ist zuviel; das Liebesfieber faßt
Schon wieder ihn, und alles ist verloren,
Wird abgelenkt sein Sinn nicht; (laut) Fürst, ich bitte,
An deine Wunde denk'! du klagtest eben,
Sie schmerze.

Sardanapal.

Und das ist auch wahr, doch jetzt
Darf ich nicht daran denken.

Salemenes.

Ich hab' alles,
Was not thut, vorgesehn, und will jetzt Kundschaft
Einziehn, was die von mir gegebenen
Befehle für Erfolg bewirkt, und dann
Kehr' ich zurück, um weiter zu vernehmen,
Was deine Willensmeinung.

Sardanapal.

Sei es so!

Salemenes (im Weggehen).

Myrrha!

Myrrha.

Mein Fürst!

Salemenes.

Du zeigtest eine Seele
Heut nacht, daß — wenn er nicht wär' der Gemahl

Von meiner Schwester — aber jetzt hab' ich
Nicht Zeit — du liebst den König?

Myrrha.

Ja, ich liebe
Sardanapal.

Salemenes.

Wünsch'st, daß er König bleibe?

Myrrha.

Daß er nicht wen'ger sei, als ihm geziemt.

Salemenes.

Gut — daß er König sei und dein und alles,
Was er sollt' sein und nicht sein, und daß er
Erhalten dir und allen bleibe, laß ihn nicht
Zurück mehr sinken in sein üppig Wesen!
Gewalt hast mehr du über seinen Geist
Als alle Weisheit inner diesen Mauern,
Als wilder Aufruhr, welcher draußen tobt;
Sieh du wohl zu, daß er zurück nicht sinke!

Myrrha.

Nicht Salemenes' Stimme braucht es, mich
Daran zu mahnen; ich versäum' es nicht,
Was eines Weibes Schwäche kann. —

Salemenes.

O, Allmacht
Ist ihr verliehn über ein Herz wie seines!
Gebrauch' sie klug. (Geht ab.)

Sardanapal.

Was! meine Myrrha flüstert
Mit meinem herben Schwager? Eifersüchtig
Möcht' ich bald werden.

Myrrha (lächelnd).

Herr, du hast auch Grund,
Denn auf der weiten Erde atmet nicht
Ein Mann, der mehr verdient des Weibes Liebe,
Des Kriegers Zutraun und des Bürgers Ehrfurcht,
Des Königs Achtung und der Welt Bewundrung!

Sardanapal.

Preis ihn, doch nicht so warm. Ich kann's nicht hören,
Daß diesem süßen Mund entquillt ein Lob,
Das mich in Schatten stellt; doch du sprichst wahr.

Myrrha.

Und komm jetzt, daß man pflege deiner Wunde;
Lehn' dich an mich.

Sardanapal.

Ja, doch aus Schmerz nicht, Liebe!

(Alle gehen ab.)

Vierter Akt.

Man sieht Sardanapal schlafend auf einem Pfühl, zuzeiten aus seinem Schlummer auffahrend. Bei ihm ist Myrrha.

Myrrha.

Her schlich zu seiner Ruh' ich mich, wenn Ruh'
Ein so verstörter Schlaf ist; weck' ich ihn?
Nein! er scheint ruh'ger. O, du Gott des Friedens,
Der du beherrschst geschloßne Augenlider
Und sanfte Träume oder tiefen Schlaf —
So tief, daß seinen Grund ermißt kein Senkblei —
O, werde ähnlich deinem Bruder Tod,
So still, so regungslos! denn dann sind wir
Erst glücklich, wie wir wohl die Glücklichsten
Vielleicht erst werden in dem Reiche deines
Unmilden, stummen, starren Zwillingsbruders.
Er regt sich wieder — wieder spielt die Zuckung
Des Schmerzes über seine Züge, wie
Der rasche Windstoß neckisch krauft den See,
Der unterm Bergesschatten lag so friedlich,
Und wie die Windsbraut rafft des Herbstes Laub,
Das welk und schwach hängt am geliebten Zweig.
Ich muß ihn wecken; nein, noch nicht! Wer weiß,
Aus was ich ihn erweck'? aus Schmerzen, scheint es —
Doch wenn des Wachen harrt noch ärgrer Schmerz?
Der Fiebertraum dieser sturmvollen Nacht,
Dazu auch seine Wunde, die zwar leicht,
Mag schuld an diesem allen sein, was mir
Zu sehen schwerer fällt, als er dran leidet.

Nein! übe die Natur hier Mutterſorge!
Ich will ſie ſtören nicht — nur unterſtützen.

Sardanapal (erwachend).

Nein, nein! vervielfachtet ihr auch die Sterne
Und gäbet ſie als Reich mir zu beherrſchen
Von euch und mit euch: nicht erkauft' ich ſo
Des Weltalls Herrſchaft. Fort — hinweg, du alter
Jäger der früh'ſten Tiere, fort auch ihr,
Die gleich dem Wild die Mitgeſchöpfe hetzten;
Einſt blut'ge Menſchen — und blutdürſt'ger jetzt
Als Götter — wenn nicht eure Prieſter lügen.
Und du, furchtbarer Geiſt meiner Urahne,
Von ſchwarzem Blute triefend, ſchreitend über
Die Leichen Indiens — hinweg! hinweg!
Wo bin ich? die Geſpenſter wo? Nein — das
Iſt kein falſch Scheinbild; unter allem, was
Unheimliches die Toten wühlen auf
Aus ihrem ſchwarzen Abgrund, zum Entſetzen
Der Lebenden, würd' ich ſie kennen — Myrrha!

Myrrha.

Ach, du biſt blaß, auf deiner Stirne ſteht
Der Schweiß wie Nachttau. Mein Geliebter, ſtill!
Faſſ' dich! das, was du ſprachſt, ſchien einer andern
Welt zu gehören, und du biſt geliebt
Von dieſer. Guten Mutes ſei! es geht
Noch alles glücklich. —

Sardanapal.

Deine Hand! ſo, das
Iſt deine Hand, iſt Fleiſch; umfaſſe, drücke
Die meine, ſo — noch feſter, bis ich mich,
Als was ich ſonſt war, fühle.

Myrrha.

Wenigſtens
In mir erkenne, was ich bin und immer
Sein muß — die Deinige.

Sardanapal.

Ich weiß es jetzt;
Wieder erkenn' das Leben ich. O Myrrha!
Da, wo wir einſt ſein werden, war ich.

Myrrha.

Herr!

Sardanapal.

Ich war im Grabe, wo der Wurm ist Herr,
Und Könige — doch so nicht sah ich's an;
Ich glaubte, es sei nichts.

Myrrha.

So ist's auch, nur
Nicht für die Feigen, die aus Furcht das schauen,
Was nie vielleicht so kommt.

Sardanapal.

O, Myrrha, wenn
Der Schlaf uns solches zeigt — was erst der Tod?

Myrrha.

Ich weiß kein Uebel, das der Tod enthüllen
Uns könnte, was nicht schon enthüllt das Leben
Dem, der schon lang im Staub geseufzt. Wenn's gibt
Ein Land, wo fort der Geist lebt, wird ganz Geist,
Ganz körperlos er sein; und wenn ein Schatten
Hinflattert dieser schweren Staubesmasse,
Die unsre Seelen scheidet von dem Himmel,
Uns an die Erde kettend — dies Phantom
Wird mindestens von Todesfurcht nichts wissen.

Sardanapal.

Ich fürcht' ihn auch nicht; doch ich fühlt' — ich sah
Legionen von Gestorbnen.

Myrrha.

Und ich auch!
Der Staub, darauf wir wandeln, war einst lebend
Und elend. Doch fahr fort: was sahest du?
Sprich! leichter wird dein trüber Geist.

Sardanapal.

Mich deuchte —

Myrrha.

Halt! matt bist du — hast Schmerzen — bist erschöpft;
Das alles schwächt so Kraft wie Geist; such' lieber
Zu schlafen wieder.

Sardanapal.

Nein, jetzt nicht; ich möchte
Nicht träumen, weiß ich gleich jetzt, daß nur Traum war,
Was ich geträumt; vermagst du's anzuhören?

Myrrha.

Ob ich's vermag? o, alles, alles! Träume

Von Leben oder Tod! ich teile sie
Mit dir so gut wie volle Wirklichkeit.

Sardanapal.

Der meine sah der Wirklichkeit ganz gleich;
Ich sag' dir: als ich aufgethan die Augen,
Sah ich sie auf der Flucht — denn da, da flohn sie!

Myrrha.

Sag' an.

Sardanapal.

Ich sah, das heißt, ich träumt', ich war
Hier — hier, just wo wir sind, Gäste wie jüngst,
Ich selbst, der Wirt, kam wie ein Gast mir vor,
In des Gelages Lust der Gleichheit huld'gend;
Doch mir zur Rechten und zur Linken saßen
Statt dir und Zames und den andern Freunden,
Zur Linken ein hochmütig, finster Antlitz
Und totenhaft; erkennen konnt' ich's nicht,
Doch hatt' ich's schon, wo? weiß ich nicht, gesehn;
Die Züge waren eines Riesen, ruhig
Das Aug', doch funkelnd; lange Locken rollten
Auf seine mächt'ge Brust; ein ries'ger Köcher
Voll Pfeilen, die beschwingt mit Adlersfedern,
Die drohend lugten durch sein Schlangenhaar,
Umklirrte ihn. Ich forderte ihn auf
Den Becher einzuschenken, welcher zwischen
Uns stand, doch er gab keine Antwort drauf;
Ich füllte ihn — er nahm ihn nicht — er starrte
Mich an, bis unter seines Auges Stechblick
Ich zitterte; die Stirne runzelt' ich,
Wie's einem König ansteht; aber er
Erwiderte dies nicht; er sah mich an
Mit gleicher Miene, die mich mehr entsetzte,
Weil sie so unverändert blieb; ich wandte
Zu holdern Gästen, Hilfe suchend, mich
Und schaute rechts, wo du sonst pflegst zu sitzen;
Doch — (er hält inne).

Myrrha.

Sahst statt meiner wen?

Sardanapal.

Auf deinem Stuhl,
Auf deinem Platz beim Festgelag sucht' ich
Dein holdes Antlitz — doch statt deiner saß

Ein Wesen, ganz verwittert, grau behaart,
Mit blut'gen Augen, blut'gen Händen, grausig
Und gräßlich da, in Weibertracht, die Krone
Auf ihrer Stirn, gefurcht von Jahren, noch
Im Blick die Leidenschaft der Rache glühend,
Das Auge schielend von der Wollust Gier —
So saß es da; das Blut in meinen Adern
Gerann —

Myrrha.

Und dies ist alles?

Sardanapal.

Ihr zur Rechten —
Wie Vogelklauen mager war die Hand! —
Stand ein Pokal, der überquoll von Blut,
Ein andrer ihr zur Linken, angefüllt
Mit — was? ich sah's nicht; schaudernd wandt' ich mich
Von diesem Anblick ab. Doch ringsum saßen
Am Tisch gekrönte Mißgestalten — alle
Mit einem Ausdruck in ungleichem Antlitz.

Myrrha.

Du fühltest nicht, daß dies ein Traum nur?

Sardanapal.

Nein!
Berührbar greiflich stellte sich's mir dar.
Von einem Antlitz wandt' ich mich zum andern,
Stets hoffend, eins zu finden doch, das ich
Gekannt, eh' ich die ihrigen gesehn:
Umsonst — auf mich war aller Aug' gerichtet —
Mich stierten an sie — aßen nicht, noch tranken —
Sie stierten an mich, bis zum Stein ich ward —
Sie schienen selbst mir halb von Stein zu sein;
Atmender Stein — denn Leben war in ihnen,
Leben in mir; und eine Sympathie
Graunvoller Art schien zwischen uns zu walten,
Als hätten ein Stück Tod sie eingebüßt,
Um so zu mir zu kommen, ich die Hälfte
Des Lebens, um in ihrem Kreis zu sitzen.
Es war ein Dasein, das gemein nichts hatte
Mit Erd' und Himmel — lieber will ich schauen
Den ganzen Tod als solch ein Sein.

Myrrha.

Das Ende?

Sardanapal.

Zuletzt saß da ich, marmorn ganz wie sie,
Als sich erhob der Jäger und die andern.
Er lächelte mich an — ja, ja, sein ries'ges,
Doch edles Antlitz lächelte mich an —
Das heißt: sein Mund, — sein Aug' blieb unbewegt,
Und auch das Weib verzog die dünne Lippe
Zu einer Art von Lächeln. Beide standen
Auf, und die kronentragenden Gestalten
Zu beiden Seiten standen gleichfalls auf,
Als wie nachäffend ihre Oberschatten —
Im Tod noch nichts als Mimen — ich saß still,
Verzweiflungsvoller Mut durchzuckte mir
Den ganzen Leib — ich fürchtete am Ende
Sie nicht mehr, sondern lachte ihnen keck
In ihre Spukgesichter. Aber da —
Da legte seine Hand der Jäger auf
Die meinige — ich faßte, drückte sie —
Doch sie zerfloß in meiner, und er selbst
Verschwand dazu, nichts blieb als die Erinnrung
An einen Helden, denn so sah er aus.

Myrrha.

Und war's! der Ahne von viel Helden und
Der deine auch!

Sardanapal.

Ja, Myrrha! doch das Weib,
Das Weib, das blieb, die stürzte sich auf mich,
Versengte mir mit ekelhaften Küssen
Die Lippen, warf die beiden Becher um,
So daß ihr Gift, mir schien's so, uns umfloß,
Bis beide sich zum wüsten Bach vereinten.
Sie hing noch immer fest an mir; die andern
Phantome, einer Reih' Bildsäulen gleich,
Standen langweilig, wie in unsern Tempeln;
Doch sie hielt mich umarmt, indes zurück
Vor ihr ich schauderte, als ob ich nicht
Ihr ferner Enkel nur, als ob ihr Sohn
Ich wäre, der wegen Blutschande sie
Erschlug. Dann, dann — ein greulich wüstes Chaos
Drang dicht, gestaltlos auf mich ein; tot war ich
Und fühlte noch; begraben — und stand auf;
Verzehrt von Würmern, von der Glut geläutert,

Und in der Luft verwittert! Sonst nichts blieb mir
Von dem, was ich empfunden, klar: als daß ich
Nach dir in aller dieser Angst mich sehnte,
Dich suchte — dann erwacht' und fand ich dich.

Myrrha.

So sollst du stets mich finden dir zur Seite,
In diesem Leben und im künft'gen, wenn es
Ein solches gibt. Doch denk' an jene Dinge
Jetzt nicht — die bloßen Wirkungen von dem,
Was jüngst fiel vor, auf einen Körper, der,
Ganz ungewöhnt an Anstrengung, sich plötzlich
Mit einer Bürde überlastet sah,
Die selbst den Stärksten niederdrücken könnte.

Sardanapal.

Mir ist jetzt besser. Nun ich wieder dich
Anschaue, scheint mir alles, was ich sah,
Ein Nichts.

Salemenes tritt auf.

Salemenes.

Ist schon so früh der König wach?

Sardanapal.

Ja, und ich wollt', ich hätte nicht geschlafen,
Denn sämtliche Vorfahren unsres Stamms
Sah ich in meinem Traum vor mir aufsteigen,
Sie wollten mich mit sich hinunterschleppen.
Mein Vater war bei ihnen auch; doch er
Hielt sich von mir, aus welchem Grund auch, fern
Und überließ den Sitz mir in der Mitte
Zwischen dem Jagderfinder unsres Stamms
Und jener Würgerin und Gattenmörd'rin,
Glorreich von Euch benannt.

Salemenes.

Ich nenn' auch dich so,
Seit sich dein Geist verwandt dem ihren zeigte.
Mit Tagsanbruch, so rat' ich, ziehn wir aus
Und greifen die Rebellen wieder an,
Die nicht zermalmt, gedämpft nur, neu sich sammeln.

Sardanapal.

Wie weit ist's in der Nacht?

Salemenes.

Noch ein paar Stunden
Sind übrig; nütze sie zu weitrem Schlaf.

Sardanapal.

Nein, nicht heut nacht, wenn sie noch nicht herum;
Mich deuchte: stundenlang hab' das Gesicht
Gedauert!

Myrrha.

Eine kaum! ich war bei dir
Und wachte; eine schwere Stunde war's,
Doch eine nur.

Sardanapal.

Laßt uns denn Rates pflegen;
Wir rücken morgen aus.

Salemenes.

Zuvor jedoch
Erbitt' ich eine Gnade.

Sardanapal.

Die gewährt ist!

Salemenes.

Hör' sie, eh' du so schnell antwortest; nur
Für dein Ohr taugt es.

Myrrha.

Fürst, ich trete ab. (Geht ab.)

Salemenes.

Die Jonierin verdient die Freiheit.

Sardanapal.

Nur
Die Freiheit? O, die Hälfte eines Throns!

Salemenes.

Gestatte mir die Einwendung: er ist
Noch nicht erledigt; die ihn bisher einnahm,
Schickt mich, mit dir zu sprechen.

Sardanapal.

Wie! die Königin?

Salemenes.

Ja, sie. Mir scheint, die Vorsicht macht es rätlich,
Daß sie vor Morgengraun mit ihren Kindern
Aufbricht nach Paphlagonien, wo Statthalter
Ist unser Vetter Cotta, und daselbst
Auf jeden Fall gesichert sei das Leben
Von meinen Neffen, deinen Söhnen — Erben
Des Anspruchs auf die Kron' im Falle, daß —

Sardanapal.

Ich umkomm', wie wahrscheinlich ist — recht gut
Berechnet; — laß mit sicherer Begleitung
Sie auf den Weg sich machen.

Salemenes.

Alles das
Ist vorgesehn und fertig die Galeere,
Den Euphrat sie hinabzuführen; doch
Willst du nicht vorher sehn noch —

Sardanapal.

Meine Söhne?
Entmannen könnt' es mir das Herz; es würden
Die armen Kinder weinen; und was hab' ich
Zu ihrem Trost? nur hohle Hoffnungen
Und ein erzwungnes Lächeln. Heucheln kann ich,
Das weißt du, nicht.

Salemenes.

Doch fühlen kannst du, hoff' ich;
Mit einem Wort: die Königin verlangt
Dich noch zu sehn, eh' ihr euch trennt — für immer.

Sardanapal.

Was soll der Zweck sein? Was die Frucht? Ich will
Gewähren alles, was sie fordern kann,
Nur nicht diese Zusammenkunft.

Salemenes.

Du kennst,
Du solltest mind'stens kennen die Natur
Der Weiber — hast du sie doch unablässig
Studiert — so weit, um wohl zu wissen, daß
Was sie in Sachen fordern, die ihr Herz
Angehn, ihrem Gefühl — auch ihrer Laune —
Viel teurer gilt als alles Gut der Welt.
Wie du, seh' meiner Schwester Wunsch ich an;
Doch war's ihr Wunsch — und sie ist meine Schwester —
Ihr Gatte du — willst du es ihr bewill'gen?

Sardanapal.

Ganz fruchtlos wird es sein, doch laß sie kommen.

Salemenes.

Ich geh'. (Geht ab.)

Sardanapal.

Wir lebten allzulang geschieden,
Um jemals wieder uns zu sehn — und jetzt!

Hab' ich nicht Sorgen, Qualen nicht genug
Allein zu tragen, daß wir unsern Kummer
Vermählen sollten, da sich unsre Liebe
Schon längst nicht mehr vermählt?

Salemenes kehrt mit Zarina zurück.

Salemenes.

Mut, meine Schwester!
Entehr' nicht unser Blut durch Zittern! denke,
Woher wir stammen. König, sieh die Königin.

Zarina.

Ich bitt' dich, Bruder, laß uns!

Salemenes.

Wie du willst! (Geht ab.)

Zarina.

Mit ihm allein! Seit wir uns nicht mehr sahn,
Wie manches Jahr verging, so jung wir auch,
Von mir verbracht in Witwentrau'r des Herzens.
Er liebte mich nicht; er scheint nicht viel verändert,
Verändert gegen mich nur — o, daß seiner
Veränderung die meinige entspräche!
Er spricht nicht — sieht mich an kaum — nicht ein Wort —
Noch Blick — doch war er sanft an Stimm' und Miene,
Gleichgültig, doch nicht rauh. Mein Herr!

Sardanapal.

Zarina!

Zarina.

Nein! nicht Zarina — nenn' mich nicht Zarina!
Der Ton — dies Wort — vernichten lange Jahre
Samt den Erinnrungen, die sie verlängern.

Sardanapal.

Zu spät ist, des entflohnen Traums zu denken;
Ersparen wir Vorwürfe uns — das heißt:
Mach' du mir keine jetzt — zum letztenmal —

Zarina.

Und ersten! Niemals that ich's!

Sardanapal.

Ja, sehr wahr!
Und diese Mahnung drückt das Herz mir schwerer
Als — aber nicht in unsres Willens Macht
Stehn unsre Herzen.

Zarina.

Auch nicht unsre Hand;
Doch beides gab ich hin.

Sardanapal.

Dein Bruder sagte,
Du wollst mich sehn, eh' du von Ninive
Abgehst mit — (er stockt.)

Zarina.

Unsern Kindern; es ist wahr,
Zu danken wünscht' ich dir, daß du mein Herz
Von dem nicht trenntest, was mir blieb zum Lieben,
Von diesen Kindern, die dein sind wie mein,
Die dir gleich sehen und die mich anblicken,
Wie du mich einst anblicktest — aber sie
Veränderten sich nicht.

Sardanapal.

Und werden's nie!
Ich wünsche ihrer Pflicht sie treu.

Zarina.

Ich liebe
Die Kinder nicht bloß mit der blinden Liebe
Der treuen Mutter — auch als zärtlich Weib!
Sie sind das einzige Band jetzt zwischen uns.

Sardanapal.

Glaub' nicht, ich habe nicht Gerechtigkeit
Dir widerfahren lassen! bilde sie
Mehr deinem Haus als ihrem Vater nach.
Vertrauend dir ganz übergeb' ich sie;
Erzieh sie für den Thron, und wenn die Aussicht
Verschwindet — dir zu Ohren kam der Kampf
Von heute nacht?

Zarina.

Vergessen hatt' ich's halb; —
Willkommen hätt' ich heißen können jedes,
Nur nicht dein Unglück, wenn es mir den Weg,
Dein Antlitz noch einmal zu schauen, bahnte.

Sardanapal.

Der Thron — es spricht aus mir nicht Furcht — der Thron
Ist in Gefahr — vielleicht besteigen sie
Ihn nie; doch deshalb laß ihr Auge nicht
Von ihm abirren. Ich will alles wagen,
Um dies Vermächtnis ihnen zu vererben;

Mißlingt's, so muß ihn ihre Tapferkeit
Zurückerobern, und die Weisheit ihn
Behaupten — ungleich mir, der ich die Würde
Des Königtums erniedrigt.

Zarina.

Niemals sollen
Von mir sie etwas hören, als was ihres
Vaters Gedächtnis ehrt.

Sardanapal.

O, laß die Wahrheit
Aus deinem Mund, statt von der Welt sie hören!
Im Unglück werden früh g'nug sie erfahren
Des Pöbels Hohn gegen entthronte Fürsten,
Des Vaters Sünden als die eignen büßend.
O meine Knaben! Tragen hätt' ich's können,
Wenn ich wär' kinderlos.

Zarina.

O, sprich nicht so!
Vergifte nicht, was mir noch blieb von Frieden,
Dadurch, daß du dein Vatersein verwünschest!
Siegst du, so herrschen sie nach dir und ehren
Ihn, der für sie das Königreich gerettet,
Das, seinethalb, ihm wenig galt; und wenn —

Sardanapal.

Ich unterliege, schreit die ganze Welt:
Bedankt bei eurem Vater euch! und sie
Rufen es nach mit einem Wort des Fluchs!

Zarina.

Das werden sie nie thun; sie werden ehren
Den Namen des, der, als ein König sterbend,
In seinen letzten Stunden mehr noch that
Für sein Gedächtnis als so mancher Herrscher
In langen Jahren — die nur im Kalender
Mitzählen, unfruchtbar für die Annalen.

Sardanapal.

Vielleicht auch unsre neigen sich zum Ende;
Doch mind'stens soll, was auch bisher geschah,
Denkwürdig, wie der Anfang, sein der Schluß.

Zarina.

Ach, sei zu rasch nicht! nimm in acht dein Leben
Um derer willen, die dich lieben!

Sardanapal.

Wer
Sind diese? Eine Sklavin, welche liebt
Aus Leidenschaft — ich will nicht sagen: Ehrgeiz —
Throne sah wanken sie und liebt mich doch;
Dann ein'ge Freunde — Zechgenossen, die
Eins mit mir sind — fall' ich, so sind sie nichts;
Ein Bruder, den ich kränkte, Kinder, die ich
Versäumt, und eine Gattin —

Zarina.

Welche liebt.

Sardanapal.

Und mir verzeiht?

Zarina.

Ich dachte daran nie;
Verzeihen kann ich nicht, eh' ich verdammt.

Sardanapal.

Mein Weib!

Zarina.

O sei gesegnet für dies Wort!
Ich hofft' es nie zu hören mehr — von dir.

Sardanapal.

Von meinen Unterthanen kannst du's hören!
Ja! diese Sklaven, die ich hegte, nährte,
Vollfütterte mit dem Genuß des Friedens,
Die ich im Ueberfluß ertränkte, daß
Sie alle herrlich lebten wie Monarchen —
Die folgen jetzt des Aufruhrs Fahne, fordernd
Den Tod des, der das Leben ihnen machte
Zum Feiertag; die wenigen dagegen,
An die ich keinen Anspruch hab', sind treu!
So wahr ist dies, als es verkehrt und seltsam!

Zarina.

Vielleicht nur zu natürlich ist's; Wohlthaten
Werden zu Gift in niederträcht'gen Seelen.

Sardanapal.

Und edle wandeln Böses um in Gutes,
Begabt mit schönern Kräften als die Biene,
Die nur heilsame Blumen beutet aus.

Zarina.

Den Honig nimm, frag' nicht: wo er gewonnen?
Beruh'ge dich! du bist nicht ganz verlassen.

Sardanapal.

Des ist mein Leben Bürgschaft mir. Wie lang,
Meinst du, ertrüg' ich's, wär' ich nicht noch König,
Unter den Sterblichen zu sein? Versteh
Mich recht, ich meine hier in Wirklichkeit,
Nicht wenn ich tot sein werde.

Zarina.

Ich weiß nicht.
Dennoch um meinet- — deiner Kinder willen
Bleib leben!

Sardanapal.

Meine sanfte und gekränkte
Zarina! Sieh, ich bin nichts als der Sklave
Des Schicksals, welches willenlos mich treibt,
Der Spielball jedes Lüftchens, jeder Welle!
Nicht auf dem Thron am Platz — und nicht im Leben —
Ich weiß nicht, was ich hätte werden können,
Doch fühl': ich bin nicht, was ich sollte sein —
Drum mag's zu Ende gehn. Doch dies nimm mit:
War ich gemacht nicht, eine Liebe wie
Die deine, ein Gemüt wie deins zu schätzen,
Oder auch nur zu huld'gen deiner Schönheit —
Wie ich doch schwärmte für geringre Reize,
Aus keinem andern Grund, als weil die Pflicht
Dort diese Huldigung gebot und ich
Haßte, was fern nur einer Kette glich
Für mich und andre, (dies bekennen müssen
Selbst die Rebellen,) hör' doch diese Worte,
Die wohl von meinen letzten dürften sein:
Niemand erkannte mehr doch deine Tugend,
Obgleich ich nicht verstand sie zu benützen —
Dem Bergmann gleich, der auf die Ader stößt
Des reinsten Golds, entdeckend, was für ihn
Von keinem Vorteil ist; er ist der Finder,
Doch ihm nicht, einem Höheren gehört es,
Der ihn hieß graben, nicht den Schatz erheben,
Der ihm zu Füßen funkelt; nicht aufnehmen,
Nicht wägen darf er es, aufwühlen muß er
Die schmutz'ge Erde.

Zarina.

O, wenn endlich du
Der Achtung wert hast meine Lieb' erkannt,

Wünsch' ich nicht mehr — sei'n wir vereint hinfort,
Und mir — o laß mich sagen uns — blüht noch
Das Glück; Assyrien ist nicht die Welt;
Wir finden eine schönre in der Fremde!
Und seliger sind wir, als je ich war,
Und du, als deinen Launen zu Gebot
Ein Reich noch stand.

Salemenes tritt auf.

Salemenes.

Ich muß euch scheiden! rasch
Entfliehn uns die kostbarsten Augenblicke.

Zarina.

Grausamer Bruder, abzuwägen mir
Die Augenblicke so des höchsten Glücks!

Salemenes.

Glücks?

Zarina.

O so freundlich war er mir, daß ich
Nicht daran denken kann, ihn zu verlassen.

Salemenes.

So endet dieses weibische Lebwohl,
Wie häufig solch ein Abschied — ohne Trennung.
Ich dacht' es wohl, und meiner bessern Einsicht
Zuwider gab ich's zu. Doch darf's nicht sein.

Zarina.

Es darf nicht?

Salemenes.

Bleib und stirb —

Zarina.

Mit meinem Gatten —

Salemenes.

Und deinen Kindern!

Zarina.

Ach!

Salemenes.

Hör' an mich, Schwester!
Zeig' dich als meine Schwester! Alles ist
Bereit, um ganz zu sichern deine Rettung
Und die der Knaben — unsrer letzten Hoffnung.
Es ist nicht reine Frage des Gefühls,
Obgleich auch ihm vergönnt ist, mitzusprechen —

Ein Punkt ist's, der das Wohl des Reichs berührt.
Mehr wäre den Rebellen dran gelegen,
Sich zu bemächtigen der Sprößlinge
Ihres Monarchen und so zu zermalmen —

Zarina.

O, sprich's nicht aus!

Salemenes.

Gut denn! merk' auf: wenn sie
Sind sicher vor des Meders Griff, so haben
Die Meutrer ihren höchsten Zweck verfehlt:
Den Stamm des Nimrod zu vernichten; fällt
Der jetz'ge König auch, so bleiben doch
Zu Sieg und Rache seine Söhne leben.

Zarina.

Kann aber ich allein nicht bleiben?

Salemenes.

Was!
Verlassen deine Kinder — Waisen von
Lebenden Eltern, in der fernen Fremde
Und in so zarter Jugend?

Zarina.

Nein — mein Herz
Will brechen.

Salemenes.

Alles kennst du jetzt. Entscheide.

Sardanapal.

Zarina, er hat recht. Wir müssen weichen
Für eine Weile der Notwendigkeit.
Verlieren kannst du alles, bleibst du hier;
Abreisend rettest du den besten Teil
Von dem, was noch uns beiden und den Herzen,
Die treu für uns im Königreiche schlagen,
Blieb übrig.

Salemenes.

Höchste Zeit ist's.

Sardanapal.

Darum geh!
Wenn jemals wir uns wiedersehn, vielleicht
Bin ich dann deiner würd'ger, und wenn nicht,
Dann denke du, daß meine Fehler zwar
Versöhnt nicht, doch zu Ende sind. Jedoch
Ich fürchte, du, nach deinem Wesen, wirst

Mehr grämen dich um den zerstörten Namen
Und um die Asche dessen, der einst hieß
Der Mächtigste Assyriens, als — ich werde
Schon wieder weibisch, und das darf nicht sein;
Ich muß den Ernst jetzt lernen. Meine Sünden
Entsprangen all' aus Weichheit und aus Schwäche;
Verbirg mir deine Thränen (sie nicht weinen,
Darum nicht bitt' ich dich); es wäre leichter,
An seinem Quell den Euphrat zu verstopfen,
Als eine Thräne dieses sanften Herzens;
Doch sehn laß sie mich nicht; sie rauben mir
Die Mannheit wieder, die ich kaum errungen.
Mein Bruder, führ' sie weg.

Zarina.

O Gott, ich seh' ihn
Nie wieder.

Salemenes.

Schwester, komm; du mußt gehorchen.

Zarina.

Nein! bleiben muß ich! Weg! Faß' mich nicht an!
Soll sterben er, soll leben ich — allein?

Salemenes.

Allein wird er nicht sterben; aber du
Hast einsam jahrelang gelebt.

Zarina.

Das ist
Nicht wahr! ich wußte ja: er lebe; so
Lebt' ich mit seinem Bilde — laß mich gehn!

Salemenes (sie von der Bühne wegführend).

So muß ich denn Gewalt als Bruder brauchen,
Die du verzeihn wirst.

Zarina.

Niemals! Hilf mir! O
Sardanapal! kannst du mich so von dir
Wegreißen sehn?

Salemenes.

Ja, dann ist alles hin,
Wenn wir nicht diesen Augenblick benützen.

Zarina.

Mir kreist das Hirn, es schwimmt mir vor den Augen,
Wo ist er? (Sie fällt in Ohnmacht.)

Sardanapal (hinzutretend).

Nein — setz' nieder sie — ha, tot!
Du bist ihr Mörder!

Salemenes.

Nichts als die Erschöpfung
Der überreizten Leidenschaft; die Frische
Der Luft bringt wieder sie zu sich. Ich bitte,
Halt' dich zurück. (Beiseite.) Benützen muß ich diesen
Moment, den einz'gen, um sie wegzutragen
Dorthin, wo eingeschifft schon ihre Kinder,
Zu der Galeere auf dem Euphrat. (Er trägt sie weg.)

Sardanapal (allein).

Dies —
Auch dies noch muß ich tragen, ich, der nie
Mit Willen weh that einem Menschenherzen!
Doch das ist falsch — sie liebte mich — ich sie!
Unsel'ge Leidenschaft, warum erlöschest
Du nicht zugleich in Herzen, die zugleich
Du einst entzündetest? Zarina! Schwer
Büß' ich den Jammer, den ich dir bereitet!
Hätt' immer ich nur dich geliebt: so blieb ich
Unangefochtner König treuer Völker!
An welchen Abgrund führt doch eine einz'ge
Abweichung von der Bahn der Menschenpflichten
Selbst den, der Anspruch auf die Huldigung
Der Menschen macht als angebornes Recht,
Und dem sie wird, bis er sie selbst verwirkt.

Myrrha tritt auf.

Sardanapal.

Du hier? Wer rief dich?

Myrrha.

Niemand — doch ich hörte
Von ferne Jammer und Wehklagestimmen
Und dachte —

Sardanapal.

Deine Pflicht legt dir nicht auf,
Hier einzutreten, eh' man dich verlangt.

Myrrha.

Obgleich ich dich vielleicht erinnern könnte
An sanftere, wenn schon auch Schelteworte,
Wo du mich tadeltest, daß ich mich scheute,

Mich einzudrängen hier, dem eignen Wunsch
Zum Trotz und deinem ausgesprochnen Willen:
Nicht achten sollt' ich, welche Zeit und wer
In deiner Näh' sei — ungerufen sollt' ich
Eintreten, geh' ich doch.

Sardanapal.

Nein, bleib nur jetzt.
Ich bitte dich, verzeih mir. Vorgefallen
Sind Dinge, die so bitter mich gestimmt,
Daß ich ganz mürrisch werde — acht' es nicht:
Ich werde bald ich selber wieder sein.

Myrrha.

Geduldig wart' ich ab, was, wenn es eintritt,
Mich glücklich macht.

Sardanapal.

Kaum einen Augenblick,
Eh' du hier tratest ein, verließ Zarina,
Die Königin Assyriens, diesen Saal.

Myrrha.

Ha!

Sardanapal.

Warum bist du so erschrocken?

Myrrha.

Bin ich's?

Sardanapal.

Gut, daß zur andern Thür du eintratst, sonst
Trafst du auf sie. Der Schmerz blieb ihr erspart.

Myrrha.

Ich weiß für sie zu fühlen.

Sardanapal.

Nein! das geht
Zu weit über die Grenzen der Natur;
Es ist nicht gegenseitig und nicht möglich.
Du kannst für sie nicht Mitleid fühlen — sie
Nichts als —

Myrrha.

Verachtung für die Lieblingssklavin?
Gewiß nicht mehr, als ich mich selbst verachtet!

Sardanapal.

Verachtet! Wie! wenn du beneidet bist
Von allen Frau'n der Erde, und das Herz
Des Herrn der Welt beherrschest?

Myrrha.

Wäreſt du
Der Herr von tauſend Welten, wie dir jetzt
Droht der Verluſt der einzigen, die dir
War unterthan: als deine Buhlerin
Hab' ich nicht wen'ger ſchmachvoll mich erniedrigt,
Als wenn du nur ein Bauer wärſt, ja mehr,
Im Fall daß dieſer Bau'r ein Grieche wäre.

Sardanapal.

Du redeſt ſcharf —

Myrrha.

Und wahr!

Sardanapal.

Zur Stunde, wo
Das Unglück über einen Mann hereinbricht,
Wird jedes kühn gegen den Fallenden;
Doch weil ich noch nicht ganz gefallen bin,
Auch nicht geſtimmt, Vorwürfe hinzunehmen,
Gerade jetzt, vielleicht weil ich zu oft
Sie ſonſt verdiene: laß uns ſcheiden, weil
Noch Frieden zwiſchen uns iſt.

Myrrha.

Scheiden?

Sardanapal.

Schieden
Nicht alle Menſchen, die vor uns geweſen?
Müſſen nicht all' einſt, die jetzt leben, ſcheiden?

Myrrha.

Warum?

Sardanapal.

Um deiner Rettung willen, die
Mir ſehr am Herzen liegt, geb' ich Befehl,
In deine Heimat dich mit ſchützendem
Geleite zu entſenden und mit Gaben,
Die, wenn du Königin auch ganz nicht warſt,
Dir einen Brautſchatz ſichern, Reiche wert.

Myrrha.

Ich bitt' dich, ſprich nicht ſo!

Sardanapal.

Die Königin
Iſt fort, und ihr zu folgen, darfſt du dich

Nicht schämen. Ich — ich fall' allein am liebsten,
Genossen such' ich mir nur zum Genuß.

Myrrha.

Und ich kein Glück, als dein Geschick zu teilen.
Treib mich nicht weg von dir!

Sardanapal.

Bedenk' es wohl!
Es möchte bald zu spät sein.

Myrrha.

Mag's schon jetzt,
So kannst du doch nicht trennen mich von dir!

Sardanapal.

Und will's nicht. Doch ich glaubt', es sei dein Wunsch.

Myrrha.

Mein Wunsch?

Sardanapal.

Du sprachst von deiner schmählichen
Erniedrigung.

Myrrha.

Die fühl' ich auch, so tief!
Tiefer als alles außer meiner Liebe.

Sardanapal.

So flieh vor ihr.

Myrrha.

Flucht tilgt nicht das Vergangne —
Heilt meine Ehre, heilt mein Herz mir nicht.
Nein — hier steh' oder fall' ich. Wenn du siegst,
Genieß' ich mit dir des Triumphes Wonne;
Fällt schlimm dein Los, so teil' ich's, statt zu weinen.
Du zweifeltest nicht an mir vor wenig Stunden.

Sardanapal.

An deinem Mut nie — noch an deiner Liebe
Bis jetzt; und niemand, als du selbst hätt' mich
Dazu gebracht, die Worte —

Myrrha.

Waren Worte! —
Ich bitte dich, such' meiner Treu' Bewährung
In dem, was ich heut nacht gethan, was du
Selbst deines Lobes würdigtest, in meinem
Benehmen künftighin, in jeder Lage,
Worein des Schicksals Fügung dich versetzt.

Sardanapal.

Ich bin zufrieden; meinem Recht vertrauend
Hoff' ich, wir siegen doch noch und gewinnen
Den Frieden — sonst verlang' ich nichts vom Sieg.
Mir gilt als Ruhm der Krieg nicht — Siegeslorbeer
Für keinen Schmuck. Daß ich gezwungen bin,
So zu behaupten mich in meinem Recht:
Das drückt mich schmerzlicher als all' die Frevel,
Wodurch mich diese Männer stürzen wollten.
Nie, nie vergeß' ich diese Nacht, wie viele
Ich künftighin auch noch erleben sollte.
Ich wähnte: durch mein harmlos Regiment
Hab' ich gestiftet eine Friedensära
Voll Glück, inmitten blutiger Annalen
Eine Oase in der Zeiten Wüste,
Worauf die Zukunft würde schaun mit Lächeln,
Dran bauen, oder seufzen, wenn sie nicht
Vermöcht' das goldne Reich Sardanapals
Zurückzurufen. Ja, ein Paradies,
Wähnt' ich, sei unter mir mein Land geworden
Und jeder Mond der Aufgang neuer Lust.
Ich nahm des Pöbels wild Gejauchz' für Liebe —
Der Freunde schmeichelnd Wort für lautre Wahrheit —
Als einz'ger Lohn galten mir Frauenlippen —
So ist's auch, meine Myrrha. (Er küßt sie.) Küsse mich.
Jetzt laß sie mir mein Reich, mein Leben nehmen!
Sie mögen beides haben — doch nie dich!

Myrrha.

Nein, nie! Mag auch der Feind dem Feinde, der
Als Mensch sein Bruder, alles rauben, was
Groß ist und schimmernd; mögen Reiche fallen —
Heerscharen weichen — Freunde wanken — Sklaven
Davonfliehn — alle zu Verrätern werden,
Die höchstverpflichteten voran den andern:
Nie doch ein Herz, das ohne Selbstsucht liebt!
Ein solches siehst du hier — stell's auf die Probe.

Salemenes tritt auf.

Salemenes.

Ich suchte dich. — Wie! sie hier wieder?

Sardanapal.

Fang
Nicht jetzt aufs neu' zu schelten an: mich dünkt,

In deiner Miene les' ich Dinge, wicht'ger
Als eines Weibs Anwesenheit.

Salemenes.

Das Weib,
Das mir in diesem Augenblick allein
Am Herzen liegt, ist fern und ist gesichert:
Die Königin ist eingeschifft.

Sardanapal.

Und wohl?
Versichre dessen mich!

Salemenes.

O ja! vorüber
Ging ihre Schwäche bald; thränloses Schweigen
Trat wenigstens an ihre Stelle; lang
War noch ihr blaß Gesicht, ihr schimmernd Auge,
Nach einem Blick auf ihrer Kinder Schlaf,
Gerichtet auf die Türme des Palasts,
Derweil im Sternlicht die Galeere rasch
Den ruhelosen Strom hinunterglitt;
Doch sprach sie nichts.

Sardanapal.

O, daß auch mein Gefühl
So stumm wär'!

Salemenes.

Das Gefühl käm' jetzt zu spät!
Nicht einen Schmerz kannst du damit auslöschen!
Um auf was andres dich zu lenken: sichre
Kundschaft ward mir gebracht, daß die Rebellen,
Die Meder und Chaldäer, an der Spitze
Die beiden Führer, trotzig untern Waffen
Schon wieder stehn; kein Zweifel, daß sich andre
Satrapen ihnen schlossen an.

Sardanapal.

Ha, wie? noch mehr
Rebellen? Greifen wir zuerst denn an!

Salemenes.

Das wär' jetzt kaum mehr klug, obgleich es anfangs
War unser Plan; wenn bei uns morgen mittag
Die Truppen treffen ein, die ich beschickt
Durch treue Boten, sind wir stark genug
Zum Angriff und, ich hoff', auch zur Verfolgung!

Bis dahin aber stimm' ich: abzuwarten
Den Sturm.

Sardanapal.

Ein Abscheu ist mir dieses Warten;
Scheint's gleich so sicher, hinter hohen Mauern
Zu fechten und den Feind in tiefe Gräben
Hinabzuschleudern oder zappeln ihn
Zu sehn an Stangen, ihm entgegenstarrend —
Ich lieb' das nicht. — Lau scheint euch meine Seele,
Doch muß gekämpft sein, dann will ich, ob sie
In bergeshohen Fluten drängen ein,
Frisch auf sie los oder in heißem Blut
Umkommen! drum laß mich den Angriff machen!

Salemenes.

Wie ein Soldat, ein junger, redest du.

Sardanapal.

Ein Mann nur bin ich, kein Soldat; sprich mir
Nicht von Soldatenschaft, ich hass' das Wort
Und die damit sich brüsten; zeig' mir, wo
Ich auf den Feind mich stürzen kann.

Salemenes.

Du darfst
Aufs Spiel zu hastig nicht dein Leben setzen,
Es ist nicht wie das meine oder das
Von jedem andern Unterthan! Der Krieg,
Der ganze, hängt daran und dreht sich drum;
Nur es allein ruft ihn hervor, entflammt ihn,
Kann dämpfen ihn — verlängern — und ihn enden.

Sardanapal.

So mögen beide enden miteinander!
's wär' besser so, als währten beide fort;
Ich bin des einen satt — vielleicht auch beider.

(Eine Trompete von außen läßt sich hören.)

Salemenes.

Horch'!

Sardanapal.

Statt zu horchen laß uns drauf antworten.

Salemenes.

Und deine Wunde?

Sardanapal.

Ist verbunden, ja,
Geheilt — ich hatte sie vergessen. Fort!

Geritzt hätt' mich des Arzts Lanzette tiefer;
Der Sklave, der sie mir versetzt, darf wohl
Sich schämen, daß so schwachen Streich er führte.

Salemenes.

Mög' keiner einen stärkern führen jetzt!

Sardanapal.

Ja, wenn wir siegen! Doch, wo nicht, dann lassen
Sie nur etwas zu thun mir übrig, was
Sie ihrem König wohl ersparen dürften.
Jetzt auf sie los!

(Die Trompete schmettert wieder.)

Salemenes.

Ich stehe dir zur Seite.

Sardanapal.

He! meine Waffen wieder! meine Waffen!

(Gehen ab.)

Fünfter Akt.

Derselbe Saal des Palasts.

Myrrha und Balea.

Myrrha (an einem Fenster).

Der Tag brach endlich an. Welch eine Nacht
Verscheucht er! Wie so schön war sie, am Himmel!
Von einem schnellen Sturm zwar unterbrochen,
Ward ihre Schönheit noch erhöht durch Wechsel!
Wie häßlich auf der Erde! wo Lust, Hoffnung,
Frieden und Liebe binnen einer Stunde
Durch Leidenschaft der Menschen ward zertreten
Zu einem wüsten Chaos, das noch nicht
Sich lösen will in reinre Elemente.
Man kämpft noch fort. Und kann die Sonn' aufgehn
So glanzvoll? hinter sich die Wolken wandelnd
In Nebel, reizender als selbst das Blau,
Das unbewölkte? die mit goldnen Zinnen,

Mit schneeigen Bergen und mit Wellen, tiefer
Gefärbt als die des Meers, so daß der Himmel
Ein täuschend Spiegelbild der Erd' erscheint,
So ähnlich, daß man's fast für dauernd hielte,
So flüchtig, daß man mehr als ein Gesicht
Es kaum darf nennen — nur wie hingehaucht
An jene ew'ge Wölbung; und doch haftet
Es an der Seele, tröstet es die Seele,
Verschmilzt mit ihr, bis Auf- und Untergang
Der Sonne gelten als die Weihestunden
Des Kummers und der Liebe; fremd nur dem,
Dem fremd das Reich, wo diese Zwillingsgenien
(Die keusch und heilig unsre Herzen machen,
Daß man nicht tauschte ihren süßen Vorwurf
Mit all dem wilden Jubel, der die Luft
Erschüttert mit Geschrei) Paläste bauen,
Drin ihre treuen Priester Ruh' und Rast
Für eine Weile finden — lang genug doch,
So viel der kühlen Himmelsruh' zu atmen,
Daß sie die Last der übrigen, gemeinen
Stunden ertragen, sie in lächelnder
Geduld verträumen können. Zwar dem Schein nach
Sind sie gekettet an dasselbe Treiben
Wie ihre übrigen mühsel'gen Brüder,
Gekettet an Leid oder Lust — zwei Namen
Für ein Gefühl, dem unsre innerliche,
Rastlose Angst verschiedne Titel leiht,
Obgleich sich die Bedeutung immerdar
Entzieht dem höchsten Ringen um das Glück.

Balea.

Recht ruhig träumst du vor dich hin; wie kannst du
So zusehn diesem Sonnenaufgang, der
Leicht unser letzter sein mag?

Myrrha.

Eben darum
Seh' ich ihm zu und schelte diese Augen,
Die nie vielleicht dies Schauspiel wieder schaun,
Daß oft, zu oft sie es betrachtet, ohne
Die Ehrfurcht, die Entzückung, die man schuldig
Dem ist, was wirkt, daß nicht die ganze Erde
Gebrechlich ist, wie ich in dieser Bildung.

Schau' auf zu ihm, dem Gotte des Chaldäers,
Des Anschaun mich beinah zu eurem Baal
Bekehrt.

Balea.

So wie er jetzt am Himmel herrscht,
So waltet' er auf Erden einst.

Myrrha.

Er waltet
Viel mächt'ger jetzt ob ihr; kein irdischer
Monarch besaß die Hälfte je des Friedens,
Des Glanzes, die gedrängt in jeden Strahl!

Balea.

Gewiß, es ist ein Gott!

Myrrha.

Wir Griechen glauben
Das auch, und doch will mich zuweilen dünken:
Die goldne Scheibe sei wohl eh'r der Sitz
Von Göttern, als ein Himmelskönig selbst.
Jetzt bricht durch alle Wolken sie und füllt
Mein Aug' mit Licht, daß mir die Welt vergeht.
Ich kann nicht hinschaun mehr.

Balea.

Horch'! hörtest du
Nicht einen Ton?

Myrrha.

Nein! es war bloße Täuschung;
Die Schlacht ist außerhalb des Walls, nicht mehr,
Wie in dem letzten mitternächt'gen Kampf,
In den Gemächern selbst. Zu einer Feste
Ward der Palast seit jener droh'nden Stunde,
Und hier im Mittelpunkt, rings eingeschlossen
Von ungeheuren Höfen, Königssälen
Von pyramidenhaftem Umfang, die
Sie stürmen müssen, einen um den andern,
Eh' sie so weit vordringen wie zuerst,
Sind wir so abgetrennt vom Laute, wie
Vom Ruhme der Gefahr.

Balea.

Doch drangen sie
Vorhin so weit.

Myrrha.

Durch Ueberraschung, ja!
Und Tapferkeit schlug sie zurück; jetzt bieten
Sich Mut und Wachsamkeit die Hand, um uns
Zu schützen.

Balea.

Möge gutes Glück sie krönen!

Myrrha.

Daß dies geschehe, beten viele jetzt,
Noch mehrere fürchten's; eine bange Stunde!
Ich such' mir's aus dem Sinn zu schlagen. Ach!
Umsonst!

Balea.

Man sagt, des Königs Thun im Treffen
Heut nacht hab' die Rebellen kaum erschreckt
So sehr, als stutzig die Getreu'n es machte.

Myrrha.

Leicht ist's, erschrecken oder stutzig machen
Die rohe Masse einer Horde Sklaven;
Doch heldenmütig zeigt' er sich.

Balea.

Erschlug
Er den Beleses nicht? Von den Soldaten
Hört' ich, er streckt' ihn nieder.

Myrrha.

Der Elende
War überwunden, aber er entkam
Und triumphiert vielleicht noch über jenen,
Der ihn besiegt hat im Gefecht und sein
Zuvor geschont und durch gefährliche
Barmherzigkeit, erwiesen dem Verräter,
Aufs Spiel gesetzt die Krone.

Balea.

Horch'!

Myrrha.

Du hast
Doch recht! es nähern Schritte sich, doch langsam.

Soldaten tragen den Salemenes herein, verwundet, einen abgebrochenen Wurfspieß in der Seite; sie setzen ihn auf eines der Polster im Saale nieder.

Myrrha.

O Zeus!

Balea.

Hin ist jetzt alles!

Salemenes.

Nein! du lügst!
Haut nieder, wer so spricht, wenn es ein Krieger.

Myrrha.

Nein, schont ihn, er ist keiner; er ist nur
Ein Sommervogel, der im goldnen Glanz
Des königlichen Hofes flattert.

Salemenes.

Nun,
Dann laßt ihn leben.

Myrrha.

Das wirst du auch, hoff' ich.

Salemenes.

Gern die Entscheidung dieser Stund' erlebt' ich,
Doch zweifl' ich. Warum trugt ihr mich hierher?

Soldat.

Auf den Befehl des Königs. Als der Wurfspieß
Dich traf, sankst du ohnmächtig; streng gebot er,
Hierher zu tragen dich.

Salemenes.

's war wohlgethan:
Für tot konnt' ich in meiner Ohnmacht gelten,
Und dieser Anblick unser Heer erschrecken —
Doch — 's ist umsonst — ich fühl' mein Leben schwinden.

Myrrha.

Laß mich die Wunde sehn; ich bin nicht ganz
Unkundig drin; in meinem Land gehört
Das auch zu unserm Unterricht; weil nie
Der Krieg aufhört, gewöhnen wir uns dran,
Dergleichen anzusehn.

Salemenes.

Am besten wär's,
Herauszuziehn den Wurfspieß.

Myrrha.

Halt! nein, nein!
Das darf nicht sein.

Salemenes.

Dann wär' ich fertig doch.

Myrrha.

Wenn der herausgezognen Waffe nach
Zu rasch das Blut strömt, bangt mir für dein Leben.

Salemenes.

Und mir nicht vor dem Tod. Wo war der König,
Als ihr mich weg vom Platz des Kampfes trugt?

Soldat.

Ebendaselbst, mit Stimm' und mit Gebärden
Ermut'gend die erschrocknen Truppen, die
Dich fallen sahn und wankten.

Salemenes.

Und wer ward
Ernannt zum Feldhauptmann nach mir?

Soldat.

Ich hörte
Von keinem.

Salemenes.

Fliege denn zu ihm und sag' ihm:
Mein letzter Wunsch sei der, daß meinen Posten
Zames einnehme bis zur Ankunft des
So. lang und heiß ersehnten Ofratanes,
Susas Satrapen. Laßt mich hier! die Truppen
Sind nicht so zahlreich, daß ihr fehlen dürft.

Soldat.

Doch, Fürst —

Salemenes.

Fort, sag' ich! ist ein Höfling ja
Hier und ein Weib — genug zur Krankenpflege.
Wenn ihr mich nicht ließt auf dem Schlachtfeld sterben,
Will ich doch keine müßigen Soldaten
An meinem Siechbett haben. Fort! gehorcht mir!

(Die Soldaten gehen ab.)

Myrrha.

O, tapfrer, edler Geist! muß dich so bald
Die Erde missen!

Salemenes.

Holde Myrrha, kein
Erwünschtres Ende hätt' ich mir gewählt,
Wenn ich dadurch gerettet den Monarchen
Oder die Monarchie — nun aber muß ich
Sie doch nicht überleben.

Myrrha.

Du wirst blässer.

Salemenes.

O, deine Hand! die Waffe hier verlängert
Nur meine Qual und läßt mir doch nicht Leben
Genug, um nützlich noch zu sein; ich risse
Gern mit dem Leben sie heraus, könnt' ich
Nur hören, wie die Schlacht steht.

Sardanapal mit Soldaten tritt auf.

Sardanapal.

Bester Bruder!

Salemenes.

Und ist die Schlacht verloren?

Sardanapal (niedergeschlagen).

Du siehst mich hier!

Salemenes.

Ich säh' dich lieber so!

(Er zieht die Waffe aus seiner Wunde und stirbt.)

Sardanapal.

So soll man mich
Auch sehn, wenn nicht das Hilfsheer, unsrer Hoffnung
Schwankende, letzte Stütze, anlangt bald
Mit Ofratanes.

Myrrha.

Kam dir keine Botschaft
Von deinem Schwager zu, als er im Sterben,
Zum Feldhauptmann den Zames zu bestellen?

Sardanapal.

Sie kam, ja.

Myrrha.

Wo ist Zames?

Sardanapal.

Tot!

Myrrha.

Altada?

Sardanapal.

Im Sterben.

Myrrha.

Pania? Sfero?

Sardanapal.

Pania lebt noch;
Doch Sfero ist geflohn oder gefangen.
Ich bin allein.

Myrrha.

Und alles hin?

Sardanapal.

Die Mauern,
Zwar dünn bemannt, vermögen wohl zu trotzen
Der jetz'gen Macht der Meutrer oder jeder,
Nur dem Verrat nicht — doch im offnen Feld —

Myrrha.

Ich meinte, Salemenes' Absicht war's,
Zu wagen keinen Ausfall, eh' ihr euch
Durch den erwarteten Sukkurs verstärkt.

Sardanapal.

Mein Wille überwog.

Myrrha.

Nun gut, der Fehler
Entsprang aus tapfrem Sinn.

Sardanapal.

Doch ward verderblich!
O, Bruder! diese Reiche, deren Zierde
Und Schwert und Schild und Ehrenpreis du warst,
Gäb' ich, zurückzurufen — doch ich will
Nicht um dich weinen; deine Totenklage
Soll sein, wie du beklagt zu werden wünschest.
Am meisten grämt mich, daß du schiedst im Glauben,
Ich könne überleben das, wofür
Du starbst — die alte Herrschaft unsres Stamms.
Gewinn' ich wieder sie, so weih' ich dir
Das Blut von Tausenden, von Millionen
Die Thränen als ein sühnend Totenopfer,
(Die Thränen aller Guten sind schon dein,)
Wo nicht, so sehn wir bald uns wieder, falls
Der Geist in uns noch fortlebt drüben: — du
Schaust jetzt auf meinen, und Gerechtigkeit
Wirst du mir nicht versagen. Noch einmal
Fass' ich die Hand, die warm noch, und dein Herz,

Das nicht mehr pocht, drück' ich ans meinige,
Das schmerzlich schlägt. (Er umarmt den Leichnam).
Jetzt tragt die Leiche fort.

Soldat.

Wohin?

Sardanapal.

In mein Gemach, und stellt sie unter
Den Baldachin, als läge dort der König;
Wenn dies gethan, besprechen wir uns weiter,
Mit welcher Fei'r zu ehren solche Asche.

(Soldaten mit Salemenes' Leiche gehen ab.)

Pania tritt auf.

Sardanapal.

Nun, Pania! hast du ausgestellt die Wachen
Und die Befehle ausgeteilt?

Pania.

Ich habe,
O König, dir gehorcht.

Sardanapal.

Und die Soldaten —
Sind sie noch immer wackern Mutes?

Pania.

Herr?

Sardanapal.

Genug! genug! wenn zweimal fragt ein König
Und eine Frage nur auf seine Frage
Bekommt zur Antwort, ist's ein schlimmes Zeichen.
Sie sind entherzt denn?

Pania.

Salemenes' Tod
Und der Rebellen übermüt'ger Jubel
Bei seinem Falle machten sie —

Sardanapal.

Ha, rasend,
Nicht mutlos hätte das sie machen sollen.
Wir finden Mittel schon, sie aufzurichten.

Pania.

Solch ein Verlust könnt' einen Sieg sogar
Verdüstern.

Sardanapal.

Ach! wer kann das fühlen mehr,
Als ich es fühle? dennoch, sind wir gleich
In diese Mauern eingeklemmt — sie sind
Ja stark, und draußen haben wir noch Truppen,
Die durch den Feind sich brechen ihre Bahn,
Um wieder ihres Fürsten Haus zu machen
Zu dem, was es gewesen: ein Palast;
Nicht ein Gefängnis oder eine Feste.

Ein Offizier tritt hastig auf.

Dein Angesicht verkündigt Schlimmes! Sprich!

Offizier.

Ich wag' es nicht.

Sardanapal.

Du wagst es nicht, indes
Millionen, in der Hand das Schwert, es wagen,
Sich zu empören! das ist sonderbar!
Ich bitt' dich, brich dies unterthän'ge Schweigen,
Das scheu ist, seinen Fürsten zu verletzen!
Wir können Schlimmres hören, als du bringst.

Pania.

So fahre fort, der König will's.

Offizier.

Die Mauer,
Von welcher eingefaßt des Stromes Rand,
Stürzte zusammen durch die Ueberschwemmung,
Die plötzliche, des Euphrats, der jetzt schwellend
Daherbraust von den mächtigen Gebirgen,
Wo er entspringt, durch die gewalt'gen Regen
Der letzten Stürme, die daselbst getobt,
Sein Ufer überflutet und das Bollwerk
Zerstört hat.

Pania.

Ein schwarze Vorbedeutung!
Vor Menschenaltern hieß es: „Niemals wird
Die Stadt erliegen einem Feind, als bis
Der Strom sich gegen sie verschwört."

Sardanapal.

Ich kann
Der Vorbedeutung lachen, nicht des Schadens.
Wieviel ist eingerissen von der Mauer?

Offizier.

Bei zwanzig Stadien.

Sardanapal.

Und hier steht jetzt offen
Die Bahn den Stürmern?

Offizier.

Für den Augenblick
Verwehrt die Wut des Stromes noch den Sturm;
Doch wenn er kehrt in sein gewohntes Bett
Und wieder duldet so wie sonst die Barken:
Ist der Palast ihr Raub.

Sardanapal.

Das soll nie sein,
Ob Menschen, Götter, Zeichen, Elemente
Aufstehen gegen einen, der sie nie
Gereizt — nie doch soll meiner Väter Haus
Zur Höhle werden, drin die Wölfe hausen
Und heulen.

Pania.

Wenn dir's so gefällt, will ich
Hingehen und Vorkehrung treffen lassen
Zur Sicherung der Lücke, wie nur Zeit
Und Mittel es gestatten.

Sardanapal.

Eile hin
Und bringe möglichst rasch und treu mir Kunde
Aus eigner Anschauung, wie sich's verhält
Mit diesem Wassereinbruch. (Pania und der Offizier ab.)

Myrrha.

Also selbst
Die Wogen stehn auf wider dich!

Sardanapal.

Sie sind
Nicht meine Unterthanen, Mädchen! ihnen
Kann ich, weil ich nicht strafen kann, verzeihn.

Myrrha.

Mich freut, daß dich nicht beugt die Vorbedeutung.

Sardanapal.

Ich bin hinaus darüber; Zeichen können
Mir nichts mehr sagen, was ich mir nicht selbst

Hätte gesagt seit Mitternacht; Verzweiflung
Nimmt schon in Rechnung alles dies.

Myrrha.

Verzweiflung?

Sardanapal.

Nein, nicht Verzweiflung ist das rechte Wort.
Wenn wir klar sehen, was da kommen mag,
Und wissen, wie wir ihm begegnen sollen,
Verdient wohl die Entschlossenheit der Seele
Die Ehre eines edlern, schönern Namens.
Doch was noch gelten Worte uns? wir sind
Bald ihrer quitt und aller Dinge.

Myrrha.

Bis
Auf eine That — die letzte und die größte
Für alle Sterblichen, Krone und Schluß
Von allem, was da war — ist — oder sein wird —
Das einz'ge, was gemein ist allen Menschen,
Wie ungleich sonst sie nach Geburt und Sprache,
Geschlecht, Natur, Empfindung, Bildung, Farbe,
Nach Einsicht, Zeit und Klima, ohne einen
Berührungspunkt als diesen, welchem wir
Zustreben von Geburt an, der der Ausgang
Von dem geheimnisvollen Labyrinth,
Das Leben heißt.

Sardanapal.

Weil unser Faden bald
Hinaus uns leitet, laß uns fröhlich sein.
Wer nichts mehr hat zu fürchten, der darf wohl
Lächeln ob dem, was früher ihn entsetzte,
Wie Kinder, wenn den Popanz sie entlarvt.

Pania kehrt zurück.

Pania.

Es ist wie man berichtet; ich vermehrte
Die Wachen dort, und den Bedarf an Mannschaft
Nahm von der Mauer ich, wo sie am stärksten,
Um zu verteidigen die Bresche, die
Das Wasser brach.

Sardanapal.

Du thatest deine Pflicht
Als mein getreuer, würd'ger Pania!
Doch das, was uns verband, neigt sich zum Ende.

Ich bitt' dich, diesen Schlüssel nimm; er öffnet
Ein heimlich Zimmer, hinter meinem Lager
In meinem eigenen Gemach (— dort ruht
Jetzt eine Bürde, edel wie noch keine,
Obgleich von Kön'gen eine lange Reihe
Auf jenem goldenen Gestelle lagen —
Es liegt des Salemenes Leichnam dort —)
Such' das Versteck, wohin dies Zimmer führt;
Du findest es voll Schätze; nimm davon
Für dich und deine Leute; 's ist genug,
Um viele zu beladen; frei soll man
Die Sklaven lassen; sämtliche Bewohner
Des Schlosses, Mann und Weib, soll'n den Palast
In Stundenfrist verlassen; bringt ins Wasser
Die königlichen Barken, einst bestimmt
Zu Lust und Kurzweil, jetzt willkommne Mittel
Der Rettung — schifft euch ein. Der Strom ist breit
Und angeschwollen — und er trotzt noch keck
(Glücklicher als sein König!) den Belagrern.
Eilt und seid glücklich!

Pania.

Unter deinem Schutz!
Begleiten wirst du deine treuen Wachen?

Sardanapal.

Nein, Pania, das geht nicht an; mach' du
Dich fort und überlaß mich meinem Schicksal.

Pania.

Bis hierher war ich nie dir ungehorsam,
Jetzt aber —

Sardanapal.

Ist denn jeder jetzt so keck,
Mir in den Bart zu greifen? ahmt die Frechheit
Hier im Palast nach den Verrat von draußen?
Nicht rechte mehr mit mir; 's ist mein Befehl,
Mein letzter — willst du dich ihm widersetzen?
Du?

Pania.

Aber doch nicht jetzt schon!

Sardanapal.

Sei es denn!
Schwör' mir, daß du gehorchst, sobald ich gebe
Das Zeichen.

Pania.

Ich versprech' es dir mit treuem,
Doch schwerem Herzen.

Sardanapal.

Nun genug. Jetzt laß
Tannzapfen, Reisig bringen, dürres Laub
Und was nur Feuer fängt und rasch auflodert;
Auch Zedernholz und kostbare Gewürze
Und Spezerein und mächt'ge Scheiter Holz,
Ein hoch Gerüst zu baun; auch Myrrh' und Weihrauch,
— Ich bau' den Holzstoß für ein großes Opfer, —
Und häuft dort um den Thron das alles.

Pania.

Herr!

Sardanapal.

Ich hab's geboten, und du hast's beschworen.

Pania.

Auch ohne Schwur würd' ich die Pflicht erfüllen. (Geht ab.)

Myrrha.

Was sinnst du?

Sardanapal.

Bald erfährst du's — etwas, das
Die ganze Welt niemals vergessen wird.

Pania kehrt zurück mit einem Herold.

Pania.

Mein Fürst, als meiner Pflicht ich nachging, wurde
Mir dieser Herold vorgeführt; er bittet,
Daß man Gehör ihm schenke.

Sardanapal.

Laßt ihn reden.

Herold.

König Arbaces —

Sardanapal.

Was! er schon gekrönt?
Doch fahre fort!

Herold.

Beleses, der gesalbte
Priester —

Sardanapal.

Von welcher Gottheit, welchem Dämon?
Mit neuen Kön'gen kommt ein neuer Kult!

Doch fahre fort! du kamst, uns zu dolmetschen
Den Willen deines Herrn, nicht um mir Rede
Zu stehn.

Herold.

Und Ofratanes, der Satrap —

Sardanapal.

Ha, er der Eurige?

Herold (einen Ring vorweisend.)

Gewiß! er ist
Schon in des Siegers Lager; sieh zum Zeichen
Den Siegelring.

Sardanapal.

Er ist's! ein würd'ges Kleeblatt!
Zur rechten Zeit noch starbst du, Salemenes,
Diesen Verrat doch nicht mehr zu erleben;
Dein treuer Freund, meines Vertrauens Säule
War dieser Mann! Fahr' fort!

Herold.

Sie bieten dir
Das Leben an und freie Wahl des Orts
In einer der entlegneren Provinzen,
Wo deine Residenz du nehmen mögest,
Behütet und bewacht, doch nicht gefangen,
Um ruhig deine Tage zu verbringen:
Mit dem Beding jedoch, daß du als Geiseln
Deine drei Prinzen stellst.

Sardanapal (ironisch).

Großmüt'ge Sieger!

Herold.

Ich warte deiner Antwort.

Sardanapal.

Antwort? Sklave!
Seit wann entscheiden Sklaven das Geschick
Von Königen?

Herold.

Seitdem sie frei geworden.

Sardanapal.

Posaune du der Meuterei! du mind'stens
Sollst schmecken des Verrates Lohn, obgleich
Du nur sein Stellvertreter. Pania!
Von unsern Mauern werfe man sein Haupt

In der Rebellen Reihn, und seinen Leichnam
Ins Wasser. Fort mit ihm!

(Pania und die Wachen greifen ihn.)

Pania.

Noch kein Gebot
Von dir erfüllt' ich williger als dies;
Soldaten, fort mit ihm! doch nicht befleckt
Den Königssaal mit dem Verräterblut;
Befördert draußen ihn!

Herold.

Ein einz'ges Wort:
Geheiligt, König, ist mein Amt!

Sardanapal.

Und meins?
Daß du mir herkommst, frech von mir verlangend,
Daß ich es niederlege?

Herold.

Meinen Auftrag
Vollzog ich nur; lehnt' ich ihn ab, so lief ich
Gleiche Gefahr, wie jetzt, da ich gehorcht.

Sardanapal.

So sind Monarchen, eine Stunde alt,
Despoten auch, so gut wie die im Purpur
Gebornen, die von Kind an bis zum Mann
Die Krone trugen.

Herold.

Löschen kannst du mir
Mit einem Hauch das Leben; doch auch deines —
(Bescheiden red' ich) doch vielleicht auch deines
Schwebt in kaum minder drohender Gefahr!
Und ziemt sich's für die letzten Augenblicke
Eines Geschlechts wie Nimrods: umzubringen
Den friedlichen und waffenlosen Herold
In seinem Amt und zu verletzen alles,
Was nicht nur zwischen Menschen heilig gilt —
Nein, auch die heiligeren Bande, die
Uns an die Götter knüpfen?

Sardanapal.

Er hat recht!
Laßt frei ihn. — Meines Lebens letzte That
Soll keine zorn'ge Uebereilung sein.

(Er gibt ihm einen goldenen Becher von einem Tisch.)

Da, Mensch, nimm diesen goldnen Becher, trinke
Draus künftig deinen Wein und denk' an mich,
Oder schmelz' ihn in Barren ein und denk'
An nichts als ihr Gewicht und ihren Wert.

Herold.

Zwiefachen Dank fürs Leben und für diese
Kostbare Gabe, die mir's teurer macht;
Doch — nehm' ich keine Antwort mit?

Sardanapal.

Ich wünsche
Zum Ueberlegen eine Stunde Frist.

Herold.

Nur eine Stunde?

Sardanapal.

Ja; wenn nach Verfluß
Von dieser Zeit nichts weitres deine Herrn
Von mir vernehmen, mögen sie's so ansehn,
Daß ihren Antrag ich verwarf, und danach
Sich halten.

Herold.

Als ein treuer Bote richt' ich
Unfehlbar deine Willensmeinung aus.

Sardanapal.

Halt, noch ein Wort!

Herold.

Ich werd' es nicht vergessen,
Was es auch sei.

Sardanapal.

Beleses grüß' von mir
Und sag' ihm, eh' ein Jahr verstreicht, lad' ich
Ihn ein, daß er mit mir zusammenkomme.

Herold.

Und wo?

Sardanapal.

In Babylon; dort wenigstens
Wird er abreisen, um mir zu begegnen.

Herold.

Buchstäblich richt' ich aus dies. (Geht ab.)

Sardanapal.

Pania!
Jetzt, guter Pania, schnell, was ich gebot!

Pania.

Herr, die Soldaten sind beauftragt schon;
Und sieh! da kommen sie!

Soldaten kommen und errichten einen Holzstoß um den Thron.

Sardanapal.

Nur höher, Kinder,
Und dichter! sorgt auch, daß das Fundament
So werde, daß der allzuleichten Flamme
Nicht bald die Nahrung mangle, noch erlösche,
Wenn man ihr auch noch so geschäftig wehrte.
Im Herzen mitten inne sei der Thron;
Ich möcht' ihn anders nicht, als rings umwallt
Von unlöschbaren Flammen, überlassen
Den neuen Abkömmlingen. Schichtet so
Das Ganze, wie wenn's gälte: anzuzünden
Den Turm, den starken, unsrer alten Feinde.
So, jetzt sieht's etwas gleich. Was meinst du, Pania,
Scheint dir genügend dieser Scheiterhaufen
Zu eines Königs Leichenfeier?

Pania.

Ja!
Und auch zu eines Königreiches. Jetzt
Versteh' ich dich.

Sardanapal.

Und tadelst du mich?

Pania.

Nein!
Vergönn' mir nur, den Holzstoß anzuzünden
Und ihn mit dir zu teilen.

Myrrha.

Diese Pflicht
Bleibt mir!

Pania.

Dir? einem Weib?

Myrrha.

Dem Krieger ziemt's,
Für seinen Herrn zu sterben — und warum nicht
Dem Weib, mit dem Geliebten?

Pania.

's ist sehr seltsam!

Myrrha.

Doch nicht so selten, Pania, als du meinst.
Du aber lebe! Fahre wohl! der Holzstoß
Ist fertig.

Pania.

Schmach wär' mir's, wenn ich verließe
Meinen Monarchen, mit nur einem Weib
Zu teilen seinen Tod.

Sardanapal.

Zu viele nur
Haben mich ausposaunt als Asche schon.
Flieh fort von hier! belade dich mit Schätzen!

Pania.

Und leb' als ein Elender!

Sardanapal.

Dein Gelübde
Bedenk'! 's ist heilig und unwiderruflich.

Pania.

Wenn es sein muß — leb' wohl!

Sardanapal.

Durchsuch' genau
Mein Zimmer! nimm das Gold mit ohne Scheu;
Bedenke, was zurückbleibt, bleibt den Sklaven,
Die mich getötet; wenn du alles sicher
An Bord gebracht, dann thu in die Trompete,
Das Schloß verlassend, einen langen Stoß.
Des Stromes Ufer ist zu fern — er braust
Zu laut, als daß von dort den Ton vernehmlich
Man hören könnte hier. Dann eilig flieh!
Vom Schiffe wende rückwärts deinen Blick:
Doch auf dem Euphrat deinen Lauf verfolge;
Wenn du nach Paphlagonien gelangst,
Wohin mit den drei Prinzen sich die Kön'gin
Geflüchtet hat an Cottas Hof: erzähl' ihr,
Was du beim Abschied *sahst*, und mahne sie
An das, was ich *gesagt* bei einem andern
Noch traurigeren Abschied.

Pania.

Fassen laß
Mich diese königliche Hand, sie drücken
Nur einmal noch an meinen Mund; und auch

Die armen Krieger, die sich um dich drängen
Und gerne mit dir stürben!

(Die Soldaten und Pania drängen sich um ihn, seine Hand und den Saum seines Gewands küssend.)

Sardanapal.

Meine besten
Und letzten Freunde! machen wir einander
Nicht weich und schwach — auf einmal sei's geschieden!
Rasch sollte jeder Abschied sein für immer,
Sonst dehnt er sich zu einer Ewigkeit
Von Augenblicken, und des Lebens letzten,
Betrübten Sand macht er in Thränen stocken.
Fort und seid glücklich! glaubt mir, ich bin jetzt
Nicht zu bedauern, oder wenn — viel mehr
Ob Früherem als ob dem Gegenwärt'gen;
Das Künft'ge aber — das liegt in der Hand
Der Götter, wenn es solche gibt, was ich
Nun bald erfahren muß. Lebt wohl! lebt wohl!

(Pania und Soldaten gehen ab.)

Myrrha.

Die Männer waren redlich; 's ist ein Trost,
Daß unsre letzten Blicke fallen durften
Aufs Antlitz solcher, welche lieb uns hatten.

Sardanapal.

Und auf geliebte Züge, meine Holde!
Doch hör' mich! Wenn in diesem Augenblick —
Denn an dem Rand des Abgrunds stehen wir —
Du einen innerlichen Schauer fühlst
Vor diesem Sprung durch Flammen in die Zukunft,
So sag's! ich liebe dich nicht minder drum,
Ja, mehr vielleicht, weil du dem Zuge folgtest
Deiner Natur; und Zeit noch ist's für dich,
Von hier zu fliehn.

Myrrha.

Soll ich anzünden eine
Der Fackeln, welche aufgehäuft sind unter
Der ew'gen Lampe, die vor Baals Altar
Brennt draußen in dem nächsten Saale?

Sardanapal.

Thu's.

Und ist dies deine Antwort?

Myrrha.

Du sollst's sehn. (Geht hinaus.)

Sardanapal (allein).

Fest bleibt sie. Meine Väter! denen ich
Mich bald gesselle, durch den Tod vielleicht
Gereiniget von einem Teil der Flecken,
Die trübend an dem ird'schen Wesen haften,
Nicht möcht' ich euern ersten, alten Sitz
Preisgeben der Entweihung frecher Knechte;
Hab' ich gewahrt nicht euer Erbe, wie
Ich's überkam: so nehm' ich doch davon
Das Beste, eure Wohnung, euern Schatz,
Die heil'gen Reste eurer Waffen, eure
Denkbücher, Monumente, Kriegesbeute,
Womit nur Spott und Kurzweil die Rebellen
Getrieben hätten — dies nehm' ich mit mir
Zu euch in dem vernichtenden Element,
Das als am nächsten sich verwandt die Seele
Erkennt, weil nur so wenig Stoff bleibt übrig,
Von seinen heißen Kräften unverzehrt:
Und dieses königlichsten Scheiterhaufens
Auflodernd Licht soll nicht bloß eine Säule
Von Wolken Dampfes und von Flammen sein,
Für einen Tag am Horizont ein Leuchtturm
Und dann ein Aschenberg: nein! eine Lehre,
In Feuerzügen für der Zukunft Zeiten,
Rebell'sche Völker und wollüst'ge Fürsten.
Auslöschen die Annalen vieler Völker
Und manches Helden Thaten wird die Zeit,
Wird stürzen Reich um Reich, so wie dies erste,
Ins Nichts — doch diese meine That wird sie
Verschonen und bewahren als ein Beispiel,
Das wen'ge wohl nachahmen, und das keiner
Verachtet — aber lehren kann es: meiden
Die Lebensbahn, die führt zu solchem Ziel.

Myrrha kehrt, eine angezündete Fackel in einer, einen Becher in der andern Hand, zurück.

Myrrha.

Sieh da! die Leuchte hab' ich angezündet,
Die zu den Sternen uns den Weg erhellt.

Sardanapal.

Und dieser Becher?

Myrrha.

Meines Landes Brauch
Verlangt, daß man den Göttern spende Wein.

Sardanapal.

Und meines Landes Brauch ist, daß man Wein
Spende den Männern; ich vergaß ihn nicht
Und will, ob zwar allein, noch einen Trunk
Thun, zum Gedächtnis an viel fröhliche
Feste der frühern Zeit.

(Er nimmt den Becher, trinkt ihn aus, stürzt ihn um und ruft, wie ein Tropfen demselben entfällt.)

Und diese Spende
Gilt dem vortrefflichen Belesis.

Myrrha.

Was
Macht, daß dich dieses Mannes Name mehr
Beschäftigt als sein schnöder Bundsgenosse?

Sardanapal.

Der eine ist nur ein Soldat — ein Werkzeug —
Gleichsam ein Schwert in menschlicher Gestalt
In eines Freundes Hand; der andre lenkt
Die Glieder seiner kriegerischen Puppe;
Doch ich verbanne sie aus meiner Seele.
Noch aber, meine Myrrha, halt! kannst du
Mir wirklich folgen frei und ohne Furcht?

Myrrha.

Und meinst du denn, ein griechisch Mädchen wage
Aus Liebe nicht zu thun, was eine Witwe
In Indien thut des Brauches wegen?

Sardanapal.

Dann
Erwarten wir nur das Signal.

Myrrha.

Es läßt
Sich lang nicht hören.

Sardanapal.

Jetzt leb' wohl! noch eine
Letzte Umarmung!

LIBRARY
UNIVERSITY OF ILLINOIS

Myrrha.

Ja, Umarmung, doch
Die letzte nicht, noch eine wartet unser.

Sardanapal.

Wahr! unsre Asche mengt in eins das Feuer.

Myrrha.

Und rein, wie meine Liebe ist zu dir,
Soll meine Asche, von der Erde Schlacken
Geläutert, bleich, mit deiner sich vermischen.
Nur ein Gedanke quält mich noch.

Sardanapal.

Und welcher?

Myrrha.

Daß keine traute Hand wird beider Staub
In eine Urne sammeln.

Sardanapal.

Um so besser!
Viel lieber mögen ihn des Himmels Winde
Verjagen und zerstreuen in die Luft,
Als daß ihn ärger noch entweihn die Hände
Von Sklaven und Verrätern; in dem Brand
Dieses Palasts und in den dampfenden
Ruinen dieser Riesenmauern lassen
Wir hinter uns ein stolzres Monument
Als jene Berge von gebranntem Lehm,
Die die Aegypter haben aufgetürmt
Ueber gestorbnen Kön'gen — oder Kühen,
Denn niemand weiß, ob ihrem Fürsten gelten
Die Male, oder ihrem Gott-Ochs Apis:
So geht's mit Monumenten! sie vergessen,
Was sie bedeuten!

Myrrha.

So leb' wohl denn, Erde,
Und du, der Erde holdster Fleck, o Jonien!
Frei bleibe du und schön und hoch erhaben
Ueber Verwüstung; mein Gebet, mein letztes —
Es war für dich, und an dich meine letzten
Gedanken, bis auf einen!

Sardanapal.

Dieser eine?

Myrrha.

Bist du.

(Panias Trompete schmettert draußen.)

Sardanapal.

Horch'!

Myrrha.

Jetzt!

Sardanapal.

Assyrien, lebe wohl!
Sehr liebt' ich dich, mein — meiner Väter Land,
Und mehr als Heimat denn als Königreich;
Ich sättigte mit Frieden dich und Lust;
Dies ist mein Lohn! ich bin in deiner Schuld
Für nichts mehr, selbst nicht für ein Grab.

(Er besteigt das Gerüst.)

Nun, Myrrha?

Myrrha.

Und bist du jetzt bereit?

Sardanapal.

Ja, wie die Fackel
In deiner Hand.

(Myrrha zündet das Gerüst an.)

Myrrha.

Der Holzstoß brennt! Ich komme.

(Indem Myrrha sich in die Flammen stürzt, fällt der Vorhang.)

Vollständig erschien und ist durch jede Buchhandlung zu beziehen:

Cotta'sche

Bibliothek der Weltlitteratur.

Erste Reihe.

Goethe. – Schiller. – Lessing. – Kleist. Platen. – Lenau. – Körner. – Chamisso. Shakespeare. – Molière. – Dante. Calderon.

Preis für den elegant gebundenen Band von ca. 18 Druckbogen

Mark 1. –

Die Subskribenten auf die ganze Reihe erhalten vier Gratisbände: die Biographie Goethes, Schillers, Lessings, Shakespeares.

☞ Jeder Autor, jeder Band ist einzeln, und zwar ohne Preiserhöhung, käuflich.

Inhalt.

Goethes sämtliche Werke. Mit Einleitungen von Karl Goedeke. In 36 Leinwandbänden à M. 1. —

Schillers sämtliche Werke. Mit Einleitungen von Karl Goedeke. In 15 Leinwandbänden à M. 1. —

Lessings sämtliche Werke. Mit Einleitungen von Hugo Göring. In 20 Leinwandbänden à M. 1. —

H. von Kleists sämtliche Werke. Mit Einleitung von Franz Muncker. In 4 Leinwandbänden à M. 1. —

Platens sämtliche Werke. Mit Einleitung von Karl Goedeke. In 4 Leinwandbänden à M. 1. —

Lenaus sämtliche Werke. Mit Einleitung von Anastasius Grün. In 4 Leinwandbänden à M. 1. —

Körners sämtliche Werke. Mit Einleitung von Hermann Fischer. In 4 Leinwandbänden à M. 1. —

Chamissos sämtliche Werke. Mit Einleitung von Max Koch. In 4 Leinwandbänden à M. 1. —

Shakespeares dramatische Werke. Uebersetzt von Schlegel, Kauffmann, Voß. Revidiert und mit Einleitungen von Max Koch. In 12 Leinwandbänden à M. 1. –

Molières ausgewählte Werke. Uebersetzt von F. S. Bierling. Mit Einleitung von Paul Lindau. In 3 Leinwandbänden à M. 1. —

Dantes Göttliche Komödie. Uebersetzt von A. Streckfuß. Mit Einleitung von Otto Roquette. In 2 Leinwandbänden à M. 1. —

Calderons ausgewählte Werke. Uebersetzt von Schlegel und Gries. Mit Einleitung von Adolf Friedrich Graf v. Schack. In 3 Leinwandbänden à M. 1. —

Ferner als Ergänzungsbände:

Goethes Biographie von Karl Goedeke.
Schillers Biographie von Karoline v. Wolzogen.
Lessings Biographie von Hugo Göring.
Shakespeares Biographie von Max Koch.

UNIVERSITY OF ILLINOIS-URBANA
3 0112 078645840